Caterina von Sienna

Gespräche von Gottes Vorsehung

Dieses PDF wurde Erstellt von:
Andrè Radmacher

Klick to Webseite

Titel des italienischen Originals:
Libro della divina Dottrina, oder:
Dialogo della divina Provvidenza

Übertragen von
Ellen Sommervon Seckendorff
und Cornelia Capol

4. Auflage 1993
Mit kirchlicher Druckerlaubnis
© Johannes Verlag, Einsiedeln 1964
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Kösel, Kempten
ISBN 3 89411 105 4

INHALT

EINLEITUNG
I. Umriß des Lebens, von Ellen Sommer-von Seckendorff

EINGANG: DIE VIER BITTEN DER SEELE (I) (2)
I. ANTWORT AUF DIE ERSTE BITTE: ERBARMEN FÜR DIE BITTSTELLERIN
Die Gabe der Unterscheidung
Endliches Leid genügt nicht zur Sühne unendlicher Schuld (3)
Verlangen und Herzensreue vermögen zu sühnen (4) (5)
Jedes Gute und jedes Unrecht geschieht in Verbindung mit dem Nächsten (6) (7)
Die Vielfalt der Tugenden hinsichtlich der Liebe (7)
Die Tugenden erweisen sich an ihrem Gegenteil (8)
Die Tugend der Unterscheidung (9)
Das Gleichnis vom Liebesbaume (10)
Über Buße und leibliche Werke im Hinblick auf die innere Tugend (11)
Die Erneuerung der Kirche wird durch Leid und Trübsal erwirkt (12)
Die göttliche Antwort ermutigt die Seele zu neuer Bitte (13)
Klage Gottes und Hinweis auf Sein in der Menschwerdung ergangenes Erbarmen (14)
Die Schuld nach dem Leiden Christi zieht schwerere Strafe nach sich (15)
Lob- und Bittgebet der Seele für die gesamte Welt (16)

II. ANTWORT AUF DIE ZWEITE BITTE: ERBARMEN FÜR DIE GESAMTE WELT
Das Geschenk des menschgewordenen Wortes
Klage Gottes über die Eigensucht Seiner Kreatur (17)
Keiner kann Gottes Hand entrinnen (18)
Offenbarung der Sünde der Welt, um die Seele zu größerem Eifer anzuspornen (19)
Gottes Wort und eingeborener Sohn ist die Brücke über den Strom der Sünde (20) (21) (22) (23)
Die Staffeln der Brücke (26)
Die Beschaffenheit der Brücke (27)
Die beiden Wege (28)
Die Lehre ist der Weg (29)
Dankgebet (30)

2. Das Geschenk der Nachfolge
4. Anhang zur Antwort auf die erste Bitte
Der Weg in den Strom (31)
Die Früchte des Bösen (32) (33) (34) (35)
Die drei Anklagen (36) (37) (39)
Vom Leid der Verdammten und dem Glück der Seligen (40)
Das Gericht (42)
Der Teufel ist Gerichtsvollzieher, schon im jetzigen Leben (43) (44)
Das Gericht hienieden ergeht in Versuchung und Mühsal (45) (46)
Gebot und Rat (47) (48)
Die Umkehr in Selbsterkenntnis und Beichte: die Füße Christi (49) (50)
Die drei Staffeln versinnbilden die drei Seelenkräfte (51) (52) (53) (54) (55)
Die drei Zustände des vollkommenen Lebens (56) (57)
Die knechtische Furcht der Unvollkommenen (58) (59)
Die unvollkommene Liebe der Trostsüchtigen (60)
Gottes Antwort auf die Liebe der Vollkommenen (61) (62) (63)
Wer Gott unvollkommen liebt, liebt auch den Nächsten unvollkommen (64)
Der Weg zur rückhaltlosen Liebe: das Gebet (65)
Das mündliche und das innere Gebet (66)
Der Unvollkommene liebt das Gebet um des eigenen Trostes willen (67) (68)
Die Täuschungen des Trostsüchtigen (69) (70) (71)
Der Freund und Sohn blickt mehr auf den Geber als auf die Gabe (72)
Die Anzeichen der vollkommenen Liebe (74)
Die Taufe im Wasser und im Blute: Christi Seiten wunde (75)
Die Speise des Heils der Seelen: Christi Mund (76)
Die Frucht wahrer Liebe: Geduld, Stärke und Beharrlichkeit (77)

Die Frucht der Einigung mit Gott (78) (79)
Die vollkommene Seele gewahrt Gottes Herrlichkeit in allen Geschöpfen (80) (81) (82)
Die Sehnsucht nach der Auflösung und Geduld im Leid (83) (84)
Das eingegossene Licht (85) (86)
Bitte um die Erklärung der Tränen (87)

3. Die Gabe der Tränen
Die verschiedenen Arten von Tränen (88)
Die Tränen des Todes und der Furcht (89)
Die Tränen der unvollkommenen und vollkommenen Liebe (89) (90)
Die Feuertränen (91) (92)
Die Frucht der bösen Tränen. Das Gleichnis vom Baum der Hoffart
und der vier Winde, die ihn schütteln (93) (94)
Die Frucht der Tränen aus Furcht und Unvollkommenheit (95)
Die Frucht der Liebestränen (96)
Dankgebet und Bitte um Klärung einiger Schwierigkeiten (97)
Die Notwendigkeit des Vernunftlichts für jeden, der Gott dienen will (98)
Das allgemeine und besondere Licht der Unterscheidung (99)
Das vollkommenste Licht: Erkenntnis in der Liebe (100)
Das Angeld auf den Lohn: das Verlangen nach Gottes Ehre und dem Heil der Seelen (101)
Von der Zurechtweisung des Nächsten (102)
Vom Urteil über den andern im Gebet (103)
Vollkommenheit liegt nicht in Züchtigung und Buße (104) (105)
Vom Zeichen der wahren Heimsuchung Gottes (106)
Gott erfüllt das Verlangen Seiner Knechte (107)
Dank-und Bittgebet (108) (109)

III. ANTWORT AUF DIE DRITTE BITTE: ERBARMEN FÜR DIE HEILIGE KIRCHE
Die Erneuerung der Hirten
Von der Würde der Priester (Gottes) und des allerheiligsten Sakraments (110)
Wie alle leiblichen Sinne durch dieses Sakrament getäuscht werden, nicht aber die geistigen (111)
Von der Seele, die das Sakrament im Gnadenstand empfängt (112)
Die Würde des Sakraments begründet die Würde des Priesters (113)
Die Unverkäuflichkeit des Sakraments (114)
Von der Würde der Priester und wie ihr Versagen das Sakrament nicht beeinträchtigt (115)
Jeder Mangel an Ehrfurcht den Priestern gegenüber richtet sich gegen Gott (116) (117)
Die Würde der guten Priester als Spiegel der schlechten (119) (120)
Das schändliche Leben schlechter Priester (121) (122) (123) (124)
Ihre Unfähigkeit zu wahrer Seelsorge (125)
Das Versagen der Ordensleute (125)
Die drei Schandsäulen des Lasters (126) (127) (128)
Grund der Anklage Gottes: Mitleid und Sühne der Guten, Besserung der Schlechten (129) (130)
Vom Tod des Gerechten (131)
Vom Tod des Ungerechten (132)
Aufforderung zu Gebet und neuer Bitte (133)
Dankgebet (134)

IV. ANTWORT AUF DIE VIERTE BITTE: ERBARMENDE VORSEHUNG
Lottes Vorsehung in der Schöpfung,
Menschwerdung und Eucharistie (135)
Die Vorsehung läßt uns hoffen (136)
Die Vorsehung im Alten und im Neuen Bund (137)
Was Gottes Vorsehung zuläßt, ist einzig zu unserem Heil (138)
Klage der göttlichen Vorsehung und Hinweis auf Seinen Sohn und Sein Vorbild im Alten Bund (140)
Die Vorsehung schickt die Bedrängnisse zu unserem Heil (141)
Die Vorsehung im allerheiligsten Sakrament (142)
Die Vorsehung für Todsünder: Gewissensbisse und Drangsal (143)
Die Vorsehung für die Unvollkommenen: Verlassenheit, Geistesdürre und Versuchung (144)
Die Vorsehung für die Vollkommenen (145)
Die Vorsehung wirkt mit Hilfe der Menschen. Das Gleichnis vom Netz (146) (147)
Die Vorsehung in der gegenseitigen Liebe und Bedürftigkeit (148)

Von der allgemeinen und besonderen Vorsehung den Armen gegenüber (149)
Welches Unheil der ungeordneten Begierde nach Besitz entspringt (150)
Die geistige Armut als Antwort des Menschen auf die Vorsehung der göttlichen Liebe (151) (152)
Lob- und Dankgebet und Bitte um Erläuterung des Gehorsams (153)

Vom Gehorsam
Ursprung und Ort des Gehorsams (154)
Der Gehorsam ist der Schlüssel zum Himmel (155)
Der Ungehorsame ist elend (156)
Der Gehorsam als Rat (157)
Vom Ordensgehorsam (158)
Der Weg zum vollkommenen Gehorsam (159)
Der Lohn des Gehorsamen, die Liebe (160)
Die Qual des Ungehorsams, ein Vorgeschmack der Hölle (161)
Die Lauen (162)
Der Gehorsam ist das wahre Heilmittel (163)
Der Rat des Gehorsams außerhalb des Ordensstandes: Sein Maß ist die Liebe (164)
Der Gehorsam wird weder nach der äußeren Leistung noch nach dem Zeitaufwand bemessen (165)
Abschluß und Zusammenfassung der beantworteten Bitten (166)
Schlußgebet (167)

EINLEITUNG Zum Index

I. UMRISS DES LEBENS
VON ELLEN SOMMERVON SECKENDORFF

Bald sechshundert Jahre sind verflossen, seit Caterina von Siena, die in der Welt lebende Dominikanertertiarin, von ihrem Landsmann Aenea Silvio Piccolomini, Papst Pius II, heiliggesprochen wurde. Die Verehrung, die der Färberstochter aus der Contrada dell Oca in Siena schon zu ihren Lebzeiten und in steigendem Maße nach ihrem Tode zuteil wurde, ließ sie zu einer der großen Heiligen der Christenheit werden; Pius IX. ernannte sie im Jahr 1866 zur «zweiten Patronin Roms» nach den Apostelfürsten.

In Rom ist sie gestorben, für Rom hatte sie gekämpft und gelitten.

Für eine Frau des Mittelalters hat Caterina in ganz ungewöhnlicher Art auf ihre Zeitgenossen gewirkt. Ihr einfaches, zunächst ausschließlich dem Dienst der Armen und Kranken gewidmetes Leben weckte bald die Aufmerksamkeit und Bewunderung ihrer Mitbürger. Von der Gewalt ihres Wortes, der sich keiner, der mit ihr zusammenkam, entziehen konnte, ahnen wir etwas beim Lesen ihrer Briefe, von denen uns 373 erhalten sind. Sie sind an zwei Päpste, an geistliche und weltliche Würdenträger, an ihre Mitbürger, an Weltpriester und Ordensleute beiderlei Geschlechts gerichtet. Im reinen Idiom ihrer sienesischen Heimat geschrieben, zählen diese Briefe zu den Perlen der italienischen Literatur, und die Überzeugungskraft ihrer Sprache findet noch immer den Weg zu den Herren.

Als ihr eigentliches Lebenswerk sah Caterina aber das «Buch», il Libro an, das uns als «Buch der göttlichen Vorsehung» oder kürzer als «Dialog» überliefert ist: ein Zwiegespräch zwischen Gott und der Seele. In ihm hat sie in Jahren der Meditation erworbene tiefe mystische Erkenntnisse niedergelegt; es war das Vermächtnis an ihre «famiglia», ihren großen Jünger und Freundeskreis, dem auch ihre letzte Sorge auf dem Sterbebett galt. Die darin entwickelten Gedanken gehen von der Erkenntnis aus, daß Gott den Menschen aus Liebe erschaffen hat, und der Mensch deshalb selbst auch nicht leben kann, ohne zu lieben. Das Wissen um das Geborgensein in der göttlichen Liebe gibt Caterinas Wesen die Sicherheit, die sich auf ihre zur Ehelosigkeit entschlossen,
sie schneidet sich die Haare und zieht sich in ein Stübchen des Vaterhauses zurück.

Von ihrer Familie war ihr Vater Jacopo, der uns als stiller und frommer Mann geschildert wird, wohl der erste, der einsah, daß diese Tochter von Gott in besonderer Weise erwählt war. Er scheint sich gegen seine Frau Lapa dafür eingesetzt zu haben, daß man Caterina gewähren ließ, wenn sie sich immer mehr in die Einsamkeit zurückzog und alles von sich wies, was sie von ihrem Gebetsleben und ihrer Gottverbundenheit abziehen wollte. Nach vielerlei Schwierigkeiten gelang es ihr schließlich, mit siebzehn Jahren in den dritten Orden des heiligen Dominikus aufgenommen zu werden. 1468 stirbt der Vater.

Die ersten Nachrichten aus Caterinas Leben gehen auf Fra Tomaso della Fonte, einem ihrer ersten Beichtväter und einem Verwandten des Hauses, zurück. Als Augenzeuge schildert er ihr stetig Zunehmendes Ansehen bei ihren Mitbürgern: wie ihr Gebet und sanftes Zureden alten, unlösbar erscheinenden Familienzwist milderte, wie sie in Haß verhärtete Herzen bezwang und die böswillige

Kritik ihrer Mitbürger durch überlegene Sicherheit, Sanftmut und Selbstverleugnung überwand.

Früh war sie wohl durch Fra Tomaso und die Mitbrüder, die er ihr zuführte, mit dem Geist der Predigerbrüder vertraut geworden. «Der apostolische Zug des Ordens», sagt Levasti, «eroberte ihre Seele, auch sie wollte Seelen retten, darum wollte sie Dominikanerin werden. Bezeichnend für ihre aktive Natur war ihre Wahl des dritten Zweiges dieses Ordens, während doch der zweite, der streng klausurierte Frauenorden, für ein so junges Mädchen nach den damaligen Anschauungen Weit geeigneter Erschienen wäre.

Die drei ersten fahre ihres Ordenslebens wurden von entscheidender Bedeutung für ihre spätere Entwicklung. In völliger Zurückgezogenheit, in Gebet und strengster Askese erfährt sie in ihrer Zelle eine immer tiefere Einigung mit Gott und gelangt zur letzten Erkenntnis der Abhängigkeit ihres Menschtums vom göttlichen Sein. Sie wird darüber belehrt, daß Gott allein «der ist, welcher ist, wir aber nicht sind» (außer in und durch Gott). Ihre innige Einigung mit Gott läßt sie den Standort finden, von dem aus sie sich selbst, den Nächsten und die Welt beurteilen lernt.

Nach dreijähriger Zurückgezogenheit verläßt sie, wenn auch schweren Herzens und nur dem göttlichen Ruf folgend, ihre Zelle. Im Schutz des schwarzen Mantels der «Mantellate» widmet sie sich der Armen und Krankenpflege der Stadt, und bald schon durchwandert sie in Begleitung einiger ihrer Mitschwestern und treu ergebenen Freunde das sienesische Land. Dabei folgt sie den Einladungen und Bitten sowohl einfachster Menschen aus dem Volke wie Angehöriger des Adels und der Regierung. Sie habe die Gabe, in den Seelen wie in einem offenen Buch zu lesen, erzählt man von ihr. Sie könne Kranke gesund, Besessene frei und verstockte Sünder zu Umkehr und Buße bereit machen. Und es grenzte schon ans Wunderbare, wie ihre Gefolgschaft, ihre «famiglia » (wie sie diese liebend nannte) von Tag zu Tag wuchs, wie sich Ordensleute und junge Männer aus den ersten Familien Sienas um sie scharten und sich um die Ehre stritten, ihr, die nicht schreiben und wahrscheinlich kaum lesen konnte, als Sekretäre für ihre umfangreiche Korrespondenz zu dienen. Oft war die erste Bekanntschaft so erfolgt, daß der Betreffende, anfangs widerstrebend, von einem Anhänger der jungen Mantellata zugeführt wurde, um in irgendeiner Schwierigkeit ihren Rat und Beistand zu erbitten; daß er dann, erschüttert und überwältigt von dem Zauber ihres Wesens und dem tiefen Einblick in seine anfangs unausgesprochenen Nöte, zu ihrem überzeugten Anhänger wurde, nichts sehnlicher wünschend, als in ihre «famiglia» in den Kreis ihrer geistlichen Söhne und Freunde aufgenommen und ein «Caterinato» zu werden.

Es war klar, daß solch ungewöhnliche Lebensweise bei den Mitbürgern der Jungfrau Ärgernis erregte und ebenso von vielen ihrer Ordensbrüder nicht gebilligt wurde, die auch an ihren häufigen Ekstasen in der Klosterkirche Anstoß nahmen. Im Frühjahr 1374 wurde sie deshalb vor das in Florenz tagende Generalkapitel der Predigerbrüder geladen, um über den Geist, der sie beseelte, Rechenschaft zu geben. Das hatte, entgegen geäußerter Vermutungen, mit einer Verantwortung vor dem Inquisitionsgericht nichts zu tun, sondern war eine einfache Prüfung ihrer Lebensart, deren Ergebnis die volle Billigung durch den Orden gewesen ist. Als sie nach etwa zwei Monaten in ihre Heimat zurückkehrte, wurde fast gleichzeitig einer der gelehrtesten Männer der italienischen Ordensprovinz, Fra Raymondo da Capua, als Lektor in das sienesische Dominikanerkloster Caporeggio versetzt, der ihr fortan als geistlicher Führer und Berater beistehen sollte.

Ihm verdanken wir die grundlegende Vita der Heiligen, die «Legenda Maiora».

Damals ergab sich für beide ein gemeinsames Wirkungsfeld in der Bekämpfung der Pest, von der Siena von neuem heimgesucht worden war. Ohne auf Ansteckungsgefahr zu achten, widmete sich die Jungfrau mit beispielloser Opferbereitschaft den Siechen. Raymund berichtet, daß ihr Vorbild und häufig auch ihre Ermahnungen ihre Mitbrüder zur Erfüllung ihrer priesterlichen Pflichten bei den Pestkranken angefeuert habe; ihn selbst, so bekennt er, habe ihr Beispiel die natürliche Furcht vor Ansteckung überwinden helfen. Hier wird wohl die Freundschaft grundgelegt worden sein, die bis zum Tod der Heiligen, ja über ihn hinaus dauern sollte. Raymund «ahnte in Caterina die überragende Frau, die große Heilige, die unermüdliche Apostelseele, während Caterina an ihm die Klugheit, den Takt, die Weite des Verstehens und bei seiner fast furchtsamen, einem stillen Leben zugeneigten Gemütsart, den Willen zur Vollkommenheit bewunderte» (Levasti). Die Zusammenarbeit verengte sich noch, als die Pest nach einigen Monaten wich und Caterina ihre vorige Lebensführung wieder aufnahm. Ihre Zelle wurde steigend zum Treffpunkt von Geistlichen und Laien, die hier Tagesereignisse und brennende Fragen der Kirchenpolitik besprachen.

Caterina lauschte voll aufgeschlossener Anteilnahme und wurde unter Raymunds kluger Führung mit den Fragen vertraut; da war die erwähnte, ständig zunehmende Feindschaft der italienischen Republiken gegen das ferne Papsttum, ihr bot die Korruption des Klerus willkommenen Vorwand. Unruhe schafften überdies die fremden Söldnerbanden, die beschäftigungslos, raubend und plündernd das Land durchstreiften. Die brennendste Frage war aber wohl die Verkündigung eines neuen Kreuzzugs, denn immer bedrohlicher für das Abendland wurde das siegreiche Vorrücken des Islams.

Schon seit Jahrzehnten hatte dieser Gedanke das Papsttum beschäftigt, davon zeugt eine Reihe päpstlicher Briefe und Bullen an die Fürsten des Abendlandes; seine treuen Helfer, die Bettelorden, waren mit der Verbreitung betraut worden. Um die Mitte des Jahres 1375 war wieder ein solcher päpstlicher Auftrag an diese beiden Orden ergangen und Caterinas Beichtvater Raymund scheint dabei besonders erwähnt worden zu sein. Mit hoher Begeisterung setzt sich nunmehr die Jungfrau für dieses, wie sie überzeugt war, Gott wohlgefällige Unternehmen ein; in ihren Briefen aus dieser Zeit fehlt selten eine Erwähnung des «santo passaggio». Dazu kam die Hoffnung, durch Aufstellung eines Kreuzheeres könnte ihre engere Heimat von den Söldnerbanden befreit werden, die dann «den Sold Satans mit dem Kriegsdienst Gottes vertauschend» den Krieg ins Land der Ungläubigen tragen würden. Jede Gelegenheit ergreift sie, für den Kreuzzug zu werben und versucht im grausamen Tyrannen von Mailand, Bernabo Visconti, und sogar im gefürchtetsten unter den Bandenführern, dem Engländer John Hawkwood, vom Volk il Conte Aguto genannt, einen geeigneten Führer zu finden. Das geschieht stets mit denselben Argumenten: sie stellt ihnen vor, wieviel besser es sei, für Gott gegen die Türken zu kämpfen, als Christus zu bekriegen und damit Gott zu beleidigen. Jedem dieser Briefe geht eine lange religiöse Einleitung voraus, das eigentliche Anliegen wird nur zum Schluß kurz erwähnt. So auch an den Papst selbst: «Erhebet die Fahne des heiligen Kreuzes», schreibt sie an Gregor XL, «denn durch den Duft des Kreuzes werdet Ihr Frieden haben.»

Zu den Anliegen des Kreuzzuges und der Befreiung Italiens kam vor allem in ihren Briefen an Gregor und seine Ratgeber ein drittes hinzu, das ihr nicht minder am Herzen lag: die Reform der Kirche durch Schaffung eines lauteren, sittenreinen Klerus. Als durchgreifendes Mittel dazu fordert Caterina die Rückkehr des Stellvertreters Christi an die «alten Stätten der heiligen Petrus und Paulus». Von Rom aus kann der Papst der Welt und Italien Frieden bringen, die Kirche reformieren und das Kreuzesbanner zur Befreiung des Heiligen Landes erheben.

Zu Anfang des Jahres 1375 folgte die junge Dominikanerin einer Einladung des Regenten von Pisa, Pietro Gambacorta, da einige «fromme Frauen seiner Umgebung», wie aus ihrer Antwort hervorgeht von keinem ihrer Korrespondenten ist ein Originalschreiben erhalten , den Wunsch geäußert hatten, sie zu sehen. Erst nach einigem Zögern kam sie der Aufforderung nach, denn eine solche Reise war nicht nur beschwerlich, sondern auch geeignet, den Nörgeleien ihrer Mitbürger neue Nahrung zu geben. Was sie wie auch Raymund vor allem bestimmt zu haben scheint, war die Hoffnung, in Pisa, dem damals noch bedeutenden Seehafen, wo sich Vertreter aller Nationen trafen, der Sache des Kreuzzugs dienen zu können. Und in Pisa sind denn auch die meisten Briefe in diesem Anliegen entstanden. Doch auch die Hoffnung jener frommen Frauen, die sich von dem Verkehr mit ihr Trost versprachen, erfüllte sie. Wie in ihrer Vaterstadt wurde sie auch in Pisa die Helferin aller leiblich und geistig Bedrückten. Die Verehrung, die sie sich in wenigen Monaten ihres Pisaner Aufenthaltes erwarb, steigerte sich bei den ihr Näherstehenden noch durch das Ereignis des 1. Aprils 1375. In der ihrer Wohnung benachbarten Kirche Santa Cristina, wo sie täglich viele Stunden im Gebet verbrachte, empfing sie während der liebenden Betrachtung des Gekreuzigten nach ihrer eigenen Aussage die heiligen Wundmale.

Da diese auf ihre Bitten hin nicht äußerlich sichtbar wurden und nur durch ständige Schmerzen ihr fühlbar blieben, haben sie mancherlei Kontroversen ausgelöst. Es besteht kein Grund, am Zeugnis Caterinas zu zweifeln, wonach eine jahrelange Sehnsucht an diesem Morgen Erfüllung fand.

Caterina befand sich noch in Pisa, als die längst schwelende Feindschaft der toskanischen Republiken gegen den Papst hell auf loderte. Sie sollte zu einem verheerenden Feuer werden, das auch die flehentlichen Bitten und leidenschaftlichen Vorwürfe der Heiligen nicht zu löschen vermochten. Zum Kirchenstaat gehört ein beträchtlicher Teil von Mittelitalien, im Norden vom Machtbereich des Mailänders Visconti, im Süden von dem des mächtigen Florenz begrenzt. Beide Mächte suchten sich auf Kosten des fernen Papsttums zu bereichern, Florenz vor allem fand einen willkommenen Vorwand für seine zielbewußten Hetzereien an den freilich stark übertriebenen — Mißständen der päpstlichen Regierung in Italien. Mit allen Mitteln suchte es seine Nachbarn Siena, Pisa und Lucca zum Eintritt in die antipäpstliche Liga zu bewegen, die sich unter der Führung Viscontis gebildet hatte, um schließlich den Aufruhr auch in den Kirchenstaat hineinzutragen.

Gregor XI., einer der besten Avignonesischen Päpste, doch eher ein Gelehrter als ein Kämpfer, hatte lange zugewartet und immer wieder die Hand zur Versöhnung geboten, aber Florenz, die tatsächliche Macht des Papsttums unterschätzend, wurde darob nur anmaßender und übermütiger. Schließlich war Gregors Geduld erschöpft, und wie es bei Naturen wie der seinen oft vorkommt, beharrte er jetzt mit starrsinniger Unversöhnlichkeit auf seinem Recht. Im Februar 1376 leitete er einen feierlichen Prozeß gegen die mächtige Handelsstadt am Arno ein, drohte mit Interdikt und forderte die Regenten zum 31.März nach Avignon zur Verantwortung vor ein Konsistorium. Groß war die Empörung der Florentiner: Alle Welt wurde zum Zeugen ihrer Unschuld angerufen, und Papst wie Kardinalskollegium mit Verteidigungsschriften bestürmt.

An diesen Ereignissen nimmt Caterina leidenschaftlichen Anteil. In Briefen, die ein einziges Flehen um Frieden sind, wendet sie sich an den «dolce Cristo in terra». Zwar gibt sie die große Schuld der Empörer zu, steht aber doch gefühlsmäßig auf selten ihrer Landsleute und erinnert Gregor immer wieder an die Verfehlungen seiner Legaten, von denen er ja wisse, daß sie «eingefleischte Teufel» seien. Für ihn aber, den «Cristo in terra», sei die einzig mögliche Haltung Milde, Liebe und Versöhnlichkeit, als deren Frucht sich dann die Erfüllung der beiden großen Anliegen der Christenheit, die Rückkehr des Papsttums und der Kreuzzug, erweisen würden.

Zur gleichen Zeit ungefähr wie diesen Brief an Gregor schreibt Caterina an ein Mitglied der Florentiner Regierung, Niccolo Soderini, der damals für zwei Monate die Würde eines Prioren bekleidete. Sie kannte ihn wohl von ihrem ersten Florentiner Aufenthalt her, und es ist echte, vertrauensvolle Freundschaft, die aus ihren Zeilen spricht. Bedenken solle er die Belanglosigkeit jeder irdischen Vormacht, um die Florenz kämpfe, und die Größe der Beleidigung, die Gott in seinem Stellvertreter angetan werde. Ein großer Irrtum sei es zu glauben, vom Papst nur Unbill erfahren zu haben. Die Florentiner seien es, die den «Teufeln gleich, als sie noch Engel waren», sich gegen Gott empört hätten. Auch sie wollten groß sein und wurden gestürzt.

Man geht kaum fehl, wenn man den Einfluß Soderinis und seiner Parteigenossen in dem ungewöhnlichen Schritt der Regierung vermutet, die sienesische Jungfrau als Vermittlerin in diesem Konflikt einzuschalten, «da sie wegen des Rufes ihrer Heiligkeit dem Papst sehr angenehm war», schreibt Raymund. Mit einem Brief seines Beichtkindes wird zunächst er, von einigen seiner Mitbrüder begleitet, nach Avignon gesandt. Ausführlicher als sonst geht Cuterina in diesem Schreiben auf ihre immerwiederkehrenden Wünsche ein und fügt eine zu Herzen gehende Bitte um Verzeihung bei wegen des Abfalls von Bologna, einem der Hauptorte des Patrimoniums, denn offensichtlich standen dahinter die Machenschaften der Florentiner.

Gregor möge sich dadurch nicht von seinem Kommen abhalten lassen, «denn ich sage Euch, daß die wilden Wölfe wie milde Lämmer ihr Hlaupt in Euren Schoß legen werden, um Euch, Vater, um Gnade anzuflehen.» Sie schließt mit einer für sie sehr bezeichnenden Empfehlung ihres Beichtvaters und seiner Begleiter: «Sie kommen von dem gekreuzigten Christus und von mir zu Euch!» Kurz vor dem 31.März, dem von Gregor gesetzten Termin, trafen die Boten ein. Wenn die Friedensworte der Jungfrau eine Wirkung in diesem schon zu weit gediehenen Konflikt hätten haben können, so zerschlug das Verhalten der Florentiner Gesandten jede Hoffnung. Nicht «als sanfte Lämmer», sondern als Ankläger traten sie auf. Ihre Verteidigungsrede war ein einziger Vorwurf wider den Papst und die Mißwirtschaft seiner Legaten. Als Antwort verhängte Gregor feierlich das Interdikt über die Republik, exkommunizierte die Hauptführer und erklärte Person und Besitz jedes Florentiners in der ganzen Welt für vogelfrei.

Dieses Urteil oder jedenfalls seine Folgen hatte die Stadt nicht erwartet. Schon im April wurde Florenz vom Kaiser mit dem Reichsbann belegt. Handel und auswärtige Beziehungen der Republik erfuhren empfindliche Einbußen, und da jeder Gottesdienst und jede religiöse Feier in der Stadt untersagt war, begann das Volk zu murren.
Für Caterinas im Grunde völlig unpolitisches Denken bedeuteten diese Maßnahmen weit Schlimmeres als den wirtschaftlichen Ruin der mächtigen Handelsstadt; sie sah das ewige Heil der Florentiner gefährdet, und dieser Gedanke machte sie ruhelos. Ob sie damals schon vom Plan der acht Kriegsherren vom Volk die «acht Heiligen » genannt wußte, sie selber nach Avignon zu

schicken? Ein Satz im Empfehlungsbrief für Raymund an Gregor: «Lieber möchte ich es Euch mündlich sagen, per piú sfogare l´anima mia», könnte diese Vermutung nahelegen, sich aber auch auf die ersehnte Rückkehr des Papstes nach Rom beziehen, oder überhaupt nur ein Temperamentsausbruch gewesen sein.

Die überstürzten Ereignisse schienen Caterinas Hoffnungen entgegenzukommen. Im Lauf des Mai waren drei neue Gesandte für Avignon von der Regierung ernannt worden. Um diesen «bei dem äußerst erzürnten Papst die Wege zu ebnen, entschloß man sich, ihnen Caterina als Vermittlerin vorauszusenden.» So erzählt uns Raymund in seiner Vita und auch, daß die Mantellata mit allen Ehren von der Florentiner Regierung vor den Stadttoren empfangen wurde. Außer einem späteren Zeugnis, das sich aber wohl auf diesen Bericht und auf Caterinas Korrespondenz gründet, findet sich in den Archiven der Stadt keine Bestätigung dieser ungewöhnlichen Maßnahme. Wohl aber haben wir sichere Nachweise ihres Aufenthaltes in Avignon.

Vielerlei Anfeindungen und Schwierigkeiten wurden ihr seitens der Umgebung des Papstes gemacht, denn ihr Einfluß auf Gregor war offensichtlich. Der Widerstand, auf den sie stieß, war aber auch verständlich, denn für Gregors Angehörige, für die französischen Kardinäle und den ganzen Hof hätte ein Abschied von der blühenden Provence und der prachtvollen Papstresidenz eine Katastrophe bedeutet. Das gläubige Vertrauen der jungen Sienesin auf die reine Absicht des Papstes, alle irdischen Bindungen hinter sich zu lassen und dem göttlichen Ruf bedingungslos zu folgen, ist zweifellos in diesem ganzen Geschehen von entscheidender Bedeutunggewesen. Darin liegt ihr großes Verdienst um Kirche und Papsttum, der eigentliche Erfolg ihrer «politischen Wirksamkeit». Jämmerlich scheiterte dagegen ihre Mission als Friedensstifterin zwischen Florenz und dem Heiligen Stuhl. Sie, die sich als eigentlich Beauftragte der Republik empfand, mußte erfahren, daß die endlich eintreffenden Gesandten sie gänzlich ablehnten und erklärten, keinerlei Vollmachten zu haben, sie zu den Verhandlungen beizuziehen. Gregor hatte ihr diese Wendung vorausgesagt, doch war ihre Enttäuschung unbeschreiblich. « Mir scheint, euch hat das gute Gewissen und aller Segen verlassen», schreibt sie an die Kriegsherren, die, wie man in Avignon vernahm,den Klerus mit neuen Steuern belegt hatten. «So verdient ihr auch nicht zum Frieden zu gelangen.» Nur Schmerz und Schaden sähe sie aber für sich selbst, « wenn ich das eine sagte und ihr das andere tätet». Sei doch der Papst bereit gewesen, «sie als Söhne aufzunehmen und mit ihnen so zu verfahren, wie es ihr (Caterina) richtig erschien». Daß sie sogar den Gesandten in diesem Sinne berichtete, zeigt klar, wie unpolitisch sie dachte. Weder kann in Gregors Worten ein offizieller Auftrag gelegen haben — eher eine freundlichväterliche Anerkennung ihres opferfreudigen Einsatzes , noch konnte sie bei den Gesandten Verständnis für ein solches Ansinnen erwarten.

Nun gibt sie die Sache der Republik endgültig auf, doch niemals ihre beiden anderen Anliegen: «Nur um des Kreuzzugs willen», schreibt sie an die Florentiner, «werde ich weiter (für euch) tun, was ich kann, bis zum Tod für die Ehre Gottes und für euren Frieden, damit dieses Hindernis beseitigt werde, das dem heiligen süßen Zug entgegensteht.»
Desgleichen blieben die in Avignon an Gregor geschriebenen Briefe weiterhin voll drängenden Überredens, endlich den Tagseiner Abreise festzusetzen. Sie steigern sich zuletzt zu einer ernsten Drohung: « Wenn Ihr nicht tut, was Ihr könnt, werdet Ihr von Gott sehr gezüchtigt werden» das bezieht sich sowohl auf die Rückkehr nach Rom wie auf die Reform des Klerus.

Am 13. September 1376 fiel die Entscheidung. Der Papst begab sich von Avignon nach Marseille, um dort seine Galeeren zu besteigen. Caterina, von ihm mit wertvollen Privilegien für ihr weiteres

apostolisches Wirken und mit einem auch urkundlich belegten Reisezuschuß für sich und ihre Gefährten bedacht, schlug um dieselbe Zeit (das genaue Datum steht nicht fest) den Landweg nach Italien ein.
Mit der Rückkehr des Papsttums nach Rom war Caterinas sehnlichster Wunsch erfüllt, und deutlich läßt jetzt ihr tätiger Einsatz in der Kirchenpolitik nach. Für sie wie für Papst Gregor waren dessen zwei letzten Lebensjahre in Italien eine Kette von Enttäuschungen. Sie hört zwar nicht auf, auch von Siena aus Worte der Ermutigung an ihn zu richten und ihn zu einer durchgreifenden Reform der Kirche aufzufordern, die nur nach einem Friedensschluß möglich sein werde. Sie sehe nicht ein, wie er «in diesem Krieg und

Unglück eine glückliche Stunde haben könnte». Schließlich tadelt die Heilige den Papst sogar mit bitteren Worten: «Gott hat Euch Macht gegeben, und Ihr habt sie angenommen..., wenn Ihr sie nicht gebrauchen wollt, wäre es für Eure Seele und zur größeren Ehre Gottes besser, die von Euch übernommene wieder abzugeben...»

Es spricht für die Großzügigkeit Gregors, der jungen Sienesin diese Einstellung wenigstens auf die Dauer nicht nachgetragen zu haben. Eine kurze, zweifellos vorhandene Verstimmung wurde wohl auch durch den Einfluß Raymunds bald wieder zerstreut, der als Prior des Dominikanerklosters der «Minerva» ständiger Berater Gregors geworden zu sein scheint. Auch dessen Entschluß, vielleicht einer Anregung Soderinis und seiner Parteigenossen folgend, Caterina nochmals als Vermittlerin nach Florenz zu entsenden, ist vermutlich durch Raymund bestimmt worden. Voll Begeisterung will er selbst mit; doch der Papst fürchtet, er könnte von den Florentinern übel aufgenommen werden, was Caterina wohl nicht widerführe, berichtet die Legenda, «weil sie eine Frau ist, und auch, weil sie Ehrfurcht vor ihr haben». Ganz so gefahrlos, wie der Papst erhofft hatte, erwies sich die Mission auch für Caterina nicht, aber Gregor erlebte es nicht mehr, wie seine Botin als Intrigantin verschrien, in neue Bürgerfehden verwickelt und einmal sogar ernstlich bedroht wurde, so daß sie sich vor der Volkswut verbergen mußte.

Während neue Friedensverhandlungen unter dem Vorsitz Viscontis in Sarzana guten Ausgang versprachen, starb Gregor XI. am 27.März 1378. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Die nun folgende Verwirrung in der Arnostadt sollte, nach Behauptung ihrer Feinde, Caterinas Anwesenheit dort verschuldet haben. Raymund übt in seiner Vita große Zurückhaltung hinsichtlich dieser Ereignisse, Zumal die Unruhen bald darauf beigelegt wurden, und nach der Thronbesteigung Urbans VI. der Friede mit Florenz zustande kam.

Noch eine letzte Reise unternahm die Heilige im Dienst der Kirche, nach Rom als Beraterin Urbans, aufgrund einer von Raymund erwirkten offiziellen Einladung des Papstes. Am 2 8. November 1378 langte sie in Rom an, um es nicht mehr zu verlassen. Sie fühlte ihre Kräfte schwinden, und wenn sie sich auch mit ihrer alten Begeisterungsfähigkeit für die Rechtmäßigkeit Urbans VI. in dem jetzt ausbrechenden Schisma einsetzte, so zeigen doch die wenigen Briefe, die sie noch von Siena aus an ihn richtete, ein anderes Verhältnis zu ihm als zu seinem Vorgänger. Urban war ein ungewöhnlich harter und schroffer Mann, der zwar bereitwillig die übernatürliche Begnadung Caterinas anerkannte, aber in seinem Verhalten wenig von der Milde und Versöhnlichkeit zeigte, um die ihn die Heilige bat. Die ganze Tragweite des Unheils, das mit Urbans kompromißloser Regierung seinen Anfang nahm, und als das große Schisma in die Geschichte einging, konnte die Heilige zwar nicht mehr ermessen, doch sah sie schlimme Zeiten für die Kirche voraus. Was konnte sie noch tun, als

Gott für diesen gerechtdenkenden, aber maßlos zornmütigen Mann um die rechte Einsicht anflehen'?

Ihre ganze Sorge und Liebe galt weiterhin den Gliedern ihrer «famiglia». Jedem weiß sie aus ihrer Herzenskenntnis heraus einen Rat für die weitere Lebensgestaltung. In tiefer Dankbarkeit haben ihre Getreuen diese letzten Erinnerungen an die « Mamma » in ihren Zeugnissen beim Heiligsprechungsprozeß niedergelegt. Caterinas letzte Worte aber galten ihrem «Libro», dessen Inhalt ihre Kinder durchs Leben begleiten sollte, so als weile ihre liebe Mutter noch unter ihnen.

GESPRÄCH VON GOTTES VORSEHUNG

Im Namen des Gekreuzigten Christus und Maria der Milden

EINGANG: DIE VIER BITTEN DER SEELE

Zum Index

1) Wenn eine Seele, von tiefstem Verlangen nach der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen bedrängt, sich selber überstiegen, eine Zeitlang im Guten sich bewährt und angewöhnt hat, in der Zelle der Selbsterkenntnis zu weilen, um Gottes Liebe in ihr besser zu erkennen denn die Liebe folgt auf das Erkennen , dann versucht sie liebend der Wahrheit nachzufolgen und sich mit ihr zu bekleiden. Und da sie auf keine andere Weise die Wahrheit so verkostet und von ihr so erleuchtet wird als im demütigen und unablässigen Gebet, das in der Selbst und Gotteserkenntnis gründet, und da das auf die erwähnte Art geübte Gebet die Seele auf den Spuren des gekreuzigten Christus mit Gott vereint, so macht es aus ihr durch Verlangen, Hingabe und Liebeseinigung ein anderes Ich.

Dies wollte offenbar Christus sagen, als Er sprach: Wer Mich liebt und Meine Worte hält, dem werde Ich Mich offenbaren, und er wird eins sein mit Mir und Ich mit ihm[1]. Noch an mehreren Stellen finden wir ähnliche Worte, aus denen wir erkennen können, daß Er die Wahrheit ist und die Seele durch die Liebeshingabe ein zweiter Er wird.
Um dies anschaulicher zu machen: ich entsinne mich, von einer Dienerin Gottes gehört zu haben; als diese betend in großer Geistesentrückung emporgehoben wurde, da verbarg

[1] Jo 14, 23.

Gott ihrem Geistesauge Seine Liebe zu Seinen Knechten keineswegs, vielmehr offenbarte Er sie ihr und sprach: Öffne das Auge deines Geistes und schau in Mich, hier wirst du die Würde und Schönheit Meines vernunftbegabten Geschöpfes erkennen. Und mit dieser Würde, die Ich der Seele verlieh, als Ich sie nach Meinem Bild und Gleichnis erschuf, betrachte auch die Schönheit derer, die mit dem hochzeitlichen Gewand bekleidet und mit vielen echten Tugenden geschmückt, Mir in der Liebe geeint sind. Und fragtest du Mich, wer sie seien, Ich würde dir antworten (so sprach das süße, liebreiche Wort): Sie sind Mein zweites Ich: sie haben ihrem eigenen Willen entsagt, ihn ertötet und sich mit dem Meinigen bekleidet, indem sie sich mit ihm eins und gleichförmig machten.

Es ist also wahr, daß die Vereinigung der Seele mit Gott in der Liebeshingabe geschieht, und zwar so tief, daß jene Seele, im Verlangen, die Wahrheit besser zu erkennen und ihr kühner nachzufolgen, ihr Sehnen emporrichtete, zuerst für sich selbst, indem sie erwog, daß sie dem Nächsten weder durch Unterweisung noch Beispiel und Gebet nützen könne, falls sie sich nicht zuvor selber helfe, nämlich das Gute in sich selbst habe und erwerbe. Deshalb trug sie dem höchsten und ewigen Vater vier Bitten vor:
Die *erste* für sich selbst.
Die *zweite* für die Erneuerung der heiligen Kirche.
Die *dritte* für die gesamte Welt im allgemeinen und im besonderen für den Frieden unter den Christen, die der heiligen Kirche ohne jede Ehrfurcht nachstellen und sich gegen sie empören.
In der *vierten* flehte sie die göttliche Vorsehung an, für alle insgesamt und im besonderen zu sorgen.[1]

[1] *In der Beantwortung der Bitten wird die Reihenfolge umgestellt und entsprechend auch am Ende (Kp. 166) zusammengefaßt. Der Gedankenweg läuft vom Einzelnen (d. h. Caterina und ihrer Lage = Buch 1) zur Gesamtmenschheit (an der der Gesamtlösungsplan Gottes entwickelt wird = Buch 2) zur Kirche (als Weg und Mittel der Erlösung = Buch 3) und erhöht sich zuletzt zu einer Perspektive, die zugleich die breiteste (Gesamtvorsehung) und die zentralste Sicht (Ordensstand als Brennpunkt von allem) bietet. (= Buch 4).*

2) Ihr Verlangen war groß und anhaltend; es steigerte sich her noch um vieles, als ihr von der ewigen Wahrheit die Not der Welt gezeigt worden war, und in welcher Empörung und Feindschaft wider Gott sie sich befindet. Dies hatte sie auch aus einem Brief ihres geistlichen Vaters[1] erfahren, der über die Beleidigung Gottes, das Verderben der Seelen und die Verfolgung der heiligen Kirche unsäglichen Schmerz verriet. All das entflammte in ihr das Feuer heiligen Verlangens, den Schmerz über das Unrecht und zugleich eine frohgemute Zuversicht, die sie von Gott Abhilfe so großer Übel erhoffen ließ.

Und da die Seele bei der Kommunion ja inniger mit Gott vereint wird und sie Seine Wahrheit tiefer erfaßt (die Seele ist ja dann in Gott und Gott in der Seele, wie der Fisch im Meer und das Meer im Fisch), deshalb sehnte sie den Morgen herbei, um der heiligen Messe beiwohnen zu können; es war aber ein Marientag. Als der Morgen angebrochen und die Stunde der Messe gekommen war, da fand sie sich mit brennender Sehnsucht ein, in tiefer Selbsterkenntnis und voll Scham über ihre Fehler. Diese schienen ihr die Ursache alles Unheils auf der gesamten Welt zu sein, und so erfaßte sie Haß und Abscheu gegen sich selbst mitsamt einer Empfindung heiliger Gerechtigkeit.

In solcher Erkenntnis, Abscheu und Gerechtigkeit reinigte sie sich von den Befleckungen der Schuld, die sie in ihrer Seele wahrzunehmen meinte, und die auch darin waren, und betete so: O ewiger Vater, an Dich wende ich mich, auf daß Du meine Verfehlungen noch in dieser Zeitlichkeit strafst. Da ich ja um meiner Sünden willen die Ursache der Leiden bin, die mein Nächster ertragen muß, so bitte ich Dich, Du wollest sie in Güte an mir strafen.

[1] **Der Dominikaner Raymund von Capua.**

Zum Index

I.
ANTWORT AUF DIE ERSTE BITTE: ERBARMEN FÜR DIE BITTSTELLERIN

DIE GABE DER UNTERSCHEIDUNG

Endliches Leid genügt nicht zur Sühne unendlicher Schuld

3) Da entrückte und zog die ewige Wahrheit das Verlangen der Seele gewaltiger zu Sich empor und tat, was Er im Alten Bund zu tun geruhte, wenn sie Gott ein Opfer bereiteten, und Er im Feuer herabfuhr, um die Ihm wohlgefällige Gabe zu sich emporzunehmen. So tat die süße Wahrheit mit dieser Seele, sandte das milde Feuer des Heiligen Geistes herab und ergriff das ihm bereitete Opfer ihres Verlangens mit den Worten : Weißt du denn nicht, mein Kind, daß sämtliche Leiden, die eine Seele in diesem Leben erduldet oder erdulden könnte, niemals ausreichen, auch nur die geringste Schuld zu sühnen? Denn die Mir, dem höchsten Gut, angetane Beleidigung fordert unendliche Sühne. Ich will daher, daß du einsiehst: nicht alle Leiden in diesem Leben werden zur Strafe gesandt, sondern zur Besserung, damit das Kind gezüchtigt werde, wenn es sündigt. Das aber ist wahr: durch das Verlangen der Seele geschieht Genugtuung, nämlich in der wahren Reue und in der Abscheu vor der Sünde. Wahre Reue leistet Sühne für Schuld und Strafe, nicht aber aufgrund begrenzter Leiden, die der Mensch erdulden könnte, sondern durch sein grenzenloses Verlangen; denn Gott, der Unendliche, will unendliche Liebe und unendlichen Schmerz.
Unendlichen Schmerz fordert Er in zweierlei Hinsicht: einmal über das Unrecht, das man selbst seinem Schöpfer angetan hat, und ferner über das Unrecht, das man den Nächsten tun sieht. Weil solche Seelen ein grenzenloses Verlangen in sich tragen (das heißt mit Mir in Liebe geeint sind und sich aus diesem Grund betrüben, wenn sie selber sündigen und andere sündigen sehen), deshalb erhält jedes von ihnen erduldete Leiden, sei es körperlicher oder geistiger Art und woher immer es ihnen auch zukommen mag, unendlichen Wert und sühnt jene Schuld, die unendliche Strafe verdient hätte. Mögen es auch endliche und in der vergänglichen Zeit vollbrachte Werke sein: da sie in der Tugend getan und die Leiden in Verlangen, Reue und grenzenloser Abscheu vor der Sünde ertragen worden sind, haben sie Gültigkeit.

Zum Index

Verlangen und Herzensreue aus Liebe vermögen zu sühnen

4) Ich habe dir gezeigt, geliebtestes Kind, daß die Schuld in dieser Zeitlichkeit durch kein noch so großes Leiden je gesühnt werden kann, sofern man es bloß als ein solches erduldet. Hingegen gereicht es zur Sühne, wenn es in Verlangen, Liebe und Herzenszerknirschung ertragen wird. Denn dieses Verlangen, wie jede andere Tugend, empfängt Wert und Lebenskraft vom gekreuzigten Christus, Meinem eingeborenen Sohn, und zwar in dem Maße, als die Seele aus Ihm ihre Liebe geschöpft hat und mannhaft Seinen Spuren gefolgt ist.
Du erflehst dir Leiden von Mir, um für das Unrecht zu sühnen, das Mir Meine Geschöpfe antun, und verlangst danach, Mich höchste Wahrheit zu erkennen und zu lieben. Wenn du zur vollen Erkenntnis gelangen und Mich, ewiges Leben, verkosten willst, dann ist dies der Weg: nie darfst du aus der Selbsterkenntnis heraustreten; verharre erniedrigt, wie du bist, im Tal der Demut, so wirst

du Mich in dir erkennen und aus dieser Einsicht dir schöpfen, was du brauchst und was dir unentbehrlich ist.

Keine Tugend kann aus sich selber das Leben haben; sie schöpft es aus der Liebe. Die Amme und Nährmutter der Liebe aber ist die Demut. In der Selbsterkenntnis wirst du dich demütigen, weil du einsiehst, daß du durch dich selbst nichts bist; in Mir wirst du dein Sein erkennen; in Mir, der Ich euch geliebt habe, ehe ihr wart. In Meiner unaussprechlichen Liebe zu euch und in der Absicht, euch aus Gnade zu schaffen, habe Ich euch im Blut Meines eingeborenen Sohnes, das er in solch brennender Liebe für euch vergossen hat, gewaschen und neugeschaffen.

Wer die Wolke der Eigensucht durch Selbsterkenntnis in sich zerstreut hat, den läßt dieses Blut die Wahrheit erkennen, und er wird sich in unsäglicher Liebe an Meiner Erkenntnis entzünden; diese Liebe aber schafft der Seele auch dauernde Pein, keine belastende zwar, die sie bedrücken oder ausdörren würde, im Gegenteil, sie läßt sie aufblühn. Aber weil sie Meine Wahrheit und ihre eigene Schuld wie auch den Undank und die Blindheit des Nächsten erkannt hat, leidet sie unbeschreiblich; sie leidet, weil sie Mich liebt.

So werdet ihr also, du und Meine anderen Knechte[1], sobald ihr Meine Wahrheit erkannt habt, vielerlei Drangsale, Schmähungen und Vorwürfe in Wort und Tat zu erdulden haben bis zum Tod, zu Ruhm und Lobpreis Meines Namens. Ertraget also in wahrer Geduld, im Schmerz über die Schuld und in Liebe zur Bewährung im Guten. Wenn ihr also tut, dann will Ich für deine Sünden und die Meiner anderen Knechte genugtun, damit eure erduldeten Leiden in der Kraft der Liebe für euch selber und für die andern zu sühnen und zu zahlen vermögen. Früchte des Lebens werdet ihr einheimsen, die Makel eurer Unwissenheit sollen getilgt sein, und Ich werde Mich nicht mehr daran erinnern, daß ihr Mich je beleidigt habt. Den übrigen aber will Ich eure Liebe und Hingabe anrechnen und ihnen je nach ihrer Bereitschaft Meine Gaben schenken. Denen vor allem werde Ich Schuld und Strafe nachlassen, die sich in Demut und Ehrfurcht bereitmachen, die Unterweisung Meiner Knechte aufzunehmen
Um eures Verlangens willen werden sie Verzeihung und Gnadengaben empfangen, sofern ihre Verstocktheit nicht derart ist, daß sie aus Verzweiflung von Mir verstoßen werden wollen und die Kraft des Blutes verachten, mit dem sie in solcher Milde erkauft worden sind. Und worin besteht die Frucht, die sie erhalten? Darin, daß Ich sie, bezwungen von den Gebeten Meiner Knechte, erwarte, ihnen Licht gewähre und den Hund des Gewissens in ihnen wecke. Ich lasse sie den Duft eines guten Lebens verkosten und Freude finden im Umgang mit Meinen Knechten.

[1] *Caterina verwendet, um ihr Dienstverhältnis und das ihrer Gefährten sowie aller Ordensleute und Gottgeweihten zu bezeichnen, das Wort «servi», Knechte; Diener («ministri» im Sinne von «ministrare», ausspenden, verwalten) nennt sie ausschließlich die Priester.*

Die unermeßliche Liebe, mit der Ich sie erschuf, zwingt Mich dazu, und auch die Gebete, das Verlangen und der Schmerz Meiner Knechte, denn Ich bin kein Verächter ihrer Tränen und ihres Schweißes und demütigen Gebetes, sondern nehme es auf: Ich bin es ja, der sie lieben und über das Verderben der Seelen trauern lehrt. Den allgemeinen Sündern erlasse Ich dann wohl die Schuld, nicht aber die Strafe, da sie ihrerseits nicht gewillt sind, Meine Liebe und die Meiner Knechte in vollkommener Liebe entgegenzunehmen. Sie tragen ihren Schmerz nicht in der Bitternis vollkommener Reue über ihre Schuld, sondern nur in unvollkommener Liebe und Reue, weil sie

aber unvollkommen sind, nehmen sie auch das vollkommene Verlangen derer, die es Mir in Schmerzen für sie anbieten, auf unvollkommene Weise entgegen.
Falls sie das ihnen Auferlegte als Läuterung annehmen und der Milde des Heiligen Geistes keinen Widerstand entgegensetzen, gewinnen sie daraus das Gnadenleben und lassen ab von der Sünde. Bleiben sie aber unbelehrbar Mir gegenüber und undankbar und verständnislos für die Anstrengungen Meiner Knechte, so wird ihnen das aus Erbarmen Geschenkte zu Verderben und Verdammnis.

Nicht Meine Barmherzigkeit hat hier versagt, noch der Mensch, der Erbarmen für den Undankbaren erflehte, einzig ihre eigene Erbärmlichkeit und Herzenshärte. Sie haben mit der Hand ihrer vernunfthaften Willensfreiheit ihr Herz mit einem diamantharten Stein verriegelt, der, falls er nicht unter der Wirkung des Blutes birst, nicht wegzusprengen ist. Doch Ich sage dir: ein solcher Mensch kann trotz seiner Herzenshärte, solange es noch Zeit ist, seine freie Vernunft gebrauchen und das Blut Meines Sohnes erbitten, das er mit derselben Hand auf sein hartes Herz bringen soll. Dadurch wird er es aufsprengen und so der Frucht des für ihn bezahlten Blutes teilhaftig werden. Verschiebt er das aber und es vergeht die Zeit, dann gibt es für ihn kein Hilfsmittel mehr, weil er die Mitgift, die Ich ihm mitgegeben habe, nicht zurückerstattet hat. Denn Ich gab ihm das Gedächtnis, damit er sich Meiner Wohltaten erinnere, den Verstand, damit er die Wahrheit erkenne, und das Liebesvermögen, damit er Mich, ewige Wahrheit, die er erkannte, nun auch liebe.

Du siehst, wie das Verlangen einer in Mir, dem unendlichen Gut, geeinten Seele zu sühnen vermag: wenig oder sehr viel, je nach der Liebesvollkommenheit dessen, der Gebet und Verlangen darbietet, und je nach dem Verlangen des andern, der empfängt. Nach der Liebeskraft, womit der eine Mir gibt und der andere entgegennimmt, wird diesem von Meiner Güte zugemessen werden. Also wachse das Feuer deines Verlangens: laß keine Zeit verstreichen, ohne mit demütiger Stimme und unermüdlichem Gebet für sie zu Mir zu rufen. Darum sage Ich dir, wie auch dem Vater deiner Seele, den Ich dir auf Erden bestimmt habe: tragt mannhaft, und du sei jeder Sinnlichkeit erstorben.

5) Das Verlangen, jede Art von Leiden und Mühsal für das Heil der Seelen bis zum Tod zu ertragen, ist Mir sehr wohlgefällig. Je mehr der Mensch auf sich nimmt, desto mehr zeigt er, daß er Mich liebt. Je mehr er Mich aber liebt, desto tiefer dringt er in die Erkenntnis Meiner Wahrheit ein, und je größer diese Erkenntnis wird, umso unerträglicher schmerzt ihn das Mir angetane Unrecht.
Du verlangtest, die Sünden anderer zu tragen und zu sühnen und hast nicht bemerkt, daß du damit Liebe, Licht und Erkenntnis der Wahrheit erbatest, denn Ich sagte dir schon: je größer die Liebe ist, umso mehr steigern sich Schmerz und Leid. Also sage ich euch: Bittet und ihr werdet empfangen[1].
[1] Mk II, 24.

Wer Mich in Wahrheit bittet, dem werde Ich nichts versagen. Denk daran, die göttliche Liebe ist in der Seele mit der vollkommenen Geduld so eng vereint, daß die eine nicht verlorengehen kann, ohne daß auch die andere entschwindet. Darum muß die Seele, so wie sie die Liebe zu Mir erwählt, auch das Leiden für Mich auf sich nehmen, was und wie immer Ich ihr zuteile. Die Geduld bewährt sich nur im Leiden. Duldet also tapfer, sonst erweist ihr euch nicht als Meine teuren Angelobten und die Kinder Meiner Wahrheit und wärt es auch nicht, noch läge euch etwas an Meiner Verherrlichung und am Heil der Seelen.

Zum Index

Jedes Gute und jedes Unrecht geschieht in Verbindung mit dem Nächsten

6) Ich lasse dich wissen: alles Gute und jedes Unrecht geschieht in Verbindung mit dem Nächsten. Wer Mir gegenüber ohne Liebe bleibt, schadet dem Nächsten und sich selbst als dem Allernächsten, und zwar im allgemeinen wie im besonderen.
Allgemein seid ihr verpflichtet, den Nächsten wie euch selbst zu lieben. Liebend sollt ihr ihm geistig durch euer Gebet und ratend durch euer Wort helfen und ihm im Geistigen und Zeitlichen beistehen, je nach seiner Bedürftigkeit, wenigstens der Absicht nach, wenn es anders nicht geht.
Ebenso geschieht auch alles Unrecht in Verbindung mit dem Nächsten; denn wer Mich nicht liebt, hat keine Nächstenliebe. Und alle Übel sind darauf zurückzuführen, daß es der Seele an Liebe zu Mir und zum Nächsten gebricht. Wer nichts Gutes wirkt, tut eben damit schon Unrecht. Und gegen wen richtet sich das Unrecht und an wem erweist es sich? Zuerst gegen den Menschen selbst und dann gegen seinen Nächsten: nicht aber gegen Mich, denn Mir kann kein Schaden zugefügt werden, außer insoweit als Ich das, was man dem Nächsten antut, als Mir angetan erachte. Der Mensch schadet sich selbst durch die Sünde, die ihn der Gnade beraubt, und Schlimmeres kann ihm nicht zustoßen. Dem Nächsten schadet er, indem er ihm die geschuldete Zuneigung und Liebe versagt, kraft welcher Liebe er ihm mit Gebet und heiligem Verlangen, das er Mir für ihn darbringt, beistehen soll. Unterläßt er dies, dann schadet er dem Nächsten, weil er ihm nicht bloß das geschuldete Gute vorenthält, sondern fortwährend Böses und Schaden zufügt. Und wie das? Indem die Sünde, die in der Tat und im Geiste geschieht, geistig bereits geschehen ist, wenn der Mensch Lust an der Sünde und Abscheu gegen das Gute in sich empfangen hat, nämlich Lust an seiner sinnlichen Selbstsucht. Dies hat ihn der Mir und dem Mitmenschen geschuldeten Liebe beraubt. Wenn er auf solche Weise empfangen hat, dann gebiert er Unrecht über Unrecht gegen den Nächsten auf vielerlei Art, wie es seine entartete Sinnlichkeit gelüstet.

7) Ärgernis, Haß, Grausamkeit und alles Ungebührliche entstammt dieser Wurzel der Selbstsucht. Sie hat die ganze Welt vergiftet, hat den mystischen Leib der heiligen Kirche und den weltumfassenden Leib der Christenheit verseucht. Darum sagte Ich dir, daß sich alles Gute im Nächsten, nämlich in der Liebe zu ihm begründet, und das ist Wahrheit. Die Nächstenliebe verhilft allen Tugenden zum Leben, und ohne Liebe kann man keine haben; das heißt: Tugend erwirbt sich nur aus reiner Liebe zu Mir.
Sobald der Mensch sie empfangen hat, gebiert er sie unverzüglich dem Nächsten, denn anders ließe sich nicht erweisen, daß er sie wahrhaft empfangen hat. Doch wenn er Mich wirklich liebt, ist er auch dem Nächsten von Nutzen; das kann gar nicht anders sein, weil die Liebe zu Mir und zum Nächsten ein und dieselbe Liebe ist: im Maße als die Seele Mich liebt, liebt sie auch ihn, denn Mir entströmt die Liebe, die sie zu ihm trägt.

Zum Index

Die Vielfalt der Tugenden hinsichtlich der Liebe

Hat die Seele aus der Kraft der Liebe, die sie mit Mir vereint und auch den Nächsten lieben läßt, für sich selber Nutzen gezogen und ihre Liebe auf die ganze Welt ausgedehnt und hat sie ihre eigene Not erwogen, dann bemüht sie sich, ihr Auge auf die Bedürftigkeit des Nächsten im besonderen zu richten entsprechend den verschiedenen Gnaden, die Ich ihr zu verwalten gab: der eine tut es durch mündliche Belehrung, durch klaren, furchtlosen Rat, ein anderer durch sein Lebensvorbild. Und jeder soll das tun: den Nächsten durch ein gutes und heiliges Leben erbauen.

Diese und noch viele andere, gar nicht zu schildernde Tugenden werden bei der Verwirklichung der Nächstenliebe geboren, denn Ich habe sie verschieden verteilt, indem ich nicht sämtliche einem Einzigen verlieh, vielmehr dem einen diese, dem andern jene. Keiner aber kann die eine ohne die übrigen wahrhaft besitzen, da alle Tugenden untereinander verbunden sind. Aber unter allen ist jeweils eine führend, das heißt: dem einen schenke Ich vor allem die Liebe, einem anderen die Gerechtigkeit oder die Demut, diesem lebendigen Glauben, jenem Klugheit, Maß, Geduld und Starkmut und so fort.

So gibt es viele Gaben und Lebensgnaden sowohl geistlicher wie leiblicher Art. Leiblicher Art sage Ich hinsichtlich der zum menschlichen Leben notwendigen Dinge; letztere habe ich so unterschiedlich verteilt und nicht alle gesamthaft gegeben, damit ihr gezwungen seid, euch gegenseitig Liebe zu erweisen. Ich hätte sehr wohl den Menschen samt dem, was er für Leib und Seele braucht, erschaffen können, wollte aber, daß der eine auf den andern angewiesen sei, und alle als Meine Diener die von Mir empfangenen Gnaden und Geschenke verwalten. Der Mensch mag wollen oder nicht, er kann sich es sei denn gewaltsam den Werken der Liebe nicht entziehen. Wahr ist es freilich: wenn sie nicht aus Liebe zu Mir getan und verteilt werden, haben sie keinen über natürlichen Wert. Siehst Du, damit sie die gegenseitige Liebe verwirklichen können, habe Ich die Menschen als Meine Verwalter in verschiedene Stände und Stellungen gesetzt; dies beweist euch, *daß es in Meinem Haus viele Wohnungen gibt*[1], daß Ich aber nichts anderes will als Liebe. Denn die Liebe zu Mir umfaßt auch die Liebe zum Nächsten, und in ihr wird das Gesetz erfüllt. Was einer seinem Stand entsprechend an guten Werken zu tun vermag, das tut er, insoweit er in diese Liebe hineingebunden bleibt.

Zum Index

Die Tugenden erweisen sich an ihrem Gegenteil

8) Nun will Ich dir sagen, daß der Mensch im Nächsten die Kraft seiner Geduld erprobt, wenn ihn dieser schmäht. Demut erweist sich am Hochmütigen, Glaube am Treulosen, wahre Hoffnung an dem, der nicht hofft; Gerechtigkeit erprobt sich am Ungerechten, Mitleid am Grausamen, Milde und Menschenfreundlichkeit am Zornmütigen.
Ja, die Tugend erweist sich nicht bloß an denen, die Böses mit Gutem vergelten, sondern Ich sage dir, sie läßt wie im Feuerbrand der Liebe erglühte Kohlen Haß und Mißgunst im Herzen und Geist des Zornmütigen schmelzen, und dieser wendet sich dann nicht selten vom Haß zur Gütigkeit. Und das geschieht durch die Tugend der Liebe und der vollendeten Geduld im Herzen dessen, der den Zorn des Ungerechten und all seine Fehler trägt und erträgt.

Auch die Tugend des Starkmutes und der Ausdauer wird im vielen Dulden erprobt, durch Schmähungen und Verleumdung der Menschen, die bald scheltend, bald schmeichelnd Meinen Knecht davon abzuhalten suchen, dem Weg und der Weisung der Wahrheit zu folgen; er aber erzeigt sich in allem stark und beharrlich, sofern er die Tugend des Starkmuts in sich empfangen hat er wird sie, wie Ich dir gesagt habe, auch nach außen am Nächsten erweisen. Wenn sich aber der Starkmut zur Zeit der Prüfung und in den zahlreichen Widerwärtigkeiten nicht bewährt, dann ist er nicht in der Wahrheit begründet

[1] **Jo 14, 2.**

Zum Index

.

Die Tugend der Unterscheidung

9) Solcherart sind die heiligen und sanften Werke, die Ich von Meinen Knechten verlange. Nicht etwa bloß jenes Gute, das nach außen sichtbar ist und mit Hilfe des Leibes geschieht oder in all den verschiedenartigen Bußübungen besteht, die wohl ein Mittel zur Tugend, nicht aber sie selbst sind. Bestünde sie darin allein und nicht auch in der oben angeführten Bewährung, dann gefiele sie Mir wenig. Ja wenn die Seele ohne kluge Unterscheidung Buße täte, das heißt ihren Eifer hauptsächlich auf die unternommenen Kasteiungen richtete, so stünde sie ihrer Vollkommenheit oft nur im Weg. Sie muß ihren Eifer in der Liebe begründen, mit heiliger Abscheu vor dem eigenen Ich, in wahrer Demut und vollendeter Geduld und all den übrigen Tugenden vereint mit Hunger und Sehnsucht nach Meiner Verherrlichung und dem Heil der Seelen.

Mit andern Worten: Wer aus der Buße das Fundament macht, der behindert seine Vollkommenheit, weil so etwas nicht mit Unterscheidung im Licht der Selbsterkenntnis und der Erkenntnis Meiner Güte erfolgt. Er richtete sich nicht nach Meiner Wahrheit, weil er aus mangelnder Unterscheidung nicht liebt, was Ich vor allem liebe, und nicht verabscheut, was Ich am meisten hasse. Denn die Unterscheidung ist nichts anderes als echte Erkenntnis, wie sie die Seele von sich selbst und von Mir haben muß: in dieser Erkenntnis, einem Schößling der Liebe, der ihr aufgepfropft und mit ihr verwachsen ist, ist sie verwurzelt.

Es stimmt zwar, daß sie zahlreiche Schößlinge hat, wie ein Baum viele Zweige; Leben aber spendet dem Baum und den Zweigen die Wurzel, sofern sie in das Erdreich der Demut eingepflanzt ist, der Amme und Nährmutter der Liebe. Sonst gäbe es keine Tugend der Unterscheidung und sie vermöchte keine lebendigen Früchte hervorzubringen, denn die Demut stammt aus der Selbsterkenntnis. Ich sagte es dir schon: die Wurzel der Unterscheidung ist die echte Selbsterkenntnis und die Erkenntnis Meiner Güte, und diese kann allsogleich jedem zuteilen, was ihm gebührt.

Vor allem Mir, indem die Seele Meinem Namen Ehre und Lob erweist und Mir die Gnaden und Gaben erstattet, deren Geber sie in Mir wahrnimmt und erkennt. Sich selber teilt sie das ihr Gebührende zu, wenn sie sich bewußt bleibt, nicht aus sich selbst zu sein. Ihr Dasein, von dem sie weiß, daß sie es Meiner Gnade verdankt und jede andere Gnade, die sie zum Dasein hinzu von Mir erhalten hat, schreibt sie Mir zu und nicht sich selber. Angesichts dieser Wohltaten kommt sie sich

undankbar und nachlässig vor, weil sie ihre Zeit und die empfangenen Gnaden nicht genützt hat und deshalb offensichtlich Strafe verdient. Daraus wächst ihr die Abscheu und der Ekel vor der Sünde.
Dies also macht die Tugend der Unterscheidung aus: Selbsterkenntnis, die in wahrer Demut begründet ist. Ohne Demut wäre die Seele der Unterscheidung unfähig, und dieser Mangel an Unterscheidung hätte seine Wurzel in der Hoffart. Fehlte aber die Unterscheidung, so würde Mir der Mensch wie ein Dieb die Ehre stehlen und sie sich selber geben, in Eigenruhm. Das Seine aber würde er Mir zur Last legen und sich über Meine geheimen Ratschlüsse, die Ich in ihm und in den übrigen Geschöpfen wirke, beklagen und murren: an allem nähme er Anstoß, an Mir und am Nächsten.

Das Gegenteil tun solche, die die Tugend der Unterscheidung besitzen. Haben sie Mir und sich selbst das Geschuldete erwiesen, dann wenden sie dem Nächsten die ihm vor allem gebührende Liebe und unablässiges Gebet zu. Sie erstatten ihm auch den schuldigen Anteil an Unterweisung, an vorbildlichem, heiligem und ehrbarem Leben und stehen mit Rat und Hilfe bei, wie er es zu seinem Heil bedarf.

Welchem Stand ein Mensch auch angehöre, sei er Fürst, Vorsteher oder Untergebener: wenn er diese Tugend besitzt, so wird auch alles, was er dem Nächsten gegenüber tut und gibt, mit Unterscheidung und in Liebeszuneigung geschehen, da dies beides innig verbunden und verwachsen und ins Erdreich wahrer Demut gepflanzt ist, die ihrerseits der Selbsterkenntnis entstammt.

Zum Index

Das Gleichnis vom Liebesbaum

10) Weißt du, wie sich diese drei Tugenden zueinander verhalten? So als hättest du einen runden Reifen auf die Erde gelegt und aus seiner Mitte entsproßte ein Baum und triebe seitlich aus seinem Stamm einen Schößling hervor, der mit ihm verbunden ist. Der Baum zieht seine Kraft aus der Erde, die vom Reifen umspannt wird; denn wenn der Baum nicht in diesem Erdreich stünde, so wäre er tot und brächte keine Frucht.

Stelle dir also deine Seele als einen Baum vor, der von der Liebe erschaffen ist und deshalb einzig von der Liebe zu leben vermag. Somit ist es wahr, daß die Seele keine Früchte des Lebens, sondern nur solche des Todes erzeugt, wenn sie die göttliche Glut vollkommener Nächstenliebe nicht besitzt. Die Wurzel dieses Baumes, nämlich das Liebesvermögen der Seele, muß im Reifen der wahren Selbsterkenntnis ihren Standort haben und daraus emporwachsen. Diese Erkenntnis ist in Mir geeint, der ich weder Anfang noch Ende habe, wie der runde Reif; du kannst dich darin noch so um und um drehen, du findest weder Anfang noch Ende und bist doch ganz darinnen. Diese Selbsterkenntnis und in ihr die Erkenntnis Meiner findet sich und besteht im Erdreich der echten Demut, die so weit reicht wie der Reifen, wie die Selbsterkenntnis nämlich, zu der sie in der Einigung mit Mir gelangt ist. Sonst wäre es kein Reif ohne Ende noch Anfang, sondern er hätte einen Anfang, weil die Seele selber begonnen hätte, sich zu erkennen und müßte somit in der Verwirrung endigen, falls diese Erkenntnis nicht in Mir geeint wird.

So nährt sich also der Baum der Liebe von der Demut und treibt aus seinem Stamm das Schoß der Unterscheidung hervor. Das Mark dieses Baumes ist die Geduld; sie ist das unverkennbare Zeichen dafür, daß Ich in der Seele wohne und diese in Mir geeint ist.

Der mit solcher Sorgfalt gepflanzte Baum bringt die wohlriechenden Blüten der Tugenden hervor von gar vielfältigem Duft. Er schenkt der Seele die Frucht der Gnade und dem Nächsten die Frucht des Nutzens, entsprechend seiner Bereitwilligkeit, solche Früchte von Meinen Knechten zu empfangen. Mir bereitet er den Duft des Lobes und Ruhmes Meines Namens, und er tut es, weil Ich den Baum erschuf. Auf diese Weise erreicht er seine Bestimmung, nämlich Mich selbst, das unzerstörbare Leben, das ihm gegen seinen Willen nicht genommen werden kann.

Zum Index

Über Buße und leibliche Werke im Hinblick auf die innere Tugend

11) Als du große Bußwerke für Mich zu tun begehrtest, da antwortete Ich dir in deinem Geist: Ich bin der, der sich an sparsamer Rede, jedoch an zahlreichen Werken ergötzt, und Ich wollte dir damit zeigen, daß Mir weder der wohlgefällig ist, der bloß mit tönendem Wort Mich anruft und versichert: Herr, Herr, ich möchte etwas für dich tun, noch jener, der seinen Leib mit vielen Kasteiungen zu peinigen unternimmt, ohne dabei den Eigenwillen abzutöten. Was Ich fordere, sind die vielen Akte tapferen und geduldigen Ertragens und die übrigen geschilderten Erweise der inneren Tugenden, die alle dann wirksam sind, wenn sie die Gnade fruchten lassen.

Alles restliche Tun, das sich von einer anderen Quelle herleitete, erachte ich als bloßes Rufen mit Worten, denn es sind beschränkte Werke. Ich aber, der Unendliche, verlange unbegrenzte Werke, nämlich grenzenloses Liebesbegehren. Ich will, daß die Kasteiungen und anderen körperlichen Werke als Hilfsmittel betrachtet werden und nicht als das selbstwertig Angestrebte.

Begrenzte Werke sind es, weil sie innerhalb der vergänglichen Zeit getan werden und es daher zuweilen vorkommt, daß der Mensch sie entweder von sich aus abbricht oder von außen dazu veranlaßt wird. Das einemal unterläßt er sie, weil etwas Unvorhergesehenes ihn an der Ausführung hindert, ein andermal aus Gehorsam gegenüber der Anordnung seines Obern. Fortfahren wäre in diesem Fall nicht bloß ohne jedes Verdienst, sondern sündhaft daran siehst du die Begrenztheit solcher Werke. Als Hilfsmittel sollst du sie also betrachten und nicht als Hauptsache. Denn hältst du sie dafür und mußt sie nach einiger Zeit aufgeben, dann bleibt deine Seele leer.

Der glorreiche Apostel Paulus hat euch das gezeigt, da er euch in seinem Brief auffordertel, den Leib zu züchtigen und den Eigenwillen zu ertöten, das heißt, zwar imstande zu sein, den Leib durch äußere Kasteiung im Zaum zu halten, falls er sich gegen den Geist erheben will, den Willen aber in allem zu ertöten, zu vernichten und Meinem Willen zu unterwerfen. Dasselbe, was der Seele die Tugend der Unterscheidung einbringt, nämlich der in der Selbsterkenntnis gewonnene Haß und Abscheu gegen die Sünde und die eigene Sinnlichkeit, das eben ertötet auch den Willen.

Mit diesem Messer tötet und beschneidet man die im eigenen Willen wurzelnde Selbstsucht. Wer dies tut, von dem erhalte Ich nicht bloß Worte, sondern viele Werke, und daran erfreue Ich Mich. Wenn Ich viele sage, so nenne ich dir damit keine Zahl, soll doch das Streben der in der Liebe verankerten Seele und Liebe verhilft allen Tugenden zum Leben nach dem Unendlichen zielen.

Sogar das Wort verachte Ich nicht, sagte jedoch, Ich wolle nur sparsame Rede, um dir klarzumachen, daß jedes Tun hienieden begrenzt ist.
[1] Vgl. Gal 5, 17f.

Deshalb soll auch keiner, der sich ernstlich in lauter Bußwerken um Leibesabtötung müht, so urteilen, als erreiche er größere Vollkommenheit als ein anderer, der darin weniger tut, denn nicht darauf beruhen Tugend und Verdienst. Da käme ja einer schlecht weg, der aus gültigen Gründen keine leiblichen Werke und Kasteiungen verrichten könnte. Einzig auf die Kraft der Liebe kommt es an, die vom Licht der wahren Unterscheidung begleitet wird, denn anders wäre die Liebe ja wertlos. Unbegrenzte, bedingungslose Liebe erweist die Unterscheidung Mir, der Ich die höchste und ewige Wahrheit bin. Sie setzt der Liebe zu Mir weder Regel noch Ende, dem Nächsten aber wendet sie sich in maßvoller und geordneter Liebe zu.

Wollte einer nämlich, um die gesamte Welt vor der Hölle zu retten oder um eine außerordentliche Heldentat zu vollbringen, eine einzige Sünde begehen, so hätte er keine mit Unterscheidung geordnete Liebe, vielmehr eine unterscheidungslose, denn es ist unerlaubt, sogar eine Heldentat zu vollbringen oder dem Nächsten sonderlich dienstbar zu sein, wenn sich damit die Schuld einer Sünde paart. Heilige Unterscheidung hingegen ist so geordnet, daß die Seele all ihre Kräfte darauf richtet, Mir tapfer und mit aller Sorgfalt zu dienen. Den Nächsten aber liebt sie in liebevoller Zuneigung, indem sie ihr irdisches Leben für das Heil der Seelen tausendmal preisgäbe, falls dies möglich wäre, und Leiden und Qualen erduldete, damit der Nächste das Leben der Gnade erhalte und ihr zeitliches Gut verschenkte zu dessen Unterhalt.

Du siehst also, daß jede Seele, die die Gnade erstrebt, mit Unterscheidung gibt und geben soll: Mir Liebe ohne Maß und Ende, dem Nächsten aber zusammen mit Meiner unendlichen Liebe die maßvoll geordnete Nächstenliebe, wie Ich sie dir schilderte, die sich nicht selbst durch Schuld schädigt, um andern zu nützen. Dazu ermahnt euch der heilige Paulus durch sein Wort, daß die Liebe zuerst bei sich beginnen muß, weil sie sonst anderen nicht in vollem Maße nützlich sein kann1. Wahre Nächstenliebe sieht dies ein und trägt das Licht heiliger Unterscheidung stets in sich.
Diese Liebe ist das Licht, das jegliches Dunkel verscheucht, die Unwissenheit beseitigt und alles gute Tun und die angebrachten Mittel daraufhin ausrichtend durchdringt. Sie besitzt eine Klugheit, die sich nicht irreführen läßt, und eine unüberwindliche Stärke. Ihre Ausdauer hält durch bis zuletzt und spannt sich vom Himmel bis zur Erde, das heißt von der Gotteserkenntnis bis zur Selbsterkenntnis, von der Liebe zu Mir bis zur Nächstenliebe. In echter Demut entgeht sie allen Schlingen des Teufels wie der Geschöpfe und entschlüpft ihnen klug. Mit unbewaffneter Hand, im geduldigen Ertragen nämlich, hat sie Teufel und Fleisch mit Hilfe dieses holden und herrlichen Lichtes niedergerungen, denn darin erkannte sie ihre eigene Hinfälligkeit und erzeigt ihr dieser Erkenntnis gemäß gebührende Abscheu. Sie hat die Welt unter die Füße ihrer Lebensbegierde gezwungen, indem sie sie verachtete und geringschätzte. Ihrer spottend wurde sie ihre Herrin.
Darum vertragen die Weltmenschen die Tugend der Christen schlecht, aber alle ihre Verfolgungen bewirken nur, daß sie wächst und sich bewährt und,nachdem sie in Liebe empfangen wurde, sich am Nächsten erweist und für ihn geboren wird.

Wenn sich die Tugend zur Zeit der Prüfung nicht erweist und vor den Menschen leuchtet, dann wurde sie eben noch nicht wahrhaft empfangen. Es verhält sich mit ihr wie mit einer Frau, die ein Kind empfangen hat: solange sie es nicht geboren und vor den Augen der andern zur Welt gebracht hat, erachtet sich ihr Gatte noch nicht als Vater. So sage auch Ich, als Gemahl der Seele: wenn sie die

Frucht ihrer Kraft nicht in der Liebe zum Nächsten hervorbringt und sie nicht entsprechend seinem allgemeinen und besonderen Bedürfnis erweist, dann hat sie in Wahrheit die Tugend nicht in sich empfangen; und dasselbe sage Ich vom Bösen, das genauso in Verbindung mit dem Nächsten geschieht.

[1] Vgl. Gal 6, 25; 1 Kor 9, 22. 20

Zum Index

Die Erneuerung der Kirche wird durch Leid und Trübsal erwirkt

12) Das alles habe Ich dir gezeigt, damit ihr, du und Meine anderen Knechte, wißt, auf welche Art ihr euch Mir darbringen könnt, nämlich als ein zeitliches und geistiges Opfer zugleich; beide sind so miteinander vereint, wie das Wasser sich mit dem Kelch eint, den man dem Herrn darbringt. Denn Wasser ohne den Kelch läßt sich nicht darbringen, und brächte man den Kelch ohne Wasser dar, so wäre er Ihm nicht wohlgefällig. Also sage Ich euch, daß ihr den Kelch eurer vielen zeitlichen Mühsale Mir darbringen sollt, wie auch immer Ich sie euch zuteile und ohne daß ihr euch selber Ort, Zeit und Mühen nach eurem Ermessen aussucht, sondern entsprechend dem Meinen. Dieser Kelch aber soll gefüllt sein, das heißt in Liebe und wahrer Geduld alle tragen, dann werden auch eure Mühsale, die Ich dir als Kelch vorstellte, angefüllt sein mit dem Wasser Meiner Gnade, das der Seele Leben verleiht.

Ertragt also tapfer und bis zum Tode; dies wird Mir zum Zeichen sein, daß ihr Mich in Wahrheit liebt; wendet euch nicht aus Angst vor einem Geschöpf oder vor Bedrängnissen zurück nach dem Pflug, frohlockt vielmehr in der Drangsal. Die Welt ergötzt sich daran, Mich auf vielerlei Art zu schmähen, ihr aber seid in der Welt betrübt über die Schmähungen, die man Mir antut: indem die Menschen Mich verletzen, verletzen sie euch, und euch verletzend, verletzen sie Mich, da Ich eins geworden bin mit euch.

Nun sieh: Ich hatte euch Menschen Mein Bild und Gleichnis verliehen, ihr aber habt die Gnade durch die Sünden verloren, da habe Ich, um euch das Leben der Gnade wiederzugeben, meine Natur mit der euren verbunden und sie in eurer Menschheit verhüllt. Und da ihr Mein Bild seid, so ergriff Ich das eure und nahm Menschengestalt an. So daß Ich nun eins bin mit euch, sofern nur die Seele sich nicht durch Sündenschuld von Mir trennt; wer Mich aber liebt, der bleibt in Mir und Ich in ihm1. Deshalb verfolgt ihn die Welt, denn es besteht kein Einklang zwischen ihr und Mir, darum verfolgte sie Meinen eingeborenen Sohn bis zum schmachvollen Tod am Kreuz und verfährt mit euch jetzt ebenso. Sie verfolgt euch und wird euch bis zum Tode verfolgen, weil sie Mich nicht liebt; denn hätte sie Mich geliebt, so würde sie auch euch lieben. Freut euch aber, denn eure Freude wird im Himmel vollkommen sein [2].

Ja, Ich sage dir: je mehr die Bedrängnisse am mystischen Leib der heiligen Kirche jetzt überhandnehmen, desto reichlicher sollen ihr Erquickung und Trost zuteil werden. Und dies wird ihre Erquickung sein: heilige und gute Hirten werden kommen, diese Blüten der Verherrlichung, auf daß sie Meinem Namen Ehre und Lob erweisen und den Duft der in der Wahrheit begründeten Tugenden zu Mir aufsteigen lassen. Darin besteht die Erneuerung Meiner Diener und Hirten. Nicht die Frucht der Braut bedarf der Erneuerung, denn sie wird durch die Fehler Meiner Diener weder geschädigt noch verdorben. Also freut euch inmitten der Bitternis! Du, der Vater deiner Seele und Meine übrigen Knechte, denn Ich, ewige Wahrheit, habe euch nach der Bitternis Erfrischung

verheißen und werde euch bei dem vielen Dulden Trost spenden in der Erneuerung der heiligen Kirche.

[1] **Jo 14, 21.**

[2] **Jo 15, 18f.; 14, 11.**

Zum Index

Die göttliche Antwort ermutigt die Seele zu neuer Bitte

13) Da ergriff die Seele, die von überstarker Sehnsucht brannte und erglühte, unsägliche Liebe zur großen Güte Gottes; sie erkannte Seine überströmende Liebe, die mit solcher Milde auf ihre Bitten zu antworten und ihnen zu entsprechen geruht hatte, indem Sie ihr in der Bitternis über die Beleidigung Gottes, das Verderben der heiligen Kirche und ihr eigenes Elend Hoffnung verlieh und damit ihre Bitternis milderte und auch gleichzeitig wachsen ließ.

Wie eine Befleckung des menschlichen Antlitzes im Spiegel deutlicher gesehen wird, so ist es bei der Seele. Wenn sie sich in wahrer Selbsterkenntnis und Sehnsucht aufmacht, um mit dem Auge des Geistes in Gottes holden Spiegel zu schauen, dann erkennt sie dank der Reinheit, die sie dort erblickt, die Makel im eigenen Antlitz weit besser.

"Weil aber das Licht und die Erkenntnis in ihr zugenommen hatten, war auch die süße Bitternis in ihr gewachsen und zugleich doch auch gemildert worden, und zwar durch die Hoffnung, die ihr die höchste Wahrheit verlieh. Aber wie das Feuer auflodert, wenn man ihm Brennstoff zuführt, so wuchs das Feuer in der Seele dergestalt, daß der menschliche Leib nicht mehr fähig war, die Seele zu halten, daß sie ihm nicht entfliehe. Wäre sie nicht von der Kraft Dessen umschlossen gewesen, der die höchste Kraft ist, hätte sie niemals standzuhalten vermocht.

Als nun die Seele im Feuer der göttlichen Liebe geläutert worden war und ihr Verlangen sich zugleich mit der Zuversicht auf die Rettung der gesamten Welt und die Erneuerung der heiligen Kirche vermehrte, da erhob sie sich mit Bestimmtheit vor dem höchsten Vater, und indem sie auf den Aussatz der heiligen Kirche und das Elend der Welt hinwies, sprach sie fast mit den Worten Moses': Mein Herr, wende das Auge Deines Erbarmens Deinem Volk und dem mystischen Leib der heiligen Kirche zu. Wenn Du so zahlreichen Geschöpfen Verzeihung und Erkenntnislicht gewähren wolltest, würdest Du weit mehr gepriesen als nur durch mich Elende, die ich Dich so oft beleidigt habe und Anlaß und Werkzeug bin zu jeglichem Bösen. Darum flehe ich Dich an, göttliche, ewige Liebe, Dich an mir zu rächen, Deinem Volk aber Barmherzigkeit zu erzeigen. Nicht eher werde ich aus Deinem Angesicht weichen, als bis ich gesehen habe, daß Du ihm Erbarmen erzeigst.

Was nützte es mir, wenn ich mich im Besitz des ewigen Lebens sähe, Dein Volk aber wäre im Tod? Und Finsternis griffe um sich in Deiner Braut, die doch das Licht ist, und dies vor allem durch meine Sünden und die Deiner anderen Geschöpfe ? So will ich es denn und bestürme Dich, bei der unerschaffenen Liebe, die Dich bewegte, den Menschen nach Deinem Bild und Gleichnis zu erschaffen mit den Worten: *Lasset uns den Menschen nach Unserem Bild und Gleichnis schaffen*[1], womit Du gewollt hast, daß der Mensch ganz teilhabe an Dir, hohe und ewige Dreieinigkeit.

[1] ***Gn I, 26.***

Dazu gabst Du ihm das Gedächtnis, damit er sich Deiner Wohltaten erinnere und in ihm teilhabe an Deiner Macht, ewiger Vater; und Du verliehst ihm den Verstand, damit er angesichts Deiner Güte erkenne und an der Weisheit Deines eingeborenen Sohnes teilhabe; und Du gabst ihm den Willen, damit er das lieben könne, was der Verstand von Deiner Wahrheit wahrnimmt und erkennt, und dadurch teilhabe an der Milde des Heiligen Geistes.

Weshalb hast Du den Menschen zu solcher Würde erhoben? Um der unausdenklichen Liebe willen, mit der Du in Dir selbst Dein Geschöpf erblicktest und in Liebe zu ihm erglühtest. Darum hast Du es aus Liebe erschaffen und ihm das Dasein gegeben, damit es Dich, höchstes, ewiges Gut, verkoste. Ich weiß, durch die begangene Schuld verlor es diese Würde; infolge der Auflehnung gegen Dich geriet es in Widersteit zu Deiner Milde: es wurde Dein Feind. Du aber, bewegt vom selben Feuer, mit dem Du es schufst, wolltest auch das Mittel verleihen, das Menschengeschlecht mit Dir zu versöhnen, damit aus dem Streit der große Friede erwüchse : Du gabst uns das Wort, Deinen eingeborenen Sohn, der zum Mittler wurde zwischen uns und Dir.

Er wurde unsere Gerechtigkeit, denn an Sich selbst strafte Er das Unrecht und erwies Dir, ewiger Vater, den Gehorsam, den Du ihm auferlegt hast, als Du ihn mit unserer Menschheit bekleidetest, nach unserem Bild und Menschenwesen. O Abgrund der Liebe! Wie sollte ein Herz nicht zerspringen, wenn es die Hoheit absteigen sieht zu solcher Niedrigkeit wie die unserer Menschennatur? Wir sind Dein Ebenbild und Du bist das unsrige kraft der Einigung, die Du im Menschen vollzogen hast, indem Du Deine ewige Gottheit mit dem erbärmlichen Gewölk und dem verderbten Fleische Adams verhüllt hast. Und die Ursache dafür? Liebe. Du, Gott, bist Mensch und der Mensch ist Gott geworden. Um dieser unsäglichen Liebe willen bedränge ich Dich und flehe Dich an, Du wollest Dich Deiner Geschöpfe erbarmen.

Zum Index

Klage Gottes und Hinweis auf Sein in der Menschwerdung ergangenes Erbarmen

14) Da wandte Gott das Auge Seines Erbarmens der Seele zu, und indem Er sich von ihren Tränen bezwingen und vom Tau ihres heiligen Verlangens fesseln ließ, sprach Er klagend: Liebes Kind, diese Tränen bezwingen Mich, weil sie eins sind mit Meiner Liebe und aus Liebe zu Mir vergossen werden, und euer schmerzliches Verlangen bindet Mich. Aber schau doch und sieh, wie Meine Braut sich ihr Antlitz beschmutzt hat, wie aussätzig sie ist von Unrat und Eigensucht und aufgetrieben vom Hochmut und von der Habsucht derer, die sich an ihrer Brust nähren. Von Meinen Dienern rede Ich, die sich an ihrer Brust aufhalten und nähren. Und nicht bloß sich selber haben sie an ihrer Brust zu nähren und zu erhalten, sondern den gesamten Leib der Christenheit und jeden, der aus der Finsternis des Unglaubens sich aufrichten und als Glied sich Meiner Kirche anschließen will.

Siehst du, in welcher Unwissenheit und Finsternis, mit welchem Undank die glorreiche Milch und das Blut dieser Braut ausgeteilt wird mit unreinen Händen? Und mit welcher Anmaßung und Ehrfurchtslosigkeit es empfangen wird? Und doch schenkte das kostbare Blut Meines eingeborenen Sohnes das Leben, nahm Tod und Finsternis weg, brachte Licht und Wahrheit und machte die Lüge zunichte. Alles schenkte euch dieses Blut, es erwirkte das Heil und führt jeden, der sich zu seinem Empfang bereitmacht zur menschlichen Vollendung.

Wer es jedoch unwürdig, in der Finsternis der Todsünde empfängt, dem gibt es Tod und nicht Leben. Und dies nicht aufgrund eines Versagens des Blutes oder des Dieners, selbst wenn dieser sich in gleich schlimmer Verfassung oder in einer noch ärgeren befände. Dessen Bosheit verdirbt und beschmutzt das Blut nicht, noch vermindert sie dessen Gnade und Kraft, und ebenso wenig schädigt sie denjenigen, dem er es reicht. Sich selbst aber schadet er durch seine Schuld, auf die Strafe folgen wird, wenn er sich nicht in wahrer Reue und in Abscheu vor der Sünde bessert.

Wohl aber gereicht das Blut demjenigen zum Schaden, der es unwürdig empfängt aufgrund der eigenen schlechten Verfassung und eigenen Versagens, da er die Frucht des Blutes, die er bei der heiligen Taufe empfing, mit den Füßen seiner Leidenschaft zertritt. Durch die Kraft des Blutes ist ihm bereits die Makel der Erbsünde hinweggenommen worden, die er bei seiner Empfängnis von den Eltern empfing. Weil das menschliche Fleisch durch die Sünde des ersten Menschen Adam verdorben war und ihr alle als aus diesem Stoff geformte Gefäße verderbt und unfähig zum ewigen Leben seid, darum gab Ich Meinen eingeborenen Sohn dahin sandte das Wort, mit derselben Natur bekleidet wie ihr, mit dem verderbten Fleische Adams, damit er in eben der Natur die gesündigt hatte, die Strafe erdulde. Und indem Er in Seinem Leib litt bis zum schmachvollen Kreuzestod, stillte Er Meinen Zorn.

In der Einigung der beiden Naturen nahm Ich das Opfer des Blutes Meines Sohnes an, das mit der göttlichen Natur vermengt und verschmolzen wurde durch das Feuer Meiner göttlichen Liebe; sie war die Fessel, die Meinen Sohn ans Kreuz geheftet und genagelt hielt. So nur wurde die menschliche Natur befähigt, die Schuld zu sühnen und zwar allein in der Kraft der göttlichen Natur; auf diese Art wurde die Fäulnis der Sünde Adams hinweggenommen, und es verblieb davon nur die Spur: die Neigung zur Sünde und alle leiblichen Mängel, so wie die Narbe zurückbleibt, wenn der Mensch von einer Verwundung geheilt ist.

Da nun der große Arzt, Mein eingeborener Sohn, gekommen war, heilte Er den kranken Menschen, indem Er die bittere Arznei trank, die der allzu Geschwächte nicht mehr zu trinken vermochte. Er handelte wie die stillende Amme, die anstelle des Kindleins die Arznei einnimmt, weil sie groß und stark ist, das Kindlein aber nicht kräftig genug, um das Bittere zu vertragen. So hat Er Sich zur Amme gemacht, indem Er in der Größe und Kraft Seiner Gottheit, die sich mit eurer Natur verband, die bittere Arznei des schmerzvollen Kreuzestodes auf sich nahm, um euch, den durch die Schuld geschwächten Kindern, Heilung und Leben zu schenken.

Dies geschieht in der heiligen Taufe, die in der Kraft des glorreichen und kostbaren Blutes wirksam ist und das Leben der Gnade schenkt. Sie macht das Gefäß der Seele bereit, Gnade zu empfangen und in sich zu vermehren: viel oder wenig, je nach ihrer Bereitschaft, Mich voll Eifer und Verlangen zu lieben und Mir zu dienen. Denn ungeachtet der in der heiligen Taufe empfangenen Gnade kann sie sich zum Bösen oder Guten entscheiden.

Ist der Mensch nämlich zum Vernunftalter gelangt, so kann er sich des Guten oder Schlechten nach eigenem Ermessen bedienen. Die Freiheit des Menschen ist groß und sie wurde durch die Kraft dieses glorreichen Blutes so gestärkt, daß weder der Teufel noch irgendein anderes Geschöpf ihn gegen seinen Willen auch nur zur geringsten Sünde zwingen kann. Seine Knechtschaft ist von ihm genommen, und er wurde befreit, auf daß er seine eigene Sinnlichkeit beherrsche und zu dem Ziel gelange, für das er geschaffen ist.

Zum Index

Die Schuld nach dem Leiden Christi zieht schwere Strafe nach sich

15) Wissen sollst du, Mein Kind: das Menschengeschlecht, das Ich im Blut Meines eingeborenen Sohnes neuerschaffen und in die Gnade heimgeholt habe, anerkennt die empfangene Gnade mitnichten. Die Menschen geraten vom Argen ins Schlimmere, fallen von Schuld zu Schuld und verfolgen Mich mit vielen Schmähungen; sie achten Meine Gnadenerweise so gering, daß sie diese nicht einmal für eine Gunst halten, sondern geradezu eine ihnen angetane Kränkung darin erblicken, als trüge Ich anderes im Sinn als ihre Heiligung. Solche, sage Ich, werden eine härtere und größere Strafe erhalten. Und es wird ihnen jetzt, nachdem sie die Erlösung im Blute Meines eingeborenen Sohnes empfangen haben, schlimmer ergehen als zuvor, das heißt ehe die Fäulnis der Adamssünde von ihnen genommen war. Denn so ist es: wer mehr empfangen hat, soll auch mehr erstatten, denn er ist dem Geber tiefer verpflichtet.

Aber es scheint nicht, daß sie dies merken und ihrer Übel bewußt sind; sie sind eben dann Meine Feinde geworden, da ich sie im Blut Meines Sohnes mit Mir versöhnt hatte.
Nehmt also die Tränen und den Schweiß, schöpft sie aus dem Brunnen Meiner Liebe, du und Meine anderen Knechte, und wascht damit das Antlitz Meiner Braut, und Ich verspreche dir, ihre Schönheit wird dadurch wieder hergestellt werden. Weder mit Hilfe des Schwertes, noch durch Krieg und Grausamkeiten wird sie diese Schönheit neugewinnen, sondern durch ihre Friedfertigkeit, in demütigen und unaufhörlichen Gebeten und im Schweiße und in den in Trübsal und Sehnsucht vergossenen Tränen Meiner Knechte.

Zum Index

Lob und Bittgebet der Seele für die gesamte Welt

16) Nun erhob sich die Seele in tieferer Einsicht vor der göttlichen Majestät, voll höchster Freude, gestärkt in der Hoffnung und in der unsäglichen Liebe, die sie beim Anblick des göttlichen Erbarmens ergriffen hatte und angesichts der Liebe und des Verlangens Gottes verkostete, der dem Menschen trotz seiner Feindseligkeit Erbarmen erweisen wollte und Seinen Knechten Mittel und Wege gewiesen hatte, Seine Güte zu erzwingen und Seinen Zorn zu besänftigen. Die Seele frohlockte, und in der Einsicht, daß Gott mit ihr war, verlor sie jegliche Furcht vor den Nachstellungen der Welt.

Das Feuer heiligen Verlangens loderte mächtig auf, so daß sie sich nicht zufrieden gab, sondern nunmehr mit heiliger Bestimmtheit Erbarmen für die gesamte Welt erflehte.

Und gewiß umfaßte die zweite Bitte, nämlich die um Erneuerung der Kirche, das Wohl und den Nutzen von Christen und Ungläubigen, dennoch weitete sie, wie ausgehungert, ihr Gebet auf die gesamte Welt aus, so wie Gott ihr zu bitten eingab, und rief: « Erbarme Dich, ewiger Gott, Deiner Schafe, als der gute Hirt, der Du bist. Zögere nicht, Dich der Welt zu erbarmen, denn fast scheint es, als sei sie am Ende ihrer Kraft; überall scheint sie der Einheit der Liebe zu entbehren : mit Dir, ewige Wahrheit, und auch der Einheit der Menschen untereinander, denn sie lieben sich gegenseitig nicht mit der Liebe, die in Dir ihren Grund hat.»

Meiner geliebten Kinder. Dabei wirst du feststellen, wie sich die verhalten, die zum Licht unterwegs sind, und dann jene, die in der Finsternis wandeln.
Zuvor aber will Ich, daß du die Brücke Meines eingeborenen Sohnes betrachtest; schau, wie gewaltig sie sich vom Himmel zur Erde hin wölbt; denn Er hat in sich die Würde der Gottheit mit dem Lehm eurer Menschennatur verbunden. Darum sage Ich, daß sie sich vom Himmel zur Erde wölbt, nämlich durch die Einheit, die Ich in den Menschen hinein vollzog.

So mußte es sein, wenn der unterbrochene Weg wiederhergestellt werden sollte, damit ihr zum Leben gelangen und die Bitternis der Welt durchschreiten konntet. Von der Erde allein aus hätte man sie nicht in solcher Größe zu errichten vermocht, daß sie ausgereicht hätte, den Strom zu überspannen und euch das ewige Leben zu vermitteln; hätte doch die menschliche Natur allein nicht genügt, die Schuld zu sühnen und die Fäulnis der Adamssünde auszumerzen.
So verdemütigte sich die Erhabenheit Meiner Gottheit zum Lehm eurer Menschennatur, und aus der Einheit beider errichtete sie die Brücke und machte den Weg wieder gangbar. Und warum dieser Weg? Damit ihr in Wahrheit zur Freude gelangt mit der Engelnatur. Daß sich aber Mein Sohn zur Brücke gemacht hat, wird euch nicht zum Leben verhelfen, sofern ihr die Brücke nicht überquert.

23) Damit zeigte die ewige Wahrheit, daß Sie uns zwar ohne unser Beisein erschaffen hat, uns jedoch nicht ohne unser Mittun rettet, sondern will, daß wir uns mit unserem freien Willen und der freien Vernunft einsetzen und die Zeit zur echten Ertüchtigung nützen. Und deshalb fügte Sie alsogleich hinzu: Alle müßt ihr über diese Brücke, indem ihr den Ruhm und Lobpreis Meines Namens im Heil der Seelen sucht und in den Fußstapfen des süßen und liebreichen Wortes mit Schmerz die viele Mühsal erduldet; anders könnt ihr nicht zu Mir gelangen.
Wenn ihr aber im Wort Meines Sohnes bleibt, dann bleibt ihr in Mir, denn Ich bin eins mit Ihm und Er mit Mir. In Ihm bleibend, werdet ihr Seiner Lehre folgen und somit teilhaben an der Substanz dieses Wortes, nämlich an der ewigen mit der Menschennatur vereinten Gottheit.

Zum Index

Die Staffeln der Brücke

26)Diese Brücke, Mein eingeborener Sohn, hat drei Staffeln. Zwei davon wurden am Holz des allerheiligsten Kreuzes gebildet und die dritte, als man ihm Galle und Essig reichte und er die große Bitternis empfand. Die erste Staffel bedeuten die Füße, welche das Liebesbegehren versinnbilden; denn wie die Füße den Leib tragen, so trägt diese Begierde die Seele. Die durchbohrten Füße dienen dir als Staffel, damit du zur Seitenwunde hingelangen kannst, die dir das Geheimnis des Herzens enthüllt. Denn aufgestiegen zu den Füßen der liebenden Begierde, beginnt die Seele die Liebe des Herzens zu verkosten, und indem sie das Auge ihres Geistes auf das geöffnete Herz Meines Sohnes heftet, findet sie Ihn dort in unsäglicher Liebe verzehrt.

Verzehrt, sage ich, denn Er liebt euch nicht um des eigenen Nutzens willen, da ihr Ihm nichts nützen könnt, weil Er doch eins ist mit Mir. Und da die Seele sich sosehr geliebt sieht, füllt sie sich mit Liebe. Aufgestiegen zur zweiten Staffel, erreicht sie die dritte, den Mund, wo sie Frieden findet nach dem großen Streit, der ihr aus ihren Sünden erwachsen war.

Nachdem sie nun auf der ersten Staffel ihre Füße aus der Anhänglichkeit ans Irdische gezogen hat, entledigt sie sich des Lasters, auf der zweiten bekleidet sie sich mit Liebe in der Bewährung der Tugend, und auf der dritten verkostet sie den Frieden.

Zum Index

II.
ANTWORT AUF DIE ZWEITE BITTE: ERBARMEN FÜR DIE GESAMTE WELT

1. DAS GESCHENK DES MENSCHGEWORDENEN WORTES

Klage Gottes über die Eigensucht Seiner Kreatur

17) Gott aber, wie trunken von der Liebe zu unserem Heil, unternahm es nun, noch größeren Liebeseifer und Schmerz in dieser Seele zu entfachen. Er wies sie darauf hin, mit wie viel Liebe Er den Menschen erschaffen hatte und sprach: Siehst du nicht, wie jeder Mich schlägt? Ich aber habe sie mit solch glühender Liebe erschaffen und mit Gnade ausgestattet, habe all die vielen, schier unzähligen Gaben ihnen aus freier Güte verliehen, nicht weil Ich sie ihnen schuldig war.
Sieh doch, Kind, mit wie vielen und verschiedenartigen Sünden sie Mich schlagen, vor allem mit ihrer elenden und verabscheuungswürdigen Eigensucht, der jegliches Unrecht entspringt. Damit haben sie die gesamte Welt vergiftet, denn wie die Liebe zu Mir jedes Gute, das im Nächsten zum Leben kommt, umfaßt, so die sinnliche Eigensucht jegliches Böse. Keiner kann Gottes Hand entrinnen

18) Keiner aber, das sollst du wissen, kann Meinen Händen entrinnen, denn Ich bin der Ich bin, ihr aber seid nicht aus euch selbst, sondern nur sofern ihr von Mir erschaffen seid. Ich bin der Schöpfer aller Dinge, die am Sein teilhaben, mit Ausnahme der Sünde, die nicht ist und deshalb auch nicht von Mir erschaffen wurde. Da sie aber nicht in Mir ist, darum ist sie auch nicht liebenswert. Und doch beleidigt Mich das Geschöpf, indem es liebt, was es nicht lieben soll, nämlich die Sünde, Mich aber haßt, Den zu lieben es gehalten und verpflichtet ist, weil Ich das höchste Gut bin und ihm in solcher Liebesglut das Dasein verliehen habe. Von Mir aber kommen sie nicht los, denn entweder stehen sie in Meiner Gerechtigkeit um ihrer Sünden willen oder in Meinem Erbarmen. Öffne also das Auge deines Geistes und blicke in Meine Hand, du wirst sehen, daß dies die Wahrheit ist.
Dem höchsten Vater gehorsam erhob die Seele ihr Auge und erblickte das Weltall von Seiner Faust umschlossen. Und (Gott sprach: Mein Kind, nun sieh und wisse, keiner kann Mir entrissen werden. Sie sind Mein, von Mir erschaffen und unaussprechlich geliebt. Darum will Ich ihnen trotz ihrer Bosheit mit Hilfe Meiner Knechte Erbarmen erweisen und dein Gebet erhören, das du mit soviel Liebe und Schmerz an Mich gerichtet hast.

Zum Index

Offenbarung der Sünde der Welt, um die Seele zu größerem Eifer anzuspornen

19) Da fühlte sich jene Seele wie trunken und außer sich im wachsenden Feuer des heiligen Verlangens, zugleich glückselig und voller Schmerz. Glückselig machte sie die Einigung, die sie in Gott erfahren hatte und die sie, ganz vernichtet in Seinem Erbarmen, Seine Großmut und Güte verkosten ließ; Schmerz bereitete ihr, soviel Güte gekränkt zu sehen. Und sie dankte der Göttlichen Majestät, da sie zu erkennen glaubte, daß Gott ihr die Mängel der Geschöpfe nur kundgetan hatte, um sie zu zwingen, sich mit noch größerem Eifer und Verlangen aufzurichten.

Also öffnete sie das Auge des Geistes und spiegelte sich in der göttlichen Liebe, wo sie wahrnahm und kostete, wie sehr wir verpflichtet sind, die Verherrlichung und den Lobpreis Gottes im Heil der Seelen zu lieben und zu suchen. Dazu sah sie die Knechte Gottes berufen, und vor allem berief und erwählte die ewige Wahrheit den Vater ihrer Seele[1], den sie nun vor die göttliche Güte brachte mit der Bitte, ihm ein Gnadenlicht einzugießen, damit er wahrhaftig dieser Wahrheit folge.

[1] Raymund von Capua. 32

Zum Index

Gottes Wort und eingeborener Sohn ist die Brücke über den Strom der Sünde

20) Da antwortete Gott auf diese Bitte, nämlich auf ihr Verlangen nach dem Heil ihres Seelenvaters: Kind, ich will, daß er Mir, der Wahrheit, selber zu gefallen suche, in Sehnsucht nach dem Heil der Seelen und mit jeglicher Bereitwilligkeit. Dies aber wird weder ihm, noch dir, noch sonst jemandem gelingen, ohne zahlreiche Verfolgungen zu erleiden, so wie Ich sie euch zumessen werde.
Wenn ihr also Meine Verherrlichung in der heiligen Kirche erblicken wollt, so müßt ihr die Liebe in euch aufnehmen und mit wahrer Geduld ertragen wollen; daran werde Ich erkennen, ob er und du und Meine übrigen Knechte wahrhaft Meine Ehre suchen. Dann wird er Mein geliebtester Sohn sein und mit den andern an der Brust Meines eingeborenen Sohnes ruhen, den Ich zu einer Brücke gemacht habe, damit ihr alle zu eurem Ziel gelangen und die Frucht eurer aus Liebe zu Mir erduldeten Mühen empfangen könnt.

21) Denn Ich habe das Wort, Meinen eingeborenen Sohn, zur Brücke gemacht, und dies ist die Wahrheit. Durch die Sünde und den Ungehorsam Adams wurde die Straße unterbrochen, so daß keiner mehr zum unvergänglichen Leben hingelangen konnte, denn die Schuld hatte den Himmel und das Tor Meines Erbarmens verriegelt. Sie trieb Dornen, Bedrängnisse und vielerlei Beschwerden hervor, und der Aufruhr richtete sich gegen die Kreatur selbst. Kaum hatte sich nämlich der Mensch gegen Mich aufgelehnt, empörte er sich auch gegen sich.

Das Fleisch empörte sich alsogleich wider den Geist; der Mensch verlor den Zustand seiner Unschuld und wurde zum unreinen Tier. Alle erschaffenen Dinge erhoben sich wider ihn und wären ihm doch wie zu Beginn untertan geblieben, wenn er sich in dem Stand bewahrt hätte, in den Ich ihn eingesetzt. Weil er sich aber darin nicht bewahrte, verstieß er gegen den Gehorsam zu Mir und verdiente sich den ewigen Tod für Leib und Seele.

Und kaum hatte der Mensch gesündigt, wälzte sich ein reißender Strom daher; dessen Wellen werfen ihn unablässig hin und her und treiben ihm Mühsale und Widerwärtigkeiten zu, die er sich selbst bereitet oder die ihm vom Teufel und der Welt bereitet werden. Ihr alle wart am Ertrinken, und keiner, er mochte noch so gerecht sein, konnte zum ewigen Leben gelangen. Darum habe Ich euch, um euch aus euren vielen Übeln herauszuhelfen, eine Brücke beschert in Meinem Sohn, damit ihr ohne zu ertrinken den Strom überschreiten könnt. Der Strom ist das stürmische Meer eures finsteren Lebens.

22) Öffne das Auge des Geistes, so wirst du die Verblendeten und Unwissenden wahrnehmen und auch die Unvollkommenen und Vollkommenen, die Mir in Wahrheit folgen; blicke hin, damit du dich über das Verderben der Unwissenden betrübst und dich freust über die Vollkommenheit

Also hat die Brücke drei Staffeln, damit ihr über die erste und zweite die letzte erreichen könnt. Und sie ist in die Höhe gebaut, damit das reißende Wasser sie nicht versehre, denn in Ihm war kein Gift der Sünde.

Sie ist in die Höhe gebaut und dennoch nicht von der Erde getrennt, denn sie bleibt mit ihr vereint und verknetet. Keiner aber konnte sie betreten, bevor sie nicht erhöht worden war, und deshalb sagte Er: *Wenn Ich erhöht sein werde, werde Ich alles an mich ziehen*[1].

Dies läßt sich auf zweierlei Art verstehen: einmal so, daß wenn das Liebesbegehren des Menschen Herz emporzieht, es mit all seinen Seelenvermögen, das heißt mit Gedächtnis, Verstand und Willen emporgerafft wird. Sind diese drei Kräfte in Meinem Namen gestimmt und versammelt, dann werden auch alle übrigen Handlungen des Menschen, leibliche und geistige, emporgezogen und Mir wohlgefällig in der Liebesbegierde geeint, weil er sich auf den Spuren der gekreuzigten Liebe aufgerichtet hat.

Die andere Art besteht darin, daß jegliches Ding zum Dienst des Menschen erschaffen wurde. Die geschaffenen Dinge sind dazu gemacht, den Bedürfnissen der vernunftbegabten Geschöpfe zu dienen und sie zu befriedigen; das Geistwesen ist nicht um seinetwillen erschaffen, vielmehr für Mich, um mit ganzem Herzen und Gemüt Mir zu dienen. So siehst du, daß der Mensch, wenn er emporgezogen wird, jegliches Ding, das ja für ihn geschaffen ist, mit sich hinanzieht.

[1] Jo 12, 30.

Zum Index

Die Beschaffenheit der Brücke

27) Die Brücke ist aus Steinen gemauert, damit die Wanderer, wenn der Regen kommt, nicht gefährdet werden. Weißt du, was das für Steine sind? Die Steine wahrer und wirklicher Tugend. Erst nach dem Leiden Meines Sohnes sind sie in den Bau eingefügt worden, und keiner konnte vorher zum Ziel gelangen, wiesehr er auch auf dem Weg der Tugend voranstrebte; der Himmel war noch nicht mit dem Schlüssel des Blutes geöffnet, und der Regen der Gerechtigkeit ließ niemanden heran. Als dann aber die Steine gebrochen und auf dem Leib des Wortes, Meines süßen Sohnes, behauen worden waren, da fügte Er sie zusammen und vermengte den Mörtel dazu mit Seinem Blut, der Mörtel Seiner Gottheit nämlich wurde mit dem Blut durch die Tucht und das Feuer der Liebe vermischt.

Durch Meine Macht sind die Steine der Tugenden darin eingefügt worden, denn keine gibt es, die nicht in Ihm selber erprobt worden wäre; aus Ihm haben sie alle ihre Lebendigkeit. So kann nun jeder Glaubende die Brücke eilends und ohne knechtische Furcht vor dem Regen der Gerechtigkeit überschreiten, denn sie ist mit Erbarmen überdacht. Auf ihr liegt auch die Herberge im Garten der heiligen Kirche, die das Brot des Lebens verwaltet und spendet und das Blut zu trinken gibt, damit die wandernden Pilger, meine ermüdeten Geschöpfe, nicht vollends ermatten. Deshalb hat Meine Liebe angeordnet, daß euch das Blut und der Leib Meines eingeborenen Sohnes, der ganz Gott und ganz Mensch ist, gereicht werde.

Ist die Brücke überquert, so gelangt man zur Tür, und die Brücke selber ist diese Tür, durch die alle eintreten müssen. Deshalb sagte Meine Wahrheit: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, wer Mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern im Ficht*[1].

Wer diesem Weg folgt, ist ein Kind der Wahrheit, weil er der Wahrheit folgt und durch das Tor der Wahrheit eintritt und durch das Tor und den Weg Meines Sohnes sich mit Mir, der ewigen Wahrheit, dem friedvollen Meere vereint. Wer aber diesen Weg nicht einhält, wählt den Weg untendurch im Strom; der aber ist nicht aus Steinen gebildet, sondern aus Wasser. Weil aber Wasser in sich keinerlei Festigkeit hat, kann keiner diesen Weg betreten ohne zu ertrinken. Solcher Art sind die Vergnügen und Ehren der Welt, da sich das menschliche Begehren nicht auf Stein stützt, sondern in zuchtloser Liebe auf Geschöpfe und irdische Dinge, die es außerhalb Meiner liebt und festhält: diese sind wie immer fortrinnendes Wasser, und der Mensch entgleitet mit ihnen; obschon ihm vorkommt, als entglitten ihm die geliebten Dinge, ist er selbst es, der unaufhörlich dem Ende des Todes zutreibt.

Er möchte sich selbst festhalten, sein Leben nämlich und die Dinge, die ihm teuer sind, damit sie ihm nicht entfliehen und abhanden kommen, ob er sie nun durch den Tod lassen muß oder auf Meine Verfügung hin. Die das tun, folgen der Lüge, wandeln auf dem Weg der Lüge und sind Kinder des Teufels, des Vaters der Lüge; und weil sie das Tor der Lüge durchschreiten, empfangen sie ewige Verdammnis.

[1] Jo 14, 6; 12, 46.

Zum Index

Die beiden Wege

28) Zwei Wege also gibt es, und beide sind beschwerlich. Schau, wie groß die Unwissenheit und Verblendung derer ist die durchs Wasser wollen, da ihnen doch ein Weg bereitet wurde, so lieblich für die ihn Beschreitenden, daß jegliche Bitternis ihnen süß wird und alle drückende Last leicht. In der Finsternis des Leibes weilend finden sie doch das Licht, und in ihrer Sterblichkeit das unsterbliche Leben, sie ver kosten in liebendem Begehren und im Licht des Glaubens die ewige Wahrheit, die den sich für Mich Mühenden Erquikkung verheißt; denn Ich bin dankbar und erkenntlich und bin gerecht und vergelte jedem gerechterweise nach seinem Verdienst. Ein Tor ist, wer soviel Gutes verschmäht und es vorzieht, in diesem Leben den Vorgeschmack der Hölle zu kosten, indem er den untern Weg wählt mit seinen vielen Beschwerden ohne Erfrischung und Wohltat. Denn durch die Sünde ist er von Mir, dem höchsten und ewigen Gut, getrennt. Und recht tust du, zu seufzen, und Ich will, daß du und Meine anderen Knechte über das Mir angetane Unrecht unaufhörliche Bitternis empfindet und mit der Torheit und dem Verderben jener, die Mich beleidigen, Mitleid verspürt.

Zum Index

Die Lehre ist der Weg

29) Als nun Mein eingeborener Sohn vierzig Tage nach der Auferstehung zu Mir, dem Vater, aufgestiegen und zurück gekehrt war, da sandte Ich den Lehrer, den Heiligen Geist; Er kam mit Meiner Macht und mit der Weisheit Meines Sohnes und mit Seiner, des Heiligen Geistes, eigenen Milde. Er ist eins mit Mir, dem Vater und Meinem Sohn. Daher befestigte Er den Weg der Lehre, den Meine Wahrheit auf Erden zurückließ, und obwohl sie ihrer Gegenwart nach schied, entzog sie

weder Ihre Lehre noch die Tugenden, die in der Lehre begründeten wahren Steine. Die Lehre ist der Weg, den euch die süße glorreiche Brücke bereitete. Zuerst verwirklichte Er sie selbst und bildete mit Seinen Werken den Weg; Er vermittelte euch die Lehre durch das Vorbild mehr als durch Worte; *ja Er wirkte, ehe Er sprach*[1].

Dies habe Ich dir kundgetan, damit keinerlei Finsternis den Geist derer trübe, die Mir zuhören, so daß sie etwa sagen könnten: Daß sich der Leib Christi durch die Einigung der göttlichen mit der menschlichen Natur zur Brücke gemacht hat, das sehe ich ein und dies ist die Wahrheit. Doch diese Brücke zog sich von uns zurück und stieg in den Himmel. Er war uns ein Weg, der uns durch Sein Beispiel und Seine Lebensweise die Wahrheit lehrte. Jetzt aber, was ist uns geblieben? Wo finde ich den Weg?

Ich will es dir sagen, und für alle will Ich es sagen, die in solche Unkenntnis geraten sind. Seine Lehre ist der Weg; sie wurde, wie Ich dir sagte, von den Aposteln bekräftigt, die Märtyrer haben sie im Blute besiegelt, das Licht der Kirchenlehrer hat sie erhellt, die Bekenner haben sie bezeugt und die Evangelisten sie niedergeschrieben: alle walten sie als Zeugen zum Bekenntnis der Wahrheit im mystischen Leib der heiligen Kirche. Sie sind wie eine auf den Leuchter gestellte Lampe, um den Weg der Wahrheit zu weisen, der hinführt zum Leben im vollkommenen Licht. Und wie künden sie dir die Wahrheit? In der Erprobung, denn sie haben sie in sich selber durchgeprobt und bewiesen. So wird jeder Mensch zur Erkenntnis der Wahrheit erleuchtet, wenn er will und nicht durch ungezügelte Selbstsucht das Vernunftlicht sich selber entzieht. Dies ist die Wahrheit, daß Seine Lehre wahr ist und bei uns blieb als ein Boot, um die Seelen aus dem stürmischen Meere zu bergen und heimzuführen zum Hafen des Heils.

So ist Er in jeder Hinsicht, sowohl im Leben wie in der Lehre, Weg, Wahrheit und Leben, und der Weg ist die Brücke, der euch zur Höhe des Himmels führt. Dies wollte

[1] Vgl. Apg I, I.

Er ausdrücken, als Er sagte: *Ich kam vom Vater und kehre zum Vater zurück und komme wiederum zu euch*[1]: das will heißen: Mein Vater sandte Mich zu euch und hat Mich zu eurer Brücke gemacht, damit ihr dem Strom entrinnen und zum Leben gelangen könnt. Und dann sagt Er: *Und Ich komme wiederum zu euch. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, sondern werde euch den Tröster senden*[2].

Als ob Meine Wahrheit sagen wollte: Ich werde zwar zum Vater gehen, aber zurückkehren, nämlich in der Ankunft des Heiligen Geistes, der da Tröster genannt wird. Er wird Mich, den Weg der Wahrheit, das ist die Lehre, die Ich euch gegeben habe, euch auslegen und bestätigen.
Er verhieß diese Rückkunft, und Er kam, denn der Heilige Geist kam nicht allein, sondern zusammen mit Meiner, des Vaters, Macht, mit der Weisheit des Sohnes und Seiner eigenen süßen Glut. In sichtbarer Gestalt indes wird Er am Jüngsten Tag des Gerichts wiederkehren, wenn Er mit Meiner Majestät und göttlichen Macht kommen wird, um die Welt zu richten.

Nun will Ich, die Wahrheit, dir kundtun und zeigen, wie einige unvollkommen, andere vollkommen, noch andere in hoher Vollkommenheit wandeln und auf welche Art sie es tun; die Ungerechten aber in ihrer Bosheit ertrinken im Strom und gehen kreuzigenden Qualen entgegen.

Euch aber, Meinen geliebtesten Kindern, sage Ich, haltet euch oben auf der Brücke und nicht darunter, wo die ungerechten Sünder gehen. Für diese bitte Ich euch, Mich anzuflehen, und fordere Schweiß und Tränen von euch, damit sie von Mir Barmherzigkeit erlangen.

[1] *Jo 16, 28.*

[2] *Jo 14, 18. 16.*

Zum Index

Dankgebet

30) Da sprach jene Seele, die gleichsam trunken und aufrecht im Angesicht Gottes sich nicht mehr zurückhalten konnte:
O Erbarmen, das aus Deiner Gottheit strömt, ewiger Vater, und zusammen mit Deiner Macht den ganzen Erdkreis lenkt! In Deinem Erbarmen wurden wir geschaffen; in Deinem Erbarmen im Blute Deines Sohnes neugeschaffen. Dein Erbarmen erhält uns. Dein Erbarmen ließ Deinen Sohn am Kreuzesholz Seine Arme ausspannen und den Tod für das Leben und das Leben für den Tod eintauschen. Das Leben durchbohrte unseren Sündentod, und der Tod der Sünde entriß dem unbefleckten Lamm das leibliche Leben. Wer unterlag? Der Tod. Und der Grund? Dein Erbarmen.
Deine Barmherzigkeit verleiht Leben; sie gibt das Licht, in dem man Deine Großmut für alle Geschöpfe erkennt, Gerechte und Sünder. Droben am Himmel erstrahlt Dein Erbarmen, nämlich in Deinen Heiligen, und wende ich mich zur Erde, so überfließt auch sie von Deinem Erbarmen, in den Finsternissen der Hölle leuchtet es und läßt die Verdammten nicht so leiden, wie sie es verdienten.

O Vertörter der Liebe! War es Dir nicht genug, Mensch zu werden, daß Du auch noch sterben wolltest? Genügte Dir der Tod nicht, daß Du auch noch zur Hölle absteigen wolltest, um die heiligen Väter herauszuholen und Deine Wahrheit und Dein Erbarmen in ihnen zu erfüllen?
Ja ich sehe, Dein Erbarmen zwang Dich, dem Menschen noch mehr zu geben und Dich ihm als Speise zurückzulassen, damit wir Schwache gestärkt würden und wir töricht Vergeßliche die Erinnerung an Deine Wohltaten nicht verlören. Deshalb schenkst Du Dich dem Menschen täglich und wirst im Sakrament des Altars gegenwärtig im mystischen Leib der heiligen Kirche. Und wer hat es bewirkt? Dein Erbarmen.

O Erbarmen, Mein Herz lodert auf im Gedanken an Dich, wohin immer mein Denken sich wendet, nichts anderes finde ich als Erbarmen. O ewiger Vater, verzeih meiner Torheit, die sich anmaßte, vor Dir zu reden. Die Liebe zu Deinem Erbarmen entschuldige mich bei Deiner Güte.

Zum Index

2. DAS GESCHENK DER NACHFOLGE

31) Als die Seele mit diesen Worten ihrem Herzen im göttlichen Erbarmen etwas Luft gemacht hatte, harrte sie demütig auf die Erfüllung des Versprechens.
Und Gott nahm wieder das Wort und sprach: Geliebtes Kind, du hast Mir Mein Erbarmen geschildert, weil Ich es dir zu verkosten gab und es dich in Meinen Worten erkennen ließ. Aber wisse, unvergleichlich größer ist Mein Erbarmen für euch, das sich deinem unvollkommenen und beschränkten Auge entzieht, denn Mein Erbarmen ist vollkommen und schrankenlos, so daß sich kein Vergleich anstellen läßt, es sei denn der zwischen Endlich und Unendlich.

Der Weg in den Strom

Es war Mein Wille, daß du Mein Erbarmen wie auch die Würde des Menschen erführest, die Ich dir früher gezeigt habe, damit du klarer einsiehst, wie grausam und würdelos die Niederträchtigen sind, die den unteren Weg wählen. Öffne das Auge des Geistes und betrachte sie die sich absichtlich ertränken, in ihrer Entwürdigung, in die sie durch ihre Schuld gefallen sind.

Zuerst sind sie erkrankt, und dazu kommt es, wenn sie die Todessünde in ihrem Geist empfangen; daraufhin gebären sie sie als Tat und verlieren das Leben der Gnade. Und wie ein Toter empfindungslos ist und sich selber nicht rühren, sondern nur von andern bewegt werden kann, so sind auch sie, die aus dem Strom der ungezügelten Weltliebe trinken, für die Gnade tot. Und weil sie gestorben sind, behält ihr Gedächtnis keinerlei Erinnerung an Meine Wohltaten, noch sieht und erkennt ihr geistiges Auge Meine Wahrheit, denn die Empfindung ist tot, weil der Verstand in der toten Liebe der eigenen Sinnlichkeit nichts anderes vor sich sieht als sich selbst. Darum ist auch der Wille für Meinen Willen tot, da er nichts liebt als tote Dinge. Wie nun die drei Seelenkräfte tot sind, so sind auch alle ihre Wirkungen, leibliche und geistige, in Bezug auf die Gnade tot. Infolgedessen kann der Sünder sich auch gegen seine Feinde nicht wehren, noch sich selber helfen ohne Meinen Beistand. Er ist sich selbst unerträglich geworden. Er, der die Welt beherrschen wollte, wird nunmehr von jenem Etwas beherrscht, das nicht ist, nämlich von der Sünde.

Die Sünde ist nichts, und die Menschen haben sich zu Knechten und Sklaven der Sünde gemacht. Ich erschuf sie als Bäume der Liebe, ausgestattet mit dem Leben der Gnade, das sie in der heiligen Taufe empfingen, und sie sind zu Bäumen des Todes geworden. Weißt du, wo die Wurzel dieses Baumes steckt? In der Überheblichkeit des Hochmuts, der von der sinnlichen Eigenliebe genährt wird; sein Mark ist die Ungeduld, sein Schößling die Unterscheidungslosigkeit. Das sind die vier Hauptlaster, die die Seele eines solchen vollends zugrunde richten. Ich habe ihn dir als Baum des Todes bezeichnet, weil ihm diese vier das Leben der Gnade entziehen. Im Innern des Baumes nagt der Wurm des Gewissens. Solange aber der Mensch in der Todsünde lebt, bleibt er infolge der Selbstsucht blind und spürt den Wurm nur wenig.

Zum Index

Die Früchte des Bösen

32) So verschieden wie die Sünden sind auch die todbringenden Früchte dieses Baumes. Darunter siehst du einige, die den Tieren als Futter dienen; es sind die Menschen, die unrein leben und mit ihrem Leib und Geist verfahren wie ein Schwein, das sich im Kot wälzt, also wälzen sie sich im Schmutz ihrer Fleischlichkeit. O wüste Seele, wo hast du deine Würde gelassen? Du warst Schwester der Engel, nun aber bist du ein wildes Tier geworden. Keine Sünde ist so verabscheuungswürdig und entzieht dem Menschen sosehr das geistige Licht wie diese. Das erkannten bereits die Philosophen, freilich nicht durch Gnadenlicht, aber die Natur vermittelte ihnen die Einsicht, daß diese Sünde den Verstand verdunkelt. Daher lebten sie enthaltsam, um besser forschen zu können.

33) Andere Bäume tragen Früchte aus Erde. Dies sind die Habsüchtigen, die sich wie der Maulwurf bis zum Tod von Erde nähren, und kommt der Tod, so finden sie keinen Ausweg. Solche verschmähen in ihrem Geiz Meine Großmut und verschachern dem Nächsten ihre Zeit. Sie sind Wucherer, die den Nächsten bedrücken und plündern, da in ihrem Gedächtnis keinerlei Erinnerung an Mein Erbarmen zurückbleibt, sonst wären sie nicht so grausam gegen sich und den Nächsten. Wie zahlreiche Übel entstehen aus dieser verfluchten Sünde! Wieviel Mord, Diebstahl und Raub mit unerlaubter Bereicherung! Wieviel Grausamkeit des Herzens und Ungerechtigkeit gegen den Mitmenschen! Sie tötet die Seele und macht sie zur Sklavin der Reichtümer, so daß sie sich nicht mehr um die Beobachtung der Gottesgebote kümmert. Ein solcher liebt niemanden, es sei denn aus Eigennutz.

Die Habsucht stammt aus dem Hochmut und nährt ihn wiederum; ein Laster treibt das andere hervor; der Habsüchtige ist stets auf sein Ansehen bedacht, fällt also unvermittelt vom einen ins andere und gerät infolge der elenden nur auf Schein gerichteten Hoffart vom Argen ins Schlimmere. Diese aber ist ein Feuer, dem stets der Rauch eitler Ruhmsucht und inneren Dünkels entsteigt, denn Hoffärtige rühmen sich dessen, was ihnen nicht gehört: eine weitverzweigte Wurzel ist sie. Ihr Hauptzweig ist die Sucht nach eigenem Ansehen, die den Wunsch hervortreibt, den Nächsten zu übertreffen, und das heuchlerische Herz gebiert, das nicht aufrichtig und großmütig ist, sondern doppelsinnig das eine denkt, das andere sagt, sie verdunkelt die Wahrheit und lügt um des eigenen Vorteils willen. Sie läßt den Neid aufkeimen, den immerfort bohrenden Wurm, der den Geizigen weder des eigenen Guts noch des anderer froh werden läßt.

Wie sollten diese Ungerechten, die in solcher Armseligkeit leben, den Armen von ihren Gütern mitteilen, da sie ja selber andere berauben? Und wie wollten sie die schmutzige Seele aus dem Schlamm befreien, da sie sie viel eher hineinstoßen? Und trotzdem hält sie Mein Erbarmen, und Ich befehle der Erde nicht, sie zu verschlingen, denn sie sollen ihre Schuld einsehen. Wie aber sollten sie ihr Leben für die Seelen hingeben, wenn sie nicht einmal von ihrem Hab und Gut mitteilen? Wie lieben, wenn sie sich selbst in Neid zerfleischen?

34) Andere wieder heben aus Herrschsucht das Haupt hoch, und aus Herrschsucht tragen sie das Banner der Ungerechtigkeit ; ungerecht verhalten sie sich gegen Gott, den Nächsten und sich selbst. Sich selbst bleiben sie die Tugend schuldig, und Mir erweisen sie nicht die gebührende Ehre durch Ruhm und Lobpreis Meines Namens, wozu sie verpflichtet wären. Wie Diebe entwenden sie, was Mir gehört und lassen es der Magd, ihrer Sinnlichkeit, zukommen. Ein solcher Mensch ist ungerecht gegen Mich und sich selbst, er ist wie verblendet und unwissend, er erkennt Mich nicht in sich selber, und dies alles aus Selbstsucht, wie die Juden und Gesetzesdiener, die aus Neid und

Selbstsucht blind geworden waren, die Wahrheit Meines eingeborenen Sohnes nicht erkannten und somit auch die schuldige Erkenntnis des ewigen Lebens nicht aufbrachten, das unter ihnen weilte.

35) Infolge dieser und anderer Mängel fällen sie falsches Urteil. Sie ärgern sich stets über Meine Werke, die alle gerecht und in Wahrheit aus Liebe und Erbarmen getan sind. Durch das falsche Urteil, durch das Gift des Neides und der Hoffart wurden auch die Werke Meines Sohnes verleumdet und ungerecht und lügenhaft beurteilt. Es heißt dann: *Dieser wirkt in der Kraft Beelzebubs*[1]. Dies kommt davon, daß ihr Herz voll Fäulnis und ihr Geschmack verderbt ist, deshalb scheinen ihnen die guten Dinge schlecht und die schlechten das zügellose Leben gut.
O verblendeter Mensch, der du deine würde nicht bedenkst! Wie bist du von deiner Größe herabgesunken. Herrscher warst du und hast dich zum Knecht des allergemeinsten Herrn gemacht, zum Knecht und Sklaven der Sünde. Du hast dir das Leben geraubt und den Tod gegeben.
[1] Mt 12, 24.

Leben und Herrschertum wurde euch durch das Wort, Meinen eingeborenen Sohn verliehen, die glorreiche Brücke. Als ihr Sklaven des Teufels wart, da befreite Er euch aus dessen Knechtschaft. Er selbst machte sich zum Knecht, um euch der Sklaverei zu entreißen und nahm den Gehorsam auf sich, um den Ungehorsam Adams zu tilgen, indem Er Sich selbst im schmachvollen Kreuzestod erniedrigte und den Hochmut beschämte. Sämtliche Laster zerstörte Er mit Seinem Tod, so daß keiner sagen kann: jenes Laster blieb und ist nicht mit Leiden geschlagen und gesühnt worden. Er hat aus Seinem Leib einen Amboß gebildet; alle Hilfsmittel sind bereitgestellt, um die Menschen aus dem ewigen Tod zu entreißen, doch sie verschmähen das Blut und haben es mit Füßen ungezügelten Begehrens getreten. Darin besteht das Unrecht, das falsche Urteil, dessen die Welt angeklagt ist und auch am Jüngsten Gerichtstag angeklagt werden wird.

Dies wollte Meine Wahrheit mit den Worten sagen: *Ich werde euch den Tröster senden, dieser wird der Welt das Unrecht und das falsche Urteil ins Bewusstsein bringen*[1]. Und dies geschah, als Ich den Heiligen Geist auf die Apostel herabsandte.
[1] Jo 16, 8.

Zum Index

Die drei Anklagen

36) Dreimal wird angeklagt. Ein erstes Mal, als der Heilige Geist auf die Jünger herabstieg und sie, gestärkt in Meiner Macht und von der Weisheit Meines geliebten Sohnes erleuchtet, in der Fülle des Heiligen Geistes alles erhielten. Damals klagte der Heilige Geist, der eins ist mit Mir und Meinem Sohn, die Welt an durch den Mund der Jünger in der Lehre Meiner Wahrheit. Sie und alle, die von ihnen sich herleiten und der von ihnen überkommenen Wahrheit folgen, klagen die Welt an.
Es ist die immerwährende Anklage, die Ich kraft der Heiligen Schrift und Meiner Knechte gegen die Welt erhebe, indem Ich den Heiligen Geist in ihren Mund lege zur Verkündigung Meiner Wahrheit, so wie sich der Teufel in den Mund seiner Diener begibt, das heißt solcher, die böswilligerweise den Strom durchqueren. Und diese Weisung und Wahrheit wurde nicht etwa durch einen Engel verkündet, damit sie nicht sagen können: « Ein Engel ist ein seliger Geist, der kann nicht fallen und spürt keine fleischliche Beschwernis wie wir, noch trägt er das Gewicht unseres Leibes.» Diese

Ausrede ist ihnen genommen, denn die Lehre wurde ihnen durch Meine Wahrheit, das menschgewordene Wort in eurem sterblichen Fleisch verkündet.
Wer sind denn jene, die dem Wort gefolgt sind? Sterbliche, leidensfähige Geschöpfe wie ihr, im Widerstreit des Fleisches gegen den Geist, wie ihn Mein Herold, der glorreiche Paulus[1], verspürte und viele Heilige sonst, die einer durch dies, ein anderer durch jenes gelitten haben. Solche Leiden ließ und lasse Ich zu, um in ihnen die Gnade zu fördern und ihre Bewährung im Guten zu mehren. Sie wurden in der Sünde geboren wie ihr und mit der gleichen Speise genährt; und ebenso bin Ich Gott jetzt wie damals. Meine Macht ist nicht gemindert und kann nicht gemindert werden, und Ich kann, will und weiß dem zu helfen, der sich von Mir helfen lassen will. Er will sich von Mir dann helfen lassen, wenn er den Strom verläßt und die Brücke betritt in Befolgung der Weisung Meiner Wahrheit.

So haben sie keine Entschuldigung und sind deshalb angeklagt, und die Wahrheit wird ihnen immerfort vorgehalten. Sie werden, falls sie sich nicht bessern, solange sie Zeit haben, zur zweiten Anklage verurteilt werden, die in ihrer letzten Stunde erfolgen wird, wenn der Ruf Meiner Gerechtigkeit ertönt: *Surgite mortui, venite adjudicium;* das will heißen: Du, der du für die Gnade tot bist und tot in den leiblichen Tod eingehst, erhebe dich und trete vor den höchsten Richter mit Deinem Unrecht und falschen Urteil und dem erloschenen Licht deines Glaubens. Ein brennendes Licht hattest du bei der heiligen Taufe erhalten und hast es im Wind der Hoffart und des inneren Dünkels gelöscht, hast dein Herz als Segel den heilsverderblichen Winden dargeboten; der Wind der Ruhmsucht blähte sich im Segel der Eigenliebe. So triebst du den Strom weltlicher Lüste und Ehren hinab, folgtest willig dem gebrechlichen Fleisch und den Listen und Einflüsterungen des Teufels. Er lenkte dich mit dem Segel deines eigenen Willens auf den untern Weg, in den reißenden Strom, und führte dich mit sich in die ewige Verdammnis.
[1] Vgl. Gal 6.

37) Diese *zweite* Anklage, liebes Kind, ergeht, wenn die Seele zum Letzten gekommen ist, wo es keinen Ausweg mehr gibt. Das Gewissen, von dem Ich dir sagte, es sei in Eigensucht erblindet, beginnt sich jetzt im Augenblick des Todes zu regen. Darum zernagt sich der Mensch in Selbstanklage, weil er einsieht, daß er durch eigenes Versagen in solches Unheil geraten ist.
Ergriffe die Seele jetzt das Licht, um ihre Schuld zu erkennen und zu bereuen, nicht aus Angst vor Höllenstrafe, sondern weil sie Mich, höchste und ewige Güte beleidigt hat, sie würde noch immer Erbarmen finden. Geht aber der Augenblick des Todes vorbei ohne ein Licht, nur mit dem Wurm des Gewissens, ohne Hoffnung auf das Blut, bloß im Selbstbedauern, indem die Seele sich über ihren Untergang mehr betrübt als über das Mir angetane Unrecht, dann fällt sie in ewige Verdammnis.
Und nun wird sie Meine Gerechtigkeit hart anklagen: nämlich der Ungerechtigkeit und des falschen Urteils; und nicht sosehr des allgemeinen Unrechts und Urteils, wie es üblicherweise in der Welt und in allen ihren Werken vorkommt, sondern weit mehr ihres besonderen Unrechts und Fehlurteils im letzten Augenblick: daß sie die eigene Erbärmlichkeit für größer hielt als Mein Erbarmen.
Das ist die Sünde, die weder hier noch dort verziehen wird, weil die Seele nicht gewollt und Meine Barmherzigkeit verschmäht hat. Diese Sünde wiegt bei Mir schwerer als alle übrigen. Darum mißfiel Mir auch die Verzweiflung des Judas weit mehr und war für Meinen Sohn eine größere Last als sein Verrat.

39) Noch bleibt die *dritte* Anklage am Jüngsten Tag des Gerichts.
Wisse, wenn das Wort, Mein Sohn, beim letzten Gericht in Meiner Majestät und göttlichen Macht kommen wird, um die Welt anzuklagen, dann erscheint Er nicht als ein Armer, so wie Er aus dem Schoß der Jungfrau, im Stall zwischen Tieren geboren wurde und wie Er später zwischen zwei Dieben starb. Damals verbarg ich Meine Macht in Ihm und ließ Ihn als Mensch Leiden und Qualen erdulden, um eure Schuld zu sühnen. Nicht so wird Er am Ende der Zeiten erscheinen, vielmehr mit Macht, um in eigener Person anzuklagen; kein Geschöpf wird alsdann nicht erzittern, und jedem wird Er nach Verdienst vergelten.

Zum Index

Vom Leid der Verdammten und dem Glück der Seligen

40) Die Verdammten empfinden dann solchen Haß, daß sie das Gute weder wollen noch ersehnen können und Mich unablässig lästern. Weißt du, warum sie es nicht ersehnen können? Weil mit dem Ende des Menschenlebens auch dessen freier Wille festgelegt wird, und so können sie, die ihre Zeit verloren haben, nichts mehr verdienen. Beschließen sie ihr Leben im Haß, mit der Schuld der Todessünde beladen, dann bleibt ihre Seele nach göttlicher Gerechtigkeit für immer mit der Fessel des Hasses gebunden.

Desgleichen bleibt die gerechte Seele, die ihr Leben in liebender Begierde beschloß, in der Liebe festgelegt; auch sie kann nicht mehr verdienen, da die Zeit vorbei ist, aber sie kann ewig in jener Liebe lieben, mit der sie zu Mir kam und die Ich ihr zumaß. Immer ersehnt sie Mich und liebt Mich, daher ist ihre Sehnsucht nicht leer, sondern wenn sie hungrig ist, wird sie gesättigt, und gesättigt hungert sie dennoch, doch alle Beschwerde des Sattseins und Qual des Hungers bleibt ihr fern.
In Liebe freuen sie sich Meiner ewigen Schau und haben am Guten teil, das in Mir ist, jeder nach seinem Maß. Denn sie sind in der Liebe zu Mir und zum Nächsten verblieben und sind nun in der allgemeinen wie in der besonderen Liebe geeint, die ein und derselben Liebe entspringt. Sie freuen sich und frohlocken, und über das allgemeine Glück hinaus nimmt jeder am Glück des andern in herzlicher Liebe Anteil. Ein tieferes gegenseitiges Mitteilen besteht zwischen denen, die sich auf Erden inniger liebten und einander Anlaß waren, den Ruhm und Lobpreis Meines Namens in sich selber und im Nächsten zu mehren. Diese Liebe geht ihnen im unvergänglichen Leben nicht verloren, im Gegenteil, in der Verbundenheit mit dem allgemeinen Glück nehmen sie noch innigeren und unbeschränkteren gegenseitigen Anteil.

Du sollst aber nicht wähnen, sie besäßen dieses besondere Glück für sich allein, denn so verhält es sich nicht; allen Meinen geliebten Kindern wird es mitgeteilt. Tritt also eine Seele ins ewige Leben ein, dann erhalten alle Anteil an ihrem Glück und sie nimmt teil am Glück aller. Jubel, Heiterkeit, Frohlocken und immer neue Freude herrscht in jedem über das, was ihnen allen in dieser Seele Neues widerfährt. Sie sehen, daß Mein Erbarmen sie in der Fülle der Gnade von der Erde hinwegnahm, und so jubeln sie in Mir über das Glück dieser Seele, das sie durch Meine Güte empfing.
Die Seligen sehnen sich danach, Meine Verherrlichung in euch Pilgern zu erblicken, die ihr dem Tod entgegeneilt: im Verlangen nach eurem Heil bitten sie Mich unablässig für euch; und ihr Wunsch wird von Mir erfüllt, soweit ihr Unwissende Meinem Erbarmen nicht widerstrebt. Auch sehnen sie sich, die Mitgift ihres Leibes zurückzuerhalten, doch weder dies Verlangen, noch das jetzige Entbehren des Leibes betrübt sie, sie freuen sich vielmehr zum voraus in der Gewißheit, daß ihnen dieser Wunsch erfüllt wird.

Ich sagte dir, welches Glück dem Leib in der verklärten Menschheit Meines eingeborenen Sohnes zuteil werden wird: in ihr habt ihr die Gewißheit der Auferstehung. Vor Freude werden die Seligen beim Anblick der immer frischen Wundmale und Narben an Seinem Leibe erbeben, die bei Mir, dem ewigen Vater, immerfort für euch um Erbarmen flehen. In Freude und Jubel werden sie sich alle Ihm angestalten: Auge wird dem Auge, Hand der Hand, ja ihr werdet dem gesamten Leibe des süßen Wortes, Meines eingeborenen Sohnes gleichförmig sein; denn wenn ihr in Mir seid, so werdet ihr auch in Ihm sein, der ja eins ist mit Mir.

Zum Index

Das Gericht

42) Wenn beim Erschallen der furchtbaren Stimme: *Surgite mortui, venite ad Judicium* die Seele mit dem Leib zurückkehren wird, dann wird der Leib der Gerechten verklärt werden, der Leib der Verfluchten aber ewig gequält.
In der Todesstunde wurde bloß gegen die Seele Anklage erhoben, beim allgemeinen Gericht aber ergeht sie gegen Seele und Leib gemeinsam, denn der Leib war im Guten wie im Schlechten Gefährte und Werkzeug der Seele gemäß ihrem Willen. Jede gute und böse Tat wird durch Vermittlung des Leibes ausgeführt, deshalb ist es gerecht, Mein Kind, daß Meinen Erwählten Herrlichkeit und ewiges Glück zusammen mit ihrem Leib gewährt wird, zum Lohn für die Mühsal, die er gemeinsam mit der Seele trug, und entsprechend den Ungerechten mit ewiger Qual auch des Leibes vergolten wird, weil er Werkzeug zum Bösen war.

Wenn diese wieder mit dem Leibe bekleidet sind, wird der Anblick Meines Sohnes ihre Qual erneuern und mehren. Zu sehen, daß ihre Natur, das heißt die Menschheit Christi mit der Reinheit Meiner Gottheit vereint ist, wird sie ihrer elenden Sinnlichkeit und Unsauberkeit überführen, da sie nun Adams Fleisch, eure Natur, über die Engelschöre erhoben erblicken, sich selbst dagegen aus eigener Schuld in die Tiefen der Hölle versenkt. In den Seligen sehen sie Meine Großmut und Barmherzigkeit aufstrahlen, die die Frucht des Blutes des Lammes empfangen; sie sehen die Mühsal, die jene erduldet haben und die nun als Zier ihrer Leiber aufscheint wie eine Verzierung im Gewebe, nicht in Kraft des Leibes, sondern einzig als Fülle der Seele, die im Leib die Frucht der Mühsal darstellt.
Da nun die Verfinsterten soviel Herrlichkeit erblicken, die sie sich selber verscherzt haben, wächst ihre Qual und Bestürzung. An ihren Leibern erscheint das Mal des begangenen Unrechts mit Qual und kreuzigender Pein, und darin werden sie auch das entsetzliche Wort vernehmen: *Weichet, Verfluchte, ins ewige Feuer*[1].

[1] Mk 25, 41.

Zum Index

Der Teufel ist Gerichtsvollzieher, schon im jetzigen Leben

43) Satan wurde von Meiner Gerechtigkeit zum Gerichtsvollzieher bestellt, hienieden aber dazu, Meine Geschöpfe zu versuchen und zu bedrängen; nicht damit sie unterliegen, sondern obsiegen und von Mir die Siegesglorie empfangen. Keiner braucht Kampf und Versuchung des Teufels zu fürchten, weil Ich ihn stark gemacht und ihm die Kraft des Willens verliehen habe, der gestählt ist im Blute Meines Sohnes. Weder Dämon noch Geschöpfe vermögen euren Willen zu biegen, denn er gehört euch, und Ich habe ihn euch als freie Urteilskraft gegeben.

Also könnt ihr nach freier Entscheidung euren Willen behalten oder ihn fahren lassen nach eurem Ermessen. Er ist die Waffe, die ihr der Hand des Teufels ausliefert, das Messer geradezu, womit er euch durchbohrt und umbringt. Wenn der Mensch aber dieses Messer des Willens nicht in Satans Hände übergibt, das heißt seinen Anfechtungen und seinem Drängen nicht nachgibt, dann wird ihn keine Versuchung je mit Sündenschuld verletzen, ihn vielmehr stärken, soweit er sein Geistesauge auftut, um Meiner Liebe ansichtig zu werden, die eure Versuchung nur zuläßt, damit das Gute in euch erweckt und bewährt werde.

Doch dazu gelangt einer nur durch Selbst und Gotteserkenntnis, die er in Zeiten der Versuchung vollkommener erwirbt. Denn dann sieht der Mensch ein, daß er selber nichts ist und die Leiden und Bedrängnisse, denen er entfliehen möchte, selbst nicht wegzuschaffen vermag, Mich aber erkennt er am Willen, den Meine Güte in ihm stärkt, damit er solchen Gedanken nicht zustimme.

44) Es ist zwar richtig, daß ein von der Eigensucht Verblendeter weder erkennt noch unterscheidet, was für ihn wahrhaft gut ist und ihm zum Nutzen für Seele und Leib gereicht ; deshalb stellt ihm Satan vielerlei Böses vor Augen, das mit der Farbe irgendeines Vorteils oder Gutes getönt ist, bietet es jedem je nach seinem Stand und seinen Hauptlastern an, wofür er am anfälligsten ist. Anderes stellt er dem Weltmenschen vor, anderes dem Ordensmann und wieder anderes den Prälaten und Fürsten.

Nun will Ich dir zeigen, wie die sich täuschen, die den Leiden entrinnen möchten und gerade so ins Leiden geraten. Mir nachzufolgen, über die Brücke des Wortes Meines Sohnes zu schreiten, erscheint ihnen allzu mühselig, und so ziehen sie sich aus lauter Furcht, vorangeschoben zu werden, zurück. Sie handeln so, weil sie blind sind und die Wahrheit weder sehen noch erkennen, wie Ich es dir ja zu Beginn deines Lebens gezeigt habe, als du Mich batest, Mich der Welt zu erbarmen und sie dem Dunkel der tödlichen Sünde zu entreißen. Damals zeigte ich Mich dir in Gestalt eines Baumes, von dem du weder Anfang noch Ende erblicken konntest, nur die Wurzel sähest du, die im Erdreich versenkt war: dies war die mit dem Erdboden eurer Menschheit vereinte göttliche Natur Zu Füßen des Baumes, wenn du dich recht erinnerst, befand sich Dorngestrüpp. Alle, die der eigenen Sinnlichkeit frönten, rückten von diesem Dorngestrüpp weg und liefen zu einem Haufen Spreu, in dem Ich dir sämtliche Ergötzungen der Welt darstellte. Diese Spreu schien Weizen zu sein, war es aber nicht; darum gingen zahlreiche Seelen dort vor Hunger zugrunde, viele aber kehrten zum Baum zurück, nachdem sie die Täuschung der Welt erkannt hatten und durchquerten das Dorngestrüpp der Willensentscheidung, die, ehe sie zur Tat wird, wie ein Dorngestrüpp auf dem Weg der Wahrheit erscheint. Ständig liegen das Gewissen hier, die Sinnlichkeit dort widereinander im Streit. Aber sobald man sich aus lauter Abscheu und Mißfallen an sich selbst mannhaft entschließt: ich will Christus dem Gekreuzigten nachfolgen, ist das Gestrüpp auch schon durchquert und unvermutbare Süße gefunden.

Zum Index

Das Gericht hienieden ergeht in Versuchung und Mühsal

45) Ich zeige dir jetzt, wer von den Dornen und Drangsalen, die die Erde nach der Sünde hervortrieb, versehrt wird und wer nicht. Keiner, der zum Leben geboren ist, wird es ohne körperliche oder geistige Mühsal durchschreiten. Körperliche Mühsal tragen Meine Knechte, ihr Geist aber ist frei, das heißt, sie empfinden die Mühsal nicht als solche, weil ihr Wille mit dem Meinen übereinfällt; der Wille nämlich ist es, der dem Menschen Leiden verursacht. Körperliche und geistige Leiden tragen jene, die hienieden schon den Vorgeschmack der Hölle kosten, so wie Meine Knechte in der Schau Meiner Güte für sie und in der Erkenntnis Meiner Wahrheit den Vorgeschmack des ewigen Lebens. Diese Erkenntnis ist im Verstand, dem Auge der Seele, sofern er in Mir erleuchtet ist. Die Pupille dieses Auges ist der heiligste Glaube, dessen Licht die Weisung Meiner Wahrheit, des menschgewordenen Wortes, unterscheiden, verstehen und befolgen läßt. Ohne diesen Augenstern des Glaubens vermöchte man nicht zu sehen und gliche einem Menschen, der wohl Augen hat, dessen Augenstern aber bedeckt ist. So hat das Auge des Verstandes seinen Augenstern im Glauben; wird es aber mit dem Tuch des Unglaubens bedeckt, der aus der Eigensucht stammt, dann sieht es nicht: es besitzt zwar die Gestalt des Auges, doch kein Licht, weil der Mensch sich dessen selber beraubt.

Du siehst also, wie Meine Knechte sehend erkennen und erkennend lieben und liebend ihren Eigenwillen vernichten und verlieren und sich darauf mit dem Meinen bekleiden, der nichts anderes will als eure Heiligung. Und alsogleich wenden sie sich vom untern Weg ab und beginnen zur Brücke emporzusteigen durch das Dorngestrüpp hindurch. Und weil ihre Füße mit der liebenden Begierde nach Meinem Willen beschuht sind, tun die Dornen ihnen nichts an; deshalb sagte Ich dir, daß sie nur im Leib leiden, geistig aber nicht, weil ihr sinnlicher Wille tot ist; er ist es, der dem Geist des Menschen Leid und Trübsal verursacht. Sind aber Eigenwille und Leid einmal abgetan, dann tragen Meine Knechte ein jegliches mit Ehrfurcht und schätzen es als Gnade ein, für Mich bedrängt zu werden, und ersehnen einzig Meinen Willen.

Sende Ich ihnen Leid von Seiten des Teufels, indem Ich erlaube, daß sie durch viele Versuchungen im Guten erprobt werden, dann widerstehen sie mit dem Willen, den sie in Mir gefestigt haben, indem sie sich demütigen und des geistigen Friedens und der Ruhe unwürdig erachten, wert aber aller Schmerzen; also gehen sie frohgemut und in Selbsterkenntnis voran, ohne durch das Leid bedrückt zu werden.

Wird ein solcher durch Menschen bedrängt oder durch Krankheit, Armut, irdischen Wechsel oder den Verlust von Kindern oder andern Geschöpfen, die ihm sehr teuer waren, dann sind das alles Dornen, die die Erde nach der Sünde hervortrieb, er aber erträgt es mit dem Licht der Vernunft und des heiligen Glaubens, indem er Mich als die höchste Güte betrachtet, die nichts wollen kann als das Gute. Auch erkennt er daß alle Mühsal hienieden geringfügig ist infolge der Kürze der Zeit; die Zeit ist nicht mehr als eine Nadelspitze, und ist sie vorbei, dann ist auch die Mühsal vergangen.
Und so geschieht es, daß solche auf Erden bereits einen Vorgeschmack des ewigen Lebens kosten; vom Wasser werden sie nicht naß und von den Dornen nicht gestochen, weil sie Mich, das höchste Gut, erkannt und auch dort gesucht haben, wo es zu finden ist, nämlich im Wort Meines eingeborenen Sohnes.

46) Wie jede Wahrheit mit dem Glaubenslicht erworben wird, so gerät man durch Unglauben in Lüge und Täuschung. Ich rede vom Unglauben bei denen, die den Glauben in der heiligen Taufe erhielten, wo ihr Geistesauge mit dem Augenstern des Glaubens ausgerüstet ward. Wenn sie, zum Alter der Vernunft gelangt, sich im Guten üben, dann haben sie sich das Glaubenslicht bewahrt und gebären dem Nächsten die lebendige Frucht des Guten, wie ein Weib, das einen Sohn zum Leben bringt und ihn lebend ihrem Gatten schenkt.
Das Gegenteil tun jene Elenden, die zum Vernunftalter gelangt, tote Werke gebären, weil sie diese im Stand der Todsünde verrichten und des Glaubenslichts entbehren. Sie besitzen die heilige Taufe wohl der Form nach, nicht aber das Licht, das ihnen durch die Wolke der in Selbstsucht begangenen Sünde[1] entzogen wird.
Diesen gilt Mein Wort, daß der Glaube ohne Werke tot ist. Wie der Tote nicht sieht, so vermag auch das Auge des Geistes, dessen Augenstern bedeckt ist, weder das eigene Nicht sein wahrzunehmen und einzusehen, noch erkennt es Meine Güte in sich, die ihm das Sein und alle über das Sein ergossene Gnade verlieh.
Und da er weder Mich noch sich selber erkennt, verabscheut er auch seine eigene Sinnlichkeit nicht, ja im Gegenteil, er liebt sie und sucht ihr Begehren zu sättigen und so bringt er tote Kinder zur Welt, die vielen Todsünden.
Wer hat einen solchen getäuscht? Er sich selbst, weil er sich des lebendigen Glaubenslichtes beraubt hat und wie ein Blinder dahertappt, greifend und sich an das klammernd, was er faßt; und da er nur mit erblindetem Auge schaut, nämlich sein Begehren in die vergänglichen Dinge gesetzt hat, darum wird er getäuscht und handelt wie ein Tor, der bloß das Gold sieht, nicht aber das Gift.
Die Dinge der Welt samt ihren Freuden und Wonnen haben sich diese Leute ohne Mich angeeignet und erworben und besitzen sie in ungeordneter Liebe. Zurecht zeigte Ich sie dir unter dem Bild des Skorpions, der vorne Gold trug, hinten aber Gift: kein Gift war ohne Gold und kein Gold ohne Gift, was man jedoch zuerst erblickte, war das Gold, und niemand konnte sich des Giftes erwehren, wenn er nicht vom Glaubenslicht erleuchtet war.

[1] Vgl. Jak 2, 20.

Zum Index

Gebot und Rat

47) Und Ich sprach dir von solchen, die aus Liebe zu Mir das Gift der eigenen Sinnlichkeit mit dem zweischneidigen Messer, nämlich der Abscheu vor dem Bösen und der Liebe zum Guten, weggeschnitten haben und das Gold dieser weltlichen Dinge, sofern sie sie überhaupt besitzen wollen, mit dem Licht des Geistes bewahrten, besaßen und erwarben. Wer aber große Vollkommenheit üben wollte, der verschmähte sie in der Tat wie im Geiste[1]. Von denen sagte Ich dir, daß

[1] *Die überlieferte Lehre vom Befolgen der evangelischen Räte in der strikten buchstäblichen Befolgung (attualmente) oder nur dem Geist und der Gesinnung nach (mentalmente), vgl. I Kor 7, 32 f. Letzteres ist, wie auch Caterina ausführt, für alle Christen verpflichtend.*

sie den Rat in der Tat und im Geiste befolgen, den ihnen Meine Wahrheit erteilt und hinterlassen hat. Die Besitzenden hingegen befolgen die Gebote, die Räte aber beobachten sie nur im Geiste.
Weil aber die Räte mit den Geboten verbunden sind, so kann keiner die Gebote befolgen, wenn er nicht wenigstens im Geiste nach den Räten lebt; das heißt, wer im Besitz weltlicher Güter ist, soll diese in Demut besitzen und nicht in Hoffart, sie als Leihgabe und nicht als Eigentum betrachten,

denn Meine Güte gab sie euch zu eurem Gebrauch. Soviel besitzt ihr, als Ich euch gebe, soviel behaltet ihr, als Ich euch lasse, und soviel lasse Ich euch, als Ich sehe, daß es eurem Heil zuträglich ist; in diesem Sinn sollt ihr sie nützen. Braucht der Mensch seine Güter auf diese Weise, dann befolgt er das Gebot und liebt Mich über alles und den Nächsten wie sich selbst; er lebt mit entblößtem Herzen und bereit, sie von sich zu tun: nichts liebt und behält er ohne Meinen Willen. Und wenn er in Wirklichkeit auch besitzt, so lebt doch in seinem Verlangen nach dem Rat.
Diese Menschen stehen in der allgemeinen Liebe; wer aber Gebote und Räte in der Tat und im Geiste befolgt, der lebt in der vollkommenen Liebe. In Einfalt folgen diese dem Rat Meiner Wahrheit, des menschgewordenen Wortes an jenen Jüngling, der fragte: Was könnte ich tun, Meister, um das ewige Leben zu erlangen"? Und dieser ihm antwortete: Befolge die Gebote des Gesetzes. Und als jener darauf entgegnete: Ich befolge sie, erhielt er zur Antwort: *Gut, wenn du vollkommen sein willst, geh und verkauf, was du hast, und gib es den Armen*[1]. Der Jüngling betrübte sich darauf, weil er noch allzusehr an seinem Besitz hing. Jene Vollkommenen aber befolgen diese Worte, lassen die Welt mit all ihren Wonnen und züchtigen ihren Leib mit Buße und Wachen, in demütigem und unaufhörlichem Gebet.
Die andern, die in der allgemeinen Liebe stehen und ihrem Besitz nicht der Tat nach entsagen, verlieren deswegen das ewige Leben nicht, denn sie sind ja zu diesem Verzicht nicht verpflichtet. Selbst wenn es vollkommener und Mir wohlgefälliger sein mag, sowohl im Geist wie in der Tat allen weltlichen Dingen zu entsagen, so kann doch, wer solche Vollkommenheit für unerreichbar hält und meint, sie sei seiner Gebrechlichkeit nicht zuzumuten, im allgemeinen Stand verbleiben, jeder in seiner Stellung. Das hat Meine Güte so angeordnet, damit keiner, in welchem Stand er auch sei, für seine Sünde eine Entschuldigung finde.
[1] Mt 19, 21 f.

Und sie haben wahrlich keine Entschuldigung, denn Ich habe Mich zu ihren Leidenschaften und Schwächen herabgelassen : wenn sie in der Welt bleiben wollen, so können sie Reichtum besitzen, führende Stellungen einnehmen, sich verehelichen, Kinder aufziehen und sich für diese abmühn; jeden Posten, der ihnen zusagt, können sie besitzen, wenn sie nur in Wahrheit das Gift ihrer Sinnlichkeit beschneiden, das ewigen Tod bringt. Ich rede vom Gift des verkehrten menschlichen Willens. Er ist es, der die Seele vergiftet und ihr den Tod gibt, sofern sie ihn nicht in der heiligen Beichte ausspeit, die Herz und Begehren davon befreit. Sie ist die Arznei, die von diesem Gift heilt, mag sie auch der Sinnlichkeit bitter schmecken.

48) Es ist also einzig der Wille, der dem Menschen Leiden verursacht. Weil Meine Knechte ihrem eigenen entsagt haben und mit dem Meinen bekleidet sind, verspüren sie keinen niederdrückenden Schmerz, sondern sind gestillt, da sie Mich gnadenhaft in ihrer Seele gegenwärtig fühlen. Ohne Mich gäbe es für sie keine Stillung, besäßen sie auch die ganze Welt; denn die geschaffenen Dinge sind geringer als der Mensch, weil sie für den Menschen gemacht sind, nicht aber der Mensch für sie; deswegen können sie ihn nicht stillen. Ich allein vermag es. Und deshalb bekümmern sich die Sünder immerfort ohne befriedigt zu werden, und erdürsten, was sie nicht haben können, weil sie sich's nicht von Mir erbitten, der sie stillen kann. Der eine geht in seinem Reichtum auf der andere in seiner Stellung oder seinen Kindern; dieser verliert Mich, um Geschöpfen dienstbar zu sein, jener macht aus seinem Leib ein wildes Tier in großem Unrat; und was immer ihr Stand sein mag, sie begehren nach Erde und nähren sich davon. Sie wünschen sich diese Dinge unvergänglich, doch das sind sie nicht, sondern vergehen wie der Wind. Darum ist ihre Qual beim Verlust so groß wie ihre ungeordnete Liebe beim Besitz. Hätten sie diese Güter als Leihgabe betrachtet und nicht als Eigentum, sie würden sie schmerzlos lassen.

Welche Pein erduldet der Habsüchtige, der aus Geiz seine Bedürfnisse einengt! Welche Qual ist im Neidischen, sie zernagt ihm unaufhörlich sein Herz und läßt ihn am Glück des Nächsten keine Freude empfinden. Aus allen Dingen, die der Mensch sinnlich liebt, erwächst ihm Leid und vielfältige Angst; solche haben das Kreuz Satans umfangen und kosten den Vorgeschmack der Hölle. Sie werden von den Dornen der vielen Drangsale versehrt, da sie sich mit ihrem ungezügelten Eigenwillen selber kreuzigen. Sie tragen das Kreuz des Herzens und des Leibes, mühselig durchqueren sie den Strom und ertrinken.

Zum Index

Die Umkehr in Selbsterkenntnis und Beichte:

Die Füße Christi

49) Nun will Ich dir zeigen, wie manche unter dem Stachel der irdischen Drangsal und aufgrund der erlittenen Pein die Wolke zu entfernen beginnen. Sie sehen ein, daß die Pein auf die Schuld folgen muß, und in dieser knechtischen Furcht machen sie sich auf, den Strom zu verlassen und das Gift auszuspeien. Sich aber bloß in knechtischer Furcht aufzumachen, ist nicht genug; denn wird das Haus bloß von der Todsünde gereinigt und nicht gleichzeitig mit der in der Liebe nicht allein in der Furcht begründeten Tugend geschmückt, so reicht das nicht aus zum ewigen Leben. Beide Füße muß der Mensch auf die erste Staffel der Brücke stellen, nämlich sein Liebesvermögen und sein Verlangen, diese tragen ihn zu Meiner Wahrheit.

Manche aber tun dies in solcher Lauheit, daß sie sich immer wieder zurückwenden, wenn sie beim Erreichen des Ufers auf Gegenwind stoßen, und so werden sie von den Wogen des stürmischen Meers dieses dunklen Lebens umhergeworfen. Weht der Wind der Gunst und der Mensch hat aus Nachlässigkeit die erste Staffel noch nicht erklommen, so wendet er den Kopf in ungezügelter Lust nach den irdischen Freuden zurück. Bläst der Wind der Ungunst, dann veranlaßt ihn die Ungeduld, sich umzudrehen, weil er seine Schuld nicht als ein Mir angetanes Unrecht verabscheut hat, sondern aus Angst vor dem eigenen Leiden, das ihr entspringt. Alle Tugend verlangt nämlich Ausdauer; harrt man nicht aus, so gelangt man nicht zum Ziel seines Verlangens.

Aus diesen und vielen andern Gründen wenden sich die Menschen zurück und sind weder beharrlich noch ausdauernd. Und dies, weil die Wurzel der Eigensucht in ihnen nicht völlig ausgerottet ist; sie haben darum keine Beständigkeit und vertrauen höchst anmaßend auf Mein Erbarmen. Ich schenkte ihnen aber Mein Erbarmen nicht, damit sie Mich dadurch beleidigen, sondern gegen die Arglist des Teufels und die eigene Geistesverwirrung ankämpfen. Sie aber wenden den Arm des Erbarmens wider Mich.

50) Da betrachtete jene Seele mit angstvollem Drang ihre eigene Unvollkommenheit und die der andern, und groß war ihr Schmerz, in den Geschöpfen soviel Verblendung zu sehen und davon zu hören, denn sie wußte ja, daß Gott in Seiner unermeßlichen Güte nichts in diesem Leben verfügt hat, was dem Heil des Menschen abträglich wäre, alles nämlich gereicht zu seiner Probe und Bewährung. Trotzdem wenden sich die Menschen in ungeordnetem Begehren dem Strom und sie sah sie, sofern sie sich nicht bekehrten, der ewigen Verdammnis zueilen.

Um ihretwillen geriet sie in große Bitternis. Und sie sprach, indem sie ihr Geistesauge auf den ewigen Vater richtete: O unermeßliche Liebe, tief ist der Wahn Deiner Geschöpfe! Ich wollte, Du erklärtest mir, wenn es Deiner Güte gefällt, die drei Staffeln, die im Leib Deines eingeborenen Sohnes dargestellt sind, deutlicher und zeigtest mir auch, wie jene sich verhalten sollen, um dem Sumpf zu entrinnen und auf dem Weg Deiner Wahrheit zu bleiben, ferner welche Menschen die Staffeln ersteigen.

Zum Index

Die drei Staffeln versinnbilden die drei Seelenkräfte

51) Da blickte die göttliche Güte mit dem Auge Ihrer Barmherzigkeit auf die Sehnsucht und den Hunger dieser Seele und sprach: Geliebtes Kind, Ich verachte eine heilige Begierde niemals, sondern bringe ihr Erfüllung, und so will Ich dir erklären und zeigen, was du von Mir erbittest.
Du möchtest von Mir eine Deutung des Gleichnisses der drei Staffeln und daß Ich dir sage, wie man es anstellt, um dem Strom zu entrinnen und auf die Brücke zu gelangen.
Du weißt, jedes Unrecht ist in der Selbstsucht begründet; sie ist eine Wolke, die dem Menschen das Licht der Vernunft raubt, die das Glaubenslicht in sich trägt, und das eine geht nicht ohne das andere verloren.

Ich habe die Seele nach Meinem Bild erschaffen, indem Ich ihr Gedächtnis, Verstand und Wille verlieh. Der Verstand ist ihr edelster Teil: die Liebe bewegt ihn, und er wiederum ernährt die Liebe, sie erfüllt das Gedächtnis mit der Erinnerung an Mich und die erhaltenen Wohltaten. Solches Erinnern macht den Menschen eifrig statt nachlässig, dankbar statt undankbar: so unterstützt eine Seelenkraft die andere, und die Seele wird mit dem Leben der Gnade genährt.

Ohne Liebe kann die Seele nicht leben, sie will stets etwas lieben, besteht sie doch aus dem Stoff der Liebe, weil Ich sie aus Liebe erschaffen habe. Deshalb sagte Ich dir: die Liebe bewege ihren Verstand, gleich als sage sie: Ich will lieben, denn meine Speise ist die Liebe. Wenn der Verstand sich so von der Liebe aufgeweckt fühlt, dann erhebt er sich und antwortet gleichsam: Wenn du lieben willst, so werde ich dir gerne verschaffen, was du lieben kannst. Ja er richtet sich unverzüglich auf, indem er die Würde der Seele erwägt und ihre Würdelosigkeit, in die sie durch eigene Schuld geraten ist. In der Würde ihres Daseins verkostet er Meine unermeßliche Güte und unerschaffene Liebe, mit der Ich sie erschuf. Im Anblick ihres Elends findet und kostet er Meine Barmherzigkeit, der Ich ihr aus Erbarmen die Zeit geschenkt und sie aus der Finsternis geführt habe.

Wenn hingegen das sinnenhafte Streben die Seele dazu verleitet, sinnliche Dinge zu lieben, dann wendet sich das Geistesauge diesen zu und nimmt sich nur Vergängliches zum Gegenstand in Eigensucht, Mißachtung des Rechten und Neigung zum Schlimmen; daraus erwächst dann Hochmut und Ungeduld, das Gedächtnis nimmt nichts anderes auf, als was das Begehren ihm darbietet. So wird auch der Verstand in seinem Auffassen getäuscht und der Wille in seinem Lieben, indem er liebt, was er nicht soll, das Gedächtnis aber in seinem Behalten. Der Verstand handelt wie ein Dieb, der andere beraubt, also behält auch das Gedächtnis eine dauernde Erinnerung an jene Dinge zurück, die außer Mir sind, und dergestalt beraubt sich die Seele der Gnade. So eng sind die drei Seelenkräfte miteinander verbunden, daß Ich von der einen nicht beleidigt werden kann, ohne daß nicht alle Mich beleidigen, weil die eine der anderen das Rechte oder Schlimme in freier Entscheidung zuträgt. Die freie Entscheidung aber ist mit dem Streben verbunden und bewegt es somit nach Gutdünken, entweder im Licht der Vernunft oder ohne sie. Ihr besitzt eine Vernunft, die

mit Mir verbunden ist, solange nicht freier Entschluß sie durch ungeordnete Liebe von Mir trennt; ihr tragt aber auch ein verkehrtes Gesetz in euch, das ständig den Geist bekämpft[1]. So finden sich in euch zwei Parteien: die Sinnlichkeit und die Vernunft. Die Sinnlichkeit ist die Magd, denn sie ist da, um der Seele zu dienen, das heißt, daß ihr euch mit dem Werkzeug des Leibes im Rechten bewähren und üben sollt. Die Seele ist frei, befreit von ihrer Schuld im Blut Meines Sohnes; sie kann nicht unterjocht werden, sofern sie nicht einwilligt. Wenn die Seele alle ihre Kräfte mit der Hand der freien Entscheidung in Meinem Namen zu versammeln beginnt, so wie Ich es dir darstellte, sind alle Handlungen des Menschen, geistige wie zeitliche, unter sich geeint. Dann löst sich der freie Entschluß von der eigenen Sinnlichkeit und verbindet sich mit der Vernunft.

Ich aber werde aus Gnade in ihrer Mitte ruhen. Das meinte auch Meine Wahrheit, das fleischgewordene Wort, als Es sprach: *Wenn zwei oder drei oder mehr in Meinem Namen versammelt sind, dann bin Ich mitten unter ihnen*[2]. Ich sagte dir schon, daß niemand zu Mir kommen kann außer durch Ihn, deshalb habe Ich aus Ihm eine Brücke mit drei Staffeln gemacht.

5 2) Es kann aber die eine nicht ohne die andere erstiegen werden, wenn man die Weisung und Brücke Meiner Wahrheit beschreiten will. Hat die Seele ihre drei Kräfte nicht unter sich geeint, dann wird sie keine Ausdauer haben.

5 3) Alle seid ihr im allgemeinen und im besonderen von Meiner Wahrheit dazu eingeladen worden, als Christus von Sehnsucht verzehrt im Tempel ausrief: *Wer dürstet, der komme zu Mir und trinke, denn Ich bin ein Quell lebendigen Wassers*[3]. Er sagte nicht: der gehe zum Vater und trinke, sondern: der komme zu Mir. Warum? Weil sich in Mir, dem Vater, kein Leiden findet, wohl aber in Meinem Sohn. Ihr aber werdet, solange ihr Pilger und Wanderer dieses sterblichen Lebens

[1] Vgl. Rom 7. [2] Mt 18, 20. [3] Jo 7, 37.

seid, nie ganz frei sein können von Leiden, weil die Erde der Sünde wegen Dornen hervortrieb.
Also sollt ihr euch an Ihn halten, der Sich für euch zur Brücke gemacht hat, so daß weder Dornen noch widrige Winde, weder Gunst noch Ungunst und anderes Leid, das ihr etwa ertragen müßt, euch verleiten, den Kopf zurückzuwenden; ihr müßt vielmehr ausharren, bis ihr Mich findet, der Ich euch lebendiges Wasser spende und es euch reiche durch die Vermittlung des liebreichen Wortes, Meines eingeborenen Sohnes.
Warum aber sagte Er: Ich bin Quell lebendigen Wassers? Weil Er der Brunnen war, der Mich faßte, indem Er die göttliche Natur mit der menschlichen in Sich vereinte. Darum sagte Er: *Keiner kann zum Vater gelangen außer durch Mich*[1].

5 4) Wenn ihr also dahin gelangen wollt, müßt ihr dürsten, denn nur die Dürstenden sind geladen. Wer nicht dürstet, wird nicht ausharren, sondern entweder aus Müdigkeit oder Ablenkung stehenbleiben: er wird sich nicht darum kümmern, daß ihn jemand geleite; und allein kann er den Weg nicht gehen. Darum wendet er sich bei der geringsten Anfechtung zurück, weil er sie wie einen Feind fürchtet. Und er fürchtet sich, weil er sich allein fühlt.

Hätte er die drei Staffeln erstiegen, wäre er sicher, denn dann bliebe er nicht länger allein. Wer allein ist, bleibt ausgeschlossen. Ich bin nicht bei ihm, weil er keine Gefährten bei sich hat, unter denen Ich weilen könnte. Und dies ist keine Kleinigkeit, denn wer in seiner Selbstsucht verharrt, bleibt allein, da er von Meiner Gnade und von der Liebe zu seinem Nächsten getrennt ist. Und da er Meiner durch eigene Schuld beraubt ist, kehrt er ins Nichts zurück, weil Ich allein Der bin, der IST. Deshalb

sagte Meine Wahrheit: *Wenn zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, dann bin Ich mitten unter ihnen*[2]. Du weißt, das Gesetz beruht nur auf zwei Geboten: Mich über alles zu lieben und den Nächsten wie dich selbst, und ohne diese beiden kann kein anderes Gebot erfüllt werden. Es ist Anfang, Mitte und Ende der Gesetzesgebote.

[1] Jo 14, 6. [2] Mt 18, 20.

Diese zwei aber können nicht in Meinem Namen versammelt werden ohne die drei, nämlich ohne die Einigung der drei Seelenkräfte, Gedächtnis, Verstand und Wille. Des Gedächtnisses, daß es sich Meiner Wohltaten und Meiner Güte erinnere, des Verstandes, daß er die unaussprechliche Liebe betrachte, die Ich euch durch Meinen Eingeborenen erwiesen habe; Ihn habe Ich eurem Verstand vor Augen gestellt, damit er in Ihm das Feuer Meiner Liebe erkenne, und der Wille sich dann zu Gedächtnis und Verstand geselle, indem er Mich liebt und sich nach Mir, seinem Ziel sehnt.
Sobald diese drei Fähigkeiten und Kräfte der Seele versammelt sind, weile Ich durch Meine Gnade mitten unter ihnen. Und weil dann der Mensch von Liebe zu Mir und zum Nächsten erfüllt wird, findet er alsogleich die Begleitung der zahlreichen wahren Tugenden.

Und dann beginnt die Seele Durst zu verspüren, Durst nach dem rechten Leben, nach Meiner Verherrlichung und dem Heil der Seelen, denn jeder andere Durst ist in ihr erloschen und tot. Sie schreitet sicher und ohne knechtische Furcht, da sie die erste Staffel der liebenden Begierde erklommen hat. Dann hat sich diese Begierde von der Selbstsucht befreit, erhebt sich über sich selbst und über die vergänglichen Dinge, indem sie diese in Mir liebt und besitzt, nicht aber ohne Mich, sofern sie überhaupt besitzen will.

Somit ist die Seele zur zweiten Staffel aufgestiegen, zum Licht des Verstandes, der sich in die herzliche Liebe versenkt, die Ich euch im und durch den gekreuzigten Christus erwies. Hier findet sie Frieden und Ruhe, denn ihr Gedächtnis ist nicht mehr leer, sondern angefüllt mit Meiner Liebe. Du weißt, jedes leere Ding hallt, sobald es angeschlagen wird, nicht aber, wenn es voll ist. Ist das Gedächtnis vom Licht des Verstandes und liebender Begierde erfüllt, dann mag es von Heimsuchungen und Freuden der Welt erschüttert werden, es gibt doch keinen Ton von sich, weder den ungeregelter Freude über Weltliches, noch den der Ungeduld, denn es ist erfüllt von Mir, seinem höchsten Gut.

Sehnsucht und Eifer treiben und bewegen nun die Seele, und ihr Durst, dem Weg Meiner Wahrheit zu folgen, läßt sie den Quell lebendigen Wassers finden: der Durst nach Meiner Verherrlichung und nach dem eigenen Heil und dem des Nächsten. Dann kommt sie und bringt das Gefäß ihres Herzens mit, das jetzt jeglicher Anhänglichkeit und unordentlichen Liebe zu den Weltdingen entleert ist. Kaum ist es aber wirklich leer, so füllt es sich schon wieder, denn kein Ding kann leer bleiben: sobald es nicht mit Stofflichem angefüllt ist, füllt es sich mit Luft. Auch das Herz ist so ein Gefäß, das nie leer bleiben kann. Kaum hat es die Anhänglichkeit an das Vergängliche aus sich entfernt, so füllt es sich mit Luft, nämlich mit der süßen, himmlischen Liebe, die sie zu den Wassern der Gnade führt. Von dort geht sie durch das Tor des Gekreuzigten ein und verkostet das lebendige Wasser, bis sie in Mich, das Meer des Friedens, mündet.

55) Nun hast du das gesehen und gehört, worüber du Mich befragt hast: wie man es anstellen muß, um nicht zu ertrinken. Ich wies dir das Mittel: es gilt, die Brücke zu besteigen; ihr müßt euch an den Weg des gekreuzigten Christus halten, ausharrend bis zum Tod. Das ist das Mittel, das jeder

anwenden muß, welchen Standes er sei; denn kein Stand befreit oder entschuldigt ihn, so handeln zu können und zu müssen. Jedes Geistwesen ist dazu verpflichtet. Keiner darf sich entziehen und sagen: ich stehe im Beruf, ich habe Kinder oder andere weltliche Hindernisse, und deshalb bin ich außerstande, diesen Weg zu gehen, keiner kann sich mit allfälligen Beschwerlichkeiten entschuldigen. Nichts von alldem können die Leute geltend machen, denn wie Ich dir schon sagte, Mir ist jeder Stand wohlgefällig und genehm, sofern er nur mit gutem und heiligem Willen gelebt wird. Denn alle Dinge, die von Mir, der höchsten Güte, erschaffen wurden, sind gut und vollkommen. Ich gab sie euch, nicht damit sie euch zum

Tode führen, sondern zum Leben verhelfen. Was Ich von euch fordere ist nichts anderes als Liebe, Liebe zu Mir und zum Nächsten. Diese läßt sich zu jeder Zeit, an jedem Ort und in jedem Stand üben, indem ihr jedes Ding zum Lob und Ruhm Meines Namens liebt und besitzt.

Zum Index

Die drei Zustände des vollkommenen Lebens

5 6) Jetzt sollst du von den Menschen hören, die sich zum Aufstieg über die Staffeln anschicken und dem vollkommenen Leben zuzuwenden beginnen: sie möchten sowohl die Gebote wie die Räte in der Tat befolgen, und zwar in drei Seelenzuständen, die Ich dir nun im Zusammenhang mit den drei Staffeln der Brücke erläutern will. Der eine davon ist unvollkommen, der zweite vollkommener, der dritte am vollkommensten. Auf der ersten dient man Mir als Mietling, auf der zweiten als getreuer Knecht, auf der dritten als Sohn, das heißt, man liebt Mich bedingungslos.
Das sind drei Stände, die sich einzeln bei vielen finden, sich aber auch in ein und demselben Menschen vorfinden können, wenn er mit vollem Eifer seinen Weg dahineilt, die ihm gegebene Zeit nützt und vom Sklavenstand zu dem des Freien und von da zu dem des Sohnes gelangt.
Erhebe dich über dich selbst, öffne dein Geistesauge und betrachte diese vorüberziehenden Pilger. Manche gehen den Weg der Gebote unvollkommen, manche vollkommen, einige Vollkommene aber halten und üben sich auf dem Weg der Räte. Du wirst sehen, woher die Unvollkommenheit und woher die Vollkommenheit stammt, und wie sehr sich einer täuschen kann, wenn die Wurzel der Selbstsucht in ihm noch nicht ausgerottet ist. In welchem Stand der Mensch sich auch befinde, er muß die Selbstsucht in sich ertöten.

5 7) Da entbrannte diese Seele in glühender Sehnsucht und sah im süßen göttlichen Spiegel die Geschöpfe auf sehr verschiedene Art zu ihrem Ziel gelangen.
Viele erblickte sie bei ihrem Aufstieg von knechtischer Furcht angefochten: sie fürchteten ihre Strafe. Und viele, die dem ersten Ruf gefolgt waren, gelangten zwar zur zweiten Staffel, wenige jedoch zur Vollkommenheit.

Zum Index

Die knechtische Furcht der Unvollkommenen

5 8) Da sprach die Güte Gottes, die dem Wunsche dieser Seele willfahren wollte: Siehst du jene dort? Sie haben sich in knechtischer Furcht vom Gespei der Todsünde abgekehrt; wenn sie sich aber nicht in Liebe zum rechten Tun erheben, wird ihnen ihre knechtische Furcht kein dauerhaftes Leben verschaffen. Die Liebe aber, mit heiliger Furcht vereint, wird es tun, denn das Gesetz gründet sich sowohl auf die Liebe wie auf die heilige Furcht.

Das Gesetz der Furcht war das des Alten Bundes, das Ich dem Moses gab und das in der Angst vor der Strafe wurzelte, die auf die begangene Sünde folgt. Das Gesetz der Liebe hingegen ist der Neue Bund, den das Wort, Mein eingeborener Sohn, euch gab und in Seiner Liebe festigte; dieses neue Gesetz hat das alte nicht aufgehoben, es vielmehr erfüllt. Meine Wahrheit sprach ja: *Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen*[1], und vereinigte das Gesetz der Furcht mit dem der Liebe. Die Liebe nahm die Unvollkommenheit der Furcht vor Strafe hinweg, und es blieb nur die Vollkommenheit einer heiligen Scheu, die Mich höchste Güte nicht beleidigen will. So wurde das unvollkommene Gesetz durch das Gesetz der Liebe vollendet.
Zwar ist es nicht so, daß die Schuld keine Strafe mehr fände, sondern sie wird zur Strafe im andern Leben aufbehalten, sofern der Mensch sie nicht mit vollkommener Reue sühnt. Und solange er lebt, währt für ihn die Zeit der Barmherzigkeit, doch bei seinem Tod bricht die Zeit der Gerechtigkeit an.
[1] **Mt 5, 17.**

Also muß er die knechtische Furcht von sich tun und zur Liebe und heiligen Gottesfurcht gelangen. Ein anderes Mittel gibt es nicht, wenn er nicht in den Strom zurückfallen will, wo ihn die Wogen der Bedrängnisse überfluten und die Dornen der Tröstungen verwunden, da sie die Seele zerstechen, die mit ungeordneter Liebe daran hängt.

59) Wenn sich die Menschen aber bemühen, voll Haß gegen die Sünde die Wurzel ihrer Selbstsucht mit Ausdauer, Treue und Klugheit auszurotten, dann werden sie ihr Ziel erreichen. Viele beginnen jedoch ihren Aufstieg so säumig und entrichten Mir das Geschuldete so karg und nachlässig und in solcher Unwissenheit, daß sie schnell erlahmen, der leiseste Wind bläht ihre Segel und wendet ihren Kurs, denn sie haben die erste Stufe des gekreuzigten Herrn unvollkommen erstiegen und darum können sie die zweite, nämlich sein Herz, nicht erreichen.

Zum Index

Die unvollkommene Liebe der Trostsüchtigen

60) Einige aber dienen Mir treu und ohne knechtische Furcht vor Strafe, vielmehr aus Liebe. Ihre Liebe jedoch bleibt unvollkommen, denn sie dienen Mir zum eigenen Vorteil oder um der Freude und Lust willen, die sie in Mir finden. Weißt du, was die Unvollkommenheit ihrer Liebe ans Licht bringt? Das Ausbleiben des Trostes, den sie in Mir finden. Die gleiche Unvollkommenheit begegnet sich auch in ihrer Liebe zum Nächsten. Darum ist diese mangelhaft und unbeständig, ja sie nimmt ab und versickert oft ganz. Sie läßt Mir gegenüber nach, sobald Ich ihnen, um ihre Tugend zu prüfen und sie von ihrer Unvollkommenheit zu befreien, die geistigen Tröstungen entziehe und Kämpfe und Schwierigkeiten zulasse. Das tue Ich, damit sie zu wahrer Selbsterkenntnis kommen und erkennen, daß sie von sich aus nichts sind und keinerlei Gnade durch eigenes Verdienst besitzen. In Zeiten des Kampfes fliehen sie zu Mir, suchen Mich und erkennen Mich als ihren Wohltäter, indem sie in wahrer Demut Mich allein suchen. Deshalb entziehe Ich ihnen zwar den Trost, doch nicht die Gnade. Aber dann lassen sie nach und kehren voll Ungeduld wieder um. Zuweilen erfinden sie mancherlei Gründe, um ihre geistlichen Übungen aufzugeben, oft mit der falschen Ausrede, daß sie ihnen nicht entsprächen, da sie ihrem Geist keinen Trost brächten.

Das sind die Unvollkommenen; sie haben den Schleier ihrer geistigen Selbstsucht noch nicht völlig vom Augenstern des heiligsten Glaubens entfernt, denn hätten sie es wirklich getan, so würden sie einsehen, daß jedes Ding von Mir seinen Ausgang nimmt, und ohne Meine Vorsehung kein Blatt

vom Baume fällt. Was Ich ihnen schicke und zulasse, geschieht zu ihrer Heiligung, damit sie das Glück und das Ziel erreichen, für das Ich sie erschuf.

Dies müssen sie einsehen und begreifen, daß Ich nichts anderes als ihr Glück will, im Blute Meines eingeborenen Sohnes, in dem sie von ihren Missetaten reingewaschen worden sind. In diesem Blut können sie Meine Wahrheit erkennen: um ihnen das ewige Leben zu verleihen, habe Ich sie nach Meinem Bild und Gleichnis gemacht und im Blut Meines eigenen Sohnes sie neu zur Gnade erschaffen und an Kindes Statt aufgenommen.

Mit solch unvollkommener Liebe liebte der heilige Petrus Meinen eingeborenen Sohn, denn der Umgang mit Ihm erschien ihm süß und angenehm. Als aber die Zeit der Heimsuchung kam, versagte er und fiel so tief, daß er sich nicht nur scheute, für Ihn zu leiden, sondern in die erste Furcht zurückfiel, Ihn verleugnete und vorgab, Ihn nie gekannt zu haben.

Die Seele, die diese Treppe nur in knechtischer Furcht und berechnender Liebe erstiegen hat, gerät in viele Schwierigkeiten. Darum müssen sich die Menschen zur wahren Kindschaft erheben und Mir ohne Rücksicht auf sich selber dienen, wenngleich Ich Belohner jeder Mühe bin und jedem Menschen nach seinem Eifer vergelte. Und wenn man in der Übung des Gebets und anderer guten Werke nicht nachläßt, sondern unermüdlich nach Mehrung der Tugend strebt, dann gelangt man schließlich zur kindlichen Liebe.

Diese Strebenden will Ich wie Meine Kinder lieben, denn Ich antworte mit der gleichen Liebe, mit der Ich geliebt werde; wenn du Mich also liebst wie der Knecht seinen Meister, so gebe Ich dir auch als solcher den verdienten Lohn, doch offenbare Ich Mich dir nicht, denn Geheimnisse entdeckt man nur dem Freund, mit dem man eins wurde im Band der Freundschaft. Einem solchen will Ich Mich offenbaren, so wie es Meine Wahrheit einst ausgedrückt hat: *Wer Mich liebt, wird eins mit Mir sein und Ich mit ihm, und Ich will Mich ihm offenbaren, und wir werden zusammen wohnen*[1].

[1] Jo 14, 21. 35.

Zum Index

Gottes Antwort auf die Liebe der Vollkommenen

61) Weißt du, wie Ich Mich jener Seele mitteile, die Mich wahrhaft liebt und die Lehre Meiner süßen, liebreichen Wahrheit befolgt? Auf vielerlei Weise komme Ich mit Meiner Kraft zu ihr, je nach ihrer Sehnsucht.
Auf drei hauptsächliche Arten teile Ich Mich ihr mit. Als erstes tue Ich ihr Meine Zuneigung und Liebe durch das Wort Meines Sohnes kund, dessen Zuneigung und Liebe Sich in Seinem mit soviel Liebesfeuer vergossenen Blut offenbart. Diese Liebe offenbart sich auf zweierlei Weise: die eine ist allgemein, allen Menschen geläufig, die in der allgemeinen Liebe sind. Sie zeigt sich in ihnen, indem sie Meine Liebe in den vielen und mannigfaltigen von Mir empfangenen Wohltaten erkennen und erfahren. Die andere gilt im besondern jenen, die zu Freunden geworden sind und kommt zur Kundgabe der allgemeinen Liebe hinzu, die sie in ihrer Seele erfahrungshaft verkosten, wahrnehmen, empfinden und fühlen.
Diese zweite Liebesoffenbarung geschieht in diesen Menschen selbst, denen Ich Mich in zärtlicher Neigung mitteile.

Nicht auf das Geschöpf achte Ich dabei, sondern auf dessen heilige Sehnsucht, indem Ich Mich der Seele in derselben Vollkommenheit mitteile, mit der sie Mich sucht. Bisweilen offenbare Ich Mich (immer noch nach der zweiten Art) durch Verleihung des Prophetengeistes, indem ich sie Zukünftiges sehen lasse. Dies geschieht auf vielfältige und verschiedene Art, je nach dem Bedürfnis, das Ich in dieser Seele selbst und in andern Geschöpfen wahrnehme.
Manchmal (und das ist die dritte Weise) lasse Ich sie in ihrem Geist die Gegenwart Meiner Wahrheit, Meines eingeborenen Sohnes erfahren auf vielerlei Arten, je nachdem die Seele es erstrebt und will. Zuweilen sucht sie Mich im Gebet, um Meine Macht zu erkennen; und Ich gewähre es ihr und lasse sie Meine Macht verkosten und spüren. Zuweilen sucht sie Mich in der Milde des Heiligen Geistes: dann läßt Meine Güte sie das Feuer der göttlichen Liebe erfahren, so daß sie die wahren und wirklichen Tugenden begreift, die in der reinen Liebe zum Nächsten begründet sind.

62) Du siehst also, daß Meine Wahrheit wahr gesprochen hat, als sie sagte: Wer Mich liebt, der wird eins mit Mir werden, denn wenn euch die Liebe treibt, Seiner Lehre nachzufolgen, dann bleibt ihr mit Ihm vereint. Und mit Ihm vereint, seid ihr es auch mit Mir, und so werde Ich Mich euch offenbaren, weil Wir eins sind.
Warum sagte Christus nicht: Ich werde euch Meinen Vater offenbaren? Sonderlich aus drei Gründen: Einmal weil Er zeigen wollte, daß Ich von Ihm nicht getrennt bin, noch Er von Mir; deshalb antwortete Er dem heiligen Philippus, als dieser Ihn bat: Zeige uns den Vater und es genügt uns: Wer Mich sieht, sieht auch den Vater, und wer den Vater sieht, sieht Mich[1]. Was Er hatte, das hatte er von Mir und nicht Ich von Ihm, was er den Juden mit den Worten bezeugte: Meine Lehre stammt nicht von Mir, sondern von Meinem Vater, der Mich gesandt hat[2].
[1] Jo 14, 8. [2] Jo 7, 10.

Zweitens bot Er euch in Seiner Offenbarung nichts anderes dar, als was Er von Mir, dem Vater, erhalten hatte, als wollte Er sagen: der Vater hat Sich Mir geoffenbart, weil Ich eins mit Ihm bin, und Ich wiederum werde euch Ihn und Mich selbst durch Mich offenbaren.
Drittens kann Ich, der Unsichtbare, von euch, den Sichtbaren, solange nicht gesehen werden, als ihr noch in eurem Leib weilt. Einst werdet ihr Mich, Euren Gott, von Angesicht schauen, im Wort, Meinem Sohn jedoch schaut ihr Mich geistigerweise schon hier bis zur allgemeinen Auferstehung, wo sich eure Menschheit der Menschheit des Wortes angleichen und in ihr frohlocken wird. Ich habe die göttliche Natur unter dem Schleier eurer Menschheit verborgen, damit ihr Mich jetzt schon sehen könnt. Ich Unsichtbarer habe Mich gleichsam sichtbar gemacht, indem Ich euch Mein Wort, Meinen Sohn sandte, eingehüllt in das Gewand eurer Menschheit.

63) Nun hast du gesehen, wie groß die Würde desjenigen ist, der zur Liebe des Freundes gelangt ist. Er hat den Fuß der liebenden Begierde überstiegen und ist bis zum Geheimnis des Herzens gelangt, nämlich zur zweiten der drei Staffeln, die im Leib Meines Sohnes versinnbildet sind. Bevor von der dritten die Rede sei, will Ich dir zeigen, wie der Mensch zum Freund wird und dann vom Freund zum Sohn und zur kindlichen Liebe gelangt.

Die kindliche Liebe nenne Ich vollkommen, weil der Mensch in dieser Liebe sein Erbteil von Mir, dem ewigen Vater, mit der Liebe eines Kindes entgegennimmt. Jegliche Vollkommenheit und Tugend entspringt dieser Liebe, sie aber nährt sich von der Demut. Die Demut wiederum entstammt der Selbsterkenntnis und der heiligen Abscheu vor dem eigenen Ich, nämlich vor der eigenen Sinnlichkeit. Wer so weit gelangt ist, muß durchhalten und in der Zelle der Selbsterkenntnis ausharren; darin wird er im Blute Meines eingeborenen Sohnes Mein Erbarmen erfahren, indem er

in liebender Begierde Meine göttliche Liebe zu sich herabzieht und sich fortwährend bemüht, jede falsche Regung irdischen oder geistigen Eigenwillens in sich zu zerstören und sich dabei im eigenen Haus verbirgt. So wie Petrus es mit den übrigen Aposteln tat, als er nach der Schuld der Verleugnung Meines Sohnes weinte. Seine Tränen waren noch unvollkommen und blieben es noch vierzig Tage, nämlich bis nach der Himmelfahrt, als Meine Wahrheit in Ihrer Menschheit zu Mir zurückkehrte. Petrus und die anderen Apostel verbargen sich damals im Haus, um die Ankunft des Heiligen Geistes zu erwarten, die ihnen Meine Wahrheit verheißen hatte.
Sie blieben aus Furcht dort eingeschlossen, denn die Seele ist so lange voll Furcht, bis sie zur wahren Liebe gelangt. Sie harrten aus, in Nachtwachen, in demütigem, ausdauerndem Gebet, bis sie endlich die überreiche Gnade des Heiligen Geistes empfingen. Da schwand ihre Angst und sie folgten Christus dem Gekreuzigten nach und verkündeten Ihn.

So auch die Seele, die zu dieser Vollkommenheit gelangen wollte und will. Hat sie sich nach der schweren Sünde zu wahrer Selbsterkenntnis ermannt, so weint sie zuerst aus Angst vor der Strafe; dann richtet sie sich auf, betrachtet Meine Barmherzigkeit und' findet dort ihr Glück und ihren Gewinn. Das ist noch unvollkommen, und um sie zur Vollkommenheit zu führen, beginne Ich nach den vierzig Tagen (nämlich nach diesen ersten beiden Stadien), Mich ihr nach und nach zu entziehen, zwar nicht Meiner Gnade, doch ihrem Fühlen nach.
Das hat Meine Wahrheit den Aposteln bedeuten wollen mit den Worten: *Ich werde von euch gehen und zu euch zurückkehren*[1]. Alles, was Er geredet hat, war zunächst an die Apostel gerichtet, aber auch ganz allgemein und umfassend an alle damals Lebenden und schließlich an die kommenden Geschlechter.
[1] Jo 14, 28.

Ich entziehe Mich, um die Seele demütig zu machen, damit sie sich übe, Mich in Wahrheit zu suchen, und auch um sie im Licht des Glaubens zu erproben, auf daß sie Klugheit erlange, Wenn eine solche Seele wirklich liebt, das heißt ohne Rücksicht auf sich selbst, vielmehr in lebendigem Glauben und voller Abscheu wider sich, so bleibt sie während der Prüfung fröhlich; sie hält sich des Friedens und der Ruhe des Geistes für unwert. Wenn sie fühlt, daß Ich Mich ihr entziehe, wendet sie den Kopf nicht zurück, sondern setzt ihre geistlichen Übungen demütig fort und hält sich in der Zelle ihrer Selbsterkenntnis eingeschlossen. Dort erwartet sie voll lebendigen Glaubens das Kommen des Heiligen Geistes, nämlich Mich, der Ich dieses Liebesfeuer bin. Wie wartet sie? Nicht in Müßiggang, sondern in Wachen und fortwährendem heiligem Gebet. Und nicht allein in körperlichem, sondern auch in geistigem Wachen, das heißt, sie schließt das Geistesauge nicht, sondern wacht mit dem Licht des Glaubens, um die bösen Gedanken voll Abscheu aus dem Herzen zu reißen und darin die Zärtlichkeit Meiner Liebe zu bewachen, erkennend, daß Ich nur ihre Heiligung will. Dies ist euch durch das Blut Meines Sohnes bezeugt.

Auch um die Seele ihren Mangel erkennen zu lassen, entziehe Ich Mich ihr, denn ohne Meinen Trost empfindet sie schmerzliches Leid, weil sie sich schwach, unsicher und unbeständig fühlt und darin die Wurzel ihrer geistigen Selbstsucht entdeckt. Und so erhebt sie sich über sich selbst, um den Richterstuhl ihres Gewissens zu besteigen, da sie kein Gefühl der Eigenliebe mehr unbeachtet und ungetadelt in sich duldet.

Zum Index

Wer Gott unvollkommen liebt, liebt auch den Nächsten unvollkommen

64) Ich will, daß du ferner weißt: jede Unvollkommenheit und jede Vollkommenheit erweist und erwirbt sich in Mir, und ebenso erwirbt und erweist sie sich im Nächsten. Das wissen die einfachen Seelen am besten, die den Geschöpfen recht oft in einer geistigen Liebe zugetan sind. Wie sie Meine Liebe vorbehaltlos aufgenommen haben, trinken sie auch ohne Vorbehalt die Liebe ihres Nächsten, wie ein Gefäß, das sich am Brunnenstrahl füllt; wird es zum Trinken herausgenommen, so wird es leer, bleibt es aber beim Trinken in Mir, dann leert es sich nicht, sondern bleibt stets gefüllt. Also will die geistige und zeitliche Nächstenliebe in Mir getrunken sein.

Ich fordere von euch gleiche Liebe, wie Ich sie euch entgegenbringe. Dies ist zwar unmöglich, denn Ich liebte euch bereits ohne Gegenliebe. Somit ist jede Liebe, die ihr Mir entgegenbringt, geschuldet und nicht umsonst; sie ist eure Pflicht, während Meine Liebe zu euch ein Gnadengeschenk ist, das Ich euch nicht schulde. Ihr könnt Mir die Liebe, die Ich von euch fordere, niemals schenken, deshalb habe Ich euch neben den Mitmenschen gestellt, damit ihr ihm das gebt, was ihr Mir nicht geben könnt, die rückhaltlose, ungeschuldete und uneigennützige Liebe, und Ich will als an Mir getan ansehen, was ihr dem Nächsten tut.

Woran läßt sich die Unvollkommenheit der geistigen Liebe erkennen? Daran, daß der Liebende sich bekümmert, wenn der Gegenstand seiner Liebe diese nicht zu erwidern oder ihm doch nicht den gleichen Grad von Liebe entgegenzubringen scheint. Oder auch daran, daß er sich betrübt, sobald er sich des Umgangs mit dem geliebten Menschen und des Trostes, der ihm daraus erwuchs, beraubt sieht oder zusehen muß, wie ein anderer ihm vorgezogen wird. Weil die Liebe zu Mir noch unvollkommen war, erweist sie sich auch dem gegenüber unvollkommen, dem man in geistiger Liebe verbunden ist. Das alles hat aber seinen Grund darin, daß die Wurzel der Selbstliebe noch nicht ganz ausgerottet ist.
Oft belasse Ich dem Menschen diese unvollkommene Liebe, damit er sich und seine Unvollkommenheit erkenne. Ich entziehe Mich seinem Gefühl, damit er sich in das Haus der Selbsterkenntnis einschließe, wo er jede Vollkommenheit erlangen kann. Dann kehre Ich mit größerer Erleuchtung und

Wahrheitserkenntnis zur Seele zurück, so daß sie es jetzt als Gnade ansieht, ihren Eigenwillen für Mich ertöten zu dürfen.

Zum Index

Der Weg zur rückhaltlosen Liebe: das Gebet

65) Nachdem die Seele gemäß der Weisung des gekreuzigten Christus in wahrer Liebe zum Guten und voll Haß gegen das Böse in neuer innerer Bemühung das Haus der Selbsterkenntnis erreicht hat, verharrt sie darin eingeschlossen in Wachen und dauerndem Gebet und hält sich fern von jedem Umgang mit der Welt.
Warum schloß sie sich ein? Aus Furcht, weil sie ihre Unvollkommenheit kannte und vom Wunsch beseelt war, zu reiner, großmütiger Liebe zu gelangen. Denn sie sieht ein und erkennt, daß sie anders nicht dahin gelangen kann und erwartet daher lebendig glaubend Mein Kommen in der wachsenden Gnade.

Woran erkennt man den lebendigen Glauben? An der Beharrlichkeit ; dann bringt nichts mehr den Menschen dazu, seinen Kopf zurückzuwenden, nichts veranlaßt ihn, das heilige Gebet abzubrechen, außer der Gehorsam oder die Nächstenliebe. Denn häufig naht der Teufel zu den Gebetszeiten mit allerhand Kämpfen und Belästigungen, mehr noch als außerhalb des Gebetes. Das tut er, damit die Seele des heiligen Gebetes überdrüssig werde, indem er ihr immer wieder sagt: Dies Beten hat keinen Wert für dich, du darfst dich ja auf nichts anderes besinnen noch bedacht sein als auf das, was du redest. Solches stellt der Teufel der Seele so vor, damit sie in Überdruß und geistige Verwirrung gerate und die Übung des Gebetes aufgebe. Das Gebet aber ist die Waffe, mit der die Seele jeden Gegner von sich abwehren kann, sofern sie sie mit der Hand der Liebe und dem Arm der Willensentscheidung umfaßt und sich damit im Licht des heiligsten Glaubens verteidigt.

66)Wisse, liebstes Kind, daß sich die Seele durch demütiges und unermüdliches Gebet jede Tugend erwirbt. Deshalb muß sie damit fortfahren und darf es niemals aufgeben, weder aufgrund teuflischer Vorspiegelungen noch aus eigener Schwachheit, etwa um eines Gedankens oder einer Regung willen, die aus dem Fleische stammen, noch um des Geredes anderer willen. Denn der Teufel bedient sich häufig ihrer Zunge, indem er sie Dinge sagen läßt, die das Gebet hindern sollen. All das mußt du durch Beharrlichkeit überwinden. Wonnevoll ist das Gebet der Seele und Mir wohlgefällig, wenn es im Haus der Selbst und Gotteserkenntnis verrichtet wird, indem das Geistesauge im Licht des Glaubens und mit liebender Begierde sich Meiner überfließenden Liebe öffnet.
Diese Liebe erschien euch in Meinem sichtbar gewordenen eingeborenen Sohn, der sie euch in Seinem Blut erwies. Dieses Blut berauscht die Seele, bekleidet sie mit dem Feuer der göttlichen Liebe und schenkt ihr die Nahrung des Sakramentes, das da ist Leib und Blut Meines Sohnes, ganz Gott und ganz Mensch.
Diese Speise stärkt wenig oder viel, je nach der Sehnsucht des Empfängers, auf welche Art er es auch immer empfängt: sakramental oder in der Begierde. Sakramental, wenn er wirklich kommuniziert; in der Begierde, wenn er sich nach der Kommunion sehnt, sei es aus bloßer Verehrung des Blutes des Gekreuzigten, sei es, daß er auch sakramental an der Liebesbegierde teilnimmt, die er im Blut gefunden und verkostet hat, sich erinnernd, daß es aus Liebe vergossen wurde.

Zum Index

Das mündliche und das innere Gebet

Denke aber nicht, daß man allein durch mündliches Gebet solchen Ansporn und so großen Eifer erlangt. Bei vielen Seelen ist es nämlich so: ihr Gebet besteht mehr aus Worten denn aus Liebe. Es ist, als seien sie auf nichts anderes bedacht, als möglichst viele Psalmen und Vaterunser abzubeten. Haben sie die Zahl erfüllt, die sie sich vorgenommen hatten, dann denken sie nicht weiter. Sie scheinen ihr Gebet auf das mündliche Hersagen zu begrenzen; damit ist es aber nicht getan, und lassen sie es dabei bewenden, dann erzielen sie wenig Frucht, und Mir ist solches Gebet nicht wohlgefällig.
Fragst du Mich aber: Soll man es also lassen, da doch nur wenige zum innern Gebet hingezogen scheinen, so erwidere Ich dir: keineswegs, doch soll man mit Ordnung vorgehen, denn Ich weiß wohl, daß eine Seele unvollkommen ist, ehe sie sich vervollkommnet und dementsprechend auch ihr Gebet. Selbstverständlich soll sie, um nicht dem Müßiggang zu verfallen, das mündliche Gebet pflegen, solange sie unvollkommen ist, aber nicht ohne gleichzeitig nach dem inneren zu streben. Während sie betet, soll sie den Geist zu Mir erheben und auf Meine Liebe hinrichten und dabei ihre Fehler wie auch das Blut Meines eingeborenen Sohnes betrachten, worin sie Meine verschwenderische Liebe und die Vergebung ihrer Sünden findet. So lernt sie in der

Selbsterkenntnis und im Bedenken ihrer Fehler Meine Güte erkennen und ihre Übungen in wahrer Demut fortsetzen.
Nicht als forderte Ich, daß jeder Fehler im einzelnen betrachtet und der Geist so durch das Andenken an bestimmte häßliche Sünden befleckt werde. Ich will nicht, daß der Mensch bloß seine Sünden im besondern und allgemeinen erwäge. Denn wenn Selbsterkenntnis und Sündenbetrachtung nicht im Gedächtnis an das Blut und in der Hoffnung auf Meine Barmherzigkeit gründeten, entstünde Verwirrung in der Seele, und sie gelangte mitsamt dem Teufel, der sie geführt und ihr Reue, Schmerz und Abscheu über ihre Sünden darin vorgespiegelt hat, zur ewigen Verdammnis; und zwar nicht deshalb allein, sondern weil sie den Arm Meines Erbarmens nicht ergreifend der Verzweiflung verfallen müßte.
Darin besteht eine der feinen Listen des Teufels wider Meine Knechte. Ihr sollt deshalb zu eurem Nutzen, um den Täuschungen des Teufels zu widerstehen und Mir wohlzugefallen, in wahrer Demut euer Herz und eure Liebe in Meiner unermeßlichen Barmherzigkeit ausweiten.

Somit muß die Seele ihre Selbsterkenntnis in die Erkenntnis Meiner Liebe eingründen. Dann wird ihr mündliches Gebet ihr nützlich und Mir wohlgefällig sein, und sie wird vom unvollkommenen mündlichen Gebet durch beharrliche Anstrengung zum vollkommenen inneren gelangen. Nur ist sie bisweilen so töricht, wenn sie sich eine bestimmte Zahl von Zungengebeten vorgenommen hat, Meine Heimsuchung unbeachtet zu lassen. Ich aber werde ihren Geist bald so, bald anders heimsuchen, bald im Licht der Selbsterkenntnis und Reue über ihre Fehler, bald im Überströmen Meiner Liebe, oder auch indem Ich ihrem Geist die Gegenwart Meiner Wahrheit vorstelle, je nachdem es Mir gefällt und die Seele es sich ersehnt hat.

Deshalb soll die Seele, sobald sie fühlt, daß ihr Geist für Meine Heimsuchung bereit wird, das mündliche Gebet fahren lassen. Wenn dann die geistige Anmutung vorüber ist, kann sie, falls sie Zeit hat, die vorgenommenen Gebete wieder aufnehmen. Hat sie aber keine Zeit, soll sie sich keine Sorgen machen noch sich dadurch verdrießen und in geistige Verwirrung bringen lassen. Allerdings darf es sich nicht um die kirchlichen Stundengebete handeln, die Priester und Ordensleute zu verrichten verpflichtet sind und bei deren Unterlassung sie sich versündigen. Solche müssen ihr Stundengebet bis zum Tode verrichten. Und falls sie sich zur Zeit des Stundengebetes im Geist entrückt fühlten, müssen sie besorgt sein, es vorher oder nachher zu verrichten, damit der Gebetspflicht genügt sei. Bei jedem anderen Gebet aber, das die Seele unternimmt, muß sie mit dem mündlichen beginnen und von dort zum inneren übergehen. Fühlt sich der Geist zu diesem bereit, dann muß sie aus dem genannten Grund jenes lassen und darf doch das mündliche Gebet, wie beschaffen es auch sei, nicht aufgeben, sondern muß in der genannten Weise verfahren. Dann wird sie das Gebet und die Speise des Blutes Meines eingeborenen Sohnes in Wahrheit verkosten.

Ich sagte dir deshalb, daß einer an Leib und Blut Christi in Wahrheit teilhat, wenn auch nicht auf sakramentale Weise, falls er an der durch heiliges Gebet verkosteten Liebe kommuniziert, wenig oder viel, je nach dem Grad seiner Andacht. Wer mit geringer Klugheit und ohne Ordnung vorgeht, findet wenig; wer mit vieler, der findet viel. Denn je mehr die Seele sich bemüht, ihre Liebesbegierde von der Welt zu lösen und mit dem Licht der Vernunft an Mich zu binden, desto tiefer erkennt sie. Wer aber tiefer erkennt, der liebt auch tiefer, und inniger liebend verkostet er mehr.
Du siehst: nicht durch viele Worte gelangt einer zum vollkommenen Gebet, sondern durch liebende Sehnsucht, indem er sich in Selbsterkenntnis in Mir aufrichtet und beide Gebetsarten gleichzeitig grundlegt. So wirst du beide, das mündliche und das innere Gebet besitzen, denn sie gehören ebenso zusammen wie das tätige und das beschauliche Leben. Da freilich das mündliche und das innere

Gebet sich auf mancherlei Arten verstehen läßt, habe Ich dir gesagt, daß schon das heilige Verlangen nach einem guten und heiligen Willen ein immerwährendes Gebet ist. Dieser Wille und Wunsch gestaltet sich dann jeweils am bestimmten Ort und zur bestimmten Zeit zum Gebet, zusätzlich zu dem zuständlichen immerwährenden Gebet heiligen Verlangens. Und so wird die Seele, die in heiliger Sehnsucht und bewährter Gesinnung verharrt, das mündliche Gebet zur vorgeschriebenen Zeit verrichten oder zuweilen auch außerhalb dieser Zeit weiterführen, wenn die Liebe zum Heil des Nächsten es fordert, je nach Bedürfnis und Not und entsprechend dem Stand, in den Ich sie stellte. Denn jeder muß ja seinem Stand gemäß für das Heil der Seelen wirken, gemäß der Grundabsicht Meines heiligen Willens. Was er mündlich betend oder in Taten zum Heil des Nächsten wirkt, ist echtes Gebet, vorausgesetzt, daß er auch sonst sein Pflichtgebet geziemend verrichte. Und was er außerhalb seines Pflichtgebetes tut, ist ein Beten in der Liebe zum Nächsten oder für sich, was immer er gerade auch tue.
Wie Mein glorreicher Herold Paulus sagte: *Es hört nicht auf zu beten, wer nicht zu wirken aufhört*[1]. Aus diesem Grunde sagte Ich Dir, daß das akthafte Beten auf verschiedene Weisen mit dem inneren vereint vor sich gehe, denn das akthafte Beten geschieht in der Liebe. Und diese Liebe ist fortwährendes Gebet. Also muß sich die Seele mit dieser Mutter des Gebetes kräftig antreiben. Das ist es, was die Seele tut, die sich im Hause der Selbsterkenntnis einschließt und so zur Liebe des Freundes und Sohnes gelangt. Wenn sie diesen Weg nicht geht, wird sie immer lau und unvollkommen bleiben, und ihre Liebe wird nur so groß sein, als sie ihr zum Nutzen und zur Freude an Mir oder am Nächsten gereicht.

Zum Index

Der Unvollkommene liebt das Gebet um des eigenen Trostes willen

67) Wisse denn, daß Mein Knecht, der Mich unvollkommen liebt, mehr auf die Tröstung aus ist, um derentwillen er Mich liebt, als auf Mich. Man kann es daran merken: er regt sich auf, sobald ihm die innere geistige Tröstung oder auch der zeitliche Trost fehlt.

Dies widerfährt den Weltmenschen, die, so lange es ihnen gut geht, bis zu einem gewissen Grad tugendhaft leben, sobald aber die Drangsal über sie kommt, die Ich ihnen zu ihrem Besten schicke, um des wenigen Guten willen, das sie taten, 1 in Aufregung geraten. Und fragte man einen: Warum regst du dich auf?, so würde er antworten: weil mir Unglück widerfahren ist, und nun das wenige Gute, das ich tat, fast verloren ; scheint, denn ich vermag es nicht mehr mit demselben Mut und Eifer zu tun wie früher gemeinhin. Dies kommt von der Drangsal, die mich betroffen hat, denn mir kommt vor, ich hätte zuvor mehr und friedlicher gewirkt und wäre im Herzen ruhiger gewesen als jetzt. Solche Menschen werden vom eigenen Wohlbehagen getäuscht. Die Drangsal ist nicht schuld, daß sie weniger lieben und weniger tun, denn was sie in Zeiten der Heimsuchung tun, hat denselben Wert wie das zur Zeit der Tröstung Getane; es könnte ihnen sogar größeren Gewinn bringen, wenn sie geduldig wären.

Es geht ihnen wie einem Menschen mit einem Garten. Weil er Freude daran hat, findet er bei der Gartenarbeit Erholung. Er meint, die Erholung stamme aus seiner Arbeit, stattdessen liegt sie in der Freude, die er am Garten hat.

[1] Vgl. 1 Thess 5, 17.

68) Auch Meine Knechte, die sich noch in der unvollkommenen Liebe befinden und Mich um des Trostes und der Freude willen suchen, verfallen dieser Täuschung.
Die eine liegt darin, daß die Seele, vom empfangenen Trost verlockt, solche Tröstung sucht und darin ihre Freude findet. Ja sie wird, wenn sie Meinen Trost und Meine Heimsuchung in einer bestimmten Art in sich verspürt hat, den Weg, auf dem sie diese Tröstung empfing, nochmals abschreiten, um sie von neuem zu erleben.

Ich aber gewähre sie nicht stets auf die gleiche Art, als hätte Ich nichts anderes zu geben, vielmehr gewähre Ich sie verschiedenartig, so wie es Meiner Güte gefällt und ihrer Not und ihrem Bedürfnis entspricht. Ist sie aber töricht, dann wird sie Tröstung nur auf die eine Art suchen und gleichsam dem Heiligen Geist Vorschriften machen. Das darf sie nicht, sondern soll tapfer über die Brücke der Weisung des gekreuzigten Christus gehen und dort den Trost in der Art, zu der Zeit und an dem Ort empfangen, wie und wo es Meiner spendenden Güte gefällt. Und wenn Ich's nicht gewähre, dann tu Ich auch das aus Liebe und nicht aus Haß, damit die Seele Mich in der Wahrheit suche. Tut sie es nicht, und sucht sie die Freude nur auf ihre und nicht auf Meine Weise, dann erfährt sie Leid und unerträgliche Verwirrung, sobald der Gegenstand ihrer Freude sich ihr entzieht.

So töricht sind die Menschen manchmal, wenn Ich sie anders als erwartet heimsuche, daß sie sich widersetzen und es nicht leiden mögen; sie wollen nur das, was sie sich selber vorgestellt haben. Schuld ist ihre eigene Leidenschaft und der geistige Genuß, den die Seele in Mir gefunden hat; aber sie täuscht sich, denn es ist ja unmöglich, ständig in der gleichen Verfassung zu bleiben. Wie sie auch in der Tugend nicht stillstehen kann, sondern entweder fortschreitet oder zurückfällt, so kann auch der Geist nicht bei der einen selben Beglückung in Mir verharren, ohne daß Meine Güte sie mehre. Vielfältig gewähre Ich sie: bald erfreue Ich sie mit innerer Fröhlichkeit, bald schicke Ich ihr Reue und Mißfallen an der Sünde, so daß ihr Geist sich zu verwirren scheint; bald weile Ich in der Seele, ohne daß sie es merkt, bald stelle Ich ihr Meine Wahrheit, das menschgewordene Wort, in immerneuer Gestalt vor das Auge ihres Geistes, ohne daß sie scheinbar die Wärme und Beglückung empfindet, die sie für die notwendige Folge dieser Schau halten muß; oft auch wird sie nichts sehen und doch allergrößte Freude empfinden.

Dies alles tue Ich aus Liebe, um sie in der Tugend der Demut und Ausdauer zu erhalten und zu fördern, und um ihr zu zeigen, daß sie Mir nichts vorschreiben kann, noch ihr Endziel im Trost suchen darf, sondern einzig in der Tugend, die in Mir gründet. In Demut soll sie beides entgegennehmen, in liebender Begierde, ja in Meiner eigenen Liebe, mit der Ich schenke. In lebendigem Glauben soll sie überzeugt sein, daß Ich ihr alles so gewähre, wie sie es zu ihrem Heil bedarf oder wie es notwendig ist, um sie zur großen Vollkommenheit zu führen.

Zum Index

Die Täuschungen der Trostsüchtigen

69) Jetzt will Ich dir die zweite Täuschung derer schildern, die ihr ganzes Vergnügen darin setzen, den eigenen geistigen Trost zu suchen; ihrem Nächsten aber, den sie immer wieder in geistiger und zeitlicher Not antreffen, stehen sie nicht bei, sondern behaupten unter dem Vor wand der Tugend, sie verlören sonst den Frieden und die Seelenruhe und verrichteten ihr Stundengebet nicht zur rechten Zeit. Denn weil sie dabei keinen Trost erfahren, glauben sie Mich zu beleidigen, werden aber durch ihren privaten geistlichen Genuß getäuscht und versündigen sich mehr, indem sie dem

Nächsten in seiner Not nicht beistehen, als wenn sie ihre sämtlichen Tröstungen fahren ließen. Jede mündliche und innere Gebetsübung ist ja von Mir angeordnet, damit die Seele zur vollkommenen Liebe zu Mir und zum Nächsten gelange und darin verharre. So beleidigt sie Mich mehr, wenn sie ihre Nächstenliebe um ihrer Übung und Seelenruhe willen vernachlässigt, als wenn sie ihre Gebetsübungen um des Nächsten willen zurückstellt. Weil aber der Blick dieser Leute auf das eigene Vergnügen gerichtet ist, können sie nicht unterscheiden und sehen nicht ein, wo ihre Verfehlung in Wahrheit liegt. Sonst begriffen sie, daß sie nicht darin liegt, keinen geistigen Trost zu empfinden oder das Gebet zu unterlassen, wenn der Nächste in Not ist, vielmehr darin, ohne Liebe zum Nächsten erfunden zu werden, dem man dienen und den man aus Liebe zu Mir lieben soll.

70) Die Seele muß sich also demütigen und sich des Friedens und der Ruhe des Geistes für unwürdig halten. Und Ich entziehe Mich ihr, damit sie sich demütigen lerne und Meine Liebe erkenne, mit der Ich ihr in den Kampfzeiten den guten Willen bewahre. Sie soll ja nicht bloß die Milch der Süßigkeit empfangen, sondern sich an die Brust Meiner Wahrheit klammern, um mit der Milch auch das Fleisch zu genießen, anders gesagt, sie soll die Milch Meiner Liebe im Fleisch des gekreuzigten Christus an sich ziehen, in Seiner Weisung nämlich; denn aus dieser habe Ich euch eine Brücke gebaut, damit ihr durch Ihn zu Mir gelangt.

71)*Ferner täuscht der Teufel die Seele häufig dadurch, daß er sich in eine Lichtgestalt verwandelt*[1]. Denn was der Geist des Menschen bereitwillig empfängt und ersehnt, das reicht der Teufel ihm dar. Sieht er also einen völlig von Tröstungen und geistlichen Visionen eingenommen und dessen ganzes Sehnen darauf aus, dann verwandelt er sich vielfältig in eine Lichtgestalt: bald in die eines Engels, bald in die Meiner Wahrheit oder eines Meiner Heiligen. Das tut er, um die Seele mit dem Angelhaken ihrer eigenen geistigen Lust zu fangen, die sie an Visionen und geistlichen Freuden hat. Und wenn sie sich nicht in wahrer Demut erhebt und jedes Vergnügen verachtet, dann bleibt sie an dieser Angel in den Händen des Teufels hängen. Wenn sie aber demütig diese Lust von sich weist und liebend die Liebe zu Mir, dem Geber, statt zur Gabe, umfängt, dann wird sie dem Teufel ob ihres demütigen Sinns unerträglich.

[1] Vgl. 2 Kor 11, 14.

Wenn du Mich nun fragst: woran läßt sich erkennen, daß eine solche Heimsuchung eher vom Teufel stammt als von Dir? — so antworte Ich dir: Kommt sie vom Teufel, der sich, wie geschildert, in Form einer Lichtgestalt dem Geiste vorstellt, so empfindet die Seele unmittelbar bei seinem Erscheinen Freude, je länger er aber verweilt, desto mehr schwindet die Freude und es bleiben Überdruß, Finsternis und Aufruhr, die ihren Geist verdunkeln. Wenn sie aber von Mir, der ewigen Wahrheit heimgesucht wird, dann wird die Seele vom ersten Augenblick an mit heiliger Furcht erfüllt, und zugleich mit dieser Furcht empfängt sie Freude und Sicherheit mit sanfter Klugheit, die sich befragend nicht zweifelt, sondern in Selbsterkenntnis sich unwürdig erachtet und spricht: Ich bin nicht wert, Deine Heimsuchung zu empfangen, und da ich ihrer unwürdig bin, wie kann dies geschehen? Alsdann wendet sie sich zur Fülle Meiner Liebe und erkennt und sieht, daß es wohl in Meiner Macht steht zu geben, nicht im Hinblick auf ihre Unwürdigkeit, sondern auf Meine eigene Würde, die sie würdigt, Mich zu empfangen, in der Gnade wie auch im Erleben, denn Ich verachte die Sehnsucht nicht, mit der sie Mich ruft. Und deshalb empfängt sie demütig und sagt: Sieh hier Deine Magd: *Dein Wille soll in mir geschehen*[1] Und so tritt sie voll Freude und beglückten Geistes aus ihrem

[1] Lk I, 38.

Gebet und Meiner Heimsuchung hervor; in Demut hält sie sich für unwürdig und erkennt in Liebe, daß ihre Freude von mir stammt.

Zum Index

Der Freund und Sohn blickt mehr auf den Geber als auf die Gabe

72) Nun ist die Seele in den dritten Zustand, nämlich zur Liebe eines Freundes und Sohnes gelangt, und es gibt keine käufliche Liebe mehr in ihr, nur noch einen Austausch wie unter teuersten Freunden. Wie ein Freund sich zum andern Freunde verhält, von dem er beschenkt worden ist, und seine Augen nicht nur auf dem Geschenk ruhen läßt, sondern auf das Herz des Gebers blickt und das empfangene Geschenk schon allein aus Freude über die Liebe seines Freundes hochschätzt, so auch die Seele, die in den dritten vollkommenen Zustand gelangt ist: wenn sie Meine Gnadengaben empfängt, blickt sie nicht bloß auf die Gabe, sondern erkennt mit dem Auge des Geistes Meine, des Gebers Liebe.
Damit aber die Seele keine Ausrede habe, so zu handeln, und vor allem auf Meine Liebe blicke, war Ich dafür besorgt, die Gabe mit dem Geber zu vereinen, indem Ich die göttliche Natur mit der menschlichen verband, als Ich das Wort, Meinen eingeborenen Sohn euch schenkte, der eins ist mit Mir und Ich mit Ihm. Um dieser Einigung willen könnt ihr die Gabe nicht sehen, ohne auch Mich, den Geber zu erblicken.

Zum Index

Die Anzeichen der vollkommenen Liebe

74) Nun will Ich dir noch sagen, woran man merkt, daß die Seele zur vollkommenen Liebe gelangt ist: am selben Zeichen, das den heiligen Jüngern gewährt worden ist. Als sie den Heiligen Geist empfangen hatten, verließen sie furchtlos das Haus, verkündeten Mein Wort und predigten die Lehre des Wortes, Meines eingeborenen Sohnes. Sie fürchtete keinerlei Leiden, ja rühmten sich derer und traten ungescheut vor die Tyrannen dieser Welt, um ihnen die Wahrheit zu ver künden und ins Gesicht zu sagen, zur Glorie und zum Ruhm Meines Namens.
So auch die Seele, die in der geschilderten Weise in Selbst erkenntnis ausgeharrt hat: Ich kehre mit dem Feuer Meiner Liebe zu ihr zurück. Während sie beharrlich im Haus verblieb, empfing sie dank dieser Liebe die Kraft zum Guten und erhielt Anteil an Meiner Macht, und durch diese Macht und Ertüchtigung überwand und besiegte sie ihre sinnliche Leidenschaft. Und in der gleichen Liebe gab Ich ihr teil an der Weisheit Meines Sohnes. In dieser Weisheit erblickte und erkannte sie mit dem Auge des Geistes Meine Wahrheit und die Täuschung ihrer geistlichen Begierlichkeit.
In der Liebe aber, die vom Heiligen Geist stammt, gewann sie auch teil an Seinem Willen; so hat sie ihren Willen gestärkt, um Leiden zu ertragen und um Meines Namens willen ihr Haus zu verlassen und im Nächsten das rechte Verhalten zu erwecken. Sie verläßt nicht etwa das Haus der Selbsterkenntnis, wohl aber treten die in Liebe empfangenen Tugenden aus dem Haus der Seele heraus, und diese bringt sie auf viele verschiedene Weisen hervor, wenn der Nächste ihrer bedarf. Verschwunden ist jetzt die Furcht, ihre Tröstungen zu verlieren, wenn sie sich nach außen betätigt. Sobald sie zur vollkommenen und großmütigen Liebe gelangt ist, tritt sie auf die gesagte Weise heraus und gibt sich selbst auf.
Dies versetzt sie in den vierten Zustand, das heißt es wird ihr vom dritten aus, der ein vollkommener Zustand ist, da sie darin die Liebe verkostet und im Nächsten hervorbringt, ein letzter Zustand vollendeter Einigung mit Mir gewährt. Diese beiden Zustände sind miteinander verbunden, der eine besteht nicht ohne den andern, so wie auch die Liebe zu Mir nicht ohne die Nächstenliebe und diese nicht ohne Liebe zu Mir bestehen kann.

Zum Index

Die Taufe im Wasser und im Blute: Christi Seitenwunde

75) Öffne jetzt das Auge deines Geistes und betrachte diese Menschen, wie sie über die Brücke der Lehre des gekreuzigten Christus eilen, der euch Regel, Weg und Weisung geworden ist. Sie stellen nicht Mich, den Vater, vor das Auge ihres Geistes, wie der zu tun pflegt, der in der unvollkommenen Liebe bleibt und kein Leid ertragen will. Da es in Mir kein Leid geben kann, er aber einzig der Freude folgen will, die er in Mir findet, deshalb sagte Ich, er folge Mir, freilich nicht Mir, sondern der Befriedigung, die er in Mir findet.

Die Vollkommenen aber handeln nicht so; sie haben wie berauscht und glühend vor Liebe die drei natürlichen Staffeln gesammelt und erstiegen, die Ich dir in den drei Seelenkräften versinnbildet habe, wie auch die drei geoffenbarten Staffeln, die dir im Leib des gekreuzigten Christus, Meines eingeborenen Sohnes dargestellt sind. Als sie Seine Füße mit den Füßen ihrer Liebesbegierde erreicht hatten, gelangten sie zu Seiner Seite, wo sie das Geheimnis Seines Herzens entdeckten und die Taufe im Wasser erkannten, die ihre Kraft aus dem Blut zieht. Hier fand die Seele die heilige Taufgnade, nachdem sie den Kelch ihrer Seele bereitet hatte, diese mit Blut geeinte und vermischte Gnade zu empfangen.

Wo lernte die Seele diese ihre Würde kennen, sich durch den Empfang der heiligen Taufe kraft des Blutes dem Blut des Lammes geeint und ihm vermischt zu sehen? In der Seitenwunde, wo sie das Feuer der göttlichen Liebe erfuhr. So tat es dir Meine Wahrheit kund, als du sie frugest: Süßes und unbeflecktes Lamm, Du warst tot, als Dir die Seite geöffnet wurde, warum wolltest Du auch noch, daß Dein Herz durchbohrt und zerteilt wurde? Es antwortete dir, daß es aus vielen Gründen geschah; einen der hauptsächlichsten will Ich dir sagen:

Weil Meine Sehnsucht nach dem Menschengeschlecht unendlich war, Mein zeitliches Werk des Ertragens von Leiden und Qual aber endlich. Somit konnte Ich durch dieses endliche Geschehen nicht all Meine Liebe zu euch offenbaren, denn sie war ja unendlich. Darum wollte Ich, daß ihr das Geheimnis des Herzens sehen solltet, indem Ich es euch geöffnet darbot; hier sollte euch klar werden, daß Meine Liebe größer war als was Ich euch durch Mein endliches Leiden zeigen konnte. Indem Ich Blut und Wasser vergoß, ließ Ich euch die heilige Taufe im Wasser erkennen, die in der Kraft des Blutes empfangen wird. Und ebenso zeigte Ich die Taufe im Blut auf zweierlei Art: einmal in jenen, die in ihrem eigenen Blute getauft wurden, das sie in der Kraft Meines Blutes für Mich vergossen haben, sofern sie keine andere Taufe empfangen konnten. Andere tauften sich im Feuer, indem sie die Taufe liebend herbeisehnten, sie aber nicht empfangen konnten. Es gibt aber keine Feuertaufe ohne das Blut, weil das Blut mit dem Feuer der göttlichen Liebe durchtränkt und vermischt ist, wurde es doch aus Liebe vergossen.

Noch auf andere Weise empfängt die Seele diese Bluttaufe, gleichnishaft gesprochen. Dies ermöglicht die göttliche Liebe vorsorglich, weil sie des Menschen Schwäche und Verletzlichkeit kennt, die ihn sündigen läßt. Sie hat die dauernde Taufe des Blutes hinterlassen, die man durch Herzensreue und heilige Beichte empfängt, indem man, wenn es möglich ist, bei Meinen Dienern, die den Schlüssel zum Blute verwahren, seine Sünden bekennt. Dieses Blut gießt der Priester bei der Lossprechung über das Antlitz der Seele.

Kann man nicht beichten, dann genügt die Herzensreue. Dann reicht euch die Hand Meiner Milde die Frucht dieses kostbaren Blutes; habt ihr aber Gelegenheit zur Beichte, so will Ich, daß ihr davon Gebrauch macht. Wer sie haben kann und nicht annehmen will, der geht der Frucht des Blutes verlustig.
Du siehst also, daß diese Taufe eine dauernde ist und die Seele sich in der genannten Weise bis zum Ende taufen muß. An dieser Taufe erkennst du, daß Mein Werk, das Kreuzesleiden, endlich war, die Frucht aber des Leidens, die ihr von Mir empfangt, ist unendlich. Das ist so in der Kraft der gött

liehen und unendlichen Natur, die sich mit der menschlichen endlichen Natur vereinte, die in Mir, dem Wort, gelitten hat, weil dieses mit eurer Menschheit bekleidet war. Weil aber die eine Natur mit der andern durchtränkt und vermischt ist, zog die ewige Gottheit das Leiden an sich, das Ich in glühender Liebe auf Mich nahm. Deshalb kann man dies Werk unendlich nennen; nicht das zeitliche Leiden des Leibes noch die schmerzliche Sehnsucht, die Ich nach eurer Rettung empfand, waren unendlich, denn all das endete am Kreuz, als die Seele sich vom Leib trennte. Die Frucht aber, die dem Leiden und der Sehnsucht nach eurem Heil entsprang, ist unendlich, und darum empfangt ihr sie auch ohne Ende. Wäre sie nicht unendlich gewesen, so wäre nicht das gesamte Menschengeschlecht wiederhergestellt worden, sowohl die jetzt lebenden Menschen, wie die dahingegangenen, wie die kommenden. Und es könnte sich der gefallene Mensch nach seiner Schuld nicht erheben, wenn euch diese Taufe des Blutes nicht als eine unendliche geschenkt worden wäre.
Das offenbarte Ich euch durch die Öffnung Meiner Seite, wo du das Geheimnis Meines Herzens entdeckst. Dort zeigte Ich euch, daß Ich euch mehr liebte, als Ich es euch im endlichen Leiden erweisen kann.

Zum Index

Die Speise des Heils der Seelen: Christi Mund

76) Ist dir klar, daß in allem, was Ich dir nun berichtet habe, Meine Wahrheit[1] es war, die dir Antwort gab? Ich wiederholte es dir, indem Ich in Ihrer Person zu dir redete, damit du die Vorzüglichkeit der Seele erführest, die diese zweite Stufe erstiegen hat und dort ein solches Feuer der Liebe erkennt und erwirbt, daß sie ohne Verzug zur dritten Stufe eilt, nämlich zum Mund.
Welchen Weg hat sie genommen? Mitten durchs Herz, indem sie sich im Andenken an das Blut von neuem taufte und in der Erkenntnis, die sie aus dieser Herzensliebe zog und im Feuer Meiner Liebe erblickte, verkostete und erprobte, die unvollkommene Liebe hinter sich ließ. Solche Seelen sind zum Mund gelangt; sie beweisen es, indem sie das Amt des Mundes übernehmen. Der Mund spricht mit der Zunge, die in ihm ist, der Geschmack schmeckt, und der Mund behält und gibt dem Magen weiter, was er aufgenommen hat, die Zähne aber zerkleinern die Speise, denn anders könnte man sie nicht schlucken.
[1] Nämlich Gott der Sohn, der im vorigen geredet hat.

So tut auch die Seele: zuerst spricht sie zu Mir mit der Zunge, die im Mund ihres heiligen Verlangens ist, nämlich mit der Zunge des heiligen und ausdauernden Gebetes. Diese Zunge spricht sowohl in der Tat wie im Geiste; geistig opfert sie mir süße, liebevolle Wünsche für das Heil der Seelen auf; in der Tat verkündet sie die Lehre Meiner Wahrheit, ermahnt, rät und bekennt ohne jede Angst vor eigenem Leid, das die Welt ihr zufügen könnte, sondern freimütig und vor jedem anders, je nach dessen Stand.

Ich sage, sie ißt auch, indem sie die seelische Speise Mir zu Ehren am Tisch des Kreuzes einnimmt, denn anders und von einem andern Tisch könnte sie nicht in Wahrheit essen. Sie zerkleinert die Speise mit den Zähnen, denn sonst könnte sie diese nicht schlucken, mit den Zähnen des Hasses und der Liebe, die sich wie zwei Reihen Zähne im Munde des heiligen Verlangens befinden, der die Speise behält und in der Abscheu vor sich selbst und in der Liebe zum Guten in sich selber und im Nächsten zerkaut. So zerkaut sie jede Beleidigung: Spott, Verachtung, Quälereien, Vorwürfe und viele Verfolgungen. Sie erträgt Hunger und Durst, Kälte und Hitze, schmerzliche Wünsche, Tränen und Schweiß um des Heiles der Seelen willen. Alles zerkaut sie Mir zu Ehren, indem sie den Nächsten trägt und erträgt.

Alsdann nimmt die Seele in den wahren und wirklichen Tugenden und durch die Fülle an Speisen so zu, daß das Kleid der Sinnlichkeit platzt, nämlich der Leib, der die Seele bedeckt. Was aber platzt, das geht zugrunde; so bleibt der sinnliche Wille erstorben, die Seele ist ihrem Eigenwillen tot, wenn sie von Meiner Liebe gekostet hat.

Ohne Schmerzen gebären solche Menschen die Tugenden im Nächsten zur Welt; nicht etwa, daß die Schmerzen an sich keine Schmerzen mehr wären, doch für den erstorbenen Willen sind sie es nicht mehr, denn sie werden freiwillig um Meines Namens willen ertragen. Ihre Liebe ist mit der Meinen bekleidet, und sie genießen die Speise des Heils der Seelen in wahrer vollkommener Geduld, die ein deutliches Zeichen dafür ist, daß sie vollkommen und rückhaltlos lieben.

Zum Index

Die Frucht wahrer Liebe: Geduld, Stärke und Beharrlichkeit

77) Das sind die drei seligen Tugenden, die in der wahren Liebe gründen: Geduld, Stärke, Beharrlichkeit. Sie finden sich im Wipfel des Baumes der Liebe, der mit dem Licht des heiligsten Glaubens gekrönt ist. Die Seele, die sie besitzt, wird in heiliger Sehnsucht emporgerissen und keiner kann ihr etwas anhaben, weder der Teufel mit seinen Versuchungen, denn er fürchtet die Seele, die im Feuerofen der Liebe glüht, noch die Verleumdungen und Beleidigungen der Menschen: trotz all der vielen Verfolgungen, mit denen die Welt sie heimsucht, sie selber fürchtet sich vor ihr.
Dies läßt Meine Güte zu, um sie stark und groß zu machen vor Mir und der Welt. Das merkst du gut an Meinen Heiligen, die sich um Meinetwillen klein gemacht haben. Ich aber machte sie groß in Mir, dem ewigen Leben, und im mystischen Leib der heiligen Kirche, wo man sie immer wieder erwähnt, weil ihre Namen in Mir, dem Buch des Lebens aufgezeichnet sind.

Also schau hin, liebstes Kind, auf die holden Zeichen, und über allen andern Zeichen auf die Tugend der Geduld, in der die Seele beweist, daß sie in Wahrheit von der unvollkommenen Liebe zur vollkommenen gelangt ist, in Nachfolge des süßen, unbefleckten Lammes, Meines eingeborenen Sohnes, der mit den Nägeln der Liebe ans Kreuz geheftet ausharrte und selbst den Reden der Juden nicht wich, die da schrien: *Steige herab vom Kreuz, und wir werden dir glauben*[1]. Auch eure Undankbarkeit ließ Ihn nicht wanken, sondern im Gehorsam, den Ich Ihm auferlegte, hielt Er in solcher Geduld aus, daß auch in Seinem Schrei keinerlei Murren laut wurde.
[1] Mt 27, 40.

Auf diese Weise folgen auch Meine geliebtesten Kinder und treuen Knechte der Lehre und dem Beispiel Meiner Wahrheit. Wenn die Welt sie auch durch Schmeicheleien und Drohungen abspenstig machen will, wenden sie doch den Kopf nicht zurück, um nach dem Pflug zu blicken,

sondern richten ihre Augen allein auf Meine Wahrheit. Sie wollen das Schlachtfeld nicht verlassen und zu einem bequemen Leben heimkehren, sondern freudig stehen sie im Kampf, erfüllt und trunken vom Blut des gekreuzigten Christus.

O herrliche Tapferkeit, wie bist du Mir wohlgefällig und wie leuchtest du auf in der Welt, vor den verdunkelten Augen der Toren, die nicht anders können als das Licht Meiner Knechte teilen! Mitten in ihren Haß leuchtet die Milde Meiner Knechte für ihr Heil. Mitten im Neid erstrahlt die Großmut ihrer Nächstenliebe, in der Grausamkeit ihr Mitleid, denn die Welt ist grausam gegen sie, sie aber haben Mitleid. In der Beschimpfung leuchtet die Geduld, die Königin, die über alle übrigen Tugenden herrscht und sie lenkt, denn sie ist das Mark der Liebe.

Zum Index

Die Frucht der Einigung mit Gott

78) Ich habe dir jetzt gezeigt, worin sich erweist, daß die Strebenden zur vollkommenen Liebe des Freundes und Sohnes gelangt sind und dort als Frucht des dritten Zustands die vollendete Einigung in Mir erwerben. Dort erhält die Seele Kraft über Kraft, um nicht nur geduldig zu ertragen, sondern sehnsüchtig zu erdürsten, Leiden zur Verherrlichung und zum Ruhm Meines Namens dulden zu dürfen.

Solche rühmen sich in der Schmach Meines eingeborenen Sohnes, wie Mein glorreicher Herold Paulus sagte: *Ich rühme mich in der Schmach und den Drangsalen des gekreuzigten Christus*[1]. Und an anderer Stelle: *Ich trage die Wundmale des Gekreuzigten an meinem Leibe*[2]. Sie eilen als von Meiner Liebe Ergriffene und Hungernde nach der Seelenspeise am Tisch des heiligsten Kreuzes und wollen dem Nächsten durch Leiden und vielfältiges Ertragen beistehen, die Tugenden bewahren und erwerben, indem sie die Wundmale Christi an ihrem Leibe tragen, Bedrängnisse und Leiden auf sich nehmen, woher und wie Ich sie ihnen immer zuteile.

Ihnen, liebstes Kind, ist Leiden eine Freude, das Vergnügen dagegen Mühsal, wie auch jede Tröstung und Freude, die ihnen die Welt zuweilen zugesteht. Und nicht allein die Tröstungen, die ihnen die Welt auf Meine Zulassung hin gewährt, sogar die, die sie von Mir, dem ewigen Vater, in ihrem Geiste empfangen, schätzen sie gering, und zwar aus Demut und Abscheu vor sich selbst. Nicht daß sie den Trost, sofern er Mein Geschenk ist, mißachten, sondern bloß die Lust, die die verlangende Seele darin verspürt.

[1] 2 Kor 12, 9. [2] Gal 6, 14. 17.

Du siehst demnach, daß die Kraft und die Wundmale des gekreuzigten Christus in ihren Leibern und in ihrem Geist aufstrahlen. Ihnen widerfährt es nicht mehr, daß Ich Mich fühlbar von ihnen trenne. Ich ruhe fortwährend in ihrer Seele in der Gnade wie im Gefühl. So nämlich, daß jedesmal, wenn Ich den Geist durch Liebe an Mich ziehen will, sie Folge leisten können, weil ihre Sehnsucht durch Liebe zu einer solchen Einigung gelangt ist, daß nichts sie mehr trennen kann, und jeder Ort ist ihnen der rechte und jede Zeit die geeignete zum Gebet.

Sie haben die Ruhe in der Weisung Meiner Wahrheit, haben den Tisch, die Speise und den Diener gefunden; diese Speise genießen sie in der Weisung des gekreuzigten Christus, Meines eingeborenen Sohnes: Ich bin ihnen Ruhestatt und Speisetisch; das holde, liebreiche Wort ernährt sie, weil sie in diesem glorreichen Wort die seelische Speise genießen. Er ist die Speise, die euch

Meine Güte dargereicht hat, damit ihr, solange ihr noch Pilger und Wanderer seid, beim Gehen nicht aus Schwäche erliegt, noch die Erinnerung an das Blut verliert, das für euch mit solchem Liebesfeuer vergossen wurde, euch vielmehr beim Wandern stets stärken und erquicken könnt.
Der Heilige Geist bedient diese Seelen, Er ist die Glut Meiner Liebe, die ihnen Gaben und Gnaden austeilt. Dieser milde Diener tischt auf und rüstet zu; Er reicht und bietet Mir ihre schmerzlichen, süßen und liebevollen Wünsche dar, ihnen aber reicht Er die Frucht der göttlichen Liebe und der Mühsal ihrer Seele, so daß sie die Süße Meiner Liebe kosten und sich davon ernähren. Du siehst also, daß Ich ihr Tisch bin, Mein Sohn ist ihnen Speise, der Heilige Geist aber bedient sie, der von Mir dem Vater und vom Sohn ausgeht.

79) Solchen, sagte Ich, widerfährt nicht mehr, daß Ich Mich ihnen dem Gefühl nach entziehe. In anderer Hinsicht jedoch trenne Ich Mich von ihnen: denn die noch an den Leib gebundene Seele ist außerstande, die Einigung, die Ich in ihr vollziehe, unausgesetzt zu ertragen; aus diesem Grunde trenne Ich Mich von ihr, doch nicht dem Gefühl oder der Gnade nach, sondern hinsichtlich der Einigung. Denn die Seelen, die sich in glühender Sehnsucht ermannt haben und über die Brücke der Lehre des gekreuzigten Christus geeilt sind, gelangen an die Pforte, und indem sie ihren Geist zu Mir aufrecken, gebadet und trunken im Blute und brennend im Feuer der Liebe, schmecken sie in Mir die ewige Gottheit, die für sie ein friedvolles Meer ist. Da gelangt die Seele zu solcher Einigung, daß ihr Geist sich nur noch in Mir regt, Sie, die noch sterblich ist, schmeckt das Glück der Unsterblichen, ihr, die noch belastet mit körperlicher Schwere, wird die Schwungkraft des Geistes zuteil. Nicht als ob ihr jede Schwere genommen wäre, dennoch ist die Einigung in Mirr vollkommener als die zwischen Seele und Leib, und deshalb hebt die Kraft des in Mir geeinten Geistes die Schwere des Leibes von der Erde empor.

So will Ich, daß du auch das verstehst: wenn bei dieser Einigung die Seele sich nicht vom Leibe trennt, so ist das ein größeres Wunder, als wenn viele Leiber auferstünden. Deshalb entziehe Ich der Seele für eine Zeit das Erfahren der Einigung und lasse sie ins Gefäß ihres Leibes zurückkehren: das heißt die körperlichen Sinnes wahrnehmungen, die durch den liebenden Aufschwung der Seele völlig ausgeschaltet worden waren, kehren in ihr Empfinden zurück. Denn nicht die Seele trennt sich vom Leib (das tut sie erst im Tode), vielmehr schwinden ihr wegen der Liebeseinigung mit Mir ihre eigenen Vermögen und Begehrungen. Daher ist das Gedächtnis von nichts anderem mehr erfüllt als von Mir, die Vernunft ist erhoben und in die Betrachtung Meiner Wahrheit versenkt, die Liebe, die der Vernunft folgt, liebt und wird eins mit dem, was die Vernunft schaut. Wenn dann alle diese Seelenkräfte versammelt und geeint in Mir untergegangen und erglüht sind, dann verliert der Leib seine Empfindung.

Zum Index

Die vollkommene Seele gewahrt Gottes Herrlichkeit in allen Geschöpfen

80) So vollkommen ist nun die Schau der Seele geworden, daß sie nicht nur in den Bürgern des ewigen Lebens, sondern ebenso in den sterblichen Geschöpfen die Verherrlichung und das Lob Meines Namens gewahrt; denn ob die Welt es will oder nicht, sie verherrlicht Mich. Allerdings tut sie es nicht in der Weise, wie sie sollte, indem sie Mich nämlich über alles liebte. Ich aber ziehe Lob und Verherrlichung Meines Namens aus den Geschöpfen: Ich lasse Meine Barmherzigkeit und die Überfülle Meiner Liebe in ihnen aufleuchten, gewähre ihnen Aufschub und befehle der Erde nicht,

sie um ihrer Sünden willen zu verschlingen. Ja, Ich warte auf sie und heiße die Erde ihnen von ihren Früchten mitteilen, die Sonne sie erwärmen und ihnen Licht und Hitze spenden, den Himmel sich bewegen; und in allen für sie geschaffenen Dingen erzeige Ich ihnen Meine Barmherzigkeit und Liebe und entziehe sie ihnen nicht ihrer Sünden wegen. Dem Sünder wie dem Gerechten teile Ich sie aus, und häufig dem Sünder reichlicher als dem Gerechten, da Ich den Gerechten, der imstande ist zu ertragen, die Güter der Erde entbehren lasse, um ihm das himmlische Gut in größerer Fülle zu schenken. So leuchtet Meine Barmherzigkeit und Liebe über ihnen.
Zuweilen werden Meine Knechte auch durch die Verfolgungen, die sie Mir in demütigem und nie ermüdendem Gebet darbringen, Meinem Namen Verherrlichung und Ruhm verschaffen. So daß die Bösen, ob sie es wollen oder nicht, zu Meinem Ruhme handeln, selbst wenn sie beabsichtigen, Mir Schimpf anzutun.

81) Diese Bösen sind dazu auf Erden, um die Tugend Meiner Knechte zu vermehren, wie die Dämonen in der Hölle meine Gerichtsvollzieher und Antreiber sind, indem sie an den Verdammten Meine Gerechtigkeit erfüllen und Meine Geschöpfe antreiben, die hienieden wandern und pilgern und dazu geschaffen sind, Mich, ihr Ziel, zu erreichen. Die Dämonen stacheln sie, indem sie sie durch viel Beschwerde und Versuchung auf mancherlei Art in der Tugend üben: sie stiften sie an, sich gegenseitig Schaden zuzufügen, sich zu bestehlen, und zwar weniger um der Sache und des Schadens willen, als um sie der Liebe zu berauben. In der Meinung, Meine Knechte zu schädigen, stärken sie diese aber nur und veranlassen sie, sich in der Geduld, der Stärke und Beharrlichkeit zu bewähren. So zollen selbst die gefallenen Geister Meinem Namen Ehre und Ruhm, und es erfüllt sich Meine Wahrheit in ihnen, der Ich sie zu Meinem, des ewigen Vaters, Ruhm und Ehre erschuf, damit sie an Meiner Schönheit teilbekämen. Aus Hochmut jedoch empörten sie sich gegen Mich, stürzten und wurden Meiner Anschauung beraubt.

82) Wer aber gewahrt dies und verkostet es, wie in jedem geschaffenen Ding, in den Dämonen und in den vernunftbegabten Geschöpfen die Verherrlichung und der Ruhm Meines Namens sichtbar wird? Die Seele, die ihres Leibes entblößt zu Mir, ihrem Ziel, gelangt ist; sie sieht klar, und in ihrer Schau erkennt sie die Wahrheit. Indem sie Mich, den ewigen Vater schaut, liebt sie; liebend ist sie gestillt, und gestillt erkennt sie die Wahrheit. Und in der Erkenntnis der Wahrheit kommt ihr Wille in dem Meinen zur Ruhe.

Zum Index

Die Sehnsucht nach der Auflösung und Geduld im Leid

83)Also hatte Paulus geschaut und erfahren, als Ich ihn in den dritten Himmel entrückte, nämlich in die Erhabenheit der Dreifaltigkeit, wo er Meine Wahrheit kostete und erkannte, wo er den Heiligen Geist in Seiner Fülle empfing und die Lehre Meiner Wahrheit, des menschgewordenen Wortes, in sich aufnahm. Pauli Seele hatte sich in der Fühlung und Einigung mit Mir, dem ewigen Vater, wie die Seligen im ewigen Leben bekleidet, bloß daß seine Seele nicht vom Leib getrennt war, es sei denn dem Gefühl und der Art der Einigung nach. Weil es aber Meiner Güte gefiel, ihn zu einem Gefäß der Auserwählung im Abgrund Meiner ewigen Dreifaltigkeit zu machen, beraubte Ich ihn Meiner, denn in Mir ist kein Schmerz, wollte aber, daß er um Meines Namens willen dulden sollte. Ich stellte Christus den Gekreuzigten vor das Auge seines Geistes und bekleidete ihn mit dem Gewand Seiner Lehre, gebunden und gefesselt mit der süßen Glut des Heiligen Geistes, dem Feuer

der Liebe. Er war ein von Meiner Güte neugeformtes Gefäß, so daß er nicht widerstand, als er geschlagen wurde, vielmehr sagte: *Mein Herr, was willst Du, daß ich tun soll? Sage mir, was Du willst, daß ich tue, und ich werde es tun*[1]. Ich lehrte es ihn, als Ich ihm Christus den Gekreuzigten vor Augen stellte und ihn mit der Lehre Meiner Wahrheit bekleidete. Vollkommen erleuchtet vom Licht wahrer Reue, die in Meiner Liebe gründet, tilgte er seine Schuld und zog die Lehre Christi des Gekreuzigten an. So eng hüllte er sich in sie, daß sie ihm nie entrissen wurde, weder durch teuflische Anfechtung noch durch den Stachel des Fleisches, der ihm häufig zusetzte, ihm aber von Meiner Güte gelassen wurde, auf daß er in Gnade und Verdienst zunehme, und zur Demütigung, da er die Erhabenheit der Dreifaltigkeit verkostet hatte. Weder Drangsale noch sonst irgendetwas, das ihm zustieß, ließen ihn das Gewand des Gekreuzigten lockern, vielmehr ließ er es stets noch inniger in sein Fleisch eingehen. Und so fest umhüllte er sich damit, daß er sein Leben dafür hingab und mit diesem Gewand zu Mir, dem ewigen Gott zurückkehrte.

Paulus hatte also erfahren, was es bedeutet, Mich ohne die Schwere des Leibes zu verkosten, im Gefühl des Geeintseins und ohne jede Scheidung. Und so schien ihm, die Schwere des Leibes empöre sich gegen ihn und hindere ihn an der großen vollkommenen Stillung seiner Sehnsucht, wie die Seele sie nach dem Tode empfängt. Darum rief er aus: *Ich Unglücklicher, wer befreit mich von meinem Leibe*?[2] Und so rufen auch Meine Knechte, von denen Ich dir sagte, sie seien zum dritten und vierten Zustand der vollkommenen Einigung in Mir gelangt, mit ihm, sie möchten vom Leib befreit und geschieden werden.
1 Apg 9, 6. 2 Rom 7, 24.

84) Dennoch können sie, weil ihr Wille nicht mehr ihr eigener, sondern durch die Liebe eins ist mit Mir, nichts anderes wollen noch wünschen, als was Ich will. Sie wünschen zwar hinüberzugehen, doch sind sie's zufrieden zu bleiben, wenn Ich will, daß sie in ihren Mühsalen bleiben zu Ehre und Ruhm Meines Namens und um des Heiles der Seelen willen. So vergessen sie in keiner Sache Meinen Willen, sondern eilen in sehnsüchtigem Verlangen und mit Christus dem Gekreuzigten bekleidet über die Brücke Seiner Lehre, ihren Ruhm in Seiner Schmach und in Seinem Leiden suchend. Sie freuen sich in dem Maße wie sie Leiden fühlen, ja das Ertragen der Mühsale lindert ihre Sehnsucht nach dem Tod, denn häufig mildert der Wunsch und Wille zu leiden den Schmerz, den sie durch ihre Sehnsucht nach der Trennung vom Leibe empfinden.

Sie ertragen nicht nur in Geduld, wie im dritten Zustand, sondern rühmen sich der vielen Drangsale um Meines Namens willen. Und warum? Weil sie im Blut erglüht und untergetaucht sind, worin sie Meine brennende Liebe finden. Diese Liebe ist ein von Mir ausgehender Brand, der ihnen Herz und Sinn mitfortreißt und das Opfer ihrer Sehnsucht annimmt. Und nun erhebt sich ihr Geistesauge und spiegelt sich in Meiner Gottheit, wo die Liebe im Gefolge des Verstandes sich nährt und vereint. Es ist ein Schauen durch eingegossene Gnade, das Ich in der Seele bewirke, die in Wahrheit Mich liebt und Mir dient.

Zum Index

Das eingegossene Licht

8 5) Mit diesem Licht, das dem Geistesauge verliehen wird, sah Mich Thomas, der dadurch das Licht großer Gelehrsamkeit erwarb. So verstanden und erkannten, von Meiner Wahrheit erleuchtet, Augustinus und Hieronymus und Meine anderen heiligen Kichenlehrer Meine Wahrheit inmitten der Finsternis, das heißt in der Dunkelheit der Heiligen Schrift, die nicht verstanden wurde, und zwar nicht durch ein Versagen der Schrift, sondern des Hörers, der sie nicht begriff. Deshalb sandte

Ich diese Lichter, welche die Blinden und schwer Begreifenden erleuchten sollten. Sie erhoben ihr Geistesauge, um in der Dunkelheit Meine Wahrheit zu erkennen. Und Ich, Feuer, nahm ihr Opfer an und entrückte sie, indem Ich ihnen Erleuchtung schenkte, keine natürliche, sondern eine solche über alle Natur hinaus. In der Finsternis empfingen sie das Licht und erkannten auf diese Weise die Wahrheit.

Daher erscheint nun die Schrift, die damals dunkel erschien, in strahlendem Licht, den Menschen von grobem wie von feinem Verstand, wer sie auch seien. Jeder empfängt nach seiner Fähigkeit und im Maße seiner Bereitwilligkeit, Mich zu erkennen, denn Ich verachte ihre Bereitschaft nicht. Du siehst also, daß das Auge des Verstandes über das natürliche Licht hinaus eingegossenes Licht bekam, durch welches die Kirchenlehrer und andern Heiligen das Licht in der Finsternis erkannten; und aus der Finsternis wurde Licht, denn das Verstehen war schon da, ehe die Heilige Schrift verfaßt ward, also kam die Wissenschaft aus dem Verstehen, denn im geistigen Schauen begreift man.

Auf diese Weise schauten und sahen die heiligen Patriarchen und Propheten, die das Kommen und den Tod Meines Sohnes voraussagten. Auf diese Weise besaßen die Apostel nach der Ankunft des Heiligen Geistes das Licht, das Ich ihnen über das natürliche hinaus gewährte. Die Evangelisten, Kirchenlehrer, Bekenner, Jungfrauen und Märtyrer empfingen es. Alle wurden von diesem vollkommenen Licht erleuchtet, und jeder hat es verschieden erhalten, je nach dem Bedürfnis des eigenen Heils, zum Heil der Mitgeschöpfe und zur Erklärung der Heiligen Schrift, wie sie die heiligen Kirchenlehrer in ihrer Wissenschaft erforschten, indem sie die Lehre Meiner Wahrheit, die Predigt der Apostel, die Darstellungen der Evangelien erläuterten; die Märtyrer, indem sie das Licht des heiligsten Glaubens, die Frucht und den Schatz des Blutes des Lammes in ihrem Blut verkündeten, die Jungfrauen durch ihre Liebe, ihre Reinheit und ihren Gehorsam. Verkündet aber wird der Gehorsam des Wortes durch den Hinweis auf die Vollkommenheit des Gehorsams, der in Meiner Wahrheit aufleuchtet, da Sie aus Gehorsam, den Ich Ihr auferlegte, zum schmählichen Kreuzestod eilte. Dies ganze Licht wird sowohl im Alten wie im Neuen Testament vom Auge des Geistes mit Hilfe des gnadenhaft und über das natürliche Licht hinaus eingegossenen Lichtes gesehen und erkannt. Und weil es von dem einen und selben Licht ausgeht, zerstörte das neue Gesetz das alte nicht, verknüpfte sich vielmehr mit ihm; es nahm ihm aber die Unvollkommenheit, denn jenes war allein auf die Furcht gegründet. Als das Wort, Mein eingeborener Sohn, mit dem Gesetz der Liebe kam, erfüllte Er das alte Gesetz, indem Er ihm die Liebe gab und die knechtische Furcht vor der Strafe nahm und allein die heilige Furcht bestehen ließ.

So ist jedes Licht, das aus der Heiligen Schrift fließt, aus diesem Licht hervorgegangen und geht immerfort daraus hervor. Die unwissenden und stolzen Gelehrten aber sind mitten im Licht blind, weil der Hochmut und die Wolke der Eigensucht es ihnen verhüllt und weggenommen hat; deshalb verstehen sie die Schrift bloß ihrem Wortsinn und nicht dem inneren Geist nach; sie wälzen viele Bücher und schmekken darin nur den Buchstaben, nicht das Mark der Schrift, weil sie sich des Lichtes beraubt haben, in welchem die Heilige Schrift verfaßt ist und erklärt wird. Sie wundern sich deshalb und beginnen zu murren, wenn sie sehen, daß viele in der Schriftkenntnis Unerfahrene und Ungebildete dennoch an Einsicht der Wahrheit so erleuchtet sind, als hätten sie sie lange Zeit studiert. Das ist durchaus kein Wunder, weil sie den eigentlichen Quell jenes Lichtes besitzen, woraus die Wissenschaft stammt. Weil aber jene Hoffärtigen das Licht verloren haben, sehen und erkennen sie Meine Güte nicht, noch das Meinen Knechten eingegossene Licht der Gnade.
Deshalb sage Ich dir: es ist viel besser, einen demütigen Ungelehrten mit heiligem, unverbogenem Gewissen um Rat für sein Seelenheil anzugehen als einen hochmütigen Gelehrten, der nach vielem

Wissen strebt, denn ein solcher gibt nur von dem, was er selbst in sich hat und wird wegen seines verdunkelten Lebens häufig auch das Licht der Heiligen Schrift nur finster darreichen. Das Gegenteil wirst du bei Meinen Knechten finden, die das Licht, das sie in sich tragen, den Geschöpfen mit Hunger und Verlangen nach ihrem Heil anbieten.
Das habe Ich dir gesagt, mein liebes Kind, damit du die Vollkommenheit dieses Einigungszustands begreifst, in dem das Geistesauge vom Feuer Meiner Liebe entrückt wird. In dieser Liebe wird das übernatürliche Licht empfangen. Mit diesem Licht liebt man Mich, denn die Liebe kommt im Gefolge des Verstehens, und je mehr man erkennt, desto mehr liebt man auch, so fördert eines das andere.

86)All das legte Ich dir dar, damit in dir das Feuer heiligen Verlangens und das Mitleid und der Schmerz über die Verdammnis der Seelen wachse, damit der Schmerz und die Liebe dich zwingen, Mich durch Tränen und Schweiß zu bedrängen. Tränen nenne Ich das demütige und unablässige Gebet, das Mir im Feuer glühenden Verlangens dargeboten wird. Und das nicht nur in dir; denn viele andere Meiner Ge schöpfe und Knechte werden, wenn sie dies hören, von Meiner Liebe genötigt werden, gemeinsam mit dir Mich zu bitten und zu bedrängen, Mich der Welt und des mystischen Leibes der heiligen Kirche zu erbarmen.

Denn Ich sagte dir schon, daß Ich euer Verlangen erfüllen will, indem Ich in eure Mühsal Erquickung sende, eure schmerzlichen Bitten erhöre und die Reform der heiligen Kirche durch gute und heilige Hirten gewähre: nicht durch Krieg, noch durch Schwert und Greueltaten, sondern in Frieden und Stille, durch die Tränen und den Schweiß Meiner Knechte, die Ich euch als Arbeiter an euren Seelen und denen des Nächsten und im mystischen Leib der heiligen Kirche gesandt habe.

Zum Index

Bitte um die Erklärung der Tränen

87) Da erhob sich jene Seele, bedrängt von großer Sehnsucht und wie trunken von der Einigung in Gott und von dem, was sie von der höchsten süßen Wahrheit gehört und verkostet hatte, bedrängt auch vom Schmerz über die Unwissenheit der Geschöpfe, die ihren Wohltäter und das Liebessehnen Gottes nicht kennen. Sie richtete ihr Geistesauge empor auf die süße Wahrheit, mit der sie vereint war und wollte noch mehr über die erwähnten, von Gott geschilderten Zustände erfahren; und da sie wahrnahm, daß man sie mit Tränen erlange, wollte sie von der Wahrheit über die verschiedenen Arten von Tränen, deren Beschaffenheit, Herkunft und Ursachen etwas vernehmen. Denn die Wahrheit erfährt man nur von der Wahrheit. Und nichts erkennt man in der Wahrheit, was nicht mit dem Geistesauge zu erblicken wäre; dazu muß aber, wer erkennen will, sich im Wunsche erheben, im Glaubenslicht die Wahrheit zu erkennen, indem er das Auge des Verstandes mit dem Augenstern des Glaubens auf den Gegenstand dieser Wahrheit richtet. Also erhob jene Seele im Licht des lebendigen Glaubens ihr Geistesauge zur ewigen Wahrheit und erkannte darin die Wahrheit dessen, was sie erfragte, und Gott selbst offenbarte Sich ihr, und Seine holde Güte neigte Sich ihrem brennenden Wunsche und erfüllte ihr Begehren.

3. DIE GABE DER TRÄNEN

Zum Index

Die verschiedenen Arten von Tränen

88) Da sprach die höchste sanfte Liebe Gottes: O liebes und teures Kind, du bittest Mich, etwas über die Ursachen und die Früchte der Tränen zu erfahren, und Ich habe deinen Wunsch nicht verschmäht. Öffne gut das Auge deines Geistes, und Ich werde dir an den genannten Zuständen der Seele, die Ich dir geschildert habe, die unvollkommenen Tränen zeigen, die der Furcht entspringen. Vordem aber gibt es die Tränen der Ungerechten in der Welt. Es sind Tränen der Verdammung. Die zweite Art Tränen wird aus Furcht vor der Strafe geweint, die dritte Art vergießen jene, die sich aus der Sünde aufgerafft haben, um Mich zu kosten. Ihr Weinen ist sanft, und sie beginnen Mir zu dienen. Weil ihre Liebe aber noch unvollkommen ist, sind es auch ihre Tränen.

Zum vierten Zustand gelangen jene, die ihren Nächste™ restlos und ohne Rücksicht auf sich selber lieben. Diese weinen, und ihr Weinen ist vollkommen. Der fünfte Zustand ist eins mit dem vierten; hier werde« Tränen großer Süße und Sanftheit vergossen, wie Ich es dir ausführlicher schildern werde. Dann will Ich dir noch die Feuertränen schildern, die nicht dem Auge entfließen; die betreffen solche, die oft nach Tränen verlangen, sie aber nicht erhalten können. Wisse, dass alle diese Zustände in derselben Seele vorhanden sein können, wenn sie sich aus der Furcht und der unvollkommenen Liebe aufmacht und die vollkommene und einigende erreicht.

Die Tränen des Todes und der Furcht

Zum Index

89) Wisse denn, daß jede Träne aus dem Herzen kommt, und kein anderes Leibesglied entspricht dem Herzen sosehr wie das Auge. Wenn das Herz Leid fühlt, meldet ihn das Auge; ist es Schmerz um Sinnliches, vergießt es Herzenstränen, die den Tod erzeugen, weil sie dem Herzen aufgrund ungeordneter Liebe entspringen, die nicht aus Mir ist; und weil sie ungeordnet ist, darum ist sie eine Beleidigung für Mich und zieht tödlichen Schmerz und Tränen nach sich. Zwar läßt sich sagen, daß die Schwere der Schuld und der Klage größer oder geringer ist, je nach dem Grad der ungeordneten Liebe, soweit die Menschen Tränen des Todes vergießen.

Nun betrachte die Tränen, die zum Leben hinleiten, die Tränen derer nämlich, die ihre Sünden erkennen und aus Furcht vor der Strafe zu weinen beginnen. Diese Tränen kommen aus einem sinnlichen Herzen, das heißt diese Menschen sind noch nicht zur vollkommenen Abscheu vor der Schuld gelangt, weil sie Mich damit beleidigt haben, und so betrübt sich ihr Herz über die Strafe, die der begangenen Sünde folgt. Wenn sich nun die Seele in der Tugend übt, so verliert sie langsam ihre Furcht; sie sieht ein, daß Furcht allein nicht genügt, ihr ewiges Leben zu geben. Also richtet sie sich in Liebe auf, um sich selbst und Meine Güte in ihr zu erkennen, und fängt an, Hoffnung auf Meine Barmherzigkeit zu fassen, zur Freude ihres Herzens. So mischt sich der Sündenschmerz mit der Hoffnungsfreude auf die göttliche Barmherzigkeit. Und doch: weil die Seele noch nicht zu hoher Vollkommenheit gelangt ist, vergießt sie noch häufig sinnliche Tränen. Wenn ihr etwas Geliebtes entrissen wird, etwa der äußere und innere Trost, wenn Versuchungen sie überkommen und Nachstellungen durch Menschen, so betrübt sich das Herz, und gleich beginnt das Auge aus Herzenskummer sanfte Tränen des Selbstmitleids zu vergießen. Es ist ein Mitleid geistlicher Selbstsucht, weil der Eigenwille noch nicht ganz zertreten und erstorben ist.

Wenn dann die Seele wächst und sich im Licht der Selbsterkenntnis übt, erfaßt sie eine Abscheu vor sich selbst; daraus zieht sie in feuriger Liebe eine Erkenntnis Meiner Güte und beginnt ihren Willen dem Meinen zu einigen und anzugestalten und entsprechend Freude und Mitleid zu empfinden : Freude in sich über die Wirkung der Liebe, Mitleid mit dem Nächsten. Und nun überfließt das Auge, das dem Herzen entsprechen will, in herzlicher Liebe zu Mir und zum Nächsten und trauert bloß noch über Meine Beleidigung und den Gnaden des Mitmenschen, nicht mehr über eigenes Leid oder genen Schaden: denn jetzt denkt sie nicht mehr an sich, sondern einzig daran, wie sie Meinem Namen Ehre und Ruhm geben kann, und in brennender Sehnsucht freut sie sich, die Speise vom Tisch des heiligsten Kreuzes zu nehmen, das heißt sich zu einigen mit dem demütigen, geduldigen und unbefleckten Lamm, Meinem Sohn, aus dem Ich jene Brücke gemacht habe. Wenn sie so in Nachfolge der Weisung Meiner süßen Wahrheit sanft den Weg über die Brücke eingeschlagen hat und durch das menschgewordene Wort geschritten ist, in wahrer und sanfter Geduld jedes Leiden und jede Mühsal erduldend, die Ich zu ihrem Heile zuließ, dann hat sie diese tapfer auf sich genommen und sie nicht nach eigenem Ermessen, sondern nach dem Meinen gewählt; und so trägt sie nicht bloß in Geduld, sondern in Fröhlichkeit. Sie rechnet es sich zum Ruhm an, um Meines Namens willen verfolgt zu werden, wenn sie nur etwas leiden darf. Und sie gelangt zu solcher Freude und Geistesruhe, daß keine Zunge es hinreichend schildern kann.

Ist sie dergestalt kraft der Weisung Meines eingeborenen Sohnes vorangekommen, das Geistesauge auf Mich, die holde Erste Wahrheit geheftet, dann wird ihr der Blick zur Erkenntnis, und erkennend liebt sie die Wahrheit. Indem sie ihre liebende Begierde nach ihrer Erkenntnis stimmt, schmeckt sie Meine ewige Gottheit, wo sie die göttliche Natur mit eurer menschlichen vereinigt findet. Nun ruht sie aus in Mir, dem Meer des Friedens, das Herz in Mir durch die Kraft der Liebe geeint, und wenn sie Meiner, der ewigen Gottheit, so inne wird, beginnt das Auge süße Tränen zu vergießen, als wären sie die Milch, von der sie sich in wahrer Geduld nährt.

Das ist der höchste Zustand, da die Seele zugleich selig und betrübt ist, selig kraft der in Mir vollzogenen und erfahrenen Einigung, in der sie die göttliche Liebe verkostet; betrübt über die Meiner Güte und Majestät angetane Beleidigung, die sie in ihrer Selbsterkenntnis eingesehen und geschmeckt hat. Also ist die an der Nächstenliebe gewonnene Selbsterkenntnis kein Hindernis für den Zustand der Einigung, welcher Tränen großer Süßigkeit gewährt. Sie findet darin die Tränen der Liebe über Meine göttliche Barmherzigkeit und des Schmerzes über die Sünde des Nächsten: sie weint mit denen, die weinen, und freut sich mit den Fröhlichen. Wer aber in der Liebe lebt, dessen Seele frohlockt, wenn er sieht, daß Meine Knechte Mich loben und preisen. Wären diese letzten Tränen, bei denen die Seele so tiefe Einigung gefunden hat, nicht von der Nächstenliebe ausgegangen, sie ermangelten der Vollkommenheit. Das eine muß sich also im andern vollenden, sonst würde die Seele überheblich, ein feiner Wind des Selbstruhms wehte in sie hinein und sie stürzte von ihrer Höhe in die Tiefe ihres ersten Gespeis. Nächstenliebe muß deshalb dauernd in wahrer Selbsterkenntnis gepflegt werden. Dann wird die Seele das Feuer Meiner Liebe in sich nähren, weil die Nächstenliebe aus der Liebe zu Mir stammt, aus jener Einsicht nämlich, die der Seele kam, als sie sich selbst und Meine Güte zu ihr erkannte und sich von Mir unaussprechlich geliebt sah.

90) Aber das ist wahr: der Teufel schläft nie und erteilt damit euch Trägen eine Lehre, euch, die ihr zur Zeit des Verdienens schlaft. Den Eifrigen aber kann sein Wachen nichts anhaben, denn er kann die Glut ihrer Liebe nicht ertragen noch den Duft der Einigung, die die Seele in Mir, dem friedvollen Meer, eingegangen ist, und solange sie mit Mir verbunden bleibt, kann sie nicht getäuscht werden. Er meidet sie wie die Fliege den brodelnden Topf, aus Angst, sich zu verbrennen. Wäre sie lau, so würde er sich nicht fürchten, sondern dränge in sie ein, obwohl er auch dort häufig zugrunde geht, da er mehr Glut vorfindet, als er sich vorgestellt hatte.

So freue sich jede Seele, die viel Bedrängnis erfährt, denn diese ist der Weg, um jenen sanften glorreichen Zustand zu erlangen. Zu keiner Zeit erkennt sie so gut, daß Ich in ihr bin als in Zeiten vieler Kämpfe. Warum? Ich will es dir sagen. Wenn sie mitten im Kampf sich weder freizumachen noch erfolgreich zu widerstehen vermag, dann lernt sie sich richtig kennen: sie kann allerdings bewußt widerstehen und nicht einwilligen, aber mehr kann sie nicht. Und so sieht sie, daß sie selber nichts ist: denn wäre sie etwas aus sich selbst, so würde sie abschütteln, was sie nicht will. Auf diese Weise verdemütigt sie sich in wahrer Selbsterkenntnis, und im Licht des heiligsten Glaubens eilt sie zu Mir, dem ewigen Gott, und durch Meine Güte fühlt sie sich imstande, den guten und heiligen Willen zu bewahren, der ihr zur Zeit der vielen Kämpfe nicht erlaubt, dem sie bedrängenden Elend zu erliegen.

Die Feuertränen

Zum Index

91) Nun will Ich noch, um deiner Bitte ganz zu genügen, von denen reden, die sich die Gabe der Tränen wünschen und sie scheinbar nicht erlangen können. Ja, es gibt auch ein feuriges Weinen aus wahrer und heiliger Sehnsucht, die sich in Liebe verzehrt. So einer möchte sein Leben weinend auflösen aus Abscheu vor sich selbst und um des Heils der Seelen willen und kann es scheinbar nicht. Ich sage dir: er weint feurige Tränen, in denen der Heilige Geist vor Mir für ihn und seinen Nächsten weint. Meine göttliche Liebe mit ihrer Flamme entzündet ihn, der seine brennenden Wünsche tränenlos vor Mir darbringt. Wahrlich, es sind feurige Tränen, und deshalb sage Ich auch, es weine der Heilige Geist. Da der Mensch keine Tränen vergießen kann, bringt er Mir den Willen und das Verlangen nach Tränen aus Liebe dar. Und wenn die Menschen ihr Geistesauge öffnen, können sie sehen, daß der Heilige Geist in jedem Meiner Knechte weint, der den Duft heiliger Sehnsucht und demütiger immerwährender Gebete ausstreut. Darauf wollte wohl der glorreiche Apostel Paulus hinweisen, als er sagte, *daß der Heilige Geist vor Mir, dem Vater, in unaussprechlichen Seufzern*[1] *für euch weint.*
Du siehst also, daß die Frucht der feurigen Tränen nicht geringer ist als die der fließenden, häufig sogar größer, je nach dem Maß der Liebe.
[1] Rom 8, 26.

Deshalb darf die Seele sich nicht verwirren lassen, noch soll ihr vorkommen, sie sei Meiner beraubt, wenn sie sich Tränen wünscht und sie nicht so haben kann wie sie möchte. Sie soll sie mit einem Willen begehren, der mit dem Meinen übereinstimmt, und der sich zum Ja oder nein verdemütigt hat, jenachdem es Meiner göttlichen Güte gefällt. Bisweilen lasse ich zu, daß ihr keine leiblichen Tränen gewährt werden, damit sie verdemütigt vor Mir verharre und in stetem Gebet und Sehnen Mich koste. Erhielte sie nämlich, um was sie bittet, so brächte es ihr nicht den Nutzen, den sie meint: sie würde, vom Ergebnis befriedigt, in der Liebe und in der Sehnsucht nachlassen, womit sie Mich anflehte. Damit sie aber wachse und nicht etwa abnehme, versage Ich's Mir, ihr wirkliche Tränen zu

gewähren, aber geistige gebe Ich ihr, die vom Herzen kommen, voll des Feuers Meiner göttlichen Liebe. Solche Menschen werden Mir in jedem Stand und jederzeit wohlgefällig sein, wenn nur ihr Geistesauge mit dem Glaubenslicht und der Liebeskraft sich nie von Meiner ewigen Wahrheit abwendet. Bin Ich doch der Arzt und ihr seid die Kranken, und jedem gebe Ich, was ihm nottut und heilsam ist.

92) Ich habe dir gezeigt, wie die Tränen vom Herzen kommen: das Herz, das sie in flammender Sehnsucht gesammelt hat, sendet sie zum Auge. Und wie das grüne Holz in der Hitze der Flammen Wasser ausschwitzt, weil es grün ist (wenn es trocken wäre, geschähe das nicht), so auch das Herz, das durch die Erneuerung der Gnade wieder grünt und aus dem die seelendörrende Trockenheit der Selbstsucht entfernt worden ist. So sind Feuer und Tränen vereint zu brennender Sehnsucht. Und weil diese Sehnsucht nicht endet, wird sie hienieden auch nie gestillt. Und je mehr die Seele liebt, desto weniger scheint ihr, daß sie liebe.
Eure Sehnsucht ist somit unendlich: denn würde Mir bloß mit Endlichem gedient, so hätte die Tugend weder Leben noch Wert, weil Ich, der Ich unendlicher Gott bin, von euch mit Unendlichem bedient sein will. Etwas anderes Unendliches aber habt ihr nicht als eure Liebe und die Sehnsucht eurer Seele.

Zum Index

Die Frucht der bösen Tränen. Das Gleichnis vom Baum der Hoffart und der vier Winde, die ihn schütteln.

93) Nun will Ich dir die Frucht schildern, die von den Tränen und ihrem Begehren gezeitigt wird, und was sie in der Seele bewirkt.
Zunächst gibt es die, die ein elendes Dasein führen, weil sie sich die geschaffenen Menschen und Dinge und ihre eigene Sinnlichkeit zum Gott machen, woraus alles Unheil für Leib und Seele entspringt. Weil ihre Wurzel durch sinnliche Selbstsucht verdorben ist, kommt alles verdorben daraus hervor. Sie sind wie ein Baum, der nichts als Früchte des Todes zeitigt, verfaulte Blüten, befleckte Blätter, Zweige, die zum Boden herabhängen und von allen Stürmen durchtobt sind. Und ihr alle solltet doch Bäume der Liebe sein und könnt deshalb ohne Liebe nicht leben, da Ich euch doch aus Liebe erschuf.
Die Seele, die gottgemäß lebt, pflanzt die Wurzel ihres Baumes ins Tal der wahren Demut; die aber, die elend leben, haben sie in den Berg der Hoffart gesetzt; und falsch eingepflanzt, bringt sie nicht Früchte des Lebens, sondern des Todes hervor. Die Früchte sind ihre Taten, die allesamt durch ihre vielerlei Sünden vergiftet sind, und wenn sie keinerlei Frucht guter Handlungen zeitigen, so weil der schlimmen Wurzel alles verdorben entsprießt. Denn einer Seele, die in Todsünde lebt, nützt keine ihrer guten Taten etwas zum ewigen Leben, sind sie doch nicht in der Gnade getan.

Keiner darf jedoch eine gute Tat unterlassen, denn alles Gute wird belohnt und jede Schuld bestraft. Zuweilen wird sie mit zeitlichen Gütern vergolten, zuweilen gewähre Ich dem Menschen auch Zeit, damit er sich bekehren kann. Oder eigentlich gewähre Ich ihm durch eine Vermittlung Meiner Knechte, die Mir lieb und wohlgefällig sind, das Leben der Gnade, wie Ich es für den glorreichen Apostel Paulus tat, der auf das Gebet des heiligen Stephanus hin seinen Unglauben und die Christenverfolgung aufgab.

Der Baum, von dem Ich sprach, hat sieben Zweige, die bis zum Boden herabhängen und Blätter und Blüten treiben. Es sind die Zweige der sieben Todsünden, vollbehangen mit vielerlei Sünden und zurückgebunden an Wurzel und Stamm der Selbstsucht und Hoffart. Die Wurzel brachte zunächst die Zweige und Blüten der bösen Gedanken hervor, dann sproß das Blatt der Worte und trieb die Frucht der schlechten Werke. Bis zum Boden hängen sie herab, weil die Zweige der Todsünden sich nirgendwo anders hinwenden können als zum Boden des hinfälligen ungeordneten Weltelements. Und so wundere dich nicht, daß es möglich sei, sich unersättlich von Erde zu nähren, die doch nie sättigen kann. Unersättlich sind sie, sich selbst unerträglich und dementsprechend stets ruhelos, denn ihre Begier und ihr Wollen richten sich auf das, was sie notwendig ungestillt läßt.

Der Grund, warum sie keine Sättigung finden, ist dieser: sie erstreben Endliches und sind doch dem Sein nach unendlich. Weil der Mensch über alle geschaffenen Dinge eingesetzt ist und nicht das Geschaffene über ihn, kann er Sättigung und Ruhe nur in etwas finden, das größer ist als er. Größer als er ist aber niemand als Ich, der ewige Gott, und Ich allein kann ihn stillen. Da er jedoch durch die begangene Schuld Meiner beraubt ist, lebt er in dauernder Qual und Beschwerde. Auf die Mühsal folgen die Tränen, und wenn die Winde dazukommen, schütteln sie den Baum dieser Liebe zur eigenen Sinnlichkeit, in die er alles grundgelegt hat.

94) Entweder ist es ein Wind der Gunst oder der Ungunst oder der Furcht oder des bösen Gewissens. So sind es vier Winde. Der Wind der Gunst nährt den Stolz mit großer Anmaßung in Selbstüberhebung und Herabwürdigung des Näch, sten. Ist dieser Wind in sich selber schlecht? Keineswegs weder er noch sonst einer der Winde. Verdorben ist nur die Hauptwurzel des Baumes, von der jede Verderbtheit aus, geht. Weil Ich, der Ich alles Seiende schicke und gewähre, im höchsten Maße gut bin, deshalb ist alles gut, was an diesem Wind seiend ist.
Dem folgt ein Wind knechtischer Furcht: der Mensch ängstigt sich vor dem eigenen Schatten und fürchtet, den Gegenstand seiner Zuneigung zu verlieren. Diese Furcht läßt ihn das Erfreuliche nicht in Frieden genießen, weil er es nicht ordentlich nach Meinem Willen besitzt. Er ist ein armer Knecht der Sünde geworden und kann sich der Sache gleichschätzen, der er dient. Die Sünde ist das Nichts, also ist er zum Nichts geworden.

Während der Wind der Furcht ihn schüttelt, gerät er in den Wind der Drangsale und des Unglücks, dem er entfliehen wollte, und wird dessen beraubt, was er besaß: entweder der Gesundheit oder der Kinder, des Reichtums, der Stellung oder des Ansehns, je nachdem Ich als milder Arzt es für euer Heil für notwendig erachte; darum habe Ich ihn euch geschickt. Weil aber eure Schwäche so ganz verdorben und ohne jede Einsicht ist, zerstört sie die Frucht der Geduld. So sprießen Ungeduld, Ärgernis und Murren, Haß und Abneigung gegen Mich und Meine Geschöpfe daraus hervor. Und was Ich dem Menschen zum Leben verlieh, das empfängt er, als wäre es sein Tod, mit dem gleichen Maß an Schmerz wie er ehedem Liebe empfand.

Da weint er nun schmerzliche Tränen der Ungeduld, die die Seele austrocknen und töten, weil sie ihr das Gnadenlicht rauben. Selbst den Leib dörren sie aus, zehren ihn auf und machen ihn körperlich und geistig blind, rauben ihm jegliche Freude und Hoffnung, weil er das nicht mehr hat, woran er sich gefreut und worauf er Liebe, Hoffnung und Glauben gesetzt hatte.
Dann kommt noch ein Wind des bösen Gewissens, gesandt von Meiner göttlichen Güte, die vergeblich versucht hat, den Menschen durch Gunsterweise in Liebe oder aus Furcht an Sich zu ziehen, so daß er sein Herz auf die rechte Liebe richtete und auf keine andere, oder dann durch die gesandten Drangsale die Hinfälligkeit und geringe Sicherheit der Welt erführe. Da jedoch alles nicht

hilft, Ich euch aber unsäglich liebe, sende Ich einigen einen Gewissensstachel, damit sie sich ermannen, den Mund auftun und ihre faulen Sünden in der heiligen Beichte ausspeien.

Diese aber, hartnäckig wie sie sind und ob ihrer Niedertracht gerechtermaßen von Mir verworfen (weil sie Meine Gnade auf keine Weise annehmen wollten), weichen auch dem Stachel des Gewissens aus, gehen hin und vertun Meine Gnade in elenden Lüsten, Mir und dem Nächsten zuleide.

Zum Index

Die Frucht der Tränen aus Furcht und Unvollkommenheit

95) Ich will dir jetzt noch von den Früchten derer reden, die sich aus Furcht vor Strafe von der Sünde abzuwenden beginnen, um Gnade zu finden. Manche entkommen dem Sündentod durch ihre Furcht vor Strafe; es ist wie gesagt der gewöhnliche Weg. Welche Frucht wird einem solchen zuteil?

Er beginnt, das Haus seiner Seele vom Unrat zu kehren, da sein Urteilsvermögen ihm den Boten der Furcht schickt. Und da er die Seele von der Schuld gereinigt hat, empfängt er dafür den Frieden des Gewissens, beginnt die Neigungen der Seele zu ordnen und das Auge des Geistes zu öffnen, um den Ort, wo er steht, zu sehen, den er, solange seine Seele unausgeräumt war, vor lauter Unrat der Sündenmenge nicht wahrnehmen konnte. Nun beginnt er Tröstungen zu empfangen, denn der Gewissenswurm hat sich beruhigt und wartet gleichsam auf die Speise der Tugend, wie der Mensch, dessen Magen wieder gesund ist, da seine schlechten Säfte entfernt sind, seinen Appetit erneut auf Speise richtet, so wartet auch er, bis die Hand des freien Willens, begierig nach Tugendspeise, den Tisch deckt, und ist einmal gedeckt, so erwartet man das Mahl. In der Tat: die Seele, die in der ersten Furcht sich von sündigen Neigungen freigemacht hat, beginnt aus Liebe ihr Haus mit Tugenden zu schmücken. Obwohl noch unvollkommen, empfängt sie Trost und Freude, vorausgesetzt, daß sie sich von der Furcht befreit hat; denn jetzt erfreut sich ihre Liebe an Meiner Wahrheit, der Ich selber die Liebe bin; und um der Freude und des Trostes willen, die sie in Mir findet, beginnt sie ganz sanft zu lieben. Und ist einmal die Liebe eingetreten, um sie in Besitz zu nehmen, beginnt sie viele und mannigfaltige Früchte des Trostes zu kosten; als letzte empfängt sie, falls sie ausharrt die Gabe, den Tisch herzurichten, den Tisch des heiligsten Kreuzes in Herz und Seele; hat sie ihn bereitet und die Speise des süßen und liebreichen Wortes darauf gefunden (das Meine, des Vaters, Ehre offenbart und euer Heil, für das Sein Leib geöffnet und euch zur Speise gereicht worden ist), dann beginnt sie voll Haß und Abscheu wider die Sünde sich von Meiner Verherrlichung und vom Heil der Seelen zu nähren.

Welche Frucht gewinnt die Seele nun aus der dritten Art von Tränen? Diese: sie empfängt eine Kraft, die im heiligen Haß wider die eigene Sinnlichkeit gründet, und dazu die Frucht wahrer Demut und einer Geduld, die kein Ärgernis mehr nimmt und die Seele vor allem Leid sichert. Denn das Messer der Abscheu vor sich selbst hat den Eigenwillen ertötet, worin alles Leid sitzt. Und weil nun der Wille tot ist, beginnt sie mit weinender Sehnsucht zu kosten, wie süß die Tränenfrucht sanfter Geduld ist.

O geliebtes Kind, diese Geduld ist Königin, sie hält die feste Burg der Kraft; sie siegt und wird niemals besiegt; sie ist nicht allein, sondern hat stets die Beharrlichkeit zum Geleit, sie ist das Mark der Liebe; an ihr erweist sich, ob das Gewand dieser Liebe wahrhaft ein hochzeitliches ist oder nicht;

ist es von Unvollkommenheit zerrissen, so spürt sie's, indem sie ihr Gegenteil, die Ungeduld, sogleich wahrnimmt.

Alle übrigen Tugenden können sich zuweilen tarnen und als vollkommen ausgeben, während sie es nicht sind (nur dir selbst können sie sich nicht verhehlen), wohnt aber die sanfte geduld, das Mark der Liebe in der Seele, dann zeigt dies an, daß alle Tugenden lebendig und vollkommen sind; wohnt sie nicht darin, dann bedeutet es, daß sämtliche Tugenden unvollkommen und noch nicht zum Tisch des heiligsten Kreuzes hingetreten sind, an dem die Geduld, in der Selbsterkenntnis und in der Erkenntnis Meiner Güte zur Seele empfangen, aus dem heiligen Haß geboren und gesalbt wird mit wahrer Demut. Dieser Geduld wird die Speise Meiner Verherrlichung und des Heils der Seelen nie verweigert, sie nährt sich vielmehr immerfort davon. Und so ist es wahr. Betrachte sie, teures Kind, in den sanften, glorreichen Märtyrern, die in ihrem Dulden die Speise der Seelen verzehrten. Ihr Tod gewährte Leben, erweckte Tote und verjagte die Finsternis der Sünde. Weder die Welt mit ihren Größen noch die Herren mit ihrer Macht vermochten sich vor ihnen zu schützen. Die Geduld ist als brennendes Licht auf den Leuchter gestellt. Es ist die glorreiche Frucht der Tränen einer Seele, die zur Nächstenliebe gelangt ist, indem sie mit dem geschlachteten unbefleckten Lamm, Meinem eingeborenen Sohn zusammen aß in qualvoller und brennender Sehnsucht und mit unerträglichem Schmerz über die Mir, ihrem Schöpfer, zugefügte Kränkung.

Die Frucht der Liebestränen

Zum Index

96) Nun folgt die vierte und letzte Art, die der einigenden Tränen, die nicht von der dritten getrennt ist, sondern beide sind miteinander vereint wie die Liebe zu Mir mit der Liebe zum Nächsten, die eine vollendet die andere. Doch der Mensch ist, wenn er zur vierten Art gelangt, so gewachsen, daß er nicht allein mit Geduld Widerwärtigkeiten erträgt, sondern sie mit Freude herbeiwünscht, so sehr, daß er jede Erquickung, von welcher Seite sie ihm auch kommt, ver, achtet, um so Meiner Wahrheit, dem gekreuzigten Christus gleichförmig zu werden. Die Seele erhält jetzt als Frucht die inwendige Ruhe, eine fühlbare Einigung in Meiner süßen göttlichen Natur, wo sie die Milch genießt. Wie das Kindlein, das still im Arm der Mutter ruht mit der Brust der Mutter an den Lippen und daraus durch die Vermittlung des Fleisches die Milch in sich zieht, so ruht auch die Seele in diesem letzten Zustand an der Brust Meiner göttlichen Liebe und hält mit den Lippen heiliger Sehnsucht das Fleisch des gekreuzigten Christus, das heißt, sie folgt Seiner Weisung und Spur. Erwäge, mein Kind, wie sanft und glorreich dieser Zustand ist, da die Seele an der Brust der Liebe solche Einigung eingeht. Sie vermißt weder den leidenden Christus noch Mich, den ewigen Vater, in dem sie die höchste und ewige Gottheit genießt. Und sie erfährt auch die Ankunft des Heiligen Geistes, der sie in der Wahrheit erleuchtet hat und weiterhin erleuchtet.

Dankgebet und Bitte um Klärung einiger Schwierigkeiten

Zum Index

97) Da sprach jene Seele nach der holden Erklärung, die ihr die Wahrheit, ihre Bitte erfüllend, über die erwähnten Zustände gewährte von größter Sehnsucht bedrängt und hingerissen von Liebe:
Dank, Dank sei Dir, höchster ewiger Vater, Erfüller heiliger Wünsche und Liebhaber unseres Heils, der Du uns aus Liebe durch die Vermittlung Deines eingeborenen Sohnes Deine Liebe geschenkt hast, als wir noch Deine Widersacher waren. Bei diesem Abgrund Deiner glühenden Liebe flehe ich Dich um Gnade und Erbarmen an, damit ich rein zu Dir komme und im Licht und nicht in der

Finsternis der Weisung Deiner Wahrheit nacheile, deren Richtigkeit Du mir so klar dargelegt hast, ferner zwei weitere Täuschungen erkenne, von denen ich fürchte, daß sie in mir vorhanden sind oder sein könnten. Ich möchte, ewiger Vater, daß Du mich darüber aufklärst, bevor ich diesen Zustand verlasse.
Eine besteht darin: wenn zuweilen jemand zu mir oder zu einem anderen Deiner Knechte um Rat kommt, weil er Dir dienen möchte, wie soll ich ihn belehren? Wohl weiß ich, süßer ewiger Gott, daß Du mir Dein Wort: «Ich bin Der, der Sich an spärlichen Worten, doch an reichlichen Taten erfreut», schon einmal erklärt hast; dennoch, wenn es Deiner Güte gefällt, mir darüber ein weniges zu sagen, wird es mir große Freude sein.

Und ferner: wenn ich manchmal im Gebet für Deine Geschöpfe und insbesondere für Deine Knechte bei dem einen Bereitschaft des Geistes wahrnehme und es mir scheint, er erfreue sich Deiner, während mir der andere einen finstern Geist zu haben scheint: soll ich dann, ewiger Vater, oder kann ich danach urteilen, daß der eine im Licht, der andere in der Finsternis ist? Oder wenn ich den einen in großer Reue sehe, den andern aber nicht, muß ich dann denken, daß derjenige, der mehr Buße tut, vollkommener ist als der, der keine tut? Ich bitte Dich, damit mich meine geringe Einsicht nicht täusche, erkläre mir noch im einzelnen, was Du schon allgemein gesagt hast.
Das zweite, worum ich Dich bitte, ist dies: erläutere mir noch das Zeichen, das (wie Du sagtest) die Seele empfängt, wenn sie im Geist heimgesucht wird: stammt es von Dir, ewiger Gott, oder nicht? Wenn ich mich recht entsinne, sagtest Du mir, ewige Wahrheit, daß der Geist dann in der Freude verharrt und zur Tugend angefeuert wird. Ich wüßte gern, ob diese Freude nicht auch eine Täuschung der eigenen geistlichen Leidenschaft sein könnte; wäre es so, dann müßte ich mich allein an die Tugend halten.

Dies ist es, worum ich flehe, damit ich in Wahrheit Dir und dem Nächsten dienen kann und Deinen Geschöpfen und Knechten gegenüber kein falsches Urteil fälle. Denn mir scheint, es ist das Urteilen, das Richten nämlich, was die Seele von Dir entfernt, und in dieses Unheil möchte ich nicht geraten.

Zum Index

4. ANHANG ZUR ANTWORT AUF DIE ERSTE BITTE: DIE GABE DER UNTERSCHEIDUNG

Die Notwendigkeit des Vernunftlichts für jeden, der Gott dienen will

98) Da wandte der ewige Gott, der am Durst und Hunger jener Seele, an ihrer Herzenslauterkeit und der Sehnsucht, Ihm zu dienen, Gefallen fand, den Blick Seiner Milde und Barmherzigkeit ihr zu und sprach:
Geliebtes, teures Kind, Meine Braut, erhebe dich über dich selbst und öffne dein Geistesauge, um Mich, unendliche Güte, zu betrachten und die unsägliche Liebe, die Ich für dich und Meine anderen Knechte hege. Öffne auch das Ohr deiner Sehnsucht, denn wenn du nicht sähest, könntest du auch nicht hören; die Seele, die nicht mit dem Auge des Geistes auf den Gegenstand Meiner Wahrheit blickt, kann Meine Wahrheit weder hören noch fassen. Und damit du sie besser erkennen kannst, will Ich, daß du dich über dein Gefühl und sinnliches Empfinden erhebst. Dann werde Ich, der Ich Mich über deine Bitte und dein Verlangen freue, dir Genüge tun. Meine Freude kann Mir zwar durch euch nicht vermehrt werden, denn Ich bin der SEIENDE; Ich bin es, der euch Wachstum schenkt, nicht ihr Mir, doch Ich freue Mich Meiner Schöpfung in Meiner eigenen Freude.

Da gehorchte die Seele; sie erhob sich über sich selbst, um die Wahrheit dessen, was sie erbeten hatte, entgegenzunehmen. Und der ewige Gott sprach zu ihr: Damit du besser begreifen kannst, was Ich dir sagen will, werde Ich zu deiner Anfangsfrage zurückkehren und von den drei Lichtern reden, die von Mir, dem wahren Licht ausgehen. Das eine ist ein allgemeines Licht, das in jenen Menschen wohnt, die in der allgemeinen Liebe leben. Die beiden andern Lichter besitzen jene, die der Welt entsagt haben und die Vollkommenheit erstreben. Du weißt, daß kein Mensch ohne Licht, will sagen ohne das Licht geistigen Verstehens der Wahrheit wandeln kann. Dieses Vernunftlicht empfangt ihr von Mir, dem wahren Licht, mit dem Geistesauge und mit dem Licht des Glaubens, das Ich euch in, der Taufe geschenkt habe, sofern ihr euch dessen nicht selber durch eure Sünde beraubt. In der Taufe habt ihr durch die Vermittlung und Kraft des Blutes Meines eingeborenen Sohnes die Form des Glaubens erhalten. In der Tugend und mit dem Geistesauge geübt, schenkt er euch das Leben und führt euch auf dem Weg der Wahrheit und auf diesem erreicht ihr Mich, wahres Licht; sonst würdet ihr in Finsternis enden.
Zwei Lichter, die in diesem einen ihren Ursprung haben, braucht ihr, und zu diesen zweien will Ich ein drittes fügen. Durch das erste sollt ihr alle erleuchtet werden, auf daß ihr die vergänglichen Dinge der Welt erkennt, die sämtlich wie ein Windhauch vergehen. Dies könnt ihr aber nicht richtig einsehen, wenn ihr nicht zuvor eure eigene Gebrechlichkeit erkannt habt, und wie sehr diese aufgrund des verkehrten in euren Gliedern gefesselten Gesetzes geneigt ist, sich gegen Mich, euren Schöpfer, zu empören. Ich erließ dieses Gesetz nicht, damit Mein vernunftbegabtes Geschöpf erliege, sondern daß die Kraft der Seele sich mehre und erprobe. Ja, Ich erließ es, um die Seele in der wahren Demut zu erhalten. Ich habe sie an den Leib gefesselt, der aus dem niedrigsten Element, dem Erdreich gebildet ist, damit sie, wenn sie ihrer Schönheit inne wird, ihr Haupt nicht in Hoffart wider Mich erhebe. Also ist dieser hinfällige Leib für den, der das Licht besitzt, Anlaß, die Seele zu demütigen, und er hat keinerlei Grund zur Hoffart, viel eher zu echter und vollkommener Demut.
Dies ist es, was das Auge des Geistes im Licht des heiligsten Glaubens erkennen soll, von dem Ich dir sagte, daß er die Pupille des Auges sei. Dies notwendige Licht, das jedem Geistwesen ganz unentbehrlich ist, besteht im Willen, am Leben der Gnade und an der Frucht des Blutes des unbe, fleckten Lammes teilzuhaben, in welchem Stand der Mensch sich auch befinde. Aus diesem Grunde ist, wer des Lichtes ermangelt, nicht im Stand der Gnade: denn wer das Licht nicht hat, erkennt die Bosheit der Sünde nicht, noch was sie verursacht, und so kann er sie weder meiden noch hassen Ebenso kann, wer das Gute und dessen Ursache, die Tugend nicht kennt, weder Mich, der Ich das höchste Gut bin, lieben und erstreben, noch die Tugend, die Ich euch als Mittel und Werkzeug verliehen habe, um euch Meine, des wahren Gutes, Gnade zu geben.

Das allgemeine und besondere Licht der Unterscheidung

Zum Index

99) Wenn die Seele bis dahin gelangt ist und das allgemeine Licht erworben hat, darf sie sich damit nicht zufrieden geben. Denn während eurer Wanderschaft hienieden ist es euch gegeben und bestimmt, zu wachsen, so daß, wer nicht wächst, ipso facto abnimmt. Entweder muß er im allgemeinen Licht wachsen, das ihm Meine Gnade gewährt hat, oder er muß sich eifrig bemühen, zum zweiten Licht zu gelangen und so vom Unvollkommenen zum Vollkommenen fortzuschreiten, denn man braucht Licht, um sich zur Vollkommenheit auf den Weg zu machen.
In diesem zweiten vollkommenen Licht weilen zwei Arten von Vollkommenen: und vollkommen heißt, wer das gewöhnliche Leben der Welt verlassen hat. Zu der einen Art gehören einige, die sich völlig der Züchtigung ihres Leibes und einer schweren und harten Buße widmen; damit ihre Sinnlichkeit sich nicht gegen die Vernunft empöre, haben sie ihr ganzes Streben mehr darauf

gerichtet, ihren Körper abzutöten, als ihren Eigenwillen zu brechen, wie Ich es dir schon früher darlegte. Solche Menschen nähren sich am

Tisch der Buße und sind gut und vollkommen, sofern sich diese Buße im Licht der Unterscheidung auf Mich gründet, nämlich auf die wahre Erkenntnis ihrer selbst und Meiner, indem sie im Urteil ganz Meinem Willen gleichförmig sind und nicht dem der Menschen.

Wären sie jedoch nicht in wahrer Demut mit Meinem Willen bekleidet, dann würden sie häufig gegen die Vollkommenheit verstoßen, indem sie sich zum Richter über jene machen, die nicht auf demselben Wege schreiten wie sie. Weißt du, warum ihnen das widerfährt? Weil sie sich eifriger bemüht haben, ihren Leib abzutöten, als ihrem Eigenwillen zu sterben. Solche Menschen wollen stets Zeiten und Orte und ihre geistlichen Tröstungen nach eigenem Ermessen wählen, ja sogar ihre Drangsale und die Anfechtungen des Teufels. Dergestalt aber gerät der Mensch häufig in Leid und Überdruß und wird sich selber unerträglich. Er verletzt damit unvermerkt seinen vollkommenen Stand und sieht nicht, daß er einer stinkenden Hoffart verfällt. Und er steckt tief drin, denn andernfalls, wenn er wahrhaft demütig und ohne Anmaßung wäre, käme ihm mit dem Licht die Erkenntnis, daß Ich, die erste süße Wahrheit, Stand, Zeit und Ort eurer Tröstungen wie eurer Drangsale bestimme, so wie es notwendig ist für euer Heil und zur Erreichung jener Vollkommenheit eurer Seele, zu der Ich sie erwählt habe. Er würde einsehen, daß Ich alles aus Liebe schenke und er deshalb alles in Liebe und Ehrfurcht empfangen muß. So aber handeln die Zweiten, jene nämlich, die den dritten Stand erreichen. Und von diesen will Ich dir nun reden.

Das vollkommenste Licht: Erkenntnis in der Liebe Zum Index

100) Wer zu diesem herrlichen Licht gelangt ist, ist vollkommen, welchem Stand er auch angehören mag. Alles, was solchen mit Meiner Zulassung widerfährt, nehmen sie mit gebührender Ehrfurcht an, wie Ich es dir beim dritten, dem Einigungszustand der Seele geschildert habe. Sie meinen Leiden und Verfolgungen in der Welt zu verdienen und alles Trostes entbehren zu sollen, welcher Art er auch sei. und wie sie sich der Leiden wert erachten, so meinen sie auch, die Frucht, die den Leiden folgt, nicht zu verdienen. Nur die in diesem Licht Wandelnden haben Meinen ewigen Willen erfahren und verkostet, der nichts anderes will als euer Bestes; und damit ihr in Mir geheiligt seid, schenke Ich es euch und lasse es zu.
Wenn die Seele diese Wahrheit erkannt und sich damit bekleidet hat, denkt sie nur noch daran, wie sie ihren hohen Stand bewahren und darin zu Ehre und Ruhm Meines Namens fortschreiten kann. Sie öffnet ihr Geistesauge, und im Glaubenslicht richtet sie es auf den gekreuzigten Christus Meinen eingeborenen Sohn, liebt Seine Lehre, die für Vollkommene und Unvollkommene Regel und Weg ist, und folgt ihr nach. Und indem sie inne wird, wie die Liebe des Lammes, Meiner Wahrheit, ihr die Lehre der Vollkommenheit schenkt, erglüht sie in Liebe zu ihr. Darin liegt die Vollkommenheit : daß sie das süße, liebreiche Wort sah und begriff, Meinen eingeborenen Sohn, und sich vom Tisch der heiligen Sehnsucht nährte, einzig auf Meine, des ewigen Vaters, Ehre und euer Heil bedacht. In derselben Sehnsucht eilte Er dem Kreuztod begierig entgegen und erfüllte den Gehorsam, der Ihm von Mir, dem Vater, auferlegt worden war. Er scheute weder Mühe noch Schmach, ließ Sich weder durch eure Undankbarkeit und Torheit, da ihr die euch erwiesene große Wohltat nicht erkanntet, noch durch die Verfolgungen der Juden, noch durch Spott, Niedertracht, Hohn und Geschrei des Volkes abhalten. All das überwand er als der wahre Feldherr und echte Ritter, den Ich aufs Schlachtfeld sandte, damit er streitend euch den Händen des Teufels entrisse und euch, einmal befreit und ledig der schmählichsten Knechtschaft, in die ihr überhaupt geraten konntet, in Seinem

Weg, Seiner Lehre und Regel unterwiese, so daß ihr mit dem Schlüssel Seines kostbaren, in so großer Liebe vergossenen Blutes, in Abscheu und Widerwille gegen eure Sünden Meinem, des ewigen Lebens, Tor gelangen konntet. Gleichsam als spräche dieses liebenswürdige Wort, Mein Sohn zu euch: <<: Seht, nun habe Ich euch den Weg bereitet UND das Tor mit Meinem Blutaufgetan!» Seid also nicht nachlässig, diesem Weg zu folgen, laßt euch nicht in der Eigenliebe und Wegvergessenheit nieder, indem ihr Mir auf eure überhebliche Art dienen wollt und nicht auf die Meine, der Ich euch den Weg durch Meine ewige Wahrheit, das fleischgewordene Wort, geebnet und mit dem Blut befestigt habe. Auf denn und folgt Ihm, da niemand zu Mir, dem Vater kommt, außer durch Ihn. Er ist der Weg und das Tor, durch das ihr in Mich, das Meer des Friedens, eingehen sollt. So handelt, wer in jenem sanften Licht lebt, deshalb sind solche Menschen stets in Frieden und Ruhe und niemand gibt ihnen Ärgernis, denn was sie ärgern könnte, ihr Eigenwille, das haben sie aus sich entfernt. Über alle Nachstellungen, die Welt und Teufel ihnen bereiten können, schreiten sie hinweg. Sie stehen zwar mitten in den Wassern vieler Trübsal und Anfechtung, die ihnen aber nichts anhaben, weil sie sich am Zweig ihres glühenden Verlangens festhalten.

Ein solcher Mensch freut sich an jedem Ding, wirft sich nicht zum Richter auf über Meine Diener noch über sonst jemanden, freut sich vielmehr an jedem Stand und jeder Art, indem er sagt: *Dank sei Dir, ewiger Vater, der Du viele Wohnungen in Deinem Hause hast*[1]. Gerade die Verschiedenheit der Dinge, die er erfährt, ist ihm Grund zur Freude, mehr als wenn er alle Menschen ein und denselben Weg gehen sähe, denn so offenbart sich ihm klarer die Größe Meiner Güte. Erfreut sich über jedes Ding, und jedes duftet ihm wie die Rose.

[1] Jo 14, 2.

Und nicht das Gute allein, sondern auch das offensichtlich Sündige richtet er nicht; vielmehr faßt er ein heiliges, wahres Mitleid und bittet Mich für die Sünder, indem er in Demut zu ihnen spricht: «Heute trifft es dich und morgen mich, wenn mich die göttliche Gnade nicht bewahrt.»

Willst du zu vollkommener Lauterkeit gelangen und von Ärgernissen verschont bleiben? Dann suche stets dich mit Mir in Liebe zu vereinen. Denn Ich bin die höchste und ewige Wahrheit, Ich bin das Feuer, das die Seele läutert, die um so reiner wird, je inniger sie sich an Mich hält; je weitet sie sich aber von mir entfernt, desto unreiner wird sie. Die Weltmenschen fallen in solche Verderbtheit, weil sie sich von Mir getrennt haben, während einer, der sich rückhaltlos mit Mir vereint, auch teilhat an Meiner Reinheit. Noch etwas mußt du tun, um zu dieser lautern Einigung zu gelangen: beurteile keinen Menschen, wer er auch sei und in welcher Sache auch immer die er gegen dich oder einen andern unternehmen mag nach seiner Absicht, sondern nach der Meinen in ihm. Und selbst wenn du offenbaren Sünden und Fehlern begegnest, so löse die Rose aus den Dornen, indem du Mir jene Fehler in heiligem Mitleid darbringst. Bei Kränkungen, die dir angetan werden, bedenke, daß Mein Wille sie erlaubt, um in dir und in Meinen andern Knechten die Tugend zu erproben, und daß der Beleidiger als ein von Mir gesandtes Werkzeug handelt, häufig sogar in guter Absicht, denn keiner kann die Abgründe des Menschenherzens durchschauen.

Was du nicht als offenbare und ausdrückliche Todsünde erkennst, darfst du in deinem Geist nicht anders bewerten denn als Meinen Willen in ihnen; und wenn du Todsünde siehst, dann betrachte sie nicht verurteilend, sondern wie gesagt in heiligem Mitleid. Dergestalt wirst du zur vollen Lauterkeit gelangen, denn bei solchem Verhalten wirst du weder an Mir noch an deinem Nächsten Ärgernis nehmen. Denn du verachtest den Nächsten, wenn du ihn nach einer schlimmen Absicht dir gegenüber beurteilst statt nach der Meinen in ihm. Solches Verachten und Ärgernisnehmen entfernt die Seele von Mir und trübt ihre Lauterkeit. Manche berauben sich damit sogar der Gnade, in größerem oder geringerem

Maße, je nach der Größe der Verachtung und des Hasses, womit sie den Nächsten richten.
Das Gegenteil erfährt die Seele, die ihr Urteil nach Meiern Willen ausrichtet. Denn der will nichts anderes als euer Bestes, und was Ich zulasse und schicke, das geschieht, damit ihr zum Ziel gelangt, für das Ich euch erschuf. Die Seele, die jetzt in der Liebe zum Nächsten verharrt, bleibt auch in der Meinen und in der Einigung mit Mir. Um zur Lauterkeit zu gelangen, die du von Mir erbittest, mußt du daher vor allem drei Dinge tun: dich Mir in Liebe vereinen, indem du die von Mir erhaltenen Wohltaten im Gedächtnis behältst, dann mit dem Geistesauge die unermeßliche Größe Meiner Liebe betrachten, endlich in der Absicht der Leute Meinen Willen sehen und nicht ihre Bosheit, denn darüber bin Ich Richter und nicht ihr. Daraus wird dir die Lauterkeit fließen.
Wer sich diese Lehre zu eigen gemacht hat, von dem sage Ich dir, liebes Kind, daß er schon in diesem Leben das Angeld des ewigen Lebens genießt. Behältst du sie im Sinne, dann wirst du nicht in die Fallstricke des Dämons geraten (du erkennst sie fürderhin), auch nicht mehr in die Nöte, die deine Frage veranlaßt haben. Trotzdem will ich deine Bitte noch weiter erhören und dir genauer erklären, wie ihr nie verurteilend richten sollt, sondern stets aus heiligem Mitleid.

Zum Index

Das Angeld auf den Lohn: das Verlangen nach Gottes Ehre und dem Heil der Seelen

101 Ein Angeld erhalten diese also einstweilen, noch nicht den Lohn; der erwartet sie erst bei Mir, dem unzerstörbaren Leben, wo Leben ohne Tod, Stillung ohne Überdruß, Hunger ohne Plage ist. Die Not des Hungerns liegt dann hinter ihnen, denn sie besitzen, was sie ersehnten, und der Überdruß des Sattseins bleibt ihnen doch fern, weil Ich es bin, der ihnen die Lebensspeise ohne Fehl biete. Einstweilen beginnt die Seele nach Meiner, des ewigen Gottes Ehre und nach der Speise der Rettung der Seelen zu hungern, und weil sie hungert, sättigt sie sich auch: sie nährt sich von der Liebe zum Nächsten, wonach sie ja hungert UND sich sehnt (und die für sie eine Speise ist, deren sie nie über drüssig wird), denn sie ist unersättlich und hört deshalb nie auf zu hungern. Und wie das Angeld eine erste Sicherheit ist, die man auf spätere Bezahlung hin gibt, so ist die liebeglühende und mit der Lehre Meiner Wahrheit bekleidete Seele, die hienieden das Angeld Meiner und des Nächsten Liebe in sich empfing, noch nicht vollendet, sondern erwartet die Fülle des unsterblichen Lebens.

Zum Index

Von der Zurechtweisung des Nächsten

102) Nun merk auf, teures Kind, damit dir das klarer werde, über was du Mich befragt hast. Ich sprach von dem allgemeinen Licht, das ihr alle haben müßt, in welchem Stand ihr auch seid; es meint jene, die in der allgemeinen Liebe sind.
Dann sprach ich ferner von solchen, die im vollkommenen Licht stehen, das Ich in ein zweifaches unterschied: das Licht derjenigen, die die Welt verließen und den Leib abzutöten suchten, und das der andern, die ihren Eigenwillen in allem ertötet haben, und diese waren die Vollkommenen, die sich am Tisch des heiligen Verlangens nährten.
Jetzt will Ich zu dir ganz eigens sprechen, und indem Ich es tue, rede ich auch die andern an und erfülle deinen Wunsch,
Vor allem will Ich, daß du dreierlei tust, damit deine Unkenntnis die Vollkommenheit nicht hindere, zu der Ich dich rief, und der Teufel nicht unter dem Deckmantel der Nächstenliebe die Wurzel der Anmaßung in der Seele nähre. Denn dadurch würdest du zu verkehrtem Richten verleitet. Es

schiene dir zwar, du urteiltest gerecht, und doch wärest du ungerecht, weil du nur der eigenen Einsicht folgtest. Der Teufel ließe dich häufig allerhand Wahrheiten erkennen, um dich in die Lüge zu führen, und dazu, dich als Richter über

Sinn und Absichten der Menschen zu erheben, worüber, wie gesagt, Mir allein das Urteil zusteht.
Das ist das erste der drei Dinge, die du nach Meinem Willen haben und tun solltest: nämlich kein unmittelbares Urteil abgeben, vielmehr soll es mittelbar geschehen, und zwar so: Wenn sich der Fehler des Nächsten auch ausdrücklich und nicht nur einmal, sondern zweimal oder öfter deinem Geist offenbart, sollst du ihn dem, der dir fehlerhaft scheint, nie persönlich vorhalten. Vielmehr mußt du die Sünden derer, die zu dir kommen, ganz allgemein tadeln und die Tugend liebevoll und sanft einpflanzen, die Sanftmut freilich durch Strenge ergänzend, falls du siehst, daß dies nötig ist. Und selbst wenn dir scheint, Ich hätte dir die Fehler anderer sehr häufig gezeigt: sprich dennoch nicht im besonderen davon, solang du es nicht als ausdrückliche Offenbarung erkennst, sondern halte dich an den sichereren Weg, um der Täuschung und Bosheit des Teufels zu enfliehen. Denn er könnte dich mit der Angel deines Verlangens fangen und dich oftmals bei deinem Nächsten über etwas urteilen lassen, was gar nicht ist, und so würdest du ihm zum Ärgernis werden.
So sei in deinem Munde Stillschweigen oder nur ein heiliges Erwägen des Rechten mit Verachtung der Sünde. Die Sünde aber, die du in andern zu erkennen glaubst, rechne sie zugleich ihnen und dir selber an, indem du stets in der heiligen Demut verharrst. Wenn dann die bestimmte Person den Fehler wirklich hat, wird sie sich leichter bessern, da sie sich in Sanftmut verstanden sieht; sie wird auf die freundliche Ermahnung hin zur Besserung gezwungen sein und selber dir eingestehen, was du ihr sagen wolltest. Du aber bleibst damit in Sicherheit und hast dem Teufel den Weg verbaut, der dich so weder täuschen noch in deiner Lauterkeit trüben kann.
Wisse, daß du nicht jedem Augenschein trauen darfst, sondern du mußt ihn hinter dich werfen und nicht sehen wollen. Allein in der Selbsterkenntnis sollst du verharren und in dir Meine Großmut und Güte wahrnehmen. So handeln die, die zum letzten Zustand gelangt sind und, wie erwähnt immerfort in die Niederung der Selbsterkenntnis zurück kehren, was ihrer Würde und Einigung in Mir keinen Ein. trag tut.

Vom Urteil über den andern im Gebet

Zum Index

103) Wenn dir gelegentlich scheint, du dächtest in deinem Gebet an eines Meiner Geschöpfe ganz besonders, und du sähest dabei in dem, für den du betest, ein Licht der Gnade in einem andern aber nicht (während doch beide Meine Knechte sind), sondern der letztere erschiene dir befangenen und verdüsterten Geistes, so darfst du trotzdem über ihn nicht urteilen oder ihn einer schweren Sünde verdächtigen, denn gar häufig wäre dein Urteil falsch. Dies sei dir klar: es kann im Gebet vorkommen, daß du den gleichen Menschen einmal im Licht und von heiligem Verlangen erfüllt vor Mir stehend findest, so daß auch deine Seele von seinem Gute zunimmt, gemäß der Wirkung der Nächstenliebe, in der ihr gegenseitig an euren Gütern teilhabt; ein andermal wird dir scheinen, als weile sein Geist fern von Mir und sei voll Dunkel und Beschwernis, so daß es auch dir beschwerlich scheint, für ihn zu beten und ihn Mir im Gebet vorzustellen. Dies mag zuweilen die Schuld dessen sein, für den du gebetet hast; in den meisten Fällen aber geschieht es nicht wegen einer Schuld, sondern weil Ich, der ewige Gott, Mich seiner Seele entzogen habe, wie Ich es häufig tue, um eine Seele zur Vollkommenheit zu führen. Du siehst also, teures Kind, wie töricht und tadelnswert dein Urteil oder auch das eines andern wäre, wenn du bloß aufgrund solcher Schau in jener Seele eine Sünde vermutetest, weil Ich sie dir so verdüstert zeigte. Vielmehr hast du begriffen, daß sie nicht

Meiner Gnade beraubt ist, sondern nur der fühlbaren Süßigkeit, die Ich sie vordem an Mir verspüren ließ.

Vollkommenheit liegt nicht in Züchtigung und Buße

Zum Index

104) Zwei Dinge habe Ich dir genannt, liebes Kind, nun will Ich dir noch das dritte sagen; Ich will, daß du achtsam bist und dich selber tadelst, so oft der Teufel oder dein eigener Unverstand dich dazu drängen, alle Meine Diener auf den gleichen Weg, den du selber gehst, zu schicken und sie darauf sehen zu wollen. Es wäre gegen die Weisung, die Meine Wahrheit dir geoffenbart hat.

Denn oft geschieht es, daß man beim Anblick der vielen Menschen, die den Weg schwerer Buße gehen, allen übrigen diesen Weg vorschreiben möchte, und sieht man dann, daß sie es nicht tun, so wird man unzufrieden und nimmt Anstoß weil sie anscheinend nicht richtig handeln. Doch sieh, wie sehr man sich täuschen kann, denn vielmals handelt der besser, der dir im Unrecht zu sein scheint, weil er weniger Buße tut, und ist tugendhafter als ein anderer, der darüber murrt. Die Leute sollen deshalb nicht töricht sein, sondern begreifen, daß die Vollkommenheit nicht bloß in Züchtigung und Ertötung des Leibes besteht, sondern in der Vernichtung des verderbten Eigenwillens. Nach diesem Weg eines in Meinem sanften Willen untergetauchten und ihm ergebenen Willens sollt ihr euch sehnen, und du sollst nach Meinem Willen verlangen, daß alle ihn gehen.

Die Elenden aber, die dieser Lehre, dem sanften und geraden Weg meiner Wahrheit, nicht folgen, handeln nicht so. Sie tun vielmehr das Gegenteil und urteilen nach ihrer Blindheit und Kurzsicht. Wahnsinnigen gleich berauben sie sich der Güter der Erde und des Himmels. Und schon in diesem Leben empfangen sie das Angeld der Hölle.

105) Ich habe dir deinem Wunsch gemäß, liebes Kind, jetzt erklärt, wonach du Mich fragtest, nämlich wie du deinen Nächsten zurechtweisen darfst ohne Angst, vom Teufel oder deiner eigenen Kurzsicht getäuscht zu werden. Tadelst du also, so tu es im allgemeinen und schließe dich in Demut mit in den Tadel ein. Alle sollt ihr Mitleid füreinander haben und das Richten Mir überlassen.
Ich gab dir auch die Weisung und wesentliche Grundlage für jene, die um Rat zu dir kommen und der Finsternis der Todsünde entrinnen möchten, um dem Pfad der Tugend zu folgen; gib ihnen als Einstieg und Grundlage die Neigung und Liebe zum Guten, die aus der Erkenntnis ihrer selbst und Meiner Güte zu ihnen erwächst; ihren Eigenwillen mögen sie ertöten und vernichten, damit sie sich in keiner Weise mehr gegen Mich empören. Gib ihnen die Buße als ein Werkzeug und wie erwähnt nicht als ein Hauptanliegen und auch nicht allen gleicherweise, sondern entsprechend ihrer Tragkraft, ihren Möglichkeiten und ihrem Stand, dem einen wenig, dem andern viel, je nachdem sie imstande sind diese äußeren Mittel zu ertragen. Und wenn Ich sagte, daß dir nur allgemeine Zurechtweisung erlaubt sei, so sollst du doch nicht meinen, du dürfest beim Anblick einer offenbaren Sünde den Schuldigen nicht unter vier Augen tadeln. Tu es vielmehr, und wenn er verstockt ist und sich nicht bessern will, kannst du es zwei oder drei anderen mitteilen, und wenn das nicht hilft, dem mystischen Leib der heiligen Kirche offenbaren[1].

[1] Vgl. Mt 18, 15 f.

Vom Zeichen der wahren Heimsuchung Gottes

Zum Index

106) Nun will Ich dir auf deine Frage hin das Zeichen erklären, das Ich der Seele gewähre, um die Heimsuchungen zu beurteilen, die sie in Visionen oder anderen Tröstungen zu empfangen meint. Ich nannte dir das Zeichen, woran sie wahrnehmen kann, ob sie von Mir stammen oder nicht. Es ist das Zeichen der Freude, die nach der Heimsuchung in der Seele verbleibt und das Verlangen nach der Tugend, das gesalbt ist in der Kraft wahrer Demut und brennt im Feuer der göttlichen Liebe.

Da du Mich aber fragst, ob diese Freude nicht auch eine Täuschung enthalten könnte, will Ich dir die Täuschung nenin die man fallen kann, und dazu das Erkennungszeichen, ob die Freude echt ist oder nicht.

Täuschung kann so erfolgen: Geistwesen empfinden über das was sie lieben oder zu besitzen wünschen, Freude, sobald sie es erhalten. Und je mehr einer sich über den Besitz einer Sache freut und sie liebt, umso weniger beachtet und untersucht er mit Vorsicht, woher sie ihm kommt; die Freude ist daran schuld, die er bei der Befriedigung fühlt. So ist ein Mensch, der sich an geistlichen Tröstungen sehr ergötzt und sie liebt, auf Visionen erpicht, und sein Begehren richtet sich eigentlich mehr auf die Freude am Trost als auf Mich selber.

Hier nun können solche Menschen getäuscht werden, und zwar in ihrer Freude, ganz abgesehen von den übrigen Täuschungen, die Ich dir anderswo ausführlich geschildert habe. Haben sie einmal eine Vorliebe für Tröstungen gefaßt, dann empfinden sie Freude bei jeder Tröstung oder Vision, wie immer sie auch beschaffen sei, denn sie sehen ja, was sie lieben und zu haben wünschen. Gelegentlich könnte dies auch vom Teufel stammen, und sie würden trotzdem Freude empfinden; von dieser Freude sagte Ich dir schon, daß sie, sofern sie vom Teufel stammt, die geistliche Heimsuchung begleitet, nachher jedoch Verdruß und Gewissensbisse und ein völliges Fehlen an Tugendstreben zurückläßt.
Hier liegt der wahre Hinweis, der dich zwischen Wahrheit und Täuschung unterscheiden lehrt, nämlich zwischen der Freude, die du in Wahrheit von Mir empfängst, und jener andern, die deiner geistlichen Selbstsucht entstammt, der Anhänglichkeit an den eigenen Trost. Der Trost, der von Mir stammt, ist mit Freude und Tugendstreben verbunden, der aber vom Teufel kommt, bringt nichts als bloße Freude, und wenn man näher zusieht, ist nachher nicht mehr Tugend vorhanden als zuvor.
Wisse auch dies: nicht jedermann kann durch die Freude getäuscht werden, bloß die Unvollkommenen, die nach Freude und Trost gieren und mehr auf die Gabe als auf Mich, den Geber blicken. Jene aber, die lauteren Gemüts und ohne jede Rücksicht auf sich im glühenden Eifer einzig auf die Liebe zu Mir, dem Geber, und nicht auf die Gabe bedacht sind, die Gabe aber um Meinetwillen, der Ich sie gewähre, und nicht des eigenen Trostes wegen lieben, die können in der Freude nicht getäuscht werden.
Meine Liebe hat das so gefügt; sie hat vorgesorgt für euch die Vollkommenen und Unvollkommenen, welchen Standes ihr auch seid, denn ihr könnt in keinerlei Täuschung fallen, sofern ihr euch an das Licht der geistigen Einsicht haltet, das Ich euch mitsamt dem Augstern des heiligsten Glaubens gab, und es euch nicht vom Teufel verdunkeln noch von eurer Selbstsucht verschleiern laßt. Denn wenn ihr es euch selbst nicht raubt, so wird es euch auch kein anderer rauben können.

Gott erfüllt das Verlangen Seiner Knechte

Zum Index

107) Jetzt, liebes Kind, habe Ich dir alles erklärt und über die Täuschungen, die der Teufel dir bereiten könnte, dein Geistesauge erleuchtet. Ich habe dein Begehren erfüllt, denn Ich verachte den Wunsch Meiner Knechte nicht, schenke vielmehr dem, der Mich anfleht, und lade euch ein zu bitten. Und wer nicht wahrhaft an die Pforte der Weisheit Meines eingeborenen Sohnes pocht, indem er Seiner Weisung folgt, mißfällt Mir sehr. Dieser Weisung folgen heißt anklopfen, indem man Mich, den ewigen Vater, mit heiligem Verlangen und demütigen und ausdauernden Gebeten ruft. Und Ich bin der Vater, der euch das Brot der Gnade reicht, durch diese Pforte Meiner süßen Wahrheit. Gelegentlich, um die Kraft eurer Wünsche und eure Ausdauer zu prüfen, tue Ich, als ob Ich nicht hörte; doch Ich höre euch wohl und gebe euch, was ihr braucht, den Hunger sowohl wie die Stimme, mit der ihr zu Mir ruft.
Zu solchem Rufen lud euch Meine Wahrheit ein, als sie sprach: *Rufet und es wird euch geantwortet werden; klopfet an und es wird euch aufgetan*[1]. So will Ich, daß du tust. Laß nie in deinem Verlangen nach, Meine Hilfe zu erflehen und mit lauter Stimme zu Mir um Erbarmen für die Welt zu rufen. Werde nicht müde, an der Türe Meiner Wahrheit zu pochen und Ihren Spuren zu folgen. Suche deine Freude bei Ihr am Kreuz, indem du dich mit der Speise der Seelen nährst, Ehre und Lob Meines Namens. In Herzenskummer klage über den Tod des Menschensohnes, der in solchen Jammer geführt ward, daß es keine Zunge zu schildern vermag. Auf dieses Stöhnen und Schreien hin will Ich der Welt Barmherzigkeit erweisen. Das ist es, was Ich von Meinen Knechten fordere, und daran will Ich erkennen, ob sie Mich in Wahrheit lieben.

[1] Mt 7, 7 par.

Dank und Bittgebet

Zum Index

108) Da erhob jene Seele in Wahrheit wie trunken und im Leibe aller Sinnesvermögen beraubt wegen der Liebeseinigung mit ihrem Schöpfer den Geist und schaute mit dem Auge ihres Geistes die ewige Wahrheit, und als sie die Wahrheit erkannt hatte, wurde sie von Liebe zu Ihr erfaßt und sprach: O höchste und ewige Güte Gottes, wer bin ich elendes Geschöpf, daß Du höchster und ewiger Vater mir Deine Wahrheit kundgetan und die versteckten Fallstricke des Teufels wie die Täuschungen des eigenen Gefühls, die mir und anderen in diesem Pilgerleben drohen, gezeigt hast, damit ich und die andern weder vom Teufel noch von uns selbst irregeführt werden? Wer hat Dich dazu bewegt? Die Liebe. Denn Du hast mich geliebt, ohne von mir geliebt zu werden. O Du Feuer der Liebe! Dank, Dank sei Dir ewiger Vater. Und so bitte ich Dich um Deiner Gnade und Barmherzigkeit willen, daß ich von heute an niemals mehr von Deiner Weisung abweiche, die Du mir und jedem, der ihr folgen will, gegeben hast, denn ohne Dich ist nichts geworden.

Zu Dir nehme ich denn meine Zuflucht, zu Dir fliehe ich, ewiger Vater, und bitte Dich nicht allein für mich, vielmehr für die ganze Welt und sonderlich für den mystischen Leib der heiligen Kirche, damit diese Wahrheit und Weisung, die Du ewige Wahrheit mir Elenden gegeben hast, in Deinen Dienern aufleuchte. Und vor allem flehe ich Dich an für die, die Du mir gegeben hast und die Du eins mit mir hast werden lassen, damit ich sie mit besonderer Liebe liebe, denn sie werden meine Erquickung sein zu Ehre und Lob Deines Namens, wenn ich sie auf dem sanften und geraden Weg dahineilen sehe, lauter und ihrem eigenen Wollen und Wähnen erstorben, ohne über ihren Nächsten zu richten noch zu murren noch sich an ihm zu ägern. Ich bitte Dich, sanfteste Liebe, laß keinen von ihnen mir durch den Teufel entrissen werden, damit sie schließlich zu Dir, ewiger Vater,

ihrem Ziel, gelangen. Noch eine Bitte richte ich an Dich, für die beiden Säulen, die Väter[1] nämlich, die Du mir Schwachen und Elenden auf dieser Erde zur Wache und Belehrung gegeben hast, vom Anfang meiner Bekehrung an bis zum heutigen Tag. Einige sie und mach aus zwei Leibern eine Seele, so daß keiner von ihnen auf etwas anderes bedacht sei als in sich und in den Geheimnissen, die Du ihren Händen anvertraut hast, die Ehre und den Ruhm Deines Namens zum Heil der Seelen zu erfüllen. Und ich Unwürdige und Elende, Sklavin und nicht Kind, möge ihnen aus Liebe zu Dir mit der schuldigen Ehrerbietung begegnen, in heiliger Furcht, Dir zur Ehre, ihnen zum Frieden und zur Ruhe und dem Nächsten zur Erbauung.

[1]*Ihre beiden Beichtväter: Thomas de la Fönte und Raymund von Capua.*

0 ewiger Vater, ich entsinne mich eines Deiner Worte, da Du mir von den Dienern der heiligen Kirche redetest und mir noch genauer darüber zu handeln versprachst: über die Sünden nämlich, die sie heutzutage begehen. Wenn es dem nach Deiner Güte gefällt, mich etwas darüber wissen zu lassen, mir zum Anlaß, meinen Schmerz und das Mitleid und Verlangen nach ihrem Heil zu mehren denn ich vergesse nicht, daß Du um des Duldens, der Tränen und des Schmerzes des Schweißes und unaufhörlichen Gebetes Deiner Knechte willen uns Erquickung schenken willst, indem du diese Kirche durch heilige und gute Hirten erneuerst ,dann ja damit dies in mir wachse, bitte ich Dich darum.

109) Da wandte der ewige Gott das Auge Seiner Barmherzigkeit der Seele zu, verachtete ihren Wunsch nicht, sondern nahm ihre Bitten auf, und indem Er auf die letzte Ihm vorgetragene einging, die sich auf Sein Versprechen bezog, sprach Er: Geliebtes und teures Kind, Ich will dir auf dein Flehen hin deinen Wunsch erfüllen, damit du deinerseits keine Torheit und Nachlässigkeit begehst. Denn dies würde jetzt viel schwerer wiegen und dir viel größeren Tadel zuziehen als zuvor, weil du jetzt Meine Wahrheit tiefer erkannt hast. Sei deshalb darauf bedacht, für alle Geistgeschöpfe zu beten, für den mystischen Leib der heiligen Kirche und für jene, die Ich dir gab, auf daß du sie mit besonderer Liebe umfangest.

Was die Säulen betrifft, die Ich dir gab: suche ihnen ein Mittel zu sein, um jedem zu geben, was er braucht, damit er entsprechend seiner Bereitschaft das ihm Notwendige erhalte, wie Ich, dein Schöpfer, es dir vermitteln werde, denn ohne Mich kannst du nichts tun; dann werde Ich deine Wünsche erfüllen. Doch du sowohl wie jene, ihr sollt in der Hoffnung auf Mich nicht nachlassen, dann wird euch auch Meine Vorsehung nicht fehlen, und jeder wird demütig empfangen, was er zu empfangen fähig ist, und jeder verwalte, was Ich ihm zu verwalten gab, auf seine Weise und entsprechend den Gaben, die er von Meiner Güte erhalten hat und weiterhin erhält.

Zum Index

III.
ANTWORT AUF DIE DRITTE BITTE:
ERBARMEN FÜR DIE HEILIGE KIRCHE

DIE ERNEUERUNG DER HIRTEN

Von der Würde der Priester und des allerheiligsten Sakraments

110) Nun will Ich dir beantworten, was du Mich über die Diener der heiligen Kirche gefragt hast, und als erstes dir ihre Würde schildern, zu der Ich sie in Meiner Güte erhob. Diese Würde übertrifft noch die Liebe, die Ich allgemein für Meine Geschöpfe hegte, indem Ich euch nach Meinem Bild und Gleichnis schuf und im Blute Meines eingeborenen Sohnes neu zur Gnade erschuf. Durch die Einigung, die Meine Gottheit mit der menschlichen Natur einging, gelangtet ihr zu solcher Vorzüglichkeit, daß ihr den Engel an Würde und Erhabenheit überragt, da Ich eure Natur annahm und nicht die des Engels. Somit wurde Gott Mensch und der Mensch wurde Gott, durch die Vereinigung Meiner göttlichen Natur mit eurer menschlichen.

Diese Würde ist allgemein jedem Geistwesen verliehen; unter diesen aber habe Ich Meine Diener auserwählt, damit euch durch sie das Blut des demütigen und unbefleckten Lammes, Meines eingeborenen Sohnes, gespendet werde. Ihnen übertrug Ich es, die Sonne zu verteilen, indem Ich ihnen das Licht der Wissenschaft, die Glut der göttlichen Liebe und die dieser Glut und diesem Licht gemeinsame Farbe verlieh, nämlich das Blut und den Leib Meines Sohnes. Dieser Leib ist eine Sonne, weil er eins ist mit Mir, der wahren Sonne. So sehr eins, daß Wir nicht voneinander geschieden noch getrennt werden können, so wenig sich bei der Sonne ihre Glut von ihrem Licht, noch das Licht von ihrer Farbe abtrennen läßt. Beide sind vollkommen eins. Die Sonne spendet, ohne sich von ihrer Scheibe zu trennen und sich zu teilen, der gesamten Welt und jedem einzelnen, der von ihr erwärmt werden will, Licht und Wärme;kein Schmutz kann sie beflecken, und ihr Licht ist ganz eins. So ist auch dieses Wort, Mein Sohn, und Sein sanftes Blut eine Sonne, ganz Gott und ganz Mensch, da Er ein Einziges ist mit Mir und Ich mit Ihm. Meine Macht ist von Seiner Weisheit nicht zu trennen, und die Glut, das Feuer des Heiligen Geistes, ist weder von Mir, dem Vater, noch von Ihm, dem Sohn geschieden, denn der Heilige Geist ist ein Einziges mit Uns, da Er von Mir, dem Vater, und von Ihm, dem Sohn, ausgeht, und Wir eine einzige Sonne sind.

Der Leib Meines eingeborenen Sohnes ist eine Sonne. Er kann euch nicht gereicht werden ohne das Blut, das Blut nicht ohne die Seele dieses Wortes, und Seele und Leib nicht ohne Meine, des ewigen Gottes, Gottheit, weil keins vom andern zu trennen ist. Denn die göttliche Natur löst sich nie von der menschlichen, weder durch den Tod noch durch sonst etwas. So wird euch in diesem süßen Sakrament in dem weißen Brot die ganze göttliche Wesenheit mitgeteilt. Und sowenig die Sonne sich teilen läßt, sowenig das Ganze von Gott und Mensch in der weißen Hostie. Doch gesetzt, die Hostie wird geteilt, und es wäre möglich, tausendmal tausend Stückchen daraus zu machen: in jedem Stück wäre doch der ganze Gott und der ganze Mensch enthalten, so wie in einem geteilten Spiegel immer das ganze Bild erscheint. Oder wie, um ein anderes Beispiel zu nehmen, das Feuer ungeteilt bleibt. Nimm an, du trügest ein brennendes Licht, und die ganze Welt träte herzu, sich daran zu entzünden: es würde nicht vermindert, und doch besäße jeder das Licht ganz. Zwar holt sich der eine mehr davon als der andere, je nach dem Brennstoff, den er mitbringt. Gesetzt, viele Leute trügen Kerzen herbei, dieser für eine Unze, jener für deren zwei oder sechs, der hier eine

pfündige, der dort eine noch schwerere, und sie kämen zur Flamme, um ihre Kerzen anzuzünden: man sähe an jeder Kerze, den großen wie den kleinen, immer die ganze Flamme, was Glut, Farbe und Helligkeit betrifft. Trotzdem wirst du behaupten, daß der weniger hat, der bloß eine Unzenkerze bringt als jener mit der Pfundkerze. So geht es auch denen, die das Sakrament empfangen : jeder bringt seine Kerze herzu, nämlich die heilige Sehnsucht, mit der er es empfängt. Aus sich selber ist seine Kerze lichtlos, aber durch den Empfang des Sakraments wird sie entzündet. Lichtlos, sage Ich, weil ihr aus euch selber nichts seid, obwohl es wahr ist, daß Ich euch den Stoff gegeben habe, womit ihr in euch dieses Licht nähren und erhalten könnt. Euer Stoff ist die Liebe, denn Ich schuf euch aus Liebe, und darum könnt ihr ohne Liebe nicht leben.

Dieses Sein, euch aus Liebe geschenkt, hat bei der heiligen Taufe in Kraft des Blutes des Wortes eine Bereitschaft erhalten, andernfalls könntet ihr an diesem Licht nicht teilhaben : ihr wärt eine Kerze ohne Docht, die weder brennen noch Licht empfangen kann. So auch ihr, wenn ihr den Docht, der das Licht des heiligsten Glaubens aufnimmt, nicht in euch empfangen und die in der heiligen Taufe erhaltene Gnade nicht mit dem Liebesstreben eurer Seele vereinigt hättet. Ich habe die Seele erschaffen und liebesfähig gemacht, und zwar so sehr, daß sie ohne Liebe nicht leben kann: die Liebe ist ihre Speise. So groß aber wird euer Anteil am Licht sein, das heißt an den Gnadengaben des Sakraments, als die Sehnsucht groß ist, mit der ihr euch bereitmacht, es zu empfangen. Wer sich mit einer Todsünde dem süßen Sakrament nahte, der empfinge keine Gnade, wenn er auch tatsächlich den ganzen Gott und Menschen aufgenommen hat.

Weißt du, wie es einer Seele ergeht, die das Sakrament unwürdig empfängt? Wie einer Kerze, die euch ins Wasser fiel und nur noch zischt, wenn man sie in die Nähe des Feuers bringt. Sobald das Feuer faßt, erlischt es schon wieder, und nichts bleibt als Rauch. So trägt diese Seele wohl ihre Kerze herbei, die sie in der heiligen Taufe empfangen hat, aber das Wasser der Schuld ergoß sich darauf und netzte den Docht der Taufgnade. Und weil die Seele ihn nicht am Feuer wahrer Reue getrocknet hat durch Bekenntnis ihrer Schuld, tritt sie zum Altar, um das Licht zwar äußerlich, nicht aber dem Geist nach zu empfangen. Sie hat sich nicht, wie es einem so großen Geheimnis ziemt, vorbereitet, so bleibt auch das wahre Licht nicht gnadenhaft in ihrem Innern, sondern läßt sie stehn und sie bleibt in noch größerer Verwirrung zurück lichtlos in den Finsternissen und mit noch schwererer Schuld beladen. Sie gewinnt durch den Empfang nichts als heftige Gewissensbisse, nicht weil das Licht versagt hätte, das in keiner Weise beeinträchtigt werden kann, sondern wegen des Wassers der Schuld, das sich in der Seele vorfand und ihr Liebesstreben hemmte, so daß sie kein Licht empfangen konnte.

Du siehst: die Flamme, in welcher Glut und Farbe und Licht geeint sind, läßt sich nicht teilen, weder infolge des geringen Verlangens der Seele beim Empfang des Sakraments, noch durch die Mängel, die sie vielleicht an sich hat, noch durch die des Spenders, wie schon anläßlich der Sonne erhellte, die auch den Schmutz bescheint, sich aber damit nicht befleckt. Ebenso wenig wird die süße Flamme im Sakrament durch irgend etwas befleckt, noch teilt und mindert sich ihr Licht, noch löst es sich aus seiner Bahn, selbst wenn die ganze Welt an Licht und Wärme dieser Sonne teilgewänne. Und so trennt sich auch das Wort, die Sonne, Mein eingeborener Sohn nicht von Mir, Sonne und ewigem Vater, obwohl Er im mystischen Leib der heiligen Kirche jedem ausgespendet wird, der Ihn empfangen will: als Ganzer bleibt Er euch, und als Ganzen habt ihr Ihn, Gott und Mensch, wie im Beispiel der Flamme: auch wenn die ganze Welt sich mit Licht versähe, alle haben es ganz, und es selbst bleibt ganz.

Zum Index

Wie alle leiblichen Sinne durch dieses Sakrament getäuscht werden, nicht aber die geistigen

111) O mein liebes Kind, öffne gut das Auge deines Geistes und blicke in den Abgrund Meiner Liebe. Es gibt kein Geistwesen, dessen Herz nicht zerfließen müßte beim Anblick der Wohltat, die ihr neben vielen anderen in diesem

Sakrament von Mir erhalten habt. Mit welchen Augen, liebstes Kind, müßt ihr, du und die übrigen, dieses Geheimnis anschauen, betrachten und berühren? Und nicht bloß mit dem leiblichen Getast und Gesicht, denn hier versagen alle körperlichen Sinne.

Du siehst, das Auge nimmt nichts weiter wahr als die Weiße des Brotes, die Hand berührt nichts und der Geschmack schmeckt nichts als Brot, also werden die groben leiblichen Sinne getäuscht: nicht aber das Gespür der Seele, sofern sie es nicht selber will und sich durch Untreue des Lichtes des heiligsten Glaubens beraubt.

Wer schmeckt, wer sieht und berührt dieses Sakrament? Die Sinne der Seele. Mit welchem Auge wird es gesehn? Mit dem Auge des Geistes, sofern der heiligste Glaube die Pupille dieses Auges ist. Es sieht in jener Weiße den ganzen Gott und den ganzen Menschen, die göttliche Natur mit der menschlichen vereint, Christi Leib, Seele und Blut; es sieht die Seele vereint mit dem Leib, Seele und Leib aber eins mit Meiner göttlichen Natur und niemals gelöst von ihr.
Wer darf es berühren? Die Hand der Liebe; mit ihr tastet man, was das Auge in diesem Sakrament gesehen und erkannt hat. Im Glauben berührt man es mit der Hand der Liebe, gleichsam um sich dessen zu vergewissern, was man im Glauben sah und geistigerweise erkannte. Wer schmeckt es? Der Geschmack des heiligen Verlangens. Der leibliche Geschmackssinn schmeckt das Brot, die Seele aber schmeckt Gott und Mensch. Also siehst du, daß die Sinne des Leibes getäuscht werden, nicht aber die der Seele.

Zum Index

Von der Seele, die das Sakrament im Gnadenstand empfängt

112) Betrachte nun, liebes Kind, wie hoch die Seele erhoben wird, die dieses Lebensbrot, die Speise der Engel gebührend empfängt. Durch den Empfang bleibt sie in Mir und Ich in ihr; wie der Fisch im Meer weilt und das Meer im Fisch, so bin Ich in der Seele und die Seele in Mir, einem Meer des Friedens. In einer solchen Seele bleibt die Gnade. Ist die äußere Substanz des Brotes verzehrt, so belasse Ich in euch den Abdruck Meiner Gnade gleich einem Siegel im warmen Wachs. Entfernt man das Siegel, so bleibt dessen Prägung; ebenso bleibt in der Seele die Kraft des Sakraments, die Glut der göttlichen Liebe, die Süße des Heiligen Geistes; es bleibt das Weisheitslicht Meines eingeborenen Sohnes, der euer Geistesauge mit Seiner Weisheit erleuchtet hat, damit ihr die Lehre und Weisheit Meiner Wahrheit erkennt und versteht. Die Seele bleibt stark, weil sie teilhat an Meiner Stärke und Macht; denn Ich bins, der sie kräftigt im Kampf gegen ihre sinnliche Leidenschaft, gegen Teufel und Welt.
Siehst du, wie sehr ihr verpflichtet und gehalten seid, Mir mit Liebe zu antworten, da Ich euch so sehr liebe, und weil Ich die höchste und ewige Liebe bin, würdig von euch geliebt zu werden?

Die Würde des Sakraments begründet die Würde des Priesters

Zum Index

113) Liebstes Kind, das alles solltest du erfahren, um besser die Würde zu verstehen, zu der Ich Meine Diener erhoben habe, und dich noch tiefer über ihre Armseligkeit zu betrüben. Würden sie selber diese ihre Würde beachten, sie lägen nicht in der Finsternis der Todsünde und beschmutzten das Antlitz ihrer Seele. Ja sie würden nicht bloß davon abstehn, Mich und ihre Würde zu beleidigen, sondern es schiene ihnen zu wenig, sogar ihren Leib zum Verbrennen hinzugeben, um einer solchen Gnade und Wohltat wie der erhaltenen zu entsprechen. Denn zu höherer Würde kann man auf Erden nicht gelangen.

Sie sind Meine Gesalbten, und Ich nenne sie Meine « Christusse», denn Ich selbst habe Mich ihnen zur Ausspendung an euch übergeben und sie als duftende Blumen in den mystischen Leib der heiligen Kirche gesetzt. Diese Würde besitzt kein Engel, Ich aber habe sie Menschen verliehen, denen, die Ich zu Meinen Dienern erwählte. Von jeder Seele fordere Ich Reinheit und Liebe zu Mir und zum Nächsten und daß sie dem Mitmenschen nach Kräften helfe, ihm mit Gebeten beistehe in der gegenseitigen Liebe. Aber weit größere Reinheit und Liebe zu Mir und zum Nächsten verlange Ich von Meinen Dienern, die Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes in brennender Liebe und im Verlangen nach dem Heil der Seelen ausspenden sollen zu Ehre und Lob Meines Namens. Ich will, daß sie sich ihren Leib als Werkzeug der Seele in lauterster Reinheit bewahren. Ich verbiete, daß sie sich vom Schmutz der Unkeuschheit nähren und sich darin wälzen, noch daß sie sich blähen im Stolz und auf angesehene Stellungen erpicht sind, grausam wider sich selbst und den Nächsten. Denn in der Tat: aufgrund ihrer Schuld sind sie grausam wider sich selbst, sind es auch der Seele des Nächsten gegenüber, weil sie ihm das Beispiel des Lebens vorenthalten und sich nicht darum kümmern, die Seelen dem Teufel zu entreißen und ihnen Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes und darin auch Mich, wahres Licht, in den übrigen Sakramenten der heiligen Kirche auszuspenden.

Die Unverkäuflichkeit des Sakraments

Zum Index

114) Ich will, daß sie freigebig seien und nicht geizig, das heißt Meine Gnade des Heiligen Geistes nicht aus Habsucht und Geiz verkaufen. Vielmehr, so wie sie diese von Meiner Güte in freigebiger Liebe empfangen haben, sollen auch sie sie freigebigen Herzens schenken, aus Liebe zu Meiner Ehre und zum Heil der Seelen, und zwar jedem, der sie demütig darum bittet. Und sie sollen sich für diese Gaben nicht bezahlen lassen, denn sie selber haben sie nicht käuflich erworben, sondern in Gnade von Mir erhalten, um sie an euch weiterzugeben; wohl aber dürfen und sollen sie Almosen empfangen. Dementsprechend hat der Untergebene, der empfängt, sich seinerseits zu verhalten: er soll von seinem Anteil als Almosen abtreten, sofern er kann, denn ihr müßt in den zeitlichen Dingen für sie aufkommen je nach ihrem Bedarf. Ihr sollt von ihnen aber mit Gnaden und geistlichen Gaben gespeist und ernährt werden, mit den heiligen Sakramenten, die Ich in der heiligen Kirche eingesetzt habe damit sie euch diese zu eurem Heile spenden.
Und Ich mache euch darauf aufmerksam, daß sie euch unvergleichlich mehr vermitteln, als ihr ihnen gebt; denn zwischen endlichen und vergänglichen Dingen, mit denen ihr sie versorgt, und Mir, Gott, der Ich unendlich bin, läßt sich kein Vergleich anstellen. Meine Vorsehung und göttliche Liebe hat sie euch als Ausspender zugeteilt. Und dies gilt nicht allein betreffs dieses Geheimnisses, sondern für alle geistlichen Gnaden, für alle Gebete, die ihr, von wem auch immer, erhalten mögt: mit all euren

zeitlichen Gütern kommt ihr dafür nicht auf, noch könntet ihr je dem entsprechen, was ihr geistig empfangt. Es gibt da keinen Vergleich.
Nun sage Ich dir, sie sollen das Auskommen, das sie von euch erhalten, auf drei Arten verwenden, das heißt drei Teile daraus machen: einen für ihren Lebensunterhalt, einen zweiten für die Armen und den letzten für die Bedürfnisse der Kirche. Anders sollen sie es nicht verwenden, sonst würden sie Mich beleidigen.

Zum Index

Von der Würde der Priester und wie ihr Versagen das Sakrament nicht beeinträchtigt

115) Also handelten die sanften und glorreichen Diener. Betrachte den milden Gregor, Sylvester und die übrigen, die dem ersten Papst, Petrus, folgten, dem die Schlüssel des Himmelreiches von Meiner Wahrheit mit den Worten übergeben wurden: *Petrus, dir gebe Ich die Schlüssel des Himmel reichs; was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst sein und was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein»*[1]Somit verwaltet der «Christus auf Erden» die Schlüssel des Blutes, wie Ich es dir in einem Bild kundgetan habe, als Ich dir zeigen wollte, wie große Ehrfurcht die Laien diesen Dienern schulden, ob sie nun gut sind oder böse, und wie sehr Mir die Ehrfurchtslosigkeit vor ihnen mißfällt. Ich zeigte dir den mystischen Leib der heiligen Kirche im Bilde eines Weinkellers, und darin befand sich das Blut Meines eingeborenen Sohnes; aus diesem Blut ziehen alle Sakramente ihre wirkende und lebensspendende Kraft. An der Türe des Kellers stand der «Christus auf Erden», ihm wurde aufgetragen, das Blut auszuteilen, und ihm stand es zu, Diener einzusetzen, damit sie helfen, das Blut dem ganzen, weltumfassenden Leib der Christenheit zuzuführen. Wer von ihm gutgeheißen und gesalbt ist, der ist zum Diener geworden, die andern aber nicht. Von ihm geht die ganze hierarchische Ordnung aus, und jeder ist in sein Amt eingesetzt, dies glorreiche Blut auszuspenden. Und da er sie zu seinen Helfern bestellt hat, ist es auch an ihm, ihre Fehler zu bessern; so will Ich, daß es sei. Deshalb sagt die Heilige Schrift: *Rührt nicht an Meine Gesalbten*[2]. Darum kann niemand in tieferes Unheil geraten, als wer sich befugt glaubt, sie zu strafen.

[1] Mt 16, 19. [2] Ps104, 15.

Zum Index

Jeder Mangel an Ehrfurcht den Priestern gegenüber richtet sich gegen Gott

116) Und wenn du Mich fragst, weshalb Ich dir die Schuld der Verfolger der heiligen Kirche als schwerer hinstellte denn jede sonst und warum Ich nicht will, daß man es bei ihren Dienern ihrer Mängel wegen an Ehrfurcht fehlen lasse, so lautet Meine Antwort: jedes Zeichen der Ehrfurcht, das man ihnen erweist, gilt nicht ihnen, sondern Mir, kraft des Blutes, das Ich ihnen auszuspenden gab, des ruhmreichen Blutes das eins ist mit Mir durch die Einigung der göttlichen mit der menschlichen Natur. Und wie die ihnen bezeugte Ehrfurcht Mir gilt, so auch die Ehrfurchtslosigkeit; denn ihr solltet ihnen Ehrfurcht nicht um ihretwillen entgegenbringen, sondern um der Vollmacht willen, die Ich ihnen gab. Deshalb kann sich keiner mit den Worten entschuldigen: «Ich will die Kirche nicht beleidigen und empöre mich nicht wider sie, sondern bloß gegen die Fehler ihrer schlechten Hirten.»
Ein solcher Mensch lügt auf sein Haupt, und von der Eigenliebe verblendet merkt er es nicht! Oder vielmehr' er merkt es sehr wohl, stellt sich aber so, als merke er es nicht, um den Stachel des Gewissens zu betäuben. Er würde sonst einsehen, und tut es auch, daß er das Blut verfolgt und nicht jene. Mich trifft der Schimpf, wie Mir die Ehrfurcht galt.

Und so trifft Mich jeder Schaden, jeder Hohn und jede Rohheit, Schande und Schmach, die man ihnen zufügt. Alles somit, was man ihnen antut, erachte Ich als Mir angetan. Und Ich sage und wiederhole, daß Ich nicht will, daß man an Meine Gesalbten rührt. Mir steht es zu, sie zu strafen, nicht den Menschen. Die Ungerechten aber zeigen damit nur ihren Mangel an Ehrfurcht dem Blute gegenüber und wie gering sie den Schatz achten, den Ich ihnen zum Heil und Leben ihrer Seelen gab. Ein größeres Geschenk konntet ihr nicht empfangen, als daß Ich Mich selbst, ganz Gott und ganz Mensch, euch zur Speise gab. Weil sie Mir aber in Meinen Dienern keine Ehrfurcht erwiesen, darum ist ihnen bei deren Verfolgung und beim Anblick ihrer Sünden und Fehler die Ehrfurcht noch mehr geschwunden.

Hätten sie Mir in ihnen wahre Ehrfurcht bezeugt, so wäre ihnen die Ehrfurcht auch nicht wegen ihres Versagens abhanden gekommen, denn die Kraft des Sakramentes wird ja durch kein Versagen gemindert, und so darf auch die Ehrfurcht nicht schwinden; tut sie das, dann beleidigt man Mich. Deshalb wiegt diese Schuld in Meinen Augen schwerer als jede andere, und zwar aus mancherlei Gründen: die drei wichtigsten will Ich dir nennen. Der eine besteht darin, dass alles was sie Meinen Dienern antun, Mir angetan ist. Der zweite daß sie Mein Gebot mißachten, da Ich doch verboten habe, an jene zu rühren und dabei die Kraft des Blutes zu mißachten, die ihnen von der heiligen Taufe her zufließt. Der dritte Grund ist, daß diese Sünde aus Bosheit und mit Absicht begangen wird; sie wissen genau, daß sie's mit gutem Gewissen nicht tun dürfen und daß sie sündigen, falls sie es tun. Es ist Sünde aus perversem Hochmut, ohne leiblichen Genuß, ja Seele und Leib verbrauchen sich dabei. Die Seele verzehrt sich, weil sie der Gnade beraubt ist; oftmals nagt auch der Wurm des Gewissens an solchen Leuten; das irdische Gut geht im Dienst des Teufels dahin, und ihre Leiber verderben dabei wie Tiere.

Also ist diese Sünde unmittelbar gegen Mich gerichtet und geschieht ohne den Vorwand eigenen Nutzens oder irgendwelcher Annehmlichkeit, sondern böswillig und im Dunst der Hoffart. Diese Hoffart entsprang der sinnlichen Eigensucht und jener verkehrten Furcht des Pilatus, der aus Angst, die Herrschaft zu verlieren, Christus, Meinen eingeborenen Sohn, umbringen ließ.

Alle übrigen Sünden geschehen entweder aus Dummheit, Unkenntnis oder Bosheit, das heißt, der Mensch ist sich des Bösen bewußt, das er tut, sündigt aber um der ungeordneten Lust und um des Vergnügens willen, das er dabei findet, oder aus irgendeinem Nützlichkeitsgrund. Diese Sünde aber zielt ausdrücklich und unmittelbar auf Mich. Da Ich Meine Diener unter Meinen Geschöpfen erwählt habe, sind sie Meine Gesalbten, Ausspender des Leibes und Blutes Meines eingeborenen Sohnes, eures menschlichen Fleisches vereint mit Meiner göttlichen Natur, und daher stehen sie bei der Darbringung des heiligen Opfers für die Person Christi Meines Sohnes. Siehst du, wie die Beleidigung dem Wort angetan wird, und weil Ihm, so auch Mir, da Wir eins sind?
Doch Ich finde kaum jemanden, der sich über derartige

Verfolgung des glorreichen und kostbaren Blutes betrübt wohl aber solche, die Mich mit den Pfeilen ihrer ungeordneten Selbstsucht und knechtischen Furcht, der Sorge um ihr Ansehen bewerfen und wie Verblendete sich's zur Ehre anrechnen, was ihnen zur Schande gereicht, zur Schande aber, was ihnen zur Ehre gereicht, nämlich sich vor ihren Vorgesetzten zu demütigen. Diese Fehler sind der Grund warum sie sich erhoben haben und weiterhin erheben, um das Blut zu verfolgen.

117) Ihre Schuld beraubt sie hienieden der Gnade, weil sie die Frucht des Blutes verlieren, und drüben werden sie, sofern sie sich nicht durch heilige Beichte und Herzensreue bessern, zur ewigen Verdammnis gelangen.
O liebes Kind, unendlich sei dein Schmerz über soviel Blindheit und Elend bei denen, die wie du im Blut gewaschen und an der Brust der heiligen Kirche damit ernährt und aufgezogen wurden. Sie haben sich wie Empörer aus Furcht und unter dem Vorwand, die Fehler Meiner Diener zu strafen, von dieser Brust losgerissen. Entsetzen soll dich und Meine übrigen Knechte erfüllen, wenn von diesem Jammer die Rede ist. Das Schlimmste aber ist, daß solche mit dem Mantel der Fehler Meiner Diener ihre eigene Schuld zu umhüllen und zu verdecken suchen; sie denken nicht daran, daß kein Mantel sie vor Meinem Auge verbirgt, so daß Ich sie nicht sähe. Vor dem Blick der Mitmenschen können sie sich zwar verbergen, nicht aber vor Mir, denn vor Mir ist nicht bloß alles Gegenwärtige unverborgen, sondern überhaupt jeg liches offenbar. Ich liebte und kannte euch ja, ehe ihr wart.

Die Würde der guten Priester als Spiegel der schlechten Zum Index

119) Nun aber, um deine Seele etwas zu erquicken, will Ich deinen Schmerz über die Finsternis dieser Armseligen mit dem heiligen Leben Meiner Diener mildern, von denen Ich dir sagte, wie sie der Sonne gleichen; mit ihrem Tugendduft mildern sie den Gestank, mit ihrem Licht die Düsternis. Ja Ich will, daß du in diesem Licht die Düsternis und das Versagen Meiner Diener noch besser erkennst.
Öffne das Geistesauge und blicke in Mich, die Sonne der Gerechtigkeit, so wirst du die glorreichen Diener erblicken, die im Dienst der Sonne deren Beschaffenheiten angenommen haben und darum auch wie die Sonne wirken. Diese wärmt und erleuchtet und läßt durch ihre Wärme die Erde sprießen; das tun auch Meine sanften Diener, die erwählt und gesalbt und dem mystischen Leib der heiligen Kirche eingeordnet sind, um Mich, die Sonne, auszuspenden, nämlich Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes samt den übrigen Sakramenten, die von diesem Blute leben. Sie spenden es aus in der Tat und im Geiste, indem sie im mystischen Leib der heiligen Kirche Licht verbreiten, Licht übernatürlicher Wissenschaft, das sich in einem ehrbaren und heiligen Leben als echt ausweist, in der Nachfolge Meiner Wahrheit, und vermitteln die Glut der brennendsten Liebe. Mit dieser Glut brachten sie unfruchtbare Seelen zum Sprießen und erleuchteten sie mit dem Licht der Wissenschaft. Durch ihr heiliges und geordnetes Leben vertrieben sie die Finsternis der Sünde und der vielen Treulosigkeiten und gaben dem Leben derer neuen Sinn, die vordem zügellos im Dunkel der Sünde und in der Kälte der Lieblosigkeit dahingelebt hatten. Du siehst also, daß sie Sonne sind, weil sie die Eigenschaften der Sonne von Mir, der wahren Sonne, übernommen haben, denn durch die Kraft der Liebe sind sie eins geworden mit Mir und Ich mit ihnen.

Jeder von ihnen hat entsprechend der Stellung, zu der Ich ihn berief, in der heiligen Kirche Licht verbreitet: Petrus durch seine Verkündigung und Lehre und zuletzt durch sein Blut; Gregor durch Wissenschaft, Deutung der Heiligen Schrift und den Spiegel seines Lebens; Sylvester im Kampf gegen die Ungläubigen und vor allem durch seine Streitreden und Beweise, die er in Wort und Tat für den heiligsten Glauben erbrachte; die Kraft dazu erhielt er von Mir. Wendest du dich zu Augustinus und dem glorreichen Thomas zu Hieronymus und vielen andern, dann magst du sehen wieviel Licht sie in der Braut durch die Ausrottung der Irrtümer verbreitet haben, als auf den Leuchter gestellte Fackeln, in wahrer und vollkommener Demut. Und wie lechzend nach Meiner Ehre und dem Heil der Seelen aßen sie freudig diese Speise vom Tisch des heiligsten Kreuzes. Die Märtyrer verbreiteten es durch das Blut, das seinen Duft vor Mir ausströmte, mit dem Wohlgeruch

ihres Blutes und ihrer Tugenden und mit dem Licht der Wissenschaft wurden sie fruchtbar in der Braut. Wie Engel traten diese Vorstehe; zum Tisch des Altars und brachten das heilige Opfer in der Reinheit des Herzens und des Leibes und in der Lauterkeit des Geistes dar, erglüht im Feuerofen der Liebe. Und weil sie vor allem an sich selber die Gerechtigkeit erfüllten darum verlangten sie sie auch von ihren Untergebenen: sie wollten sie ein Leben im Guten führen sehen und rügten sie ohne jede knechtische Furcht, denn sie achteten nicht ihrer selbst, sondern waren allein auf Meine Ehre und das Heil der Seelen bedacht wie echte Hirten, Nachfolger des Guten Hirten, Meiner Wahrheit, den Ich euch gab, damit Er euch Schafe weide und nach Meinem Willen Sein Leben für euch hingebe. Sie folgten Seinen Spuren, und deshalb wiesen sie die Glieder zurecht und ließen sie nicht wegen mangelnder Rüge verfaulen, sondern pflegten mit dem Balsam der Milde und mit der Schärfe des ausglühenden Feuers liebevoll die Sündenwunden durch Verweis und Buße, je nach der Schwere der Schuld. In diesem Amt des Rügens und Wahrheitsagens fürchteten sie sich nicht vor dem Tod. Weil sie frei waren vom Gift der Sündenschuld, darum wohnte die Gerechtigkeit in ihnen und hieß sie männlich und ohne jede Furcht ermahnen.

Und wisse: aus keinem anderen Grund ist soviel Finsternis und Spaltung in die Welt gekommen zwischen Laien und Ordensleuten, zwischen Klerikern und Hirten der heiligen Kirche, als weil die Gerechtigkeit erlosch und die Finsternis der Ungerechtigkeit hereinbrach. Kein Amt kann weder nach weltlichem noch nach göttlichem Recht ohne die heilige Gerechtigkeit im Stand der Gnade ausgeübt werden, denn wer nicht gerügt wird und nicht rügt, ist wie ein Glied, an dem die Fäulnis angesetzt hat wenn ein schlechter Arzt ihm nur Balsam aufstreicht, ohne zuvor die Wunde auszubrennen, greift die Fäulnis auf den ganzen Körper über und er geht zugrunde. So handelt der kirchliche Amtsträger oder sonstige Vorgesetzte, denen Menschen unterstellt sind: wenn sie bemerken, daß ein ihnen Untergebenes Glied von der Fäulnis der Sünde angesteckt ist und dann nur den Balsam der Schmeichelei anwenden ohne Rüge, wird es nie gesunden, sondern die übrigen Glieder anstecken, die mit ihm im gleichen Leib und unter dem gleichen Hirten verbunden sind. Ist einer aber ein wahrer und guter Seelenarzt wie jene ruhmvollen Hirten, dann wird er den Balsam nicht ohne das Feuer der Strafe anwenden. Gesetzt aber, das Glied verharrt eigensinnig im bösen Tun, dann wird er es aus der Gemeinschaft entfernen, damit es die anderen nicht mit der Fäulnis der Todsünde verseuche.

Heutzutage verfährt man nicht so; die Hirten tun, als sähen sie nichts. Weißt du warum? Weil die Wurzel der Eigensucht in ihnen lebendig ist, woraus ihnen die verkehrte knechtische Furcht erwächst: aus Angst, ihren Posten, die irdischen Besitztümer oder geistlichen Würden zu verlieren, rügen sie nicht; sie verhalten sich wie Blinde und erkennen daher nicht, wie man sein Amt versieht. Denn verstünden sie, daß man es kraft heiliger Gerechtigkeit versieht, so ließen sie diese nicht fahren. Da sie aber des wahren Lichtes beraubt sind, werden sie von der sinnlichen Leidenschaft und der Gier nach Herrschaft und geistlichen Würden irregeführt. Ferner scheuen sie sich zu rügen, weil sie selbst an den gleichen Mängeln oder noch schlimmeren kranken und sich in die Schuld verstrickt fühlen; so verlieren sie Kühnheit und Freimut; gefesselt durch knechtische Furcht tun sie, als merkten sie nichts. Sogar wenn sie sehen, rügen sie nicht lassen sich vielmehr mit Schmeichelreden und zahlreiche« Geschenken fesseln und erfinden Ausreden, um nicht zu strafen. An solchen erfüllt sich das Wort Meiner Wahrheit im Evangelium: *Sie sind Blinde und Führer von Blinden, und wenn ein Blinder einen andern Blinden führt, dann fallen beide in die Grube*[1].

[1] **Mt 15, 14,**

Nicht also handelten und handeln Meine sanften Diener sie wählten freiwillige Armut, und in tiefer Demut strebten sie danach, verachtet zu werden. Sie kümmerten sich weder um Spott, Roheit und Verleumdung der Menschen, noch um Schmähung, Schimpf, Leid und Qual. Sie wurden verflucht und segneten, und in wahrer Geduld hielten sie aus wie irdische Engel, ja besser als Engel, nicht kraft der Natur sondern kraft des ihnen verliehenen Geheimnisses und der übernatürlichen Gnade, Leib Und Blut meines eingeborenen Sohnes auszuspenden.

Deshalb behielten sie immerfort ihre Untergebenen im Auge, als wahre Wächter, und flößten deren Herzen heilige und gute Gedanken ein, das heißt sie brachten Mir für sie liebevolle Bitten dar in fortwährendem Gebet, mit den Anweisungen ihres Wortes und dem Beispiel ihres Lebens. Sie waren frei von knechtischer Furcht und hatten keinerlei Angst, daß ihnen irgendetwas an irdischem oder geistlichem Besitz verlorengehen könnte. Eben das ist das Zeichen, daß einer auf Mich hofft und nicht auf sich selber. Denn wer auf sich hofft, der fürchtet sich und hat Angst vor dem eigenen Schatten, fragt sich furchtsam, ob nicht Himmel und Erde ihn im Stich lassen. Infolge dieser Furcht und der verkehrten Hoffnung, die solche auf ihr geringes Wissen setzen, entfalten sie so erbärmlichen Eifer, um sich irdischen Besitz zu erwerben und zu wahren, daß es scheint, sie kehrten den geistlichen Gütern den Rücken, und so findet sich auch keiner mehr, der für sie sorgt.

Das aber bedenken die Elenden, Ungetreuen und Hochfahrenden nicht, daß Ich allein es bin, der in allem vorsieht, Leib und Seele brauchen, so daß *im Maß als ihr auf Mich hofft Meine Vorsehung euch zuteilen wird*[1]. Denn: *Umsonst müht sich der Wächter, wenn die Stadt nicht von Mir bewacht wird*[2].
[1] Mk4, 24. [2] Ps 126, 1.

Allerdings will Ich, daß ihr euer Dasein und die Gnaden, mit denen Ich eure Natur versah, hienieden nach Kräften braucht und die Freiheit, die Ich euch samt dem Licht der Vernunft verlieh, anwendet. Denn Ich erschuf euch zwar ohne euch, aber retten werde Ich euch nicht ohne euch. Ich liebte euch, ehe ihr wart, und dies sahen und begriffen Meine Erwählten; deshalb Hebten sie Mich unaussprechlich wieder, hofften in ihrer Liebe großherzig auf Mich und fürchteten nichts, denn sie wußten sich nicht einsam, sondern geleitet. Und weil sie in der Liebe waren, ruhten sie in Mir. Von Mir erwarben sie das Licht der Weisheit Meines eingeborenen Sohnes, von Mir erhielten sie die Kraft, stark und machtvoll gegen die Fürsten und Tyrannen der Welt aufzutreten; von Mir kam ihnen auch das Feuer des Heiligen Geistes und gab ihnen teil an der gütigen Huld und glühenden Liebe dieses Heiligen Geistes, die für jeden, der daran teilhaben will, immer begleitet war und ist vom Licht des Glaubens, von Hoffnung und Stärke, von wahrer Geduld und langmütiger Beharrlichkeit bis zum Tod. Nichts konnte ihren Seelen schaden, und sie hatten Gewalt über Menschen und Dämonen, die oft durch die Kraft und Gewalt, die Ich jenen über sie verlieh, gefesselt wurden. Das war Meine Antwort auf ihre Liebe, auf den Glauben und die Hoffnung, die sie auf Mich gesetzt hatten.
Deine Zunge wäre außerstande, die Vorzüge dieser Menschen zu schildern, dein Geistesauge unfähig, die Frucht zu erkennen, die sie im ewigen Leben erhalten werden, die jeder gewinnen wird, der ihren Spuren folgt. Sie werden von Mir in besonderer Weise geliebt, sowohl um der Würde willen, in die Ich sie als Meine Gesalbten und Diener eingesetzt habe, als auch weil sie den Schatz, den Ich in ihre Hände gelegt habe, nicht aus Nachlässigkeit und Unwissen vergruben, sondern als von Mir stammend anerkannten und in tiefer Demut und echter wahrhaftiger Tugend nutzten Und weil Ich sie zum Heil der Seelen zu solcher Würde erhob, gönnen sie sich als gute Hirten niemals Ruhe in ihrem Eifer, die Lämmer in den Schafstall der heiligen Kirche zu rückzuführen. Aus Liebe und Verlangen nach dem Heil der Seelen setzten sie sich Todesgefahren aus, um sie den Klauen des

Teufels zu entreißen. Sie wurden krank mit den Kranken weinten mit den Trauernden, freuten sich mit den Fröhlichen und verstanden es so, jedem sanft seine Speise zu reichen; die Guten suchten sie im Guten zu erhalten, indem sie sich daran freuten und sich nicht in Neid verzehrten, sondern sich in großmütiger Nächstenliebe für ihre Untergebenen einsetzten. Die Versagenden zogen sie aus der Schuld indem sie sich mit ihnen zusammen in wahrem und heiligem Mitleid als Versagende und Schwache verstanden, und mit der Rüge und der auferlegten Buße für die begangene Schuld aus Liebe die Buße mit ihnen gemeinsam trugen. So nämlich, daß sie als Erteilende in ihrer Liebe mehr darunter litten als jene, die sie erhielten. Es gab sogar solche, die das Bußwerk selbst auf sich nahmen, vor allem wenn sie sehen mußten, daß sie dem Untergebenen sehr bitter erschien. Und durch solches Verhalten wandelten sie die Bitternis in Süße.

O meine Geliebten, als Vorgesetzte machten sie sich zu Untergebenen, als Herren zu Dienern. Sie waren stark und machten sich schwach, mit den Toren und Einfältigen zeigten sie sich einfältig, mit den Kleinen klein. Und mit jeder Art von Leuten wußten sie so in ihrer Demut und Liebe entsprechend umzugehen. Wer bewirkte das ? Der Hunger und die Sehnsucht, die sie in Mir nach Meiner Ehre und nach dem Heil der Seelen gepackt hatten. Sie eilten, diese Speise am Tisch des heiligsten Kreuzes zu genießen, verweigerten keine Arbeit, flohen keine Mühe, sondern voll Eifer für die Selen die Wohlfahrt der heiligen Kirche und die Ausbreitung heiligen Glaubens begaben sie sich ins Dickicht vielfältiger Drangsal, setzten sich mit wahrer Geduld jeder fahr aus und verströmten dabei den duftenden Weihrauch flehentlicher Bitten und demütigen unausgesetzten Gebetes. Mit Tränen und Schweiß salbten sie die Wunden ihrer Mitmenschen die Wunden der tödlichen Sünden, die vollkommen geheilt wurden, wenn ihnen demütig solcher Balsam aufgelegt wurde.

120) Du siehst also, wie sehr sie nicht bloß um ihrer Amtswürde willen, deren Zierde sie sind, geliebt zu werden verdienen. Große Ehrfurcht gebührt ihnen, weil sie geliebte Söhne sind und eine Sonne im mystischen Leib der heiligen Kirche durch ihren Wandel. Jeder gute Mensch ist liebenswert, um wieviel mehr sie, wegen des Amtes, das Ich ihnen anvertraut habe. So müßt ihr sie sowohl um des Wandels wie um der Würde des Sakraments willen lieben und die Untugend jener andern hassen, die erbärmlich leben, dürft euch aber nicht zu ihren Richtern aufwerfen, denn Ich will das nicht.
Ihr wißt wohl: wenn ein schmutziger, schlecht gekleideter Mensch euch einen großen Schatz überbrächte, der euch zudem das Leben schenkte, ihr würdet aus Liebe zum Schatz und zum Herrn, der ihn euch schickt, auch den Überbringer nicht verachten, selbst wenn er zerlumpt und dreckig daherkäme. Er würde euch zwar mißfallen, doch ihr würdet um der Liebe des Herrn willen besorgt sein, daß er sich reinige und neu kleide. Ihr müßtet so handeln gemäß der Liebesordnung, und Ich will auch, daß ihr euch Meinen wenig zuchtvollen Dienern gegenüber so verhaltet, die beschmutzt und im Lastergewand, zerlumpt wegen mangelnder Liebe euch die großen Schätze darreichen, die Sakramente der heiligen Kirche, woraus euch, sofern ihr sie würdig empfangt, das Leben der Gnade zuströmt. Jene müssen euch mißfallen und ihr sollt ihre Fehler verabscheuen, euch aber bemühen, in Liebe und heiligem Gebet sie neu zu kleiden und mit Tränen ihren Schmutz abzuwaschen, das heißt sie mit Tränen und großem Verlangen mir darbringen, damit Ich sie in Meiner Güte neu ins Gewand der Liebe kleide Ihr wißt ja, daß Ich ihnen Gnade erweisen will, sofern sie sich nur bereitmachen, sie aufzunehmen, und ihr willig seid Mich darum zu bitten. Denn es ist nicht Mein Wille, daß sie euch die Sonne in Finsternis vermitteln, des Tugendgewandes beraubt und unrein in ehrlosem Leben; Ich gab sie euch, auf daß sie euch Engel auf Erden und Sonnen seien wie Ich dir gesagt habe. Sind sie es nicht, so müßt ihr Mich für sie bitten, nicht aber sie verurteilen. Das Urteil überlaßt Mir. Und Ich werde ihnen auf Grund eurer Gebete Barmherzigkeit erweisen, wofern sie

diese annehmen wollen, Wenn sie aber ihr Leben nicht bessern, dann wird ihnen ihre Würde zum Verderben gereichen.

Das schändliche Leben schlechter Priester

Zum Index

121) Nun merk auf, liebstes Kind; damit du und Meine andern Knechte noch mehr Anlaß habt, Mir demütiges, dauerndes Gebet für sie darzubringen, will Ich dir ihr schändliches Leben schildern. Wohin immer du dich wendest, zu Laien und Ordensleuten, Klerikern und Prälaten, Kleinen und Großen, Jungen und Alten, zu Volk jeder Gattung, überall gewahrst du das Ärgernis.

Weißt du (und merk hin mit Schmerz und Herzensbitternis), woraus sie ihr Prinzip und Fundament machen? Aus ihrer Eigensucht, woraus der Baum der Hoffart emporwuchs, und daraus der Verlust der Unterscheidungsgabe. Wie Menschen ohne Urteil nehmen sie Ehre und Herrlichkeit für sich selber in Anspruch und streben nach hohen Würden mit Zierat und Annehmlichkeiten für ihren Leib, Mir aber fügen sie Schmach und Beleidigung zu. Für sich selber nehmen sie sich heraus, was nicht ihnen gebührt, und eben sie, was nicht Mein ist. Mir schulden sie Verherrlichung und Lob Meines Namens, sich selber aber Abscheu ihrer Sinnlichkeit in wahrer Selbsterkenntnis, indem sie sich eines so hehren Amtes, wie sie es von Mir erhielten, unwürdig erachten. Doch sie tun das Gegenteil. Von Hoffart gebläht hören sie nicht auf, an weltlichen Reichtümern und Vergnügungen zu nagen, sie sind knauserig, habgierig, geizig gegen die Armen. Infolge des elenden Hochmuts und Geizes, der ihrer sinnlichen Eigenliebe entspringt, vernachlässigen sie die Seelsorge. Sie kümmern sich bloß um Weltliches und lassen die Schafe, die Ich ihnen anvertraut habe, ohne Hirten stehn. Sie weiden sie nicht, reichen ihnen weder geistliche noch irdische Nahrung. Zwar spenden sie das geistliche Brot der Sakramente (die durch keinen ihrer Fehler euch entzogen, noch in ihrer Kraft geschwächt werden können); doch sie nähren euch weder mit den Gebeten des Herzens noch mit dem Hunger und der Sehnsucht nach eurem Heil und einem heiligen, ehrbaren Leben. Sie versehen auch die ihnen Anvertrauten (die Armen nämlich) nicht mit zeitlichen Gütern, aus denen sie, wie Ich dir sagte, drei Teile machen sollten: einen für ihren Bedarf, einen zweiten für die Armen, den dritten zugunsten der Kirche.

Das Gegenteil tun sie: nicht nur verweigern sie den Armen, was sie ihnen zu geben verpflichtet sind, sondern rauben vom Besitz anderer durch Simonie und Geldgier und verkaufen die Gnade des Heiligen Geistes. So verrucht sind sie oft, daß sie dem Darbenden das nicht reichen wollen, was Ich ihnen aus Gnade lieh, um es euch weiterzugeben, falls ihnen dafür nicht die Hand gefüllt wird. Sie lieben ihre Untergebenen entsprechend dem Nutzen, den sie aus ihnen ziehen, nicht weiter. Sämtliches Kirchengut verbrauchen sie für die Kleidung ihres Leibes und tragen weichliche Gewänder, nicht wie Kleriker und Ordensleute, sondern wie Herren und Hofjunker. Ihr Herz schwatzt in ungezügelter Eitelkeit daher, und ihr ganzer Begehr geht auf Wohlleben, so daß sie ihren Bauch zum Gott machen und ohne Maß essen und trinken. Deshalb verfallen sie auch unversehens der Unkeuschheit und geben sich der Unzucht hin. Weh, weh über ihr erbärmliches Leben! Was das süße Wort, Mein eingeborener Sohn, unter soviel Schmerzen am Holz des heiligsten Kreuzes erworben hat, das vertun sie mit öffentlichen Dirnen. Elendiglich verschlingen sie die« Seelen, die durch Christi Blut erkauft worden sind. Ihr Teufelstempel, hoch erhoben hatte Ich euch, damit ihr Engel wäret im irdischen Leben, aber Dämonen seid ihr und tut Teufelsdienst. Sind doch die Dämonen Ursache der Verwirrung und Gewissensqual für solche, die sie dem Stand der Gnade und dem Weg der Wahrheit entfremden und auf dem Weg der Lüge in Sünden stürzen.

Und doch: wer ihnen folgt, ist von der eigenen Sünde nicht entschuldigt, da er weder von diesen sichtbaren noch von den unsichtbaren Teufeln zur Sünde gezwungen werden kann. *Also soll niemand auf ihr Leben hinblicken noch ihr Tun nachahmen, wie euch Meine Wahrheit im Evangelium*[1] *ermahnt*; handelt vielmehr nach dem, was sie euch sagen: nach der Weisung, die euch im mystischen Leib der heiligen Kirche gegeben ist in der Heiligen Schrift durch die Vermittlung der Prediger, die Mein Wort verkünden. Laßt ihnen ihr schlechtes Leben und ergreift die Lehre, die Rüge aber überlaßt Mir, denn Ich bin der milde ewige Gott, der alles Gute belohnt und jegliche Schuld bestraft.

[1] Vgl. Mt 23, 3.

123) Aus Eigensucht haben sie ihre Sinnlichkeit zur Herrin erhoben und ihre bedauernswerte Seele zur Sklavin gemacht, derweil Ich sie doch durch das Blut Meines Sohnes befreite, als bei der allgemeinen Befreiung das ganze Menschengeschlecht der Knechtschaft und Botmäßigkeit des Teufels entrissen wurde. Diese Gnade empfing jedes Vernunftwesen; sie aber, die Ich salbte, befreite Ich auch aus der Knechtschaft der Welt und bestimmte sie zu Meinem, des ewigen Gottes alleinigem Dienst, damit sie der heiligen Kirche die Sakramente ausspenden. So frei machte Ich sie, daß Ich nicht Ute und auch fürderhin nicht will, daß irgendein weltlicher Herrscher sie richte.

124)Und nicht nur solche Unreinheit und Schwäche ist an ihnen zu der ihr wegen eurer schwachen Natur natürlicherweise neigt (obwohl die Vernunft, wenn der freie Wille es fordert, ihren Aufruhr beschwichtigt), die Elenden vollbringen noch Schlimmeres und begehen die verfluchte Sünde wider die Natur. Und wie blinde Toren, deren Vernunft getrübt ist, nehmen sie die Fäulnis und das Elend nicht wahr, worin sie stecken. Nicht nur Mir, der Ich höchste ewige Reinheit bin, ist sie zum Ekel (ja so verabscheuungswürdig, daß Ich um dieser einen Sünde willen fünf Städte durch Mein göttliches Gericht vernichtete, da Meine Gerechtigkeit sie nicht mehr ertragen wollte), sondern sogar den Dämonen.

In solche Finsternis sind sie gehüllt, daß sie die Heilige Schrift, die doch voll Leuchtkraft ist da Meine Erwählten sie in übernatürlichem Licht von Mir, dem wahren Licht, empfingen , infolge ihrer Aufgeblasenheit und ihres Hochmuts und weil sie unrein und wollüstig sind, nur der Rinde, das heißt dem Buchstaben nach verstehen, und auch dieser bleibt für sie ohne jeden Geschmack, weil der Geschmacksinn ihrer Seele von der Eigensucht und vom Stolz verstumpft ist.

Ihre Unfähigkeit zur wahren Seelsorge

125) Wie könnten sie aber, da sie so voller Fehler sind, ihre Untergebenen bessern, an ihnen Gerechtigkeit üben und sie rügen? Sie sind außerstande dazu, denn ihre Fehler benehmen ihnen den Mut und den Eifer heiliger Gerechtigkeit. Und täten sie es noch zuweilen, dann könnten ihre Untergebenen, ruchlos wie sie, ihnen entgegnen: Arzt, heile zuerst dich selbst und mich nachher, dann will ich die Arznei nehmen, die du mir reichen magst. Du stehst in tieferer Schuld als ich und willst mich schelten! Wer bloß mit Worten rügt und nicht auch durch ein gutes und geordnetes Leben, setzt sich ins Unrecht. Nicht als sollte er das Schlechte bei seinen Untergebenen nicht tadeln, sei er selber nun gut oder schlecht; trotzdem ist er im Unrecht, wenn er es nicht durch guten, ehrbaren Wandel zu bessern sucht. Viel schlimmer freilich handelt, wer einen Tadel nicht demütig aufnimmt, woher immer er ihn erhalte, ob von einem guten oder schlechten Hirten, und sein verruchtes Leben nicht bessert. Er verwundet sich selbst und keinen anderen, denn er selber wird für seine Sünden bestraft werden.

Das Versagen der Ordensleute

Zum Index

Alle diese Übelstände, liebstes Kind, reißen ein, weil nicht mit einem guten und heiligen Wandel abgeholfen wird. Denn diese Menschen sind von ihrer Eigensucht verblendet, darin gründen all ihre Schändlichkeiten. Sie sinnen auf nichts anderes, als wie sie ihren ungezügelten Lüsten und Vergnügungen frönen können, sowohl Untergebene wie Hirten, Kleriker und Ordensleute. Ach weh, Mein liebes Kind, wo ist der Gehorsam der Ordensleute geblieben, sie waren als Engel in ihren heiligen Stand gesetzt und sind schlimmer geworden als Teufel. Ich berief sie dorthin, um Mein Wort durch Leben und Lehre zu künden, sie aber vollführen bloß ein großes Wortgedröhn und bringen deshalb im Herzen der Zuhörer keinerlei Frucht. Ihre Predigten werden mehr den Leuten zu Gefallen und zum Ohrenschmaus gehalten als um Meiner Ehre willen; sie erstreben also nicht rechten Wandel, sondern eine geschliffene Sprache.

Solche Mönche streuen Meinen Samen nicht in Wahrheit aus, denn sie bemühen sich nicht, die Laster auszurotten und die Tugenden einzupflanzen. Und weil sie die Dornen nicht aus dem eigenen Garten entfernen, sind sie auch nicht besorgt, sie aus dem Garten des Nächsten zu roden. All ihr Streben zielt darauf, ihre Leiber und ihre Zelle zu schmücken und schwatzend die Städte zu durchziehen. So geht es ihnen wie dem Fisch, der sich außerhalb des Wassers aufhält: er verendet. In gleicher Weise gehen diese Ordensleute mit ihrem eitlen und zügellosen Leben außerhalb ihrer Zelle zugrunde.

Schuld an diesen und vielen andern Übeln tragen die Vorgesetzten, die ihren Untergebenen nicht überwachen, sondern ihn machen lassen. Sie selber schickten ihn hinaus und taten, als sähen sie nicht, wie er verkommt. Und weil auch der Untergebene seine Zelle nicht liebte, ging er schließlich durch die Schuld beider zugrunde.

Sie gelobten die Regeln des Ordens zu beobachten, stattdessen übertreten sie sie, und nicht nur das: wie hungrige Wölfe wüten sie noch gegen die Lämmer, die die Regel beobachten möchten, verhöhnen und verspotten sie. Diese Elenden wähnen mit ihren Verfolgungen, ihrem Sticheln und Höhnen wider die guten und regeltreuen Ordensleute, ihre eigenen Fehler zu verdecken. Aber sie enthüllen sie bloß noch mehr. So schweres Unheil ist in die Gärten der heiligen Orden eingedrungen. Denn die Orden selber sind in sich heilig und vom Heiligen Geist gestiftet und begründet und können daher durch das Versagen der Mitglieder weder verdorben noch zugrundegerichtet werden. Somit soll, wer in einen Orden eintreten will, nicht auf die schlechten Ordensleute achten, sondern voranschwimmen, von den Armen des Ordens unterfaßt, der weder versagt noch versagen kann, und ihm treu bleiben bis zum Tod.
Du siehst: das erste Gelübde des Gehorsams, die Beobachtung der Ordensregel, halten sie nicht. Über diesen Gehorsam will Ich dir später noch reden. Sie geloben ferner, in freiwilliger Armut und bedürfnislos zu leben. Wie aber halten sie sich daran ? Schau den Besitz und das viele Geld, das sie für sich selber beiseitetun, abgetrennt von der gemeinschaftlichen Liebe, in der jeder seine zeitlichen und geistlichen Güter mit seinen Brüdern teilen müßte, wie es die Ordnung der Liebe und die seines Ordens verlangt. Sie haben es aber nur darauf abgesehen, sich selber und ihre Tiere zu mästen: so füttert ein Tier das andere, während der arme Mitbruder vor Kälte und Hunger stirbt. Warm gekleidet und wohlgenährt gedenkt er dessen nicht, noch will er mit ihm am ärmlichen Tisch des Refektoriums zusammentreffen.

Lieber ist er dort, wo er sich mit Fleisch anfüllen und die Kehle feuchten kann.
Für solche wird es unmöglich, das dritte Gelübde der Enthaltsamkeit zu beachten, denn voller Bauch macht den Geist nicht keusch; sie werden unzüchtig, erhitzen sich zügellos und fallen von Sünde in Sünde. Ihr Besitz wird Anlaß vielen Unheils, denn hätten sie nichts auszugeben, würden sie nicht so ungeordnet dahinleben und hätten keine so absonderlichen Freundschaften. Denn wer nichts zu bieten hat, kann sich derartige Liebe und Freundschaft nicht leisten, die sich bloß auf den Anreiz des Geschenks stützt oder auf sonst irgendeine Freude oder Lust, die man sich gegenseitig bietet, nicht aber auf lautere Liebe.

O Erbärmliche, durch ihre Schuld so tief erniedrigt, während Ich sie zu solcher Würde erhob! Sie fliehen das Chorgebet wie Gift. Und wenn sie ihm beiwohnen, plärrt wohl ihre Stimme mit, ihr Herz aber ist fern von Mir. Sie haben sich angewöhnt, ohne jede Vorbereitung zum Tisch des Altars zu treten wie zu leiblicher Speisung. All diese Ärgernisse und noch viele andere werden durch das Versagen der schlechten Hirten verursacht, die die Fehler ihrer Untergebenen weder rügen noch strafen; sie sorgen nicht dafür, daß die Ordensregel beobachtet wird, und setzen sich nicht dafür ein, denn sie selber halten sich nicht daran. Sie belasten wohl jene mit Vorschriften, die sich an die Regel halten wollen, und strafen sie gar für Fehler, die sie kaum begangen haben. All das tun sie, weil die Gerechtigkeit nicht in ihnen erstrahlt, sondern die Ungerechtigkeit. Darum legen sie dem, der Gnade und Wohlwollen verdient, ungehörige Bußen auf und hassen ihn; jenen andern aber, die wie sie selber Glieder des Teufels sind, erweisen sie Wohlwollen, Freundlichkeit und Vorrang, indem sie ihnen die Ämter des Ordens übertragen. Wie Blinde leben sie, und wie Blinde verteilen sie die Ämter und regieren ihre Untergebenen. Und wenn sie sich nicht bessern, werden sie in dieser Blindheit zurr Finsternis der ewigen Verdammung gelangen und vor Mir, dem höchsten Richter, über die Seelen ihrer Untergebenen Rechenschaft ablegen müssen; sie wird schlimm und bös ausfallen und so werden sie gerechtermaßen von Mir erhalten, was sie verdient haben.

Die drei Schandsäulen des Lasters

Zum Index

126) Doch zurück zu den Klerikern und Dienern der heiligen Kirche, um mit dir zusammen ihre Sünden zu beklagen, vor allem die drei Säulen des Lasters, *Unkeuschheit, geblähten Hochmut und Begierlichkeit*. Jedes dieser drei Laster ist jeweils vom andern bedingt, das Fundament der drei Säulen aber ist die Eigensucht. Solange sie aufrecht stehen und von der Liebe zum Guten nicht gefällt worden sind, genügen sie, um die Seele in jedem andern Laster zu verhärten.
Nun achte darauf, liebes Kind, mit welch schmählicher Unkeuschheit sie ihren Leib und Geist beschmutzen. Ich sprach dir davon, will dir aber noch mehr sagen, damit du den Brunnen Meiner Barmherzigkeit besser erkennst und größeres Mitleid mit dem Elenden fühlst, dem dies widerfährt.
Das Fleisch, das durch die Einigung Meiner göttlichen Natur mit eurer menschlichen über die Engelchöre erhoben wurde, das überliefern sie solcher Schmach. O verabscheuungswürdiger und elender Mensch, nicht Mensch, sondern Tier! Wurde doch die Wunde, die Adam deinem Fleisch und dem der gesamten Menschheit durch seine Sünde zufügte, am Holz des heiligsten Kreuzes durch den verwundeten Leib Meines eingeborenen Sohnes geheilt. O Erbärmlicher! Er hat dir Ehre erwiesen, und du bereitest Ihm Schmach! Er hat deine Wunden mit Seinem Blut geheilt, ja dich zu Seinem Diener gemacht, und du schlägst Ihn mit deinen geilen schamlosen Sünden! Der Gute Hirt hat die Schäflein in Seinem Blut gewaschen, du aber besudelst die Reinen und tust dein Möglichstes, sie auf den Dunghaufen zu bringen.

Damit tust du das Gegenteil dessen, was Meine Wahrheit für dich getan hat. Ich duldete, daß Ihr die Augen verbunden wurden, um dich zu erleuchten, du aber aus geilen Augen sendest vergiftete Pfeile in die eigene Seele und die Herzen jener, auf die dein Blick fällt. Ich duldete, daß Sie mit Galle und Essig getränkt wurde, und du, wie ein hemmungsloses Vieh, ergötzest dich an ausgesuchter Speise und machst deinen Bauch zum Gott. Auf deiner Zunge hast du ehrlose und eitle Worte und wärest verpflichtet, den Nächsten zu ermahnen, Mein Wort zu künden und das Kirchengebet mit Herz und Zunge zu beten. Ich duldete, daß Meinem Sohn die Hände gebunden wurden, um dich und das ganze Menschengeschlecht aus den Sündenbanden zu lösen, und deine zur Spendung des allerheiligsten Sakraments gesalbten und geweihten Hände mißbrauchst du bei schamloser Berührung. Ich wollte, daß Seine Füße angenagelt wurden und machte euch aus Seinem Leib eine Treppe; Ich wollte, daß Seine Seite durchbohrt wurde, damit du das Geheimnis Seines Herzens erschaust. Ich habe es euch als stets offene Herberge gegeben, wo ihr Meine unaussprechliche Liebe zu euch verkosten könnt angesichts Meiner mit eurer Menschheit vereinten göttlichen Natur. Dort siehst du das Blut, dessen Verwalter du Mir bist, und woraus Ich dir ein Bad bereitet habe, um euer Unrecht abzuwaschen. Du aber hast aus deinem Herzen einen Teufelstempel gemacht. Du bist zum Diener Meiner brennenden Gottesliebe bestellt und verschleuderst sie in deinen unordentlichen Lustbarkeiten und um des geringen Schadens willen, den ein Mitmensch Dir zufügen mag. Das ist die eine der erwähnten drei Schandsäulen.

127) Jetzt will Ich dir die *zweite* schildern, den Geiz. Was Mein Sohn in solcher Fülle dahingeschenkt hat du siehst Seinen Leib am Kreuzholz weit aufgetan und sich überallhin verströmend, das hat er nicht mit Gold und Silber erkauft, vielmehr mit Seinem Blut. Seine liebende Großmut umfaßt nicht bloß die Hälfte der Welt, sondern das ganze Menschengeschlecht: die Abgeschiedenen, Gegenwärtigen und Kommenden. Über dieses Blut, das in der Fülle der Liebe mit Meiner Gottheit vereint ist, habe Ich dich, Erbärmlicher, zum Verwalter bestellt, du aber in deinem Geiz und deiner Begierlichkeit gibst das, was Mein Sohn am Kreuz erwarb und auch dir schenkte, indem Er dich zum Verwalter Seines Blutes bestellte, in solcher Kargheit weiter, daß du raffgierig sogar die Gnaden des Heiligen Geistes verkaufst und von deinen Untergebenen forderst, sich von dir zu erkaufen, was du geschenkt erhalten hast.

Elender, wo sind die Kinder, die du aufziehen solltest, die wahren sanften Tugenden? Wo ist die feurige Liebe, mit der du deines Amtes walten solltest? Wo der brennende Wunsch nach Meiner Ehre und dem Heil der Seelen? Wo der quälende Schmerz, wenn du den Höllenwolf deine Lämmer verschleppen siehst ? Nirgends, denn in deinem engen Herzen gibt es weder Liebe zu Mir noch zu ihnen, du liebst nur dich selbst in sinnlicher Eigensucht und vergiftest damit dich und die andern. Du achtest bloß auf Stellung, Adel und Reichtum und darauf, dich gewählt auszudrücken. Du er strebst Gelehrtheit, die an sich gut und vollkommen ist, solang der Gelehrte zugleich mit der Wissenschaft auch in echter Demut einen rechten redlichen Wandel führt. Wohnt aber die Wissenschaft in einem Hoffärtigen mit ehrlosem, verruchtem Wandel, dann versteht er die Schrift bloß dem Buchstaben nach und dunkel, weil er das Vernunftlicht verloren und das Geistesauge getrübt hat. Die Wissenschaft wird ihm zum Rachefeuer, falls er sein Leben nicht ändert Daher müßten die Vorgesetzten mehr auf heilige Sitten achten als auf die Gelehrsamkeit, die einen schlechten Wandel führt. Aber sie tun das Gegenteil: die Guten und Tugend, haften, die in Wissenschaft nicht bewandert sind, halten sie für beschränkt und verachten sie; sie meiden die Armen, die ihnen nichts zu bieten haben.

Du siehst, wie in Meinem Haus, das ein Haus des Gebetes sein sollte, die Verlogenheit überhand nimmt. Und Meine Braut hat um dieser Dinge willen viel Widerspruch erlitten der ihr sonst nicht begegnet wäre. Meine Diener sollten die Toten ihre Toten begraben lassen, selber aber der Anweisung Meiner Wahrheit folgen und Meinen Willen in sich erfüllen, indem sie ausführen, wozu Ich sie bestellt habe. Doch sie tun das Gegenteil, in ungezügeltem Gieren und Eifern machen sie sich daran, tote und vergängliche Dinge zu begraben und entreißen den Menschen in der Welt ihr Amt. Das mißfällt Mir sehr und gereicht der heiligen Kirche zum Schaden. Derartiges soll man den Weltleuten überlassen, der eine Tote begrabe den andern, das heißt, wer zur Verwaltung der zeitlichen Dinge eingesetzt ist, der soll ihrer auch walten.

128) Nun aber will Ich dir von der *dritten* Säule, der Hoffart reden. Ich führe sie dir zuletzt an, sie aber steht an letzter wie an erster Stelle, denn alle Laster werden mit ihr erzeugt und empfangen Leben aus ihr, so wie die Tugenden aus der Liebe. Die Hoffart aber entspringt und ernährt sich von der sinnlichen Eigensucht, von der Ich dir sagte, daß sie das Fundament dieser drei Säulen und jeglichen Unrechts ist, das Menschen begehen: denn wer sich selbst in ungeordneter Liebe liebt, ist Meiner Liebe beraubt, weil er nicht Mich liebt; durch seine Lieblosigkeit beleidigt er Mich, da er das Gesetzesgebot mißachtet, *Mich über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst*[1].

[1] Mt 22, 37f. par.

In seiner sinnlichen Selbstliebe kann er Mir also weder dienen noch Mich lieben; er dient der Welt und liebt die Welt. Über jedes Geistwesen, das in diesen Fehler fällt, betrübe Ich Mich. und klage, insonderheit über Meine Gesalbten, die demütig sein müßten, weil ein jeder die Demut als den Nährgrund der Liebe besitzen soll, und weil sie zu Dienern des demütigen und unbefleckten Lammes, Meines eingeborenen Sohnes, bestellt sind. Schämen sie sich denn nicht, und mit ihnen das ganze Menschengeschlecht, so hoch einherzufahren, während sie Mich, Gott, zum Menschen verdemütigt sehen, indem Ich das Wort Meines Sohnes in euer Fleisch dahingab? Und dies Wort sehen sie im Gehorsam, den Ich Ihm auferlegte, zum schmachvollen Kreuzestod in der Verdemütigung eilen. Er hält das Haupt gesenkt, um dich zu grüßen, trägt die Krone auf dem Haupt, um dich zu schmücken, hält die Arme gebreitet, um dich zu umfangen, Seine Füße sind durchbohrt, um bei dir auszuharren. Du, Jammervoller, der zum Diener solcher Freigebigkeit und Demut bestellt ward, solltest deinerseits das Kreuz umarmen; stattdessen fliehst du und umarmst die schlechten und unreinen Geschöpfe. Du müßtest fest und unerschütterlich stehen und der Weisung Meiner Wahrheit folgen, Herz und Sinn auf Sie heftend; stattdessen wirbelst du wie ein Blatt im Wind, und für jeden Deut blähn sich deine Segel. Bläst Gunst, zeigst du ungezügelte Heiterkeit; Ungunst, erregt sie deine Ungeduld; und damit bringst du den Kern der Hoffart zutage, eben die Ungeduld, denn wie die Geduld das Mark der Liebe ist, so die Ungeduld Mark der Hoffart. Die Stolzen und Zornmütigen erregen und ärgern sich über alles.

Mir mißfällt die Hoffart so sehr, daß sie vom Himmel fiel, als der Engel sich hochfahrend erhob. Die Hoffart fährt nicht auf zum Himmel, sondern ab in die Tiefen der Hölle. Darum sagte Meine Wahrheit: *Wer sich selbst erhöht, nämlich in Hoffart, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden*[1].

[1] Lk 14,11

O Unglückseliger! Du wähnst doch nicht, Mir entrinnen zu können? Ist das vielleicht das Amt, das Ich dir übertrug daß du mit dem Horn der Hoffart wider Mich stoßest und Mir und dem Mitmenschen Schmach antust und kränken,) und töricht mit ihnen umgehst? Ist das die Sanftmut, mir der du zur Feier des Geheimnisses des Leibes und Blutes Christi Meines Sohnes schreiten sollst? Du verachtest die Demütigen und die rechtlebenden Armen. Du meidest sie und hast Recht, sie zu meiden, obwohl du es nicht tun dürftest; du fliehst sie, weil der Gestank deiner Verkommenheit den Duft der Tugend nicht vertragen kann. Du magst es nicht, wenn du Meine Armen an deiner Türe stehen siehst. Du umgehst es, sie in ihrer Not zu besuchen, schaust zu, wie sie vor Hunger sterben und hilfst ihnen nicht. An alledem sind die Hörner der Hoffart schuld, die sich nicht beugen wollen, um ein klein wenig Demut zu üben. Warum beugt ein solcher Mensch sich nicht? Weil er die Eigensucht, welche die Hoffart ernährt, nicht in sich ausgerottet hat. Darum läßt er sich nicht herbei, den Armen ohne Entgelt von den zeitlichen und geistlichen Gütern mitzuteilen.

Verfluchte Hoffart, wie hast du in Eigensucht ihr Geistesauge verblendet, so daß sie sich selber zu lieben und gegen sich Nachsicht zu üben meinen, während sie mit sich grausam sind. Sie wähnen zu gewinnen und sie verlieren, und während sie dem Schein nach in Freuden, Reichtümern und in hohen Würden stehen, sind sie in tiefster, jämmerlichster Armut.
Was hält die Erde zurück, sie zu verschlingen? Was bindet Meine Macht, sie nicht in reglose Salzsäulen zu verwandeln, ihnen zur Schmach im Anblick des ganzen Volkes ? Nur Mein Erbarmen. Ja, Ich halte Mich selber zurück, Mein Erbarmen stellt sich gegen die Gerechtigkeit, um sie mit der Gewalt Meines Erbarmens zu besiegen.

Grund der Anklage Gottes: Mitleid und Sühne der Guten, Besserung der Schlechten Zum Index

All dies habe Ich dir gesagt, um dir, wenn du ihre Kindheit und ihren Zustand der Verdammung siehst, noch mehr Ursache zu Tränen und Bitternis zu geben. Meine Barmherzigkeit sollst du noch tiefer erkennen und in Ihr Zuversicht und größte Gewißheit fassen, indem du die Diener der heiligen Kirche und die gesamte Welt Mir darbringst und Mich um Erbarmen für sie anflehst. Und je schmerzlicher und liebevoller deine Sehnsucht ist, die du Mir für sie darbringst, desto wirksamer wird sich auch deine Liebe zu Mir erweisen. Die Hilfe, die du Mir als Gott nicht bringen kannst, weder du noch Meine übrigen Knechte, soll ihnen zuteil werden und sich an ihnen erweisen. So werde Ich Mir von der Sehnsucht, den Tränen und Gebeten Meiner Knechte Gewalt antun lassen, werde Meiner Braut Barmherzigkeit erzeigen und sie durch gute und heilige Hirten erneuern.

Ist sie durch gute Hirten erneuert, dann werden notwendig auch die Untergebenen sich ändern, denn an deren Sünden tragen weitgehend die schlechten Hirten die Schuld. Die Untergebenen gehorchen nicht, weil auch der Vorgesetzte, als er noch Untergebener war, seinem Vorsteher nicht gehorchte. So empfängt er von seinen Untergebenen nur, was er selbst jenem gab; weil er ein schlechter Untergebener war, ist er jetzt ein schlechter Hirte.

Und wie sollten solche, die ihre eigenen Fehler nicht erkennen, sie in andern sehen und bessern? Gegen sich selber werden sie nicht vorgehen können noch wollen. Und die Schafe, die keinen Hirten haben, der sich ihrer annimmt und sie zu führen versteht, gehen leicht in die Irre und werden häufig von den Wölfen verschlungen und zerfleischt. Und weil jener ein schlechter Hirte ist, kümmert er sich auch nicht darum, einen Hund zu halten, der bellt, wenn er den Wolf kommen sieht; er hält sich lieber einen solchen wie

er selbst ist. Die nachlässigen Diener und Hirten halten sich weder den Hund des Gewissens noch haben sie den Stab der heiligen Gerechtigkeit. Mit ihrem Stabe züchtigen sie nicht, und ihr Gewissen bellt nicht, weder gegen sie noch gegen die Schafe, die vom Weg der Wahrheit abgeirrt sind und Meinen Geboten nicht folgen. So kommt der Höllen wolf und verschlingt sie. Bellte der Hund und züchtigten sie ihre Fehler mit dem Stab der Gerechtigkeit an sich selbst dann würden auch die Schafe sich ändern und zum Schaf. stall zurückkehren. Den schlechten Hirten kümmert das nicht sein Gewissen ist stumpf und bellt nicht; man ließ es ohne Nahrung stehn. Die Nahrung, die man ihm geben müßte ist das Blut des Lammes, Meines Sohnes. Denn Meine Barm, herzigkeit, die euch das Blut vermittelt, ist ganz unvergleichlich größer als jede Sünde, die in der Welt begangen wird, Aber keiner darf seine Reue vertagen, denn es ist für den Menschen furchtbar, sich waffenlos unter vielen Feinden auf dem Schlachtfeld zu finden.

130) Schäme dich also, Mensch, und blick auf deine Sünden, denn du hast Grund zur Beschämung, wohin du dich auch wendest. Du aber schämst dich nicht einmal, denn du hast die echte heilige Furcht vor Mir verloren. Du bist des Lichtes bar und strebst nach dem, was du nicht darfst, lobst und rühmst dich dessen, was dir zu tiefster Scham gereichen und dich erröten machen müßte vor Mir, der ins Innerste Deines Herzens sieht, und vor allen Geschöpfen. Du bist über führt, aber die Hörner deiner Hoffart lassen dich deine Schande nicht sehen.

Vom Tod des Gerechten

Zum Index

131) Und weil Ich dir sagte, daß Welt, Teufel und eigene Sinnlichkeit den Sünder anklagten und wahrlich so ist's sei darüber noch etwas hinzugefügt, damit du größeres Mitleid mit ihnen fühlst und siehst, wie sehr sich die Kämpfe welche die Seele des Gerechten zu bestehen hat, von denen des Sünders unterscheiden, wie verschieden ihr Tod ist und in welchem Frieden der Gerechte stirbt, je nach der Vollkommenheit seiner Seele. Begreife denn, daß alles Leid, das Geistwesen durchmachen im Willen gründet; wäre der Wille geordnet und in Übereinstimmung mit dem Meinen, er würde nicht leiden. nicht daß ihm jede Mühsal darum erspart würde, doch einem Willen, der sie in freiem Entschluß aus Liebe zu Mir trägt, dem ist sie nicht leid; solche Menschen ertragen gern wenn sie einsehen, daß es Mein Wille ist. Und in heilier Abscheu vor sich selbst haben sie der Welt, dem Teufel und der eigenen Sinnlichkeit den Kampf angesagt. Und wenn es zum Sterben kommt, scheiden sie im Frieden, weil sie ihre Feinde schon ihr Leben hindurch geschlagen haben. Die Welt kann den Sterbenden nicht anklagen, denn er hat ihren Wahn erkannt und ihr deshalb entsagt samt all ihren Lüsten. Die hinfällige Sinnlichkeit und sein Leib klagen ihn nicht an, weil er sie mit dem Zaum der Vernunft sich dienstbar gemacht und sein Fleisch durch Buße, Wachen und demütiges, unaufhörliches Gebet kasteit hat. Das sinnliche Begehren hat er durch Haß und Abscheu vor dem Laster und Liebe zum Guten ertötet, so daß jede Zärtlichkeit seinem Leib gegenüber entschwand. Diese Zärtlichkeit und Liebe zwischen Seele und Leib läßt den Tod naturgemäß beschwerlich erscheinen, und deshalb fürchtet der Mensch naturhaft den Tod.

Weil aber die Tugend beim Gerechten die Natur übersteigt, das heißt die naturhafte Furcht auslöscht und sie mit heiligem Haß und mit der Sehnsucht nach seinem Ziel überwindet, vermag ihn die natürliche Zärtlichkeit nicht mehr anzufechten. Das Gewissen ist ruhig, weil es im Leben gute Wacht gehalten und gebellt hat, wenn die Feinde heranzogen mit der Absicht, die Stadt der Seele

einzunehmen. Wie der Hund an der Türe bellt, wenn er Fremde erblickt und dadurch die Wachen weckt, so weckte der Hund des Gewissens die Wache der Vernunft, und diese im Verein mit der Freiheit erkannte im Licht der Vernunft, wer Freund oder Feind war. Dem Freund, den Tugenden nämlich und der heiligen Herzensgedanken, wandte sie sich mit Neigung und Liebe zu und übte sie mit großem Eifer, dem Feind aber, das heißt dem Laster und den verkehrten Gedanken, begegnete sie mit Haß und Abscheu.

Freilich klagt sich die Seele in Demut selber an, weil sie in der letzten Stunde die Kostbarkeit der Zeit und die Kleinodien der Tugenden besser erkennt und es ihr vorkommt sie habe diese Zeit wenig genutzt; doch dies ist kein betrübender, sondern ein nährender Schmerz, der bewirkt, daß die Seele sich ganz in sich sammelt und das Blut des demütigen und unbefleckten Lammes, Meines Sohnes, sich vor Augen hält. Und sie wendet sich nicht zurück, um auf ihren vergangenen Wandel zu blicken, denn sie kann, und will ihre Hoffnung nicht auf das eigene Gut gründen, sondern einzig auf das Blut, worin sie Meine Barmherzigkeit gefunden hat. Wie sie im Gedanken an das Blut gelebt hat, so berauscht und versenkt sie sich in der Todesstunde in das Blut, Wenn die Teufel sehen, daß die Seele in glühender Liebe ganz in das Blut eingegangen ist, dann können sie sie nicht mehr ertragen und schießen ihre Pfeile nur noch aus der Ferne. Somit schadet ihre Feindschaft und ihr Getümmel der Seele nicht, die bereits beginnt, das ewige Leben zu verkosten. Mit dem Geistesauge, dessen Pupille das heilige Glaubenslicht ist, erblickt sie Mich, ihr unendliches und ewiges Gut, in Erwartung, es aus Gnade und nicht aus Verdienst, in der Kraft des Blutes Christi, Meines Sohnes, zu besitzen. Und so breitet sie die Arme der Hoffnung aus und faßt es mit Händen der Liebe und nimmt davon Besitz, bevor sie noch darin eintritt. Getaucht in das Blut, gelangt sie alsogleich durch die enge Pforte des Wortes zu Mir, dem Meer des Friedens; und Ich, das Meer, und die Pforte sind beieinander, weil Ich und Meine Wahrheit, Mein eingeborener Sohn, eins sind.

Welche Freude erfüllt die Seele, die sich in diesem Übergang so sanft geleitet sieht: sie verkostet das Glück der Engel! Und wie sie in brüderlicher Liebe mit ihrem Nächsten gelebt hat, so gewinnt sie nun teil am Gut aller wahren Be glückten in gegenseitiger Bruderliebe. Alle empfangen es, die so sanft hinübergehen; Meine Diener aber, die wie Engel lebten in noch weit höherem Maße, weil ihre Erkenntnis sowie ihr Verlangen nach Meiner Ehre und dem Heil der Seelen in diesem Leben größer war. Und dies nicht bloß Hinblick auf das Tugendlicht, das jeder haben kann, sondern weil sie zu diesem Licht rechten Wandels, das ein übernatürliches Licht ist, das Licht der heiligen Wissenschaft hinzufügten, in dem sie Meine Wahrheit tiefer erkannten. Und wer mehr erkennt, der liebt auch mehr, wer aber mehr liebt, wird auch mehr erhalten. Was ihr verdient, wird am Maß eurer Liebe gemessen.

Vom Tod des Ungerechten

Zum Index

132) Liebes Kind, wie erhaben diese Meine Diener auch sein mögen, das Elend jener Unglückseligen ist noch größer. Furchtbar und dunkel ist ihr Tod! In ihrer letzten Stunde beschuldigen die Dämonen sie so erschreckend und in solcher Finsternis und zeigen sich in ihrer wahren Gestalt (und du weißt ja, wie schrecklich diese ist), daß der Mensch lieber alle Leiden dieses Daseins ertrüge, als sie in ihrer Erscheinung anzusehen. Überdies regt sich der Stachel des Gewissens wieder. Die unordentlichen Lüste und die eigene Sinnlichkeit (die der Sünder über sich zur Herrin erhob, während er die Vernunft zur Sklavin erniedrigte) stellen ihn ins Unrecht, weil er nunmehr die Wahrheit dessen erkennt, was er zuvor nicht einsah. Er gerät in große Verwirrung über

seinen Wahn, weil er Mir in seinem Leben nicht treu, sondern treulos war. Die Eigensucht trübte ihm den Augenstern des heiligsten Glaubenslichtes. Der Teufel hält ihm seine Treulosigkeit vor, um ihn zur Verzweiflung zu treiben Wie hart ist diese Schlacht für ihn, denn sie findet ihn unbewehrt, ohne die Waffe der strebenden Liebe, denn als Glied des Teufels ist er ihrer beraubt. Solchen fehlt das übernatürliche Licht wie auch das der Wissenschaft, weil sie uneinsichtig waren und ihre Hoffart sie nicht bis zu ihrem süßen Mark vordringen ließ. Darum wissen sie sich nun in den großen Schlachten nicht zu helfen. Von der Hoffnung werden sie nicht ernährt, weil sie weder auf Mich noch auf das Blut gehofft haben, zu dessen Verwalter Ich sie bestellte sondern bloß auf sich selbst und auf ihre weltlichen Stellungen und Freuden.

Die Ungerechtigkeit, die er in seinem Leben geübt hat klagt ihn im Gewissen an, so daß er nichts weiter zu fordern wagt als Gerechtigkeit. Und Ich sage dir, Scham und Bestürzung sind groß. Doch da er sich früher die Gewohnheit angeeignet hat, auf Mein Erbarmen zu hoffen (obwohl dies in Anbetracht seiner Sünden eine große Anmaßung bedeutet: denn wer im Vertrauen auf Meine Barmherzigkeit sündigt, kann dies doch nicht als ein Hoffen darauf bezeichnen), so hat er immerhin Mein Erbarmen zur Kenntnis genommen, und es wird ihm nun in der Todesstunde, wenn ihm sein Versagen bewußt wird und er sein Gewissen in der heiligen Beichte entlastet, die schuldhafte Anmaßung weggenommen werden und nur die Barmherzigkeit übrigbleiben. Mit dieser mag er sich an die Hoffnung klammern, wenn er will, Verhielte es sich nicht so, würde keiner der Verzweiflung entrinnen.

Diese aber mißfällt Mir weit mehr und ist ihnen viel verhängnisvoller als alle ihre übrigen begangenen Sünden: denn die andern begingen sie mit einer gewissen Sinnenlust, und zuweilen reut es sie, und zwar so sehr, daß ihr Schmerz ihnen Barmherzigkeit erlangt. Zur Sünde der Verzweiflung aber wird einer nicht durch seine Schwäche getrieben, denn er findet darin keinerlei Vergnügen, bloß unerträgliche Pein In der Verzweiflung verachtet er Mein Erbarmen und wertet seine Sünde höher als Meine Barmherzigkeit und Güte. ist er in diese Sünde gefallen, dann reut und schmerzt ihn die Mir angetane Beleidigung nicht so, wie sie ihn schmerzen müßte, er beklagt wohl sein eigenes Verhängnis, nicht aber was er gegen Mich getan, und so wird ewige Verdammnis sein Anteil. Hätte ihm die Mir zugefügte Beleidigung leid getan hätte er sie bereut und auf Meine Barmherzigkeit gehofft er würde sie gefunden haben, denn Meine Barmherzigkeit ist unvergleichlich größer als alle Sünden, die ein Geschöpf je begehen könnte.

Nun siehst du, liebes Kind, wie verschieden die Todesqualen und kämpfe sind, die diesen und jenen bei seinem Scheiden erwarten und wie gegensätzlich ihr Ende ist. Ich habe dir davon nur einen ganz geringen Teil kundgetan und deinem Geistesauge gezeigt, so gering, daß es im Hinblick auf das sich wirklich Ereignende, nämlich auf die Strafe des einen und das Glück des andern, beinah nichts ist.

Aufforderung zu Gebet und neuer Bitte

Zum Index

133) Soviel aber habe Ich dir gesagt, um deinem Wunsch zu entsprechen und damit du Mir eifriger in Sanftmut, Liebe und Bitternis sehnsüchtige Bitten für sie darbringst.
Und Ich sage dir noch einmal, daß Ich trotz ihrer sämtlichen Fehler, und wären ihrer noch mehr, nicht will, daß ein Laie sich in ihre Zurechtweisung einmischt. Tut er es trotzdem, wird seine Schuld nicht ungestraft bleiben, sofern er sie nicht durch Herzenszerknirschung sühnt. Weder ist der Laie durch die Schuld des Prälaten entschuldigt, noch der Prälat durch die Sünde des Laien. Somit

fordere Ich dich, liebes Kind, und alle Meine andern Knechte auf, über diese Toten zu weinen und als Schafe im Garten der heiligen Kirche zu bleiben und zu weiden in heiliger Sehnsucht und mit unaufhörlichen Flehgebeten, die ihr Mir für sie darbringt, denn Ich will der Welt Barmherzigkeit zeigen. Entfernt euch also nicht von dieser Weide, weder infolge eines Unrechts, das euch geschähe, noch weil es euch wohlergeht denn Ich will nicht, daß ihr euer Haupt erhebt, weder in Ungeduld noch in ungeordneter Fröhlichkeit, trachtet viel mehr demütig nach Meiner Ehre, nach dem Heil der Seelen und der Erneuerung der heiligen Kirche. Dies wird Mir Zeichen sein, daß ihr, du und die andern, Mich liebt.

Zum Index

Dank und hob für die Erfüllung der dritten Bitte und erneutes Flehen um Erbarmen

134) Da wandte sich jene Seele wie trunken, von Liebe bedrängt und entflammt, und das Herz von großer Bitternis versehrt, zur höchsten und ewigen Güte und sprach: O ewiger Gott, o Licht über jedem Licht, von Dir geht jedes Licht aus! O Feuer über jedem Feuer, denn Du allein bist das Feuer, das brennt und nicht verzehrt; du verbrennst jegliche Sünde und Eigensucht, die du in der Seele vorfindest, nicht aber auf entmutigende Art, vielmehr bereicherst Du die Seele mit unstillbarer Liebe: sie stillend machst Du sie nicht satt, und unausgesetzt sehnt sie sich nach Dir. Je mehr sie Dich umfängt, desto eifriger sucht sie Dich, und je sehnsüchtiger sie nach Dir verlangt, desto inniger findet und kostet sie Dich, höchstes, ewiges Feuer, Abgrund der Liebe! O höchstes und ewiges Gut, wer hat Dich, unendlicher Gott, bewegt, mich, Dein endliches Geschöpf, mit dem Licht Deiner Wahrheit zu erleuchten? Du selbst, Feuer der Liebe, hast es veranlaßt, denn immerfort ist es Liebe, die Dich trieb und antreibt, uns nach Deinem Ebenbild zu schaffen, uns Barmherzigkeit zu erweisen und Deiner vernunftbegabten Kreatur unendliche maßlose Gnaden zu gewähren. O Güte über alle Güte, Du allein bist im höchsten Maße gut, und dennoch schenktest Du uns das Wort Deines eingeborenen Sohnes, daß Es lebe mit uns, die wir voller Gestank und Düsternis sind. Und wer hat dies bewirkt? Die Liebe denn Du hast uns geliebt, eh wir waren. O gute, o ewige Erhabenheit, Du hast Dich niedrig und klein gemacht, um den Menschen zu erhöhen. Wohin ich mich wende, ich finde nichts als Abgrund und Feuer Deiner Liebe.

Werde ich Elende imstande sein, auf die Gnaden und die flammende Liebe, die Du mir erwiesen hast und über die allgemeine, allen Geschöpfen erzeigte Liebe hinaus in besonderer Zuneigung erweisest, zu antworten? Mitnichten: Du allein» sanftester und liebreicher Vater, wirst an meiner Statt erkenntlich und dankbar sein, so daß Deine Liebe selbst Dir danksagen wird; denn ich bin ja die, die nicht ist. Und behauptete ich, ich sei etwas aus mir selbst, so würde ich auf mein Haupt lügen und wäre eine Lügnerin und Tochter des Teufels, des Vaters der Lüge. Denn Du allein bist Der, der IST und Dasein und jegliche Gnade, die Du in das Dasein gelegt hast, halte ich von Dir, der Du mir alles geschenkt hast und noch schenkst, aus Liebe und nicht nach Verdienst. O mildreicher Vater, als das Menschengeschlecht durch die Sünde Adams siech darniederlag, sandtest Du ihm den Arzt, das süße liebreiche Wort, Deinen Sohn.

Als ich selber jetzt in meinem tiefen Unwissen und meiner Nachlässigkeit hinsiechte, hast Du, mildester und sanftester Arzt, ewiger Gott, mir eine süße wie bittere Arznei gereicht, damit ich von meiner Krankheit genese. Süß ist sie mir, weil Du Dich in Deiner Milde und Liebe mir geoffenbart hast, ja über alles süß ist sie mir, weil Du mein Geistesauge mit dem Licht des heiligsten Glaubens erleuchtet hast. Nun habe ich wahrhaft erkannt, daß des Menschen Herz nicht soviel wünschen und erbitten kann, daß Du ihm nicht noch weit mehr gewährtest. Du hast mir die Tugend und Seligkeit

Deiner Gesalbten gezeigt, dieser brennenden Leuchten in der heiligen Kirche, und bei ihrem Anblick habe ich die Schuld jener andern in ihrem Jammerdasein noch klarer erkannt. Bitterer Schmerz faßte mich über die Beleidigung, die sie Dir antun, und den Schaden, der damit der gesamten Welt zugefügt wird. Denn sie schaden der Welt, weil sie Spiegel des Erbärmlichen sind, wo sie Spiegel des Guten sein sollten.

0 unsägliches Feuer der Liebe, ewiger Vater, ich möchte deshalb nicht, daß meine Sehnsucht je ermatte in ihrem Durst nach Deiner Ehre und dem Heil der Seelen. Dank, Dank sei Dir Vater, der Du mir gewährt hast, worum ich Dich bat, ja selbst das, was ich nicht kannte und nicht erbat. Damit hast Du mir Grund zur Klage gegeben und mich eingeladen mit demütigem und unaufhörlichem Gebet sanfte, liebe und leidvolle Bitten vor Dich zu bringen.

Also bitte ich Dich nun, der Welt und Deiner heiligen Kirche Barmherzigkeit zu erweisen, bitte Dich zu vollbringen, um was Du mich bitten hießest. Weh über meine elende, leidvolle Seele Ursache allen Übels! Zaudere nicht länger, O Vater, der Welt Barmherzigkeit zu gewähren, neige Dich den Wünschen Deiner Knechte und erfülle sie. Weh mir! Du bist es ja, der sie zu Dir rufen läßt: so höre nun auf ihre Stimme. Deine Wahrheit hat ja gesagt, *wir sollen rufen und es werde uns geantwortet, sollen klopfen, und es werde uns aufgetan, bitten und es werde uns gegeben* [1]. O ewiger Vater, Deine Knechte erflehen Barmherzigkeit von Dir, antworte ihnen. Ich weiß ja, sie eignet Dir, und Du kannst nicht anders als sie dem gewähren, der Dich darum anfleht. Sie klopfen an die Türe Deiner Wahrheit; denn in Ihr, Deinem eingeborenen Sohn, erkennen sie die unsägliche Liebe, mit der Du den Menschen liebst, daher pochen sie an die Tür. Und das Feuer Deiner Liebe wird nicht zulassen, daß Du dem nicht auftust, der beharrlich anklopft.

[1] Lk 11, 9.

Öffne also, entriegle und brich auf die verhärteten Herzen Deiner Geschöpfe, nicht ihretwegen, die nicht anklopfen, sondern tue es um Deiner unendlichen Güte willen und aus Liebe zu Deinen Knechten, die es an ihrer Statt tun. Gib' denen, ewiger Vater, die Du an der Tür der Wahrheit stehen und bitten siehst. Und was erbitten sie ? Das Blut dieser Türe, Deiner Wahrheit.

Mit dem Blut hast Du Adams Vergehe« abgewaschen und die Fäulnis seiner Sünde entfernt. Das Blut ist unser, weil Du uns daraus ein Bad bereitet hast: Du kannst und willst es dem nicht verweigern, der Dich in Wahrheit darum bittet. Gewähre also Deinen Geschöpfen die Frucht Blutes, wirf den Preis des Blutes Deines Sohnes in die schale, damit die höllischen Teufel Deine Schafe nicht entführen. Du bist der gute Hirt, der ihnen den wahren Hirneinen eingeborenen Sohn gab, der aus Gehorsam an Dich Sein Leben für Deine Schafe dahingegeben und aus seinem Blut uns ein Bad bereitet hat. Dieses Blut erbetteln Deine Knechte lechzend an Deiner Tür; durch dieses Blut flehen sie zu Dir, Du wolltest Dich der Welt erbarmen, und die Kirche möge mit duftenden Blumen guter und heiliger Hirten neu erblühen und mit dem Wohlgeruch den Gestank der schlechten und faulenden Blumen vertreiben.

Zögere also nicht, uns das Auge Deiner Barmherzigkeit zuzuwenden, und antworte, da Du ja mit der Stimme Deines Erbarmens uns Bescheid geben willst, noch ehe wir rufen. Tu auf die Tür Deiner unermeßlichen Liebe, die uns die Tür des Wortes gegeben hat. Ja, ich weiß, Du öffnest uns noch bevor wir anklopfen. Denn in der Liebe, die Du Deinen Knechten gegeben hast, pochen sie und rufen zu Dir im Verlangen nach Deiner Ehre und dem Heil der Seelen. Gib ihnen also das Brot des Lebens, die Frucht des Blutes Deines eingeborenen Sohnes. Denn es wird Dir offensichtlich mehr

Ehre und Preis aus der Rettung der Geschöpfe erwachsen, als wenn Du sie ihrem Eigensinn und der Verhärtung überlassest. Dir, ewiger Vater, ist alles möglich; Du hast uns wohl ohne uns erschaffen, retten aber willst Du uns nicht ohne uns. So bitte ich Dich denn, ihrem Willen Gewalt anzutun, mache sie bereit zu wollen, was sie nicht wollen. Das erflehe ich von Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Du hast uns aus dem Nichts erschaffen, und jetzt, da wir sind, erbarme Dich unser und mache die Gefäße neu, die Du nach Deinem Bild und Gleichnis gestaltet hast. Erneuere sie gnädig, in der Barmherzigkeit und im Blut Deines Sohnes.

Zum Index

IV.
ANTWORT AUF DIE VIERTE BITTE: ERBARMENDE VORSEHUNG

Gottes Vorsehung in der Schöpfung, Menschwerdung und Eucharistie

Da wandte ihr der höchste und ewige Vater in unsäglicher Güte das Auge Seiner Milde zu, als wollte Er zeigen, daß dem Menschen die göttliche Vorsehung in nichts je ermangelt, sofern er sie gewähren lassen will, und mit sanftem Vorwurf gegen den Menschen sprach Er folgendermaßen: O Mein liebes Kind, wie Ich dir immer wieder sagte, will Ich Mich der Welt erbarmen und für die Notdurft Meines vernunftbegabten Geschöpfes Vorsorgen. Aber dem törichten Menschen wird das, was Ich ihm zum Leben gebe, Ursache zum Tod, und so wird er grausam gegen sich selbst. Ich lasse nicht ab, vorzusehen, und tue dir kund, daß alles, was Ich dem Menschen gewähre, höchste Vorsehung ist. Denn in Vorsehung erschuf Ich ihn, und als Ich in Mich selber blickte, da entbrannte Ich in Liebe zur Schönheit Meiner Kreatur, und in großer Vorsorge gefiel es Mir, ihn nach Meinem Bild und Gleichnis zu schaffen. Vorsehend stattete Ich ihn mit dem Gedächtnis aus, damit er sich Meiner Wohltaten erinnere, und ließ ihn an Meiner, des ewigen Vaters Macht teilhaben. Ich gab ihm den Verstand, damit er in der Weisheit Meines eingeborenen Sohnes Meinen Willen begreife und einsehe, gab ihm den Willen zu lieben, auf daß er teilnehmend an der süßen Glut des Heiligen Geistes das zu lieben vermöchte, was der Verstand gesehen und erkannt hat.

Dies tat Meine sanfte Vorsehung einzig, damit der Mensch Mich begreifen und kosten könne, in der ewigen Anschauung Meiner ewigen Güte sich freue und zu diesem Endziel gelange. Der Himmel aber ward durch Adams Schuld verriegelt, der seinen Rang nicht begriff und nicht bedachte, mit welcher Vorsehung und unsäglichen Liebe Ich ihn erschaffen hatte. Und weil er dies nicht erkannte, fiel er in Ungehorsam, und in dessen Gefolge sind alle andern Übel entstanden. Ihr alle seid von diesem Gift verseucht. Ich aber liebstes Kind, sorgte für den Menschen und gab ihm das Wort Meines eingeborenen Sohnes in großer Klugheit und Vorsehung, um eurer Not abzuhelfen. Bedenke, daß Ich keine größere Vorsehung üben konnte, als euch das Wort Meinen eingeborenen Sohn, hinzugeben. Ihm auferlegte Ich den Gehorsam, um das Gift zu entfernen, das durch Ungehorsam in das Menschengeschlecht eingedrungen war. Und Er eilte als Liebender und wahrhaft Gehorsamer zum schmählichen Kreuzestod und schenkte euch mit Seinem Tod das Leben.

Meine väterliche ewige Dreifaltigkeit, Meine unendliche und ewige Vorsehung war darum besorgt, den Menschen neu zu bekleiden, der das Gewand der Unschuld verloren hatte und, aller guten Kraft

entblößt, auf der Pilgerschaft vor Hunger und Kälte zugrunde ging. Allem Elend war er verfallen, das Tor des Himmels war verschlossen und jegliche Hoffnung dahin, die ihm falls er sich daran hätte halten können große Erquickung im Leben geboten hätte; doch sie mangelte ihm, und so fand er sich in großer Trübsal. Ich aber, höchste Vorsehung, half diesem Mangel ab: Ich gab euch das Gewand, nicht gezwungen durch eure Gerechtigkeit und Tugend, sondern einzig aus Güte und durch die Vermittlung des sanften und liebreichen Wortes, Meines eingeborenen Sohnes. Er kleidete euch neu mit Unschuld und Gnade, indem Er sich Selber des Lebens beraubte. Diese Unschuld und Gnade empfangt ihr in der Taufe. Dann habe Ich den Menschen auch erwärmt, indem Mein eingeborener Sohn euch durch die geöffneten Wunden Seines Leibes das Feuer Meiner Liebe offenbarte, das unter der Asche eurer Menschheit verborgen war. Und weshalb sollte all dies das erkaltete Herz des Menschen nicht erwärmen, falls er nicht bereits so verstockt und von der Eigensucht verblendet ist, daß er nicht wahrnimmt, wie unsäglich er von Mir geliebt wird?

Meine Vorsehung versah ihn ferner mit Speise, um ihn, solange er hienieden pilgert und wandert, zu stärken. Davon sprach Ich dir schon. Und Ich habe seine Feinde geschwächt, so daß keiner ihm schaden kann, außer er sich selbst. Die Straße ist im Blut Meiner Wahrheit gehärtet, damit er zum Ziel gelangen kann, für das Ich ihn erschuf. Und was ist das für eine Speise? Der Leib und das Blut jdes gekreuzigten Christus, ganz Gott und ganz Mensch, Speise der Engel und des Lebens, die jeden Schmachtenden sättigt, der sich an diesem Brot erlabt, nicht aber einen, der nicht danach hungert, denn die Speise will mit dem Munde heiligen Verlangens empfangen und in Liebe genossen werden. Du siehst also, daß Meine Vorsehung auch dafür gesorgt hat, ihm Stärkung zu verschaffen.

Die Vorsehung läßt uns hoffen

Zum Index

136) Zudem schenkte Ich ihm den Trost der Hoffnung, wenn er im Licht des heiligsten Glaubens den für ihn entrichteten Blutpreis betrachtet, der ihm feste Hoffnung und Heilsgewißheit schenkt. Durch die Schmach des Gekreuzigten wird ihm seine Ehre zurückgegeben, ihm, der Mich mit allen Gliedern seines Leibes beleidigt, während Christus, Mein gebenedeiter süßer Sohn ,in Seinem ganzen Leib größte Qualen erlitt und mit Seiner Folgsamkeit eure Unfolgsamkeit hinwegnahm. Durch diese Folgsamkeit seid ihr alle zur Gnade gelangt, wie ihr durch die Unfolgsamkeit allesamt in Schuld gerietet.
Das hat euch Meine Vorsehung gewährt, die von Anfang der Welt bis auf den heutigen Tag vorgesorgt hat und weiterhin bis ans Ende für die Bedürfnisse und das Heil des Menschen auf vielfältige Weise Vorsorgen wird, je nachdem Ich, gerechter und wahrer Arzt, es für eure Gebrechen als nötig erachte, und ob einer nun in die volle Gesundheit zurückversetzt oder darin erhalten werden muß. Meine Vorsehung wird keinem ermangeln, der sie annehmen will und unverbrüchlich auf Mich hofft. Und wer das tut, der klopft und ruft Mich wahrhaftig nicht bloß mit Worten, sonden liebend und im Licht des heiligsten Glaubens: er wird Mich in Meiner Vorsehung spüren. Nicht aber jene, die bloß anklopfen und mit Wortgetön zu Mir rufen: Herr, Herr Ich sage Dir: bitten sie Mich nicht mit anderer Kraft so werde Ich sie nicht im Erbarmen, sondern in Gerechtigkeit erkennen.

Du weißt, Hoffnung läßt sich nicht auf zwei entgegengesetzte Dinge richten. Das wollte euch Meine Wahrheit im heiligen Evangelium lehren, als sie sprach: *Keiner kann zwei Herren dienen, denn wenn er dem einen dient, wird er den anden mißachten*[1].

[1] Lk 16, 13.

Dienen läßt sich nicht ohne Hoffnung, denn der Knecht dient in der Hoffnung, dem Herrn zu gefallen, oder in der Hoffnung auf den Erlös und Nutzen, der ihm daraus zufällt. Dem Feinde seines Herrn würde er auf keinen Fall dienen; er könnte ja solchen Dienst nicht ohne Hoffnung versehen und sähe sich dann entgleiten, was er vom eigenen Herrn erwartet hat. So, liebes Kind, ergeht es auch der Seele: entweder dient sie Mir und hofft auf Mich, oder sie dient der Welt, setzt ihre Zuversicht auf sie und auf sich selber, Die Seele aber, die vollkommen auf Mich hofft und Mir mit ihrem ganzen Herzen und Liebesvermögen dient, wird alsogleich und notwendigerweise jedes Hoffen auf sich selbst und die Welt aufgeben müssen, auf die die eigene Gebrechlichkeit vertraut.

Diese wahre und echte Hoffnung ist mehr oder weniger vollkommen, je nach der Vollkommenheit, mit der die Seele Mich liebt. Aber den Vollkommenen wie den Unvollkommenen wird Meine Vorsehung in keiner Weise fehlen, sofern sie sich nicht überheben und nicht auf sich selber vertrauen. Und weil solche Überheblichkeit und Hoffnung auf sich selbst der Eigensucht entstammt, trüben sie das Geistesauge, indem sie dem Verstand das Licht des heiligsten Glaubens entziehen. Daher fehlt auch das Licht der Einsicht, und Meine Vorsehung bleibt unverstanden. Nicht als ob der Mensch sie nicht erführe, denn es gibt keinen, weder Gerechten noch Sünder, der nicht in Meiner Vorsehung stünde, weil doch jegliches Ding von Meiner Güte geschaffen wurde, außer der Sünde, die nicht ist. Die Menschen werden also von meiner Vorsehung beschenkt, begreifen sie jedoch nicht, weil sie sie nicht kennen und in ihrer Unkenntnis nicht lieben; darum bringt sie ihnen keine Gnadenfrucht. Sie sehen alles verdreht, wo alles gerade ist, und wie Blinden ist ihnen Licht Finsternis und Finsternis Licht, und da sie ihre Hoffnung und ihren Dienst in die Finsternis gesetzt haben, verfallen sie in Murren und Ungeduld.

Wie mögen sie bloß solche Toren sein? O liebes Kind, wie mögen sie glauben, daß Ich, höchste ewige Güte, etwas anderes wollen könnte als ihr Bestes, sogar in den geringfügigen Dingen, die Ich täglich zu ihrem Heile zulasse, wenn sie in den großen Dingen erfahren, daß Ich damit nichts anderes als ihre Heiligung will? Der törichte Mensch sieht nicht, daß Meine Vorsehung von jeher für die Welt im allgemeinen wie für jeden Einzelnen gemäß seinem Stand gesorgt hat. Und weil keiner in diesem Leben seßhaft ist, sondern sich unablässig mit der Zeit wandelt, bis er seinen endgültigen Zustand erreicht hat, darum versehe Ich ihn jeweils mit dem, was er der Zeit entsprechend braucht.

Vorsehung im Alten und im Neuen Bund Zum Index

137) Im Alten Testament wirkte Meine Vorsehung allgemein durch das Gesetz des Moses und viele andere heilige Propheten. Ich mache dich darauf aufmerksam, daß vor der Ankunft des Wortes, Meines Sohnes, dem jüdischen Volk die Propheten nicht fehlten, die es mit Weissagungen stärkten und ihm die Hoffnung verliehen, daß Meine Wahrheit, Prophet der Propheten, es der Knechtschaft entreißen, freien und mit Ihrem Blut den Himmel öffnen werde, der bis dahin verriegelt war. Dann aber, als Mein mildes und liebreiches Wort kam, erhob sich kein Prophet mehr unter ihnen; so wurde ihnen bestätigt, daß der Erwartete ihnen geschenkt worden war, es also keiner Propheten mehr bedurfte, um Ihn anzukündigen, obwohl sie Ihn infolge ihrer Blindheit weder erkannt haben noch erkennen.
Seither war Meine Vorsehung im anwesenden Wort mit ihnen, das euer Vermittler wurde zwischen Mir ewigem Gott und euch. Nach ihm sandte Sie die Apostel, Märtyrer, Lehrer und Bekenner und wird bis zum Schluß vorsehen. Dies ist die allgemeine Vorsehung, die jedes Geistwesen erfährt sofern es die Frucht der Vorsehung annehmen will. Nicht minder wird ihnen im besonderen

jegliches von Meiner Vorsehung gewährt: Leben und Tod (wie immer Ich es füge) Hunger, Durst, Verlust der Stellung in der Welt, Blöße Kälte, Hitze, Schmähung, Spott und Mißhandlung. Ich lasse zu, daß ihnen die Menschen derlei sagen und antun. Nicht als wirkte Ich das Arge der schlimmen Absicht in dem, der das Böse und die Schmach zufügt, wohl aber hat er Zeit und Sein von Mir empfangen. Ich gab ihm dieses Sein nicht, damit er Mich und den Nächsten beleidige, sondern Mir und ihm in Liebe diene. Und wenn Ich solches zulasse, dann entweder um die Geduld in der Seele dessen zu erproben, gegen den es gerichtet ist, oder um ihn zur Einsicht zu führen.

Zuweilen werde Ich auch erlauben, daß die ganze Welt sich dem Gerechten widersetzt, schließlich aber sein Tod bei den Weltleuten großes Staunen hervorruft. Es scheint ihnen ungerecht, wenn ein Gerechter in Wasser oder Feuer umkommt, von wilden Tieren zerrissen wird oder unter einem einstürzenden Haus begraben sein leibliches Leben verliert. O wie ungereimt erscheinen solche Dinge einem Auge, dem das Licht des heiligen Glaubens fehlt! Nicht aber dem Gläubigen, denn der hat liebend in den großen Dingen Meine Vorsehung erspürt und gekostet, und so hat er begriffen und hält fest, daß alles, was Ich tue, aus Vorsehung geschieht, und einzig, um dem Menschen sein Heil zu verschaffen Deshalb bringt er allen Dingen Ehrfurcht entgegen und nimmt kein Ärgernis an Meinen Werken, weder im Hinblick auf sich selbst noch auf seinen Nächsten, sondern durchsteht alles in wahrer Geduld. Und so ist es: Meine Vorsehung wird keinem Geschöpf je entzogen, denn alle Dinge gründen in ihr

Zum Index

Was Gottes Vorsehung zuläßt, ist einzig zu unserem Heil

138) Ich will, geliebtes Kind, daß du einsiehst, mit wieviel Geduld Ich Meine Geschöpfe ertragen muß, die Ich mit solch sanfter Liebe nach Meinem Bild und Gleichnis erschuf. Öffne das Geistesauge und blicke in Mich.

Als nun jene Seele das Geistesauge aufschlug und gehorsam dem Befehl der Vorsehung sich in den Abgrund ihrer Liebe versenkte, da gewahrte sie, wie sehr Sie die höchste und ewige Güte ist und uns allein aus Liebe erschuf und im Blut des Sohnes neu erkaufte und in der gleichen Liebe gewährte, was Sie gab und was Sie zuließ: Trost und Bedrängnis. Alles war aus Liebe zum Heil des Menschen verfügt und hatte keinen andern Zweck. Das vergossene Blut, das sie mit solcher Liebesglut erschaute, bezeugte diese Wahrheit.

Da sprach der höchste und ewige Vater: Die Menschen sind durch ihre Eigensucht wie verblendet und nehmen Ärgernis in großer Ungeduld. Sie werten alles schlecht und als zu ihrem Schaden und Verderben aus Haß getan, was Ich aus Liebe zu ihnen wirke, um sie vor den ewigen Qualen zu bewahren, zu ihrem Gewinn und um ihnen das ewige Leben zu verschaffen. Weshalb also beklagen sie sich über Mich? Weil sie nicht auf Mich, sondern auf sich selber hoffen. Darum geraten sie in Finsternis, so daß ihre Einsicht versagt. Sie hassen, was sie verehren sollten, und in ihrem Hochmut wollen sie Meine geheimen Gerichte beurteilen, die alle gerecht sind. Sie benehmen sich wie der Blinde, der mit taste der Hand oder mit Hilfe des Geschmacksinns und des Klang der Stimme sich im Guten und Schlimmen auskennen wie entsprechend ihrem niedrigen, schwachen und geringen Wesen. Sie mögen sich nicht an Mich halten, der Ich das wahre Licht bin und sie geistig und leiblich ernähre, und ohne den sie über nichts verfügen können.

Und wird Mir bisweilen von Meinem Geschöpf gedient, so bin Ich es, der ihm den Willen und die Bereitschaft dazu verlieh und auch das Vermögen und Wissen, es zu tun. Doch wie ein Narr will der Mensch sich nur mit der Hand vorantasten und wird von seinem Tastsinn genarrt, weil ihm das Licht fehlt, die Farben zu unterscheiden; ebenso wird sein Geschmacksinn genarrt weil er das unreine Tier nicht wahrnimmt, das sich zuweilen auf seine Speise setzt; auch das Gehör wird irregeführt von der Lust am Klang, weil er den Sänger nicht wahrnimmt, der ihn, falls er nicht auf der Hut ist, durch die Klangeslust töteten kann. Denn von der Eigensucht und vom Vertrauen auf sich selbst und vom eigenen Wissen geblendet, hält er sich nicht an Mich, seinen Führer und Weg. Dieser Weg wurde euch vom Wort, Meinem Sohn, bereitet, der sich Weg, Wahrheit und Leben nannte und ferner das Licht. *Wer in Ihm wandelt, ist nicht täuschbar und braucht nicht in der Finsternis zu schreiten; und keiner kam zu Mir gelangen außer durch Ihn, weil er eins ist mit Mir*[1].

Zum Index

Klage der göttlichen Vorsehung und Hinweis auf den Sohn und sein Vorbild im Alten Bund

140) Niemals kannst du ausdenken, wie töricht der Mensch ist. Ohne Sinn und Verstand ist er, denn durch sein Hoffen auf sich und die Zuversicht in sein eigenes Wissen hat er sich aller Einsicht beraubt. Du Narr, merkst du nicht, daß dein Wissen nicht aus dir stammt?

[1] Jo 12, 46; 14, 6; 10, 30.

Meine Güte, die für deine Notdurft sorgt, hat es dir gegeben. Wer bestätigt dir das? Deine eigene Erfahrung, denn bald willst du etwas tun, kannst es aber nicht und weißt nicht wie; bald weißt du wie, aber es fehlt dir die Macht, oder dann hast du sie und ermangelst des Wissens. Dann wieder hast du keine Zeit und hast du sie, so fehlt dir das Wollen. All das wird dir zu deinem Heil geschickt, damit du erkennst, daß du nicht bist, und Grund hast, dich zu demütigen und nicht zu überheben. In allen Dingen findest du daher Veränderung und Mangel, denn sie stehen nicht in deiner freien Verfügung: Meine Gnade allein ist festgegründet und unveränderlich und kann dir weder genommen werden noch sich wandeln, sofern du sie dir nicht selber verscherzest. Wie kannst du denn dein Haupt wider Meine Güte erheben? Wenn du deiner Vernunft folgen willst, kannst du es nicht, ebensowenig deine Hoffnung auf dich selbst und auf dein Wissen stellen. Weil du dich aber zum unvernünftigen Tier gemacht hast, siehst du nicht ein, daß jegliches Ding sich ändert mit Ausnahme Meiner Gnade. Aber die Menschen scheinen nicht daran zu glauben, daß Ich mächtig genug bin, ihnen beizustehen, und stark genug, ihnen zu helfen und sie vor ihren Feinden zu schützen, daß Ich weise genug bin, ihr Geistesauge zu erleuchten. Sie scheinen auch nicht an Meine Milde zu glauben, die ihnen spenden will, wessen sie zu ihrem Heil bedürfen, noch daran, daß Ich reich und schön genug bin, um ihnen Reichtum und Schönheit zu verleihen, daß ich über Speise und Kleidung verfüge, sie zu nähren und zu kleiden. Ihre Handlungen beweisen Mir klar, daß sie's nicht glauben. Trotzdem erfahren sie fortwährend, daß Ich stark bin, weil Ich sie im Dasein erhalte und vor ihren Feinden schütze. Sie sehen ja, daß keiner sich Meiner Macht und Stärke widersetzen kann, und sehen es doch nicht, weil sie's nicht sehen wollen.

In Meiner Weisheit habe Ich den ganzen Erdkreis geordnet und lenke ihn in solcher Ordnung, daß nichts daran mangelt noch hinzugefügt werden kann. Für Seele und Leib habe Ich gesorgt, nicht zwangshaft durch euren Willen bestimmt, denn ihr wart noch gar nicht, sondern aus eigenem Antrieb und einzig durch Meine Güte schuf Ich Himmel Erde, Meer und Firmament; den Himmel, damit er sich über euch wölbe, die Luft, damit ihr sie atmet, Feuer und Wasser um Gegensatz mit Gegensatz zu mildern, die Sonne, damit ihr nicht im Dunkeln wandelt: alle Dinge sind geschaffen und geordnet, um den menschlichen Bedürfnissen zu ensprechen: der Himmel ist mit Vögeln

bevölkert, die Erde bringt Frucht und die vielen Tiere hervor zu des Menschen Unterhalt, und das Meer ist mit Fischen wohlversehn Alles schuf Ich in größter Ordnung und Voraussicht.
Nachdem Ich jedes Ding gut und vollkommen gemacht hatte, schuf Ich das vernunftbegabte Geschöpf nach Meinem Bild und Gleichnis und brachte es in den Garten; doch durch Adams Sünde sproßten Dornen hervor, wo zuvor duftende Blumen in Unschuld und großer Anmut gewachsen waren. Alles war dem Menschen Untertan, aber nach der Schuld und dem vollzogenen Ungehorsam empörten sich sämtliche Geschöpfe wider ihn: Welt und Mensch, der ja auch eine Welt ist, verwilderten. In Vorsehung sandte Ich dann Meine Wahrheit, das menschgewordene Wort, in die Welt, nahm die Wildnis von ihr, entfernte den Dorn der Erbschuld und schuf einen Garten daraus, der vom Blut des Gekreuzigten getränkt war, pflanzte die sieben Gaben des Heiligen Geistes hinein und reinigte ihn von der Todsünde. All dies geschah auf den Tod Meines eingeborenen Sohnes hin, nicht aber zuvor.
So war es bereits im Alten Bund vorgebildet worden, als Elisäus gebeten wurde, den toten Knaben zu erwecken; er ging nicht selber hin, sondern sandte Giezi mit seinem Stock, damit er ihn auf den Rücken des Knaben lege. Also ging Giezi hin und tat, wie ihn Elisäus geheißen hatte, erweckte den Knaben aber nicht. Als Elisäus dies vernahm, ging er selber hin und machte sich ganz eins mit dem Knaben, Glied zu Glied und hauchte siebenmal atmend in seinen Mund, und der Knabe gähnte siebenmal zum Zeichen, daß er zum Leben auferweckt war. Das ist ein Gleichnis für Moses, den
Ich mit dem Stock des Gesetzes aussandte, damit er ihn dem Menschengeschlecht auflege; aber das Gesetz verhalf ihm nicht zum Leben. Ich sandte darauf das Wort, das in in Elisäus vorgebildet ist, Meinen eingeborenen Sohn, der sich innigst einte mit dem verstorbenen Sohn, in der Einigung der göttlichen Natur mit eurer menschlichen. In all seinen Gliedern vereinte Er sich mit eurer menschlichen Natur, Er tat es in Meiner Macht, in der Weisheit Meines Sohnes' und der süßen Glut des Heiligen Geistes: Ich, der ganze Gott Abgrund der Dreifaltigkeit, wurde eurer Menschennatur vereint und gleichgestaltet.

Zum Index

Die Vorsehung schickt die Bedrängnisse zu unserem Heil

141) Du siehst, wie Ich durch Meine Vorsehung jene zweite Welt, den Menschen, wiederhergestellt habe. In der ersten aber verhinderte Ich nicht, daß Dornen vielfältiger Drangsal sproßten und der Mensch allenthalben auf Widerstand stieß. Auch dies geschah aus Vorsehung, zu eurem Heil und Nutzen, um so dem Menschen die Hoffnung auf die Welt zu nehmen und ihn ganz auf Mich auszurichten, der Ich Sein Ziel bin. Wenigstens durch die bedrängenden Plagen soll er sein Herz und seine Neigung von der Welt abwenden. Nur ist der Mensch so töricht in seiner Verkennung der Wahrheit, ist in seiner Hinfälligkeit so versessen, sich an der Welt zu ergötzen, daß er trotz aller Plackerei den Entschluß nicht aufzubringen scheint, ihr den Rücken zu kehren und zur Heimat zurückzufinden. Bedenke, Kind, was er erst täte, falls er restloses Glück und ungestörte Ruhe in dieser Welt fände.

Er, der doch sieht, wie Ich den Wurm im trockenen Holz erhalte, die wilden Tiere versorge, die Fische des Meeres und sämtliches Getier der Erde und die Vögel des Himmels ernähre, wie Ich auf die Pflanzen die Sonne herabsende und den Tau, damit er die Erde befruchte: wie bringt er's nur fertig, nicht daran zu glauben, daß Ich auch ihn ernähre, ihn Mein Geschöpf nach Meinem Bild und Gleichnis ? Der ganze Rest wurde ja doch von Meiner Güte nur ihm zu Diensten geschaffen. Wohin immer er sich wendet im geistlichen wie zeitlichen Bereich, er stößt auf nichts anderes als auf das Feuer und den Abgrund Meiner Liebe, auf die höchste, sanfte wahre und vollkommene Vorsehung.

Er aber nimmt es nicht wahr, denn er hat sich des Lichtes beraubt und bemüht sich nicht einmal, etwas zu sehen; deshalb nimmt er Anstoß. Er schmälert die Liebe zu seinem Nächsten und denkt mit Habgier an den morgigen Tag, was ihm von Meiner Wahrheit ausdrücklich verboten worden ist: *Sorgt euch nicht um den morgigen Tag, jedem Tag genügt seine Plage*[1]. Sie lehrte euch vorerst das Himmelreich zu erbitten (nämlich ein gutes und heiliges Leben), denn Ich, euer himmlischer Vater, weiß wohl, daß ihr dieser geringen Dinge bedürft, darum habe Ich die Erde geschaffen und ihr aufgetragen, euch mit ihren Früchten zu versehen, und zwar sowohl den Sünder wie den Gerechten, so wie Ich Sonne und Regen über beider Feld herniedersende[2], und oftmals wird der Sünder mehr erhalten als der Gerechte.
Das tut Meine Güte, um der Seele des Gerechten, der aus Liebe zu Mir sich der zeitlichen Güter entblößt und der Welt samt ihren Freuden und dem eigenen Willen entsagt hat, noch verschwenderischer geistliche Güter zu spenden. Sie bereichern seine Seele, und indem diese sich am Abgrund Meiner Liebe erfreut, verliert sie in allem die Sorge um sich selbst, nicht bloß betreffs der weltlichen Güter, sondern auch der eigenen Person. Und so werde Ich zu ihrem Lenker in geistlichen und zeitlichen Dingen und sorge über die allgemeine Vorsehung hinaus noch besonders für sie; Meine Freude, der Heilige Geist, macht Sich zu ihrem Diener und bedient sie.
[1] Mt 6,34. [2] Vgl. Mt 5,45.

Der Heilige Geist ist ihr Mutter und nährt sie an der Brust meiner göttlichen Liebe. Er macht sie frei und zu einer Herrin, da Er die Knechtschaft der Eigenliebe hinwegnahm; denn wo das Feuer Meiner Liebe brennt, kann das Wasser anderen Liebe, die dieses süße Feuer in der Seele löscht,
nicht bestehn. Der Heilige Geist, den Ich ihr in Vorsehung wie einen Diener gegeben habe, kleidet und nährt sie, macht sie trunken von Seiner Süße und überschüttet sie mit Seinem Reichtum. Weil sie alles ließ, hat sie alles gefunden.

Zum Index

Die Vorsehung im allerheiligsten Sakrament

142) Weißt du, liebstes Kind, wie Ich für Meine Knechte sorge, die auf Mich hoffen? Auf zwei Arten: Meine Vorsehung, die Ich allen Meinen vernunftbegabten Geschöpfen zuteile, betrifft die Seele und den Leib. Und was Ich vorsehend dem Leib zuwende, geschieht im Dienst der Seele, damit sie im Licht des Glaubens wachse, auf Mich hoffe, die Hoffnung auf sich selbst fahren lasse und so einsehe und erkenne, daß Ich der SEIENDE bin und für all ihr Bedürfen und ihr Heilsnotwendiges sorgen kann und will. Der Seele habe Ich zur Erhaltung ihres Lebens die Sakramente der heiligen Kirche als Speise geschenkt, nicht das gemeine leibliche Brot, das dem Leib gereicht wird, denn die unstoffliche Seele lebt von Meinem Wort. Deshalb sagt Meine Wahrheit im heiligen Evangelium: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Meinem Munde kommt*[1]. Das heißt, er soll geistig hungern nach der Lehre des menschgewordenen Wortes, das euch kraft des Blutes durch die Sakramente das Leben schenkt.
[1] Mt 4, 46.

Also sind die Sakramente geistlich und sind der Seele zugedacht, und wenn sie auch durch die Vermittlung des Leibes sich ereignen und ausgespendet werden, so vermöchte dieser Vorgang allein der Seele das Leben der Gnade nicht zu verleihen, sofern sie die Sakramente nicht in geistlicher Verfassung und echter heiliger Sehnsucht empfängt. Diese Sehnsucht aber haust in der Seele und nicht im Leib.

Manchmal, um in ihr den Hunger und die heilige Sehnsucht zu steigern, lasse ich sie danach verlangen, ohne daß sie es empfangen kann. Dadurch wächst ihr Hunger und mit dem Hunger auch ihre Selbsterkenntnis, so daß sie sich in Demut des Sakramentes unwürdig erachtet. So mache Ich sie würdiger, indem Ich oft auf vielerlei Art das Sakrament vorsehe1.
Dies genüge dir, liebstes Kind, um dich Meine Vorsehung den Seelen gegenüber erkennen zu lassen, die nach diesen, seligen Sakrament hungern. Ebenso wende Ich Meine sanfte Vorsehung allen andern zu, je nachdem sie ihrer bedürfen Nun will Ich dir noch einiges darüber sagen, wie Meine Vorsehung ohne das Werkzeug des Leibes oder andere äußere Vermittlung in der Seele wirkt.

Zum Index

Die Vorsehung für die Todsünder: Gewissensbisse und Drangsal

143) Entweder befindet sich die Seele im Stand der Todsünde oder dann im unvollkommenen oder vollkommenen Gnadenstand. In jedem gewähre und schenke Ich Meine Vorsehung in reichem Maß, jedoch auf verschiedene Weise, in großer Weisheit, je nachdem Ich sehe, daß sie es braucht. Die Menschen dieser Welt, die in der Todsünde liegen, wecke Ich mit Gewissensbissen oder durch die Trübsal, die sie im Herzen verspüren, so daß sie nicht selten um dieser

[1] *Caterina erzählt in der Folge mehrere wunderbare Begebnisse aus ihrem Leben, die heilige Kommunion betreffend: wie sie sie trotz anfänglicher hartnäckiger Weigerung schließlich doch vom Priester erhielt, wie sie sie, da die Menschen sie ihr verweigerten, in einer Ekstase von Gott selber erhielt, wie einmal während einer heiligen Messe ein Fragment der Hostie durch die Kirche auf sie zukam und sie kommunizierte. Der Priester, Raymund von Capua, vermißte die Parzelle, die er nicht wiederfinden konnte, und da er nach der Messe mit Caterina darüber sprach, eröffnete sie ihm, was ihr widerfahren war.*

unlauteren Pein und der seelischen Gewissensqual zu entgehen die Todsünde meiden. Bisweilen auch (da Ich aus euren Dornen immer die Rose zu ziehen weiß), wenn sich das Menschenschenherz zur Sünde oder abseits Meines Willens einem Geschöpfe zuneigt, entziehe Ich ihm Ort und Zeit, so daß es seine Absicht nicht durchführen kann und ermattet ob der selbstverschuldeten Herzensqual, unfähig, seine un geordnete Absicht auszuführen, in Reue und Gewissensbiß in sich einkehrt und seinen Wahnwitz von sich wirft. Mit Recht kann man von Wahnwitz reden, denn wähnend, es wende seine Liebe einer Sache zu, findet es bei näherem Zu sehen ein Nichts. Wohl war und ist das Geschöpf, dem es seine erbärmliche Liebe zuwandte, etwas Wirkliches, doch was es daraus zog, war nichts, denn die Sünde ist ein Nichts. Aus diesem Nichts der Schuld, diesem Dorn, der die Seele verwundet, ziehe Ich vorsehend die Rose seines Heils.

Zum Index

Die Vorsehung für die Unvollkommenen: Verlassenheit, Geistesdürre und Versuchung

144) Weißt du, liebes Kind, auf welche Art ich eine Seele von ihrer Unvollkommenheit befreie? Manchmal schickt ihr Meine Vorsehung vielerlei lästige Gedanken und Geistesdürre. Es wird ihr vorkommen, als sei sie ganz von Mir verlassen und fühle Mich nicht mehr. Weder in der Welt scheint sie zuhause zu sein, weil sie nicht in ihr ist, noch in Mir, weil sie Mich nicht fühlt; nur daß ihr Wille sich zu sündigen weigert, das spürt sie. Ich aber gestatte den Feinden nicht durch diese Pforte des freien Willens einzudringen. Wenn Ich auch den bösen Geistern und übrigen Feinden des Menschen erlaube, die andern Pforten zu stürmen, bei diesem Haupttor, das die Stadt der Seele bewacht, erlaube Ich es nicht. Hier hält die Freiheit Wache, der Ich die Macht gab, Ja oder Nein zu sagen nach eigenem Gutdünken.

Zahlreich sind die Tore der Stadt. Der Haupttore sind drei (von denen eines uneinnehmbar ist, wenn sie will, und dieses bewacht auch die beiden andern): nämlich Gedächtnis, Verstand und Wille. Nur wenn der Wille nachgibt dringt der Feind der Eigensucht ein und in seinem Gefolge alle übrigen Feinde, und dann legt sich sogleich Dunkelheit die Feindin des Lichts, auf den Verstand, das Gedächtnis läßt den Haß ein, indem es über erlittenes Unrecht nachgrübelt (was der Nächstenliebe entgegen ist), wie auch über die Lüste und Freuden der Welt, die so mannigfach sind wie die den Tugenden entgegengesetzten Sünden.

Kaum sind die Tore geöffnet, so springen auch die kleinen Pförtchen der leiblichen Sinne auf, die allesamt Werk zeuge sind, die der Seele zu Willen sind. Du siehst also, daß die unordentliche Neigung des Menschen, der seine Tore geöffnet hat, sich auch in diesen Instrumenten anzeigt und daher alle ihnen entlockten Klänge, nämlich seine Handlungen, gefälscht und unrein werden. Das Auge vermittelt nichts als Tod, denn es hat begonnen, auf Totes zu blicken und zügellos dorthin zu schauen, wohin es nicht soll. Ebenso ergötzt sich das Ohr an unehrbaren Dingen und daran, was man über den Nächsten sagt, um ihn zu richten, während Ich es dem Menschen gab, damit er sich Mein Wort und die Bedürfnisse seines Nächsten anhöre.

Die Zunge verlieh Ich ihm, damit er Mein Wort verkündige, seine Sünden bekenne und sie zum Heil der Seelen gebrauche, doch er verwendet sie jetzt dazu, Mir, seinem Schöpfer, zu fluchen und seinen Nächsten zu schädigen, indem er murrt und die guten Werke als bös, die bösen als gut hinstellt. Er flucht, gibt falsches Zeugnis, und mit unzüchtigen Worten gefährdet er sich und andere; dem Nächsten schleudert er Schmähworte zu, die dessen Herz wie ein Messer durchschneiden und ihn zum Zorn reizen. O welches Unheil, wieviel Mord, Unehrbarkeit, Zorn, Haß und Zeitverlust entsteht durch dies eine Glied! Nicht weniger sündigt er mit dem Geruchsinn durch sein ungeordnetes Vergnügen an Wohlgerüchen. Und ebenso mit dem Geschmack: in unersättlicher Gier und ungeordneter Eßlust verlangt er nach zahlreichen und ausgeklügelten Speisen und hat nichts anderes im Sinn, als den Bauch zu füllen. Die erbärmliche Seele aber, die das Tor geöffnet hat, merkt nicht, daß sich durch ungezügeltes Essen das hinfällige Fleisch erhitzt und der Mensch in entfesselter Gier sich selbst zugrunde richtet.

Die Hände sündigen, indem sie dem Nächsten das Seinige rauben und durch schändliches Betasten und waren doch dazu geschaffen, dem Nächsten in seiner Ohnmacht zu helfen und in seiner Not mit Almosen beizustehn. Die Füße sind dem Menschen verliehen, um ihm dienen und seinen Leib an heilige Stätten zu tragen, ihm selbst und seinem Nächsten zunutz und zu Ehre und Lob Meines Namens. Auf all das habe Ich dich hingewiesen, liebes Kind, damit du Anlaß habest, das Elend zu beweinen, in das die edle Stadt der Seele geraten ist, und damit du einsiehst, welches Unheil durch das Haupttor des Willens hereinbricht, durch das einzufallen Ich wie gesagt den Feinden nicht gestatte. So dulde Ich es, daß der Verstand mit Geistesdunkel geschlagen, das Gedächtnis scheinbar jeder Erinnerung an Mich beraubt wird. Zuweilen wird es sein, als ob alle leiblichen Sinne in Schlachten verwickelt seien. Sogar wenn sie heilige Dinge erblicken, berühren, hören, riechen und sich ihnen nähern, scheint ihnen aus allen ein ganz anderes Wesen, Unehrbarkeit und Verderbnis auszubrechen.

Aber dies gereicht der Seele nicht zum Untergang, denn Ich will nicht ihren Tod (es sei denn, sie wäre so töricht, das Tor des Willens zu öffnen); Ich erlaube den Feinden bloß, sich vor den Toren aufzuhalten, nicht aber einzudringen. Dies können sie nur, wenn der Wille es zuläßt.

Und warum lasse Ich die Seele in solcher Betrübnis und Drangsal, von so vielen Feinden umzingelt? Nicht damit sie gefangen werde und den Reichtum der Gnade verliere, sondern Meine Vorsehung sehe und deshalb auf Mich und nicht auf sich vertraue, sich aus ihrer Nachlässigkeit aufraffe und eifrig zu Mir fliehe, der Ich ihr Verteidiger bin. Ich bin ein milder Vater, der für ihr Heil sorgt, damit sie demütig bleibe, ihr Nichts anerkenne und einsehe, daß das Sein und jegliche Gnade, die ihr darüberhinaus gewährt wurde, von Mir stammt, der Ich ihr Leben bin.

Und wie erkennt nun die Seele dies Leben und Meine Vorsehung in solchen Kämpfen? Indem ihr die große Befreiung zuteil wird; denn Ich belasse sie nicht unausgesetzt in diesem Zustand, sondern die Prüfungen kommen und gehen, je nachdem Ich sehe, daß sie ihrer bedarf. Zuweilen scheint ihr, sie sei in der Hölle, dann wieder wird sie ohne jegliche Anstrengung ihrerseits befreit und schmeckt ewiges Leben. Sie verbleibt im Heiteren; alles, was sie erblickt, scheint ihr von Gott zu künden. Meine Vorsehung erwägend erglüht sie im Feuer der Liebe, denn nun sieht sie sich aus dem Schlund gerettet, und zwar nicht durch eigene Bemühung, denn das Licht kam unvermittelt, ohne ihr Zutun, allein aus Meiner unermeßlichen Liebe, die sich in der Not ihrer Armut zuneigte, als sie beinah erlag. Und wiederum: weshalb antworte Ich ihr nicht mit Erleuchtung und zerstreue ihre Finsternis, während sie sich im Gebet und in den andern erforderten Übungen müht? Damit sie nicht aus Unvollkommenheit der eigenen Anstrengung zuschreibe, was ihr nicht zukommt. So wird der Unvollkommene in Schlachten zur Vollkommenheit geschult, denn kämpfend erfährt er Meine göttliche Vorsehung, an die er zuvor nur glaubte. Ich aber habe sie ihm erfah-rungshaft bestätigt. Dadurch ist ihm die vollkommene Liebe aufgegangen, hat er doch in der göttlichen Vorsehung Meine Güte erkannt und so die unvollkommene Liebe hinter sich gelassen.
Noch einer andern heiligen List bediene Ich mich, um ihn aus seiner Unvollkommenheit zu lösen: Ich lasse ihn über die allgemeine geistliche Liebe hinaus eine besondere Liebe zu bestimmten Menschen[1] fassen.

[1] *Gemeint ist im Folgenden die geistliche Liebe zu einem Seelenführer, der zu Gott hin erzieht.*

Um eines solchen willen übt er sich in der Tugend, löst sich aus seiner Unvollkommenheit, entblößt sein Herz von der irdischen Liebe zu jeder andern Kreatur, sei es Vater, Mutter, Schwester oder Bruder, entfernt daraus jegliche eigensüchtige Leidenschaft und liebt sie um Meinetwillen. Und mithilfe dieser geordneten Liebe, die Ich ihm gegeben habe, vertreibt er die ungeordnete, mit der er die Geschöpfe vorher geliebt hat.

Doch beachte, noch etwas anderes wird durch die Vermittlung dieser Liebe erwirkt: sie läßt ihn feststellen, ob er Mich und das Mittel, das Ich ihm gab, vollkommen liebt oder nicht. Ebendeshalb gab Ich es ihm, damit er dies erfahre und somit Anlaß zur Einsicht habe, denn ohne solche Einsicht fände er kein Mißfallen an sich selbst, noch Gefallen an dem, was in jenem von Mir stammt.
Wenn einer einem bestimmten Menschen besonders zugetan ist, sich dann aber weniger geliebt und die Tröstungen und den gewohnten Umgang abnehmen sieht, woraus er so großen Trost geschöpft hatte, oder wenn er feststellen muß, daß andere ihm vorgezogen werden, dann schmerzt ihn das; dieser Schmerz läßt ihn in Selbsterkenntnis in sich einkehren. Will er nun erleuchtet und klug vorangehen, so wie er soll, dann wird er jenem Vermittler noch vollkommenere Liebe entgegenbringen, weil er durch die Selbsterkenntnis und die Abscheu, die er dem eigenen Fühlen gegenüber gefaßt hat, sich von der Unvollkommenheit befreit und zur Vollkommenheit gelangt. Vollkommener geworden wird er zu den Geschöpfen im allgemeinen, und im besondern zu diesem Einen, den Meine Güte ihm als Mittel gegeben hat, noch vollkommenere und größere Liebe hegen,

sofern er nicht so töricht ist, zur Zeit des Schmerzes sich der Verwirrung, dem Überdruß und Herzenskummer tatenlos zu überlassen. Das wäre gefährlich, und es würde ihm zu Verderben und Tod ausschlagen lassen, was Ich ihm zum Leben gegeben habe. Er handle nicht so, erachte sich vielmehr bereitwillig und in Demut des Erwünschten unwert. Im Verlangen und in der Sehnsucht, zur Verherrlichung und zum Lob Meines Namens jegliches Leid zu ertragen, von welcher Seite es auch komme, sorge er erleuchteten Sinnes dafür daß das Gute, um dessentwillen er diesen Menschen vor allem zu lieben hat, in ihm nicht schwinde. So wird er Meinen Willen in sich erfüllen und die Frucht der Vollkommenheit erlangen, um deretwillen Ich die Kämpfe, den Vermittler und alles Übrige zugelassen habe.

Zum Index

Die Vorsehung für die Vollkommenen

154) Nun will Ich dir von den Vollkommenen sprechen denen sich Meine Vorsehung zuwendet, um sie zu bewahren um ihre Vollkommenheit zu prüfen und sie stets im Guten wachsen zu lassen. Denn keiner ist in diesem Leben so vollkommen, daß er nicht zu noch größerer Vollkommenheit gelangen könnte. Dazu bediene Ich mich unter anderem jenes Mittels, das Meine Wahrheit erwähnte, als Sie zu euch sprach: *Ich bin der wahre Weinstock, Mein Vater ist der Weingärtner und ihr seid die Rebtzweige*[1]. Wer in Ihm, dem wahren Weinstock (wahr, weil Er von Mir, dem Vater, ausgeht) bleibt und Seiner Weisung folgt, der bringt Frucht.

[1] Jo 15. I.

Und damit eure Frucht reife und sich vollende, beschneide Ich euch mit vielen Drangsalen und Verleumdungen, mit Schimpf, Spott, Rohheiten und Anschuldigungen, mit Hunger und Durst, in Wort und Tat, so wie es Meiner Güte gefällt, sie einem jeden zuzumessen nach seiner Fähigkeit. Denn in der Drangsal zeigt sich die vollkommene Liebe oder die Unvollkommenheit der Seele deutlich an. In der Kränkung und Beschwer, die Ich für Meine Knechte zulasse, weist sich die Geduld der Seele aus, und das Feuer der Liebe flammt auf in ihrem Mitleid mit dem, der sie kränkt, und die Mir angetane Beleidigung und dessen eigener Schaden schmerzt sie mehr als die ihr zugefügte Kränkung. Diesen Vollkommenen gebe Ich den Stachel des Hungers nach dem Heil der Seelen, damit sie Tag und Nacht an die Pforte Meines Erbarmens pochen,und zwar so sehr, daß sie sich dabei selber vergessen. Und je mehr sie sich selber lassen, desto inniger finden sie Mich. Machmal bediene Ich mich bei einer solchen Seele einer angenehmen List, um sie in der Demut zu bewahren: Ich schläfere ihr sinnliches Empfinden ein, so daß es scheinbar weder dem Willen noch dem Gefühl nach anspricht, gleich als wäre es im Schlaf, nicht aber tot. Denn das sinnliche Empfinden schlummert in der vollkommenen Seele, stirbt aber nicht ; sobald sie nämlich in ihrer Anstrengung und heiligen Sehnsucht nachließe, würde es heftiger als je erwachen. Also darf keiner sich selber trauen, er mag noch so vollkommen sein er muß in heiliger Furcht vor Mir verharren. Aus Selbstvertrauen fallen viele kläglich, die sonst nicht gefallen wären. Daher sage Ich, daß ihr sinnliches Empfinden scheinbar eingeschlafen ist. Die Seele nimmt große Lasten auf sich und scheint sie beim Tragen nicht zu spüren. Dann aber wird ihr eine geringfügige Sache, die nicht der Rede wert ist und worüber sie später selber lachen wird, so aufsässig sein, daß sie darüber ganz verblüfft ist. Dies läßt Meine Vorsehung zu, damit sie wachse und im Tal der Demut voranschreite; also wird sie sich klug über sich erheben. Ohne Nachsicht mit sich selber und in Abscheu und Selbstanklage wird sie ihr sinnliches Empfinden strafen, was ihr dazu verhilft, es noch vollkommener einzuschläfern.

So sorge Ich für diese Vollkommenen auf vielerlei Wege und Weisen, denn solange ihr lebt, seid ihr stets fähig, in der Vollkommenheit zuzunehmen und euch würdiger zu machen. Deshalb reinige Ich ihre Seelen von jeder eigensüchtigen und ungeordneten geistlichen wie zeitlichen Liebe und beschneide sie durch die vielen Bedrängnisse, damit Sie reichlichere und reinere Frucht tragen. Und durch die große Pein, die sie beim Anblick der Sünde wider Mich des Gnadenverlustes der Seelen erdulden, wird jedes nicht ebenso hochgemute Gefühl ausgelöscht, und zwar so sehr, daß sie alle Beschwerden, die sie hienieden erdulden könnten, für weniger als nichts erachten. Darum kümmern sie sich nicht mehr um Drangsale als um Tröstungen, denn sie jagen ja nicht ihrem Trost nach: sie lieben Mich nicht mit der Liebe eines Mietlings zum eigenen Vergnügen, sondern suchen Ehre und Lobpreis Meines Namens.
Also siehst du, liebstes Kind, daß Ich über jedem Geist wesen Meine Vorsehung walten lasse auf vielen unausdenklichen Pfaden und auf staunenswerte Weisen, die dem verfinsterten Menschen unbekannt bleiben, da die Finsternis das Licht nicht begreifen kann. Allein von jenen, die das LICHT besitzen, werden sie vollkommen oder unvollkommen erkannt, je nach dem Maß ihres Lichtes.

Zum Index

Die Vorsehung wirkt mit Hilfe der Menschen Das Gleichnis vom Netz

146) Ich habe dir Meine allgemeine und besondere Vorsehung über den Geschöpfen geschildert, und doch hast du nicht mehr davon gesehen als den Dunst eines Wasserstäubchens im Vergleich zum Meer. Für den Bösen sorge Ich, um ihn in den Gnadenstand zurückzuführen, für den Unvollkommenen, um ihn zur Vollkommenheit hinzulenken, und für den Vollkommenen, um in ihm die Vollkommenheit zu mehren und aus ihm einen guten und brauchbaren Vermittler zu machen zwischen dem im Kampf Unterlegenen und Mir. Denn durch die Vermittlung Meiner Knechte will Ich der Welt Barmherzigkeit erweisen und auf ihr Dulden hin Meine Braut erneuern.
In der Nachfolge Christi des Gekreuzigten, Meines eingeborenen Sohnes, machen sie sich zu Mittlern durch ihr Gebet, ihr Wort und ihr gutes, heiliges, vorbildliches Leben. Sie werfen das Netz mit der Rechten[1] statt mit der Linken aus, wie es Meine Wahrheit Petrus und die übrigen Jünger nach der Auferstehung tun hieß, denn die linke Hand der Eigenliebe ist in ihnen tot, die rechte aber lebt von der wahren, lauteren, seligen Gottesliebe,

[1] Jo 21, 6.

mit der sie das Netz des heiligen Verlangens in Mich, das Meer des Friedens, aus
werfen Nimm zu diesem Fischfang nach der Auferstehung den Bericht[1] von dem früheren hinzu, dann wirst du sehen, das ihnen, sofern sie das Netz in rechter Selbsterkenntnis einziehen, ein solcher Seelenfang gelingt, daß sie ihrem Gefährten rufen müssen, damit er ihnen helfe, sie aus dem Netz zu holen, denn allein vermögen sie es nicht. Sowohl beim Einziehen wie beim Auswerfen ist der Beistand der wahren Demut nötig.

Daß dies wahr ist, siehst und erfährst du an Meinen Knechten: denn das Gewicht der Seelen, die sich im Netz ihres Verlangens verfangen haben, scheint ihnen so groß, daß sie nach Gefährten rufen und möchten, daß jedes Geistgeschöpf ihnen helfe, da sie sich in Demut für untauglich halten. Deshalb rufen sie die Demut und Nächstenliebe herbei, um ihnen bei diesem Fischzug zu helfen. Sie fangen eine übergroße Zahl, selbst wenn manche ihrer Sünden wegen wieder entschlüpfen und nicht im Netz bleiben. Das Netz der Sehnsucht hat sie dennoch alle gefangen, denn die Seele, die nach Meiner Ehre hungert, gibt sich nicht mit einem Teil zufrieden, sondern will sie alle: die guten, damit sie ihr

helfen, ihr Netz zu füllen und so bewahrt bleiben und die Vollkommenheit sich mehre. Die Unvollkommenen aber will sie, damit sie vollkommen werden, die Bösen, damit sie gut werden und die Abgefallenen, damit sie aus der Verfinsterung zum Licht der heiligen Taufe zurückkehren. Alle will sie, welchen Standes sie auch seien, denn alle sieht sie in Mir, geschaffen in der großen Liebesflamme Meiner Güte, und alle losgekauft durch das Blut des gekreuzigten Christus, Meines einzigen Sohnes, darum hat sie sie alle in das Netz der heiligen Sehnsucht genommen.
O liebes Kind, wenn du nun das Vorgehen des glorreichen Apostels Petrus betrachtest, der auf den Befehl Meiner Wahrkeit das Netz auswarf, nachdem er erwidert hat, er habe sich
[1] LK 5,7.
die ganze Nacht gemüht und keinen einzigen Fisch gefangen, darauf aber sprach: *Auf Dein Wort und Deinen Befehl hin werfe ich es aus*[1], und Fische in solchem Überfluß fing, daß er das Netz nicht allein herausziehen konnte und die Jünger zu Hilfe rief: so sage Ich dir, dieses Gleichnis, das sich in Wahrheit so ereignet hat (freilich als Gleichnis auf das hin was Ich dir sagte), ist auch auf dich anzuwenden. Wisse bei diesem Anlaß, daß alle Geheimnisse und Verhaltungsweisen Meiner Wahrheit in der Welt, mit oder ohne Beistand der Jünger, euch als Gleichnis dienen sollen für die Seelen Meiner Knechte und alle Arten von Leuten, so daß ihr |in allen Dingen ein Richtmaß und eine Weisung findet, wofern ihr sie nur mit dem Verstandeslicht erforscht: und das gilt für gemeine und feine Geister, für Leute mit geringer und mit hoher Einsicht, ja jedermann kann, wenn er nur will, seinen Teil daraus schöpfen.
[1] Lk 5, 57.
Ich sage dir, daß Petrus auf den Befehl des Wortes hin das Netz auswarf. Er war also gehorsam und glaubte lebhaft daran, daß er sie fangen könne, und deshalb fing er so viele, nicht aber zur Nachtzeit. Weißt du, was die Nachtzeit ist? Die dunkle Nacht der Todsünde ist es, wenn die Seele des Gnadenlichtes beraubt ist. In dieser Nacht fängt sie rein nichts, denn sie wirft ihre Liebe nicht ins lebendige Meer aus, sondern ins tote, wo nur Schuld ist, also nichts. Umsonst plagt sie sich ab in großen, unerträglichen Qualen ohne jeglichen Nutzen; wahrlich, solche machen sich zu Märtyrern des Teufels, nicht aber des gekreuzigten Christus. Wenn jedoch der Tag erscheint, da die Seele aus der Sünde heraustritt und zum Gnadenstand zurückkehrt, leuchten die Gebote des Gesetzes in ihrem Geiste auf und befehlen ihr, das Netz auf Geheiß Meines Wortes auszuwerfen, indem sie Mich über alles liebt und den Nächsten wie sich selbst.

147 Dies habe Ich dir gesagt, damit du mit dem Geisteslicht erkennst, wie vorsehend Meine Wahrheit, da sie noch unter euch wandelte, Ihre Taten und Geheimnisse vollbracht hat, und auch einsiehst, was du, und was jede Seele in diesem vorzüglichsten Stand zu tun hat. Halte dir vor Augen, daß der eine es vollkommener tut als ein anderer, je nach dem Grad seiner Erleuchtung und Bereitwilligkeit, diesem Wort zu gehorchen, und je unbedingter er jedem Vertrauen auf sich selbst entsagt und sich in Mir, seinem Schöpfer, gesammelt hat. Wer gehorcht und Gebote wie Räte sowohl in der Tat wie im Geist lebt, wirft sein Netz vollkommener aus, als wer sie nur im Geist befolgt. Denn wer die Räte nicht wenigstens dem Geist nach befolgte, der verstieße bereits in der Tat gegen die Gebote, weil sie ja zusammengehören, wie Ich es dir an anderer Stelle ausführlicher geschildert habe[1]. Also fängt auf vollkommene Weise Fische, wer sein Netz vollkommen auswirft.

[1] *Vgl. oben Nr. 47. Caterina erklärt also hier, daß das vollkommenste Apostolat das der buchstäblich befolgten evangelischen Räte sei, weil das Maß der Wirksamkeit der Nächstenliebe gleich ist dem Maß der gekreuzigten Gottesliebe.*

Zum Index

Die Vorsehung in der gegenseitigen hiebe und Bedürftigkeit

148 Weite dein Herz, Kind, und öffne dein Geistesauge im Licht des Glaubens, damit du erkennst, mit wie großer Liebe und Vorsehung Ich den Menschen auf seine Glückseligkeit in Mir, dem höchsten und ewigen Gut, hin erschaffen und ausgerichtet habe. Für alles habe Ich vorgesorgt, für Seele und Leib, für die Unvollkommenen und die Vollkommenen, die Guten und die Bösen, im Geistlichen und im Zeitlichen, im Himmel und auf der Erde, in diesem sterblichen wie im unsterblichen Leben. In diesem sterblichen Leben, solange ihr Pilger seid, habe Ich euch in die Bindung der Liebe gefesselt; ob der Mensch will oder nicht, er bleibt dahinein gebunden. Löst er sich daraus und verharrt in einer Gestimmtheit, die nicht die der Liebe zum Mitmenschen ist, so hält ihn doch seine Notdurft darin fest. Damit ihr also in der äußern Tat wie in der innern Neigung die Liebe übt (und wenn einer sie infolge euer Bosheit der Neigung nach verlöre, so doch durch eure Not durft gezwungen wäre, sie in der Tat zu üben), hat Meine Vorsehung nicht dem Einzelnen und jedem Menschen für sich all das Wissen und die Kunst verliehen, die für das gesamte Menschendasein erforderlich sind, sondern der eine kann dies, der andere jenes, so daß einer sich in seiner Notan den andern halten kann. Deshalb siehst du, daß der Baumeister den Handwerker braucht und dieser den Baumeister jeder ist auf den andern angewiesen, weil der eine nicht zu tun vermag, was der andere kann. So bedarf der Kleriker und Ordensmann des Laien und der Laie des Ordensmann, Keiner kommt ohne den andern aus, und so verhält es sich in allem.

Hätte Ich nicht jedem alles geben können? Natürlich, aber Meine Vorsehung wollte, daß der eine sich vor dem ander demütige und beide gezwungen seien, die Nächstenliebe so wohl der Tat wie der Neigung nach zu üben. Also habe Ich Meine Herrlichkeit, Güte und Vorsehung in ihnen kund getan, sie aber begeben sich in die Finsternisse ihrer eigene: Hinfälligkeit hinaus. Selbst die Glieder eures Leibes be schämen euch, denn sie vertragen sich in Liebe, ihr aber nicht. Wenn der Kopf leidet, hilft ihm die Hand, und schmerz der Finger, der doch ein kleines Glied ist, so fühlt sich das Haupt, der höchste und edelste Teil des ganzen Leibes, nicht erhaben darüber, steht ihm vielmehr bei, hinhörend, zusehend und redend, mit allem, was es hat, und so bei allen übrigen Gliedern. Der hochmütige Mensch aber handelt nicht so; sieht er den Armen, sein Glied, krank und in Not, so hilft er ihm nicht mit dem, was er hat, nicht einmal mit einem einzigen Wort, sondern wendet sich naserümpfend und verachtungsvoll ab. Er schwelgt im Reichtum und läßt jenen Hungers sterben und merkt dabei nicht, daß der Gestank seiner erbärmlichen Gesinnung und Grausamkeit bis zu Mir hinaufdringt und bis in die Tiefen der Hölle.

Wenn du emporschaust in Mich, das immerwährende Leben und hinblickst auf die Engelnatur und die Bewohner dieses dauernden Lebens, das sie kraft des Blutes des Lammes langten, so wirst du sehen, daß Ich ihre Liebe geordnet habe, so nämlich, daß keiner sein Gut im glückseligen Leben für sich allein genießt, ohne daß die anderen daran teilhätten. Das entsprach nicht Meiner Absicht; ihre Liebe geordnet und rein, daß der Große sich am Glück des kleinen freut und der Kleine an dem des Großen. Klein sage Ich hinsichtlich des Maßes, nicht als ob der Kleine nicht ebenso erfüllt wäre wie der Große. Also genießt jeder in dieser Liebesfreude das Gut des andern, und mit Jubel und Fröhlichkeit frohlocken sie in Mir ohne jede Trübung, in Wonne ohne jede Bitterkeit, weil sie Mich bereits im Leben und im Sterben in ihrer Liebe zum Mitmenschen erfahren haben. Wer hat dies so gefügt? Meine Weisheit in bewundernswürdiger sanfter Vorsehung.

Und wenn du dich zum Fegfeuer wendest, so findest du auch dort Meine milde unschätzbare Vorsehung in jenen armen Seelen, die aus Ungewißheit ihre Zeit vergeudet haben; nun, da sie vom Leib getrennt sind, haben sie keine Zeit mehr, sich Verdienste zu erwerben. Darum kommt ihnen Meine Vorsehung durch euch zu Hilfe, die ihr noch in diesem sterblichen Leben weilt und Zeit habt für sie; durch Almosen und das heilige Opfer, das ihr Meine Diener darbringen laßt, durch Fasten und Gebet im Stande der Gnade verkürzt ihr ihnen die Leidenszeit und vermittelt ihnen Mein Erbarmen.

All dies, was Meine Vorsehung im Innern der Seele zu eurem Heile wirkt, habe Ich dir geschildert, damit du in Liebe entbrennst, dich mit dem Licht des Glaubens bekleidest, in fester Zuversicht auf Meine Vorsehung dich völlig ausgibst in allem, was du zu tun hast, hoffend auf Mich ohne jede knechtische Furcht.

Zum Index

Von der allgemeinen und besondern Vorsehung den Armen gegenüber

149) Nun will Ich dir noch etwas sagen über die Art, wie Ich Meinen Knechten, die auf Mich hoffen, in ihrer leiblichen Notdurft beistehe. Sie nehmen diese Hilfe so vollkommen oder so unvollkommen entgegen, wie sie selber vollkommen oder unvollkommen sind, und je nach den, Grade, in dem sie der Welt und sich selber entsagt haben für jeden aber sorge Ich. Daher nenne Ich sie Meine Armen[1],die im Geist und dem Willen nach arm sind, das heißt in geistlicher Absicht, nicht einfachhin arm[2], denn viele sind arm ohne es sein zu wollen, und somit Reiche dem Willen nach Bettler aber, weil sie nicht auf Mich hoffen und die Armut die Ich ihnen als Heilmittel für ihre Seele gegeben habe, nicht aus freien Stücken tragen. Der Reichtum wäre ihnen nämlich schlecht bekommen und hätte sie zur Verdammnis geführt. Meine Knechte aber sind Arme, keine Bettler. Der Bettler hat häufig nicht, was er braucht und leidet große Not der Arme hingegen hat keinen Überfluß, doch ist seine Notdurft gedeckt. Ich lasse ihn nie im Stich, solange er auf Mich hofft, führe ihn zwar bisweilen ins Äußerste, damit er besser einsehe und erkenne, daß Ich ihm beistehen kann und will und er daraufhin in Liebe zu Meiner Vorsehung erglühe und als Braut die wahre Armut umfange. Wenn dann Ihr Diener, der Heilige Geist, Meine milde Großmut, sieht, daß Meine Knechte nicht alles haben, was sie für ihren Leib brauchen, weckt Er ein Verlangen und einen Antrieb im Herzen derer, die helfen können, und die werden hingehen und ihnen in ihrer Not beistehen. Das ganze Dasein Meiner Armen wird auf diese Weise gelenkt: mit Hilfe der bereitwilligen Fürsorge, die ihnen die Diener der Welt auf Meine Eingebung hin entgegenbringen. Wohl dulde Ich es, um sie in der Geduld, im Glauben und in der Beharrlichkeit zu üben, daß sie dabei angeschuldigt, geschmäht und verunglimpft werden. trotzdem wird der Gleiche, der ihnen Unrecht tut, von Meiner Milde bezwungen, ihnen Almosen spenden und für ihren Bedarf aufzukommen. Dies ist die allgemeine Vorsehung, die
Meinen Armen angedeihen lasse.

[1] povarelli. [2] poveri.

Bisweilen aber lasse Ich sie Meinen großen Dienern ohne Vermittlung der Geschöpfe, einzig durch Mich selbst widerfahren wie du es von deinem glorreichen Vater Dominikus erfahren und gehört hast. Als zur Zeit der Ordensgründung Die Brüder in Not gerieten und die Zeit der Speisung kam und sie nichts hatten, da sprach mein geliebter Knecht Dominikus im Licht des Glaubens und hoffend, daß Ich sorgen würde: «Kinder, setzt euch zu Tisch.» Die Brüder gehorchten ihm und setzten sich auf sein Wort hin zu Tisch. Da sandte Ich, der dem beisteht, der auf Mich hofft, zwei Engel mit schneeweißem Brot in solcher Menge, daß sie für mehrere Mahlzeiten großen Überfluß hatten. Das war Vorsehung ohne menschliche Hilfe, einzig durch die Milde Meines Heiligen Geistes gewirkt.

Manchmal erweise Ich Meine Fürsorge auch so, daß Ich kleine Mengen, die nicht ausreichen, vermehre, wie es der sanften heiligen Jungfrau Agnes geschah[1].
Dies sind Vorsehungen, die Ich Meinen Knechten zuwende wie auch jenen, die freiwillig arm sind, allerdings nicht bloß freiwillig, sondern auch im Geiste, denn ohne die geistliche Gesinnung würde es ihnen nichts nützen, wie jenen Philosophen, die aus Liebe zur Wissenschaft und in der Absicht, sie sich anzueignen, die Reichtümer verachteten und freiwillig arm wurden, weil sie mit natürlicher Erkenntnis einsahen, daß die Sorge um weltliche Reichtümer sie daran gehindert hätte, ihr Ziel, die Wissenschaft, zu erreichen, das sie ihrem geistigen Auge vorgesteckt hatten. Dieser Wille zur Armut war kein geistlicher und nicht auf die Ehre und den Lobpreis Meines Namens bedacht, darum erwuchs ihnen daraus weder Gnadenleben noch Vollkommenheit und auch kein ewiges Leben.
[1]*Die heilige Agnes von Montepulciano, eine Dominikanerin und Zeitgenossin Caterinas, die sie sehr verehrte und zweimal in Montepulciano besuchte.*

Zum Index

Welches Unheil der ungeordneten Begierde nach Besitz entspringt

150) Schau doch, liebstes Kind, welche Schmach es für die Erbärmlichen, die sich an die Reichtümer hängen, bedeutet daß sie sich nicht an die naturgemäße Einsicht halten, um das höchste und ewige Gut zu gewinnen! Die erwähnten Philosophen tun es aus Liebe zur Wissenschaft; in der Einsicht daß Güter ihnen hinderlich sind, werfen sie sie von sich Diese hingegen machen sich aus den Reichtümern einen GOTT Man erkennt es daran, daß sie sich mehr grämen, wenn sie Wohlstand und weltliches Gut einbüßen, als wenn sie Mich den höchsten und ewigen Schatz, verlieren. Jegliches Unheil entspringt diesem ungeordneten Begehren und Willen nach Reichtum.

Daraus entspringt der Hochmut, der stets überlegen sein will; die Ungerechtigkeit gegen sich selbst und andere, die Habsucht, die sich aus Geldgier nichts daraus macht, den Bruder zu bestehlen und der Kirche zu entziehen, was ihr das Blut des Wortes, Meines eingeborenen Sohnes erworben hat. Es entsteht ein Schachern mit Leben und Zeit des Mitmenschen : Wucherer wie Diebe verkaufen, was nicht ihnen gehört. Daraus entspringen die Gier nach reichlicher und unzeitig genossener Speise und die Unzucht. Hätten diese Leute nichts zu verprassen, sie gerieten oftmals nicht in solches Elend. Hoffnung auf Reichtum läßt den Menschen verarmen und tötet seine Seele, macht ihn grausam gegen sich selbst, raubt ihm die Würde des Unendlichen und beschränkt ihn auf Endliches, so daß er sein Sehnen, das Mir, dem unendlichen Gut, geeint sein sollte, in sein Streben nach Endlichem verlegt. Er büßt den Sinn für den Zauber der Tugend und den Duft der Armut ein, verliert die Herrschaft über sich und macht sich zum Knecht des Reichtums. Er wird unersättlich, weil er das liebt, was weniger ist als er; denn alle geschaffenen Dinge sind zum Dienste des

Menschen da und nicht damit er ihr Knecht wird; der Mensch aber soll Mir dienen, denn Ich bin sein Ziel.

Sieh nur, in welches Elend sie sich begeben und wessen Sklaven sie geworden sind; sie dienen keiner festen und sichern Sache, sondern einer wankelmütigen: heut sind sie reich morgen arm, bald stehen sie hoch oben, bald sind sie erniedrigt, bald werden sie von der Welt gefürchtet und um ihres Reichtums willen in Ehren gehalten, bald macht man sich über sie lustig, weil sie ihn verloren haben, und behandelt sie vorwurfsvoll, schmähend und mitleidslos, denn sie haben sich ja bloß mit ihrem Reichtum beliebt gemacht und wurden seinetwegen geliebt und nicht um des Guten willen, das in ihnen gewesen sein könnte. Wie schwer lasten solche Gewichte auf ihrem Gewissen! So schwer, daß sie sich auf ihrer Pilgerfahrt weder tummeln noch durch die enge Pforte schlüpfen können. Also sagte es euch Meine Wahrheit im heiligen Evangelium: *Es ist unmöglicher für einen Reichen, ins ewige heben einzugehen, als für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu schlüpfen*[1]. Gemeint ist, wer in ungeordneter und schändlicher Neigung Reichtum besitzt oder danach verlangt. Denn es gibt viele, die arm sind, aber ihrer ungeordneten Gier nach die ganze Welt besäßen, falls sie sie haben könnten. Auch diese kommen nicht durch die Pforte, denn sie ist eng und niedrig, und solange sie ihre Last nicht abwerfen, ihre weltliche Gier nicht beschränken und ihr Haupt nicht in Demut beugen, kommen sie nicht durch. Eine andere Pforte zum Leben gibt es aber nicht für sie, denn die breite führt zur Verdammnis.

Zum Index

Die geistige Armut als Antwort des Menschen auf die Vorsehung der göttlichen Liebe

151) Wer erkennt den Schatz der freiwilligen Armut im Geiste? Meine geliebten armen Knechte,die,um diesen Weg zu beschreiten und durch die enge Pforte eingehen zu können die Last des Reichtums abgeworfen haben.

[1] Mk 10, 25.

Die einen tun sie von sich in der Tat und im Geiste, jene nämlich, die Gebote und Räte in der Tat und im Geiste befolgen. Die andern beobachten die Räte bloß geistigerweise, indem sie der Liebe zum Reichtum entsagen und ihn nicht ungeordnet, sondern in Ordnung und heiliger Furcht besitzen und sich nicht zum Eigentümer, sondern zu seinem Verwalte machen zugunsten der Armen. Dies ist gut, das erste aber ist vollkommen, bringt mehr Frucht und weniger Beschwerde, und Meine Vorsehung strahlt darin leuchtender auf.

Jegliches Gut, Friede, Ruhe und Stille entstammt der Armut. Schau Mir bloß die wahren Armen an: in welcher Heiterkeit und Freude sie sich befinden; sie betrüben sich nie, außer über die Mir angetane Beleidigung; solche Trauer aber drückt die Seele nicht, sondern läßt sie erblühen. In der Armut gewannen sie höchsten Reichtum; weil sie das Finstere hinter sich ließen, gelangten sie ins lautere Licht; weil sie dem Trübsinn der Welt den Rücken kehrten, besitzen sie die Heiterkeit; anstelle der vergänglichen Güter finden sie unvergängliche und empfangen tiefsten Trost. Mühsale und Prüfungen sind ihnen ein Labsal. Sie üben Gerechtigkeit und brüderliche Liebe jedem Geistgeschöpf gegenüber ohne Rücksicht auf die Person.

Wo erstrahlt das Gut des heiligsten Glaubens und die wahre Hoffnung? Wo brennt die Glut der göttlichen Liebe? In ihnen, die im Licht des Glaubens an Mich, den höchsten und ewigen Reichtum, ihre Hoffnung von der Welt und dem eitlen Reichtum abgezogen und als Braut die wahre Armut

samt ihren Mägden umfangen haben. Weißt du, wer die Mägde der Armut sind? Niedrigkeit, Selbstverachtung und wahre Demut. Sie alle bedienen und nähren die Liebe zur Armut in der Seele. In solchem Glauben und Hoffen, als im Feuer der Liebe Erglühte sprangen und springen Meine wahren Knechte aus Reichtümern und Eigenwillen heraus, wie auch der glorreiche Apostel Matthäus die großen Reichtümer verließ, seine Wechslerbank aufhob und Meiner Wahrheit nachfolgte, die euch die Art und Regel beibrachte, solche

Armut zu lieben und ihr zu folgen. Und nicht mit Worten lehrte sie euch das, sondern von der Geburt bis zum Tod unterwies sie euch darin durch das Vorbild ihres Lebens. Um euretwillen vermählte Sich Mein eingeborener Sohn mit dieser Braut, der wahren Armut, obwohl Er durch Seine Einigung mit der Gottnatur, durch die Er eins ist mit Mir und Ich mit Ihm, höchster Reichtum ist. Und wenn du Ihn in großer Armut verdemütigt sehen willst, so betrachte den menschgewordenen Gott im Gewand eurer niedrigen Menschheit. Du siehst das sanfte und liebreiche Wort, da Maria unterwegs war, in einem Stall zur Welt kommen, um euch Pilgern zu zeigen, daß ihr stets im Stall der Selbsterkenntnis neugeboren werden müßt, denn dann werdet ihr feststellen, daß Ich in eurer Seele geboren worden bin.

Du siehst Ihn inmitten der Tiere, so arm, daß Maria nichts hat um Ihn einzuhüllen. Es war kalt, und Er wärmte sich im Atem eines Tieres und wurde mit Heu zugedeckt. Er, der Feuer der Liebe war, wollte Sein Leben lang in Seiner Menschheit Kälte erdulden. Solange Er in der Welt weilte, wollte Er leiden, zusammen mit den Aposteln und auch ohne sie: daher rupften die Jünger zuweilen aus Hunger Ähren und aßen die Körner. Und da Sein Leben zu Ende ging, stand Er nackt, entblößt und gegeißelt an der Säule. Und Er hing dürstend am Kreuzholz, in solcher Armut, daß sogar die Erde und das Holz sich Ihm entzogen und Er keinen Ort fand, Sein Haupt hinzulegen, so mußte es auf Seine Schulter sinken. Und wie trunken vor Liebe bereitete Er euch ein Bad aus Seinem Blut, das aus der geöffneten Seite dieses Lammes nach überallhin verströmt.

Selber im Elend schenkt Er euch den großen Reichtum; aufs schmale Kreuzholz gespannt, versieht Er jedes Geistwesen in Überfluß; während Er die Bitterkeit der Galle schmeckt, gewährt Er euch lauterste Süße; in Seiner Betrübnis tröstet Er euch; ans Kreuz geheftet und angenagelt löst Er euch aus der tödlichen Sündenschuld; indem Er sich selber zum Knecht erniedrigt, befreit Er euch aus der Knechtschaft des Teufels; Er wurde verkauft und hat, euch durch Sein Blut erkauft, und sterbend gab Er euch das Leben.

Also hat Er euch wahrhaft eine Regel der Liebe gegeben indem Er euch über jedes Maß hinaus Liebe erwies und Sein Leben für euch dahingab, die ihr euch zu Seinen und Meinen, des höchsten und ewigen Vaters, Widersachern gemacht habt Nur erkennt das der törichte Mensch nicht, der sich sosehr gegen Mich verfehlt und einen so hohen Preis geringschätzt Er hat euch die Regel der wahren Demut gegeben, indem Er Sich selbst zum schmachvollen Kreuzestod verdemütigte die Regel der Erniedrigung, indem Er die Schmähungen und großen Vorwürfe ertrug, und die Regel der wahren Armut um derentwillen die Schrift klagend über Ihn spricht: *Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihr Nest, der Sohn der Jung frau aber weiß nicht, wohin sein Haupt legen*[1]. Doch wer begreift dies? Jene, die das Licht des heiligen Glaubens besitzen. Und in wem findest du diesen Glauben? In den Armen im Geiste die sich die Braut und Königin Armut erwählt haben, denn sie haben die Besitztümer von sich getan, die den finstern Abfall mit sich bringen.

Im Reich dieser Königin herrscht niemals Krieg, sondern immerzu Friede und Ruhe. Gerechtigkeit überfließt dort, denn was Unrecht erzeugt, ist daraus entfernt. Die Mauern ihrer Stadt sind stark, denn sie ruhen nicht auf Erde oder Sand, so daß jedes Lüftchen sie umlegt, sondern auf dem lebendigen Stein Christus, dem sanften Jesus, Meinem eingeborenen Sohn. In ihr strahlt schattenloses Licht, ihr Feuer erkaltet nicht, denn die Mutter dieser Königin ist der Abgrund der göttlichen Liebe. Ehrfurcht und Erbarmen zieren die Stadt, denn der grausame Tyrann, der Reichtum, ist daraus verjagt. Wohlwollen herrscht unter allen Bewohnern, nämlich Liebe zum Mitmenschen. Stete Beharrlichkeit und Umsicht regieren die Stadt, nicht unbedacht, sondern klug und wachsam.
1 Lk 9, 58.

So gelangt die Seele, die sich die sanfte Königin Armut zur Braut erwählt hat, zur Herrschaft über all ging Armut zur Braut erwählt hat, zur Herschafft über all diese Schätze; im einen besitzt sie alle andern. Also gebe sie acht, daß nicht die todbringende Gier nach Reichtum in ihre Seele dringe; dies wäre die Trennung von jenem höchsten Gut, und sie geriete aus der Stadt heraus in tiefstes Elend. Hält sie aber aufrichtig und treu zu dieser Braut so wird diese ihr immerfort und ewig ihren Reichtum schenken. So befinden sich die Reichen in der Betrübnis, Meine sanften Armen aber in der Freude. Ich halte sie an Meiner Brust und tränke sie mit der Milch vieler Tröstungen: weil sie alles verließen, darum besitzen sie Mich ganz; der Heilige Geist macht sich zur Amme ihrer Seelen und armseligen Leiber in welcher Lebenslage sie sich auch befinden mögen. Klärlich gereicht ihnen nichts mehr zum Schaden. Dies ist Meine Vorsehung für sie, die es übernahm, für sie zu sorgen, weil sie allem entsagten.

15 2) Damit habe Ich dir einen winzigen Einblick in Meine Vorsehung über den Menschen jeder Artung gewährt, dir auch die Unvollkommenheit des Besitzes kundgetan und auf das Elend hingewiesen, in das er den stürzt, der ungeordnet daran hängt, wie auch auf die Vorzüglichkeit der Armut und auf die Schätze, die sie dem vermittelt, der sie zur Braut erwählt, gemeinsam mit ihrer Schwester Erniedrigung. Ich zeigte dir auch, wie angenehm und lieb Mir die Armut ist und wie Ich sie mit Meiner Vorsehung umsorge. All dies sagte Ich, um diese Tugend und den heiligsten Glauben zu erläutern, durch den ihr zu diesem ausgezeichneten Zustand gelangt, damit Glaube und Hoffnung in dir wachsen und du nicht davon ablassest, an die Pforte Meiner Barmherzigkeit zu pochen. Halte mit lebendigem Glauben an deinem Verlangen und an dem Meiner anderen Knechte fest. Ich werde es euch erfüllen, wenn ihr bis zum Tode ausharrt. Doch tröste dich und frohlocke in Mir, der Ich dein Schirmherr und Tröster bin.

<u>Lob und Dankgebet und Bitte um Erläuterung des Gehorsams</u> Zum Index

153) Wie trunken, von Liebe zur wahren und heiligen Armut entbrannt, ausgeweitet in die höchste und ewige Erhabenheit, umgewandelt im Abgrund der unschätzbaren Vorsehung, richtete jene Seele ihr Geistesauge auf die göttlich Majestät und sprach zum höchsten und ewigen Vater:
O ewiger Vater! O Feuer und Abgrund der Liebe! n ewige Schönheit, ewige Weisheit, ewige Güte, o ewige Milde Hoffnung, Zuflucht der Sünder, o unermessliche Fülle, ewiges und unendliches Gut, o Du Narr der Liebe! Hast Du denn Dein Geschöpf nötig? Also scheint es mir, denn Du tust als könntest Du ohne es nicht leben und bist doch selbst das Leben, und jegliches Ding hat das Leben von Dir, und ohne Dich lebt nichts. Warum bloß bist Du so vernarrt? Weil Du in Liebe zu Deinem

Geschöpf erglühtest, darum gefällst Du Dir und ergötzest Dich in Dir selbst an ihm und bist versessen auf sein Heil: es entflieht Dir, und Du machst Dich auf die Suche nach ihm, es entfernt sich, Du aber näherst Dich ihm, und näher konntest Du ihm ja nicht kommen, als indem Du Dich mit seiner Menschheit bekleidetest. Was soll ich sagen? *Wie Jeremias kann ich nur rufen: Ah, ah, weil ich nichts anderes zu sagen weiß*[1], denn die sterbliche Zunge vermag die Liebe der Seele nicht auszudrücken, die unendlich nach Dir verlangt. So will ich mit meinen groben Sinnen nichts beifügen, bloß melden, daß meine Seele den Abgrund der höchsten, ewigen Vorsehung erfahren und geschaut hat. So sage ich Dir Dank, höchster und ewiger Vater, für die unermeßliche Güte, die Du mir Elenden und jeder Gnade Unwürdigen erwiesen hast.
Da Ich aber sehe, daß Du die Erfüllung der heiligen Wünsche gewährst und Deine Wahrheit nicht lügen kann, möchte Ich nun, daß Du mir etwas über die Tugend und die Erhabenheit des Gehorsams sagst, wie Da, ewiger Vater, es mir versprochen hast.
[1] **Jer 1, 6, 220**

Deine unendliche Güte geruhe, Mich über seine Vorzüglichkeit aufzuklären und zu sagen, wo ich ihn finden kann, was ihn mir raubt, wer ihn mir schenkt und woran ich erkenne, daß ich ihn habe oder nicht habe.

Zum Index

VOM GEHORSAM

Ursprung und Ort des Gehorsams

154) Da wandte der höchste ewige und erbarmende Vater das Auge Seiner Barmherzigkeit und milden Großmut ihr zu und sprach:
O liebes Kind, heiliges Verlangen und gerechte Bitten müssen erhört werden, darum will Ich, höchste Wahrheit, Meine Wahrheit erfüllen und Mein Versprechen einlösen, das Ich dir und deinem Verlangen gab. Und wenn du Mich fragst, wo du den Gehorsam findest, was ihn dir raubt und woran du erkennst, ob du ihn hast oder nicht, dann antworte ich dir, daß du ihn in vollendetem Maße im sanften und liebenden Wort, Meinem eingeborenen Sohn findest. In Ihm war diese Tugend so lebendig, daß Er, um sie zu Ende zu führen, zum schmachvollen Kreuzestod eilte.

Wer raubt ihn dir? Blick hin auf den ersten Menschen und du wirst die Ursache erkennen, die ihn des Gehorsams beraubte, der ihm von Mir, dem ewigen Vater, auferlegt worden war: die Hoffart war es, die der Eigensucht und dem Wohlgefallen an seiner Gefährtin entsprang und ihn von der Vollkommenheit des Gehorsams in den Ungehorsam stürzte; er verlor die Unschuld und geriet in Unreinheit und großes Elend, doch nicht er allein, er riß das ganze Menschengeschlecht mit sich. Das Zeichen, daß du diese Tugend in dir hast, ist die Geduld; die Ungeduld hingegen zeigt an, daß du sie nicht hast. Doch schau: auf zwei Arten wird der Gehorsam geübt. Die eine ist vollkommener als die andere, und doch sind sie nicht trennbar, sondern sind eins, wie Ich es dir bereits von den Geboten und Räten sagte.

Die eine Art ist gut und recht, die andere aber höchst vollkommen. Und keiner kann zum ewigen Leben gelangen, wenn er nicht gehorcht, niemand wird ohne Gehorsam dort eintreten können, denn mit dem Schlüssel des Gehorsams wurde geöffnet was der Ungehorsam Adams verschloß. Meine unendliche Liebe trieb Mich dazu. Als Ich sah, daß der Mensch, den Ich so sehr liebte, nicht zu Mir, seinem Ziel zurückkehrte, nahm Ich den Schlüssel des Gehorsams und legte ihn in die Hand

des sanften und liebreichen Wortes Meiner Wahrheit. Sie war der Pförtner, der das Himmelstor aufschloß, und ohne diesen Schlüssel und den Pförtner Meine Wahrheit, gelangt keiner hinein. Darum sagte Sie im heiligen Evangelium, *daß keiner zu Mir, dem Vater, gelangen kann, außer durch Ihn*[1]. Sie aber hinterließ euch diesen holden Schlüssel des Gehorsams, als Sie jubelnd zu Mir in den Himmel zurückkehrte und auffahrend dem sichtbaren Umgang der Menschen sich entzog. Sie übermachte ihn Ihrem Stellvertreter, dem «Christus auf Erden», dem ihr alle zu gehorchen verpflichtet seid bis zum Tod.
Nun will Ich, daß du diese vorzüglichste Tugend im demütigen und unbeflekten Lamme erkennst, von dem sie ausgeht. Weshalb denn war dieses Wort so gehorsam ? Aus Liebe zu Meiner Verherrlichung und zu eurem Heil. Und wo entsprang die Liebe? Im Licht der hellen Schau, worin Seine Seele das göttliche Wesen und die ewige Dreifaltigkeit klar erblickte und so Mich, den ewigen Gott, stets vor Augen hatte. Diese Schau bewirkte aufs vollkommenste jene Treue, die das Licht des heiligsten Glaubens unvollkommen in euch bewirkt. Weil Er Mir, Seinem Vater, in Treue anhing, darum lief Er im glorreichen Licht wie ein Liebender den Weg des Gehorsams.
Diese Tugend hat eine Amme, die sie nährt, nämlich die wahre Demut; denn der Mensch ist soweit gehorsam, als er demütig ist, und so demütig, wie er gehorcht. [1] Jo 14, 6.

Die Amme Demut ernährt den Gehorsam und zieht ihn mit ihrer Milch groß. Das Gewand, das sie ihm reicht, ist die Selbsterniedrigung, die Bekleidung mit Schmach, Spott und Schimpf, wo bei man sich selbst verabscheut und Mir Wohlgefallen will. wo findest Du das? In Christus, dem sanften Jesus, Meinem eingeborenen Sohn. Wer erniedrigte sich tiefer als Er? Und wer war geduldiger als Er, von dem kein Schrei, kein Murren vernommen wurde? Er umfing in Geduld alle Schmähungen, als Liebender erfüllte Er den Gehorsam, der Ihm von Seinem ewigen Vater auferlegt worden war. Alle müßt ihr in diesem glorreichen Buche lesen, wo diese und alle übrigen Tugenden aufgezeichnet stehen.

Zum Index

Der Gehorsam ist der Schlüssel zum Himmel

155) Euer ganzer Glaube gründet im Gehorsam, denn gehorchend erweist ihr euch treu. Meine Wahrheit hat euch allen gemeinsam die Gesetzesgebote auferlegt, und das wichtigste davon ist: *Mich über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst*[1]. Die übrigen Gebote sind mit diesem einen so verbunden, daß dies eine nicht befolgt werden kann, ohne daß alle befolgt werden, oder daß alle mißachtet werden, falls dies eine mißachtet wird. Wer diese beiden befolgt, befolgt alle übrigen; er ist Mir und seinem Nächsten treu, liebt Mich und Mein Geschöpf und ist daher gehorsam; um Meinetwillen unterwirft er sich den Gesetzesgeboten und den Geschöpfen und erträgt in Demut und Geduld jede Last und Verleumdung vom Mitmenschen.

Dieser Gehorsam war von so einzigartigem Wert, daß er euch allen die Gnade erlangte, wie der Ungehorsam für euch alle den Tod nach sich zog. Es wäre jedoch nicht genug, wenn er sich bloß in Meinem Wort verwirklicht hätte, ihr ihn aber nicht übtet.

[1] Mt 22, 37f.

Ich sagte dir, daß Es mit diesem Schlüssel den Himmel geöffnet und ihn dann Seinem Stellvertreter übergeben hat; dieser legt ihn in die Hand eines jeden, der beim Empfang der heiligen Taufe gelobt hat, dem Satan der Welt und ihrer Pracht und Lust zu entsagen. Auf sein Versprechen hin, zu gehorchen, empfängt er den Schlüssel des Gehorsams, so daß jeder ihn für sich selbst besitzt, und den noch bleibt es der Schlüssel des Wortes. Und wenn der Mensch nicht im Licht des Glaubens und

mit der Hand der Liebe hingeht, um mit diesem Schlüssel die Himmelstür zu öffnen, wird er dort nie eintreten, ganz gleich ob sie vom Wort aufgetan worden ist. Ich erschuf euch zwar ohne euch ihr habt Mich ja nicht darum gebeten, denn Ich liebte euch' ehe ihr wart, aber retten werde Ich euch nicht ohne euch Daher gilt es den Schlüssel in der Hand zu behalten und voranzugehn, nicht sitzen zu bleiben: voranzugehn auf dem Weg und in der Weisung Meiner Wahrheit, und nicht sitzen zu bleiben, das heißt, euch nicht den endlichen Dingen zuzuwenden wie die Toren, die dem alten Menschen nachlaufen, ihrem Urvater, und tun, was er tat: er warf den Schlüssel des Gehorsams in den Kot der Unreinheit, zerschlug ihn mit dem Hammer des Hochmuts und ließ ihn in der Eigensucht verrosten. Nein, denn dann kam ja das Wort, Mein eingeborener Sohn, nahm den Schlüssel, reinigte ihn im Feuer göttlicher Liebe, zog ihn aus dem Schmutz und wusch ihn mit Seinem Blut, machte ihn mit dem Meißel der Gerechtigkeit gerade, indem er auf dem Amboß Seines Leibes eure Bosheit zurechtbog.

Er richtete ihn wieder her, und zwar so vollendet, daß der Mensch seinen Schlüssel in freiem Entschluß noch sosehr verderben kann, er wird ihn doch in erneutem freiem Entschluß unter Mithilfe Meiner Gnade und der gleichen Werkzeuge wiederherstellen können. O überaus blinder Mensch, nachdem du deinen Schlüssel verdorben hast, kümmerst du dich nicht darum, ihn wieder herzurichten. Glaubst du, der Ungehorsam, der den Himmel verschloß, werde ihn dir öffnen? Glaubst du, der Hochmut. der daraus hervorging, werde euch hineinheben? Du könntest mit zerrissenem und schlechtem Gewand zur Hochzeit gehen? Meinst du, sitzend und dich mit Banden der Sünde fesselnd, kämest du voran und der Ausgang ließe sich ohne Schlüssel öffnen? Bilde dir das bloß nicht ein, denn du erlägest einem Wahn. Tritt heraus aus der tödlichen Sünde in heiligem Bekenntnis, Herzensreue und Sühne, mit dem Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. Dann wirfst du das hässliche schlechte Kleid zu Boden und eilst mit dem hochzeitlichen Gewand angetan, mit dem Licht und dem Schlüssel des Gehorsams in der Hand hin, um die Pforte zu öffnen. Ja befestige diesen Schlüssel mit der Schnur der Tugend und der Abscheu vor dir selbst und vor der Welt, knüpfe ihn an Mein, deines Schöpfers, Wohlgefallen, und mit solchem Gürtel Gürte dich, damit du ihn nicht verlierst.

Wisse, Mein Kind, viele haben den Schlüssel des Gehorsams ergriffen, da sie im Licht des Glaubens einsahen, daß sie sonst der ewigen Verdammnis nicht entgehen könnten. Doch halten sie ihn bloß in der Hand, sind aber nicht gegürtet und die Schnur ist nicht durchgezogen, das heißt, sie haben sich nicht völlig in Mein Wohlgefallen gekleidet, sie gefallen vielmehr sich selbst. Sie haben sich die Schnur der Erniedrigung nicht umgehängt, im Verlangen mißachtet zu zu werden, sondern ergötzen sich am Menschenlob. Solche verlegen ihren Schlüssel gern, sobald körperliche oder geistige Mühsal und Bedrängnis ein wenig überhandnehmen, und oftmals, wenn sie nicht achtgeben und ihre Hand vom heiligen Verlangen entfernen, kommt er ihnen abhanden. Sie verlieren ihn, indem sie ihn verlegen; wenn sie ihn wiederfinden wollen, so können sie es freilich bei Lebzeiten; wollen sie das nicht, so finden sie ihn niemals wieder. Und was zeigt ihnen an, daß sie ihn verlegt haben? Die Ungeduld, denn die Geduld war eins mit dem Gehorsam; ihre Ungeduld erweist, daß der Gehorsam nicht mehr in der Seele wohnt.

O wie sanft und herrlich ist diese Tugend, in der sich alle übrigen vereinigen! Sie wurde in der Liebe erzeugt und geboren; in ihr gründet der Fels des heiligsten Glaubens. Sie ist Königin, und wer sie zur Braut hat, erfährt keinerlei Unheil, lauter Frieden und Stille. Die Wogen des stürmisch«,, Meeres können ihm nichts anhaben, noch versehrt irgend ein Unwetter das Innerste seiner Seele. In Zeiten der Schmach verspürt er keinen Haß, denn er will gehorchen und weiß daß ihm geboten ist, zu

verzeihen; er kränkt sich nicht, wenn sein Begehr nicht erfüllt wird, denn der Gehorsam gebietet ihm, einzig nach Mir zu verlangen, der Ich seine Wünsche erfüllen kann und will: so aber, daß er aus den weltlichen Lüsten gelöst ist. Und so findet er in allen Dingen Friede und Stille, weil er die Königin Fügsamkeit zur Braut hat.

O Gehorsam, wie mühelos kommst du dahergefahren und gelangst gefahrlos zum Hafen des Heils! Du gestaltest Dich dem Wort, Meinem eingeborenen Sohn, gleich, steigst ins Boot des heiligsten Kreuzes, um dich ins Leiden zu begeben und so weder den Gehorsam des Wortes noch seine Weisung zu mißachten. Du machst dir daraus einen Tisch, an dem du die Speise der Seelen verzehrst in der Liebe zum Nächsten ! Du bist gesalbt mit wahrer Demut, und darum begehrst du nicht außerhalb Meines Willens nach dem Gut des Nächsten. Du bist gerade ohne jede Verdrehung, du machst das Herz aufrichtig ohne Falsch, denn du liebst Meine Geschöpfe freimütig und nicht heuchlerisch. Du bist eine Morgenröte, die das Licht Meiner göttlichen Gnade heraufführt, eine wärmende Sonne, die Glut der Liebe mangelt dir nicht. Du lassest die Erde sprießen und sämtliche Kräfte der Seele und des Leibes die Frucht tragen, die dir selbst und deinem Nächsten das Leben verleiht. Du bist ganz fröhlich, weil dein Antlitz nicht von Ungeduld entstellt ist, sondern freundlich bleibt in der Anmut der Geduld und heiter in der Stärke Du bist groß an Langmut und spannst dich vom Himmel bis zur Erde, denn mit dir öffnet man den Himmel. Du bist die verborgene Perle, die Welt kennt dich nicht und tritt dich mit Füßen, weil du dich selbst unscheinbar machst und den Geschöpfen unterstellst. Deine Herrschaftlichkeit aber ist so groß, daß dich keiner zu überherrschen vermag, denn du bist dem tödlichen Knechtsdienst der eigenen Sinnlichkeit entronnen, die dir deine Würde raubte. Nun ist dieser Feind tot durch die Abscheu vor jedem Selbstgefallen, und du hast deine Freiheit wieder.

Der Ungehorsame ist elend

Zum Index

156 Ich sage dir aber, liebes Kind, all das hat Meine Güte und Vorsehung gewirkt; sie hat gesorgt, daß der Schlüssel des Gehorsams vom Wort wiederhergestellt wurde. Die Menschen in der Welt jedoch verhalten sich nicht danach. Weil ihnen der Zaum des Gehorsams fehlt, rennen sie wie zügellose Tiere vom Bösen ins Schlimmere, von Sünde zu Sünde, von Elend zu Elend, von Dunkel zu Dunkel und von Tod zu Tod, bis an den Rand des Grabes, und der Wurm des Gewissens nagt unaufhörlich in ihnen. Und selbst wenn sie den Gehorsam wiederaufnehmen und die Gebote befolgen wollten, wofern sie dazu noch Zeit haben, und ihren Ungehorsam bereuen, so hält das infolge ihrer langen Sündengewohnheit sehr schwer. Deshalb sollte sich keiner darauf verlassen und das Wiederergreifen des Schlüssels des Gehorsams auf seine letzte Stunde vertagen, wenn auch ein jeder hoffen soll und darf, solange er Zeit hat. Es wurde euch geboten, Mich über alles und euren Mitmenschen wie euch selbst zu lieben, und dies ohne jede Klausel, wie etwa: «Wenn einer dir Unrecht tut, brauchst du ihn nicht zu lieben», keineswegs, denn frei und uneingeschränkt wurde euch das Gebot von Meiner Wahrheit gegeben, die es selber uneingeschränkt beobachtete und vollzog Ebenso uneingeschränkt müßt auch ihr es befolgen, und tut ihr es nicht, so schädigt ihr euch und eure Seele, da ihr sie des Gnadenlebens beraubt. Ergreift also, ergreift den Schlüssel des Gehorsams im Licht des Glaubens, säumt nicht länger in dieser Blindheit und Kälte, sondern gehorcht in feuriger Liebe, damit ihr gemeinsam mit den Vollbringern des Gesetzes das ewige Leben genießt.

Der Gehorsam als Rat

Zum Index

157) In einigen aber, geliebtes Kind, wächst diese süße Liebesglut zum Gehorsam so sehr und weil dies Feuer ohne zunehmenden Haß auf die eigene Sinnlichkeit nicht bestehen kann, auch der Haß daß ihr Haß und ihre Liebe sich mit den allgemeinen Gesetzesgeboten (denen ihr alle zu gehorchen verpflichtet seid, wenn ihr zum Leben und nicht zum Tod gelangen wollt) nicht zufriedengeben. Diese ergreifen den besondern Gehorsam, der nach der großen Vollkommenheit strebt, und befolgen somit die Räte sowohl in der Tat wie im Geiste. In Abscheu vor sich selbst und um ihren Eigenwillen zu brechen, wollen sie sich enger binden. Und so begeben sie sich entweder ins Joch des Ordensgehorsams oder unterstellen ihren Willen außerhalb des Ordensstandes einem Führer, um den Himmel rascher aufzuschließen. Diese beiden Arten des Gehorsams sind so innig verbunden, daß sie nicht getrennt werden können.

Vom Ordensgehorsam

Zum Index

15 8) Die Seele, die sich liebend dem Joch des Gehorsams an die Gebote beugt und, der Weisung Meiner Wahrheit folgend, sich in der erwähnten Art im allgemeinen Gehorsam übt, gelangt mit dem selben Licht, das sie zum ersten Gehorsam geführt hat, auch zum zweiten. Denn im Licht des heiligen Glaubens hat sie im Blut des demütigen Lammes Meine Wahrheit und unsägliche Liebe zu ihr erkannt wie auch ihr Unvermögen, gebührend zu entsprechen.

Mit diesem Licht zieht sie aus, um die Lebensart und den Ort zu suchen, Mir das Geschuldete zu erstatten, die eigene Schwäche mit Füßen zu treten und den Eigenwillen zu brechen. Sich im Glaubenslicht umsehend, findet sie auch den Ort, nämlich den heiligen Ordensstand. Dieser ist vom Heiligen Geist gegründet und als Boot hingesetzt, die Seelen aufzunehmen und zum Hafen des Heils zu geleiten, die jener Vollkommenheit zueilen wollen. Bootsherr ist der Heilige Geist, und am Boot selber wird es niemals fehlen, wenn auch ein einzelnes Mitglied versagt und seine Ordensregel mißachtet; es schädigt höchstens sich selber. Freilich wird das Boot in den Sturm geführt, wenn der Steuermann versagt, nämlich die schlechten und kläglichen Hirten, die Vorgesetzten, die der Schiffsherr dem Boote gab. In sich selber aber ist es so beglückend, daß du es nicht zu schildern vermagst.

Wenn nun diese Seele in immer glühenderem Verlangen und heiliger Abscheu sich selbst diesen Ort im Licht des Glaubens gefunden hat, dann tritt sie als Abgestorbene ein, sofern sie wahrhaft gehorsam ist, nämlich bisher den allgemeinen Gehorsam treu befolgt hat. Tritt sie aber als Unvollkommene ein, so heißt das nicht, daß sie nicht zur Vollkommenheit gelangen kann, denn sie kommt ja, um sich im Gehorsam zu üben. Die allermeisten kommen als Unvollkommene : der eine kommt um der Vollkommenheit willen, ein anderer aus jugendlicher Begeisterung oder Furcht, den dritten treibt der Schmerz, einen vierten falsche Hoffnung. Wichtig ist nur, daß sie sich nachher in der Tugend üben und ausharren bis zum Tod. Nicht nach dem Beweggrund ihres Eintritts kann man sie beurteilen, sondern allein nach der Beharrlichkeit. Denn viele schienen bei ihrem Eintritt vollkommen und wandten dennoch ihr Haupt zurück oder blieben in ihrem Orden in großer Unvollkommenheit.

Das Boot ist reich ausgestattet, so daß der Untergebene sich keinerlei Sorge zu machen braucht über das, was er in geistlicher und zeitlicher Hinsicht braucht. Wenn er wirklich gehorcht und seine Ordensregel befolgt, wird der Bootsherr der Heilige Geist, für ihn sorgen. Du findest im Boot eine Fülle heiliger Anweisungen, womit es jene in großer Ordnung und Einsicht versahen, die der Heilige Geist zu seinen Tempeln erwählt hat. Schau auf Benedikt, mit welchem Sinn für Ordnung er sein Boot ausgestattet hat. Schau auf Franziskus, wie vollendet er das Boot seines Ordens mit dem Duft der Armut und den Edelsteinen der Tugenden zierte und es Kurs auf die hohe Vollkommenheit nehmen ließ; und als erster handelte er selber danach und gab seinen Söhnen die wahre und heilige Armut zur Braut, die er sich selbst erwählt hatte, indem er die Erniedrigung umfing, ja sich danach sehnte, in der Welt herabgesetzt zu werden; er züchtigte seinen Leib, ertötete seinen Eigenwillen und nahm das Kleid der Schmach, des Leidens und der Beschuldigungen aus Liebe zum demütigen Lamm, mit dem er sich ans Kreuz geheftet hatte, so sehr, daß die Wunden Meiner Wahrheit als besondere Gnade an seinem Leib aufschienen und sich so am zerbrechlichen Gefäß seines Leibes die Liebe seiner Seele erwies.

So war dem armen Franziskus die wahre Armut zugestaltet,under erhob die Liebe zu ihr zum Grundgesetz seines Bootes, in strenger Ordenszucht für vollkommene und nicht gewöhnliche Leute, für wenige und gute. Wenige sage Ich, denn nicht viele erwählen sich diese Vollkommenheit; durch ihr Versagen haben sie sich wohl der Zahl nach vermehrt, an Tugend aber abgenommen. Und dies lag nicht am Boot, sondern an den ungehorsamen Untergebenen und schlechten Vorstehern.
Und wenn du auf das Boot deines Vaters Dominikus, Meines geliebten Sohnes, hinblickst: auch er hat es in vollkommener Ordnung eingerichtet und wollte seinen Söhnen kein anderes Ziel geben, als mit dem Licht der Wissenschaft auf Meine Ehre und das Heil der Seelen bedacht zu sein. Dieses Licht wollte er zu seinem Grundgesetz nehmen, dabei aber nicht der echten, freiwilligen Armut entbehren. Ja er erwählte sie so sehr zu seiner Braut und Königin, und ihr Gegenteil war ihm derart zuwider, daß er seinen Söhnen seien Fluch hinterließ, falls sie je, einzeln oder gemeinsam,etwas als Eigentum annähmen oder behielten.

Als eigentliches Ziel jedoch erkor er sich das Licht der Wissenschaft, um die Irrtümer seiner Zeit auszurotten. Er übernahm das Amt des Wortes, Meines eingeborenen Sohnes. Als ein wahrer Apostel erschien er in der Welt und warf den Samen Meines Wortes aus in großer Wahrheit und Erleuchtung. Er war ein Licht, das Ich der Welt durch die Vermittlung Marias hingestellt habe. Warum durch die Vermittlung Marias ? Weil sie ihm das Ordenskleid reichte; ihr hatte Meine Güte dies Amt übertragen. Und an welchem Tisch läßt er seine Söhne mit dem Licht der Wissenschaft speisen? Am Tisch des Kreuzes. Auf dem Kreuz ist die Tafel des heiligen Verlangens bereitet, an der man sich mit Meiner Ehre und dem Heil der Seelen ernährt. Er will nicht, daß seine Kinder auf etwas anderes bedacht seien, als mit dem Licht der Wissenschaft an diesem Tische zu weilen, zum Ruhm und Lobpreis Meines Namens und zum Heil der Seelen. Und damit sie sich nicht mit anderem befassen, befreite er sie von der Sorge um zeitliche Dinge und verlangt, daß sie arm seien. Er will auch, daß sie gehorchen und das betreiben, wozu Ich sie bestellt habe. Und weil unzüchtiges Leben nicht bloß das geistliche Auge trübt, sondern durch dieses erbärmliche Laster auch die natürliche Sehkraft geschwächt wird, darum gab er ihnen auch das Gelübde der Enthaltsamkeit, damit sie sich das natürliche Licht bewahrten und mit seiner Hilfe das Licht der Wissenschaft erwürben.

Also hat er sein Boot mit diesen drei Tauen ausgerüstet: mit dem Gehorsam, der Enthaltsamkeit und der echten Armut. Ganz königlich hat er es gestaltet, da er nicht unter schwerer Sünde verpflichtete. Durch Mich, wahres Licht, erleuchtet, sorgte er in weitsichtiger Vorsehung auch für Weniger Vollkommene; wenn auch alle, die die Ordensregel befolgen, vollkommen sind[1)], so ist es doch der eine mehr als der andere; aber Vollkommene und Unvollkommene sind allesamt in diesem Boot gut aufgehoben.

[1)] *In dem Sinne, daß sie zum «Stand der anzustrebenden Vollkommenheit» (status perfectionis acquirendae) gehören.*

Eins mit Meiner Wahrheit zeigte er, daß er nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Darum machte er sein Boot weit und heiter, voller Wohlgeruch, zu einem gar köstlichen Garten. Ja wahrlich, Franz und Dominikus waren zwei Säulen in der heiligen Kirche: Franz mit der ihm eigenen Armut, Dominikus mit der Wissenschaft.

Der Weg zum vollkommenen Gehorsam

Zum Index

159) Was muß nun einer tun, der den vollkommenen und besonderen Gehorsam auf sich nehmen will? Im Licht des heiligsten Glaubens verstehen, daß er den eigenen Willen brechen, die sinnliche Leidenschaft mit dem Messer des Hasses ausrotten und die Braut aufnehmen muß, die ihm die Liebe zuführen wird, die Braut der wahren und bereitwilligen Fügsamkeit zusammen mit ihrer Schwester Geduld und ihrer Amme Demut, denn entbehrte der Gehorsam dieser Amme, er würde Hungers sterben, und wo die kleine Demut nicht wohnt, stirbt der Gehorsam bald. Die Demut ist nicht allein, sie führt die Mägde Erniedrigung und Selbst und Weltverachtung mit sich und erstrebt keinerlei Ehrungen, sondern Schmach.

Also abgestorben soll einer zum Boot des Ordens hintreten, wenn er das Alter dazu hat; doch wie immer einer dort eintritt (und Ich rufe auf vielerlei Weisen), er muß diese Vollkommenheit in sich erwerben und bewahren, muß den Schlüssel des Ordensgehorsams großmütig und unverzüglich ergreifen. Mit ihm erschließt sich das kleine Pförtchen im Himmelstor, das wie jedes rechte Stadttor noch ein kleines Pförtchen hat. Wer den Ordensgehorsam wählt, zieht es vor, mit dem feinen Schlüssel durch das niedrige enge Pförtchen zu schlüpfen. Dieses befindet sich nicht neben dem Tor, ist vielmehr darin eingelassen, wie du es ja auch in Wirklichkeit siehst. Diesen Schlüssel müssen sie bewahren, da sie ihn nun einmal ergriffen haben, und dürfen ihn nicht von sich werfen.

Und weil die ganz Gehorsamen im Licht des Glaubens begriffen haben, daß sie nicht mitsamt dem Gepäck ihres Besitzes und dem Gewicht ihres eigenen Willens durch das Pförtchen zu schlüpfen vermöchten, ohne übergroße Beschwernis, ja Lebensgefahr, und ebensowenig hocherhobenen Hauptes eintreten können, daß sie den Kopf also senken müssen, um ihn nicht notgedrungen einzurennen, darum werfen sie die Last des Besitztums und der Selbstverfügung von sich und befolgen das Gelübde der freiwilligen Armut. Sie verstoßen gegen den Gehorsam, wenn sie das Versprechen der freiwilligen Armut nicht halten, geraten in Hochmut und tragen das Haupt ihres Willens hocherhoben, und wenn sie zuweilen dennoch gehorchen müssen, dann beugen sie sich nicht in Demut, sondern in Hoffart und gezwungen. Dieser Zwang zerschmettert das Haupt des Willens, weil sie dem Orden und dem Vorsteher nur widerwillig gehorchen. Mit der Zeit werden sie auch sonst Schaden nehmen, indem sie das Gelübde der Keuschheit verletzen.

Denn wer weder seine Begierde gezügelt noch dem irdischen Besitz entsagt hat, der sucht zahlreichen Umgang und findet viele Freunde, die ihn aus Eigennutz lieben.
Deshalb erhebt sich der echte Gehorsame über sich selbst und beherrscht seine Sinnlichkeit. Indem er sich lebendigen Glaubens über seine Gefühle hinwegsetzt, hat er im Haus seiner Seele den Haß als Knecht eingestellt, der ihm den Feind, die Eigensucht, daraus verjagen soll, denn er will nicht, daß seiner Braut, der Fügsamkeit (die ihm von der Mutter Liebe zugeführt und mit dem Ring des Glaubens vermählt worden ist) zu nahe getreten werde. Hat er diesen Hauptfeind, in dem alle übrigen Widersacher Bestand haben, geköpft, dann bleibt er in Freiheit und Frieden, ohne jeglichen Kampf, denn die Seele hat ausgeschieden, was in ihr bitter und trüb war.

Was stellte denn dem Gehorsamen nach? Etwa das Unrecht, das man ihm antut? Mitnichten, denn er ist geduldig. Die schweren Lasten des Ordenslebens? Keineswegs, denn der Gehorsam veranlaßt ihn, sie auf sich zu nehmen. Wird ihm der Gehorsam selber zur Last? Auch nicht, denn er hat seinen eigenen Willen niedergetreten und will die Verfügungen seines Obern nicht untersuchen und beurteilen, sondern erblickt im Licht des Glaubens Meinen Willen darin und glaubt in Wahrheit, daß Meine Huld den Obern befehlen oder nicht befehlen läßt, je nachdem der Untergebene es zu seinem Heile bedarf. Mißfällt und widerstrebt es ihm, im Orden die niederen Dienste zu verrichten oder Spott, Vorwürfe, Hohn und Gemeinheiten zu ertragen und mißachtet zu werden ? Gewiß nicht, denn er hat Liebe zur Erniedrigung und Abscheu vor sich selbst gefaßt, ja er freut sich daran in Geduld, jubelnd in Freude und Heiterkeit mit seiner Braut, der wahren Fügsamkeit.

Über nichts anderes betrübt er sich als über die Beleidigungen, die er Mir, seinem Schöpfer, antun sieht; Umgang pflegt er mit denen, die Mich in Wahrheit fürchten. Und selbst wenn er mit solchen verkehrt, die meinem Willen entfremdet sind, dann nicht, um sich ihren Fehlern anzugleichen, sondern um sie ihrem Elend zu entreißen. In Bruderliebe möchte er sie am Eigenen teilnehmen lassen, wissend, daß Meinem Namen mehr Ehre und Lob zukäme, wenn Zahlreichere nach der Ordensregel lebten. Deshalb sucht er durch Wort und Gebet Ordensleute wie Laien aufzurufen, und bemüht sich auf jegliche Weise, sie dem Dunkel der schweren Sünde zu entreißen.

Darum ist der Verkehr des echt Gehorsamen, ob er nun mit Gerechten oder Sündern umgeht, gut und lauter, dank seiner geordneten Zuneigung und großmütigen Liebe. Seine Zelle wird ihm zum Himmel, und seine Freude besteht darin» mit Mir, dem ewigen Vater, zu reden, voller Liebe Zwiesprache zu halten, ohne Müßiggang, in demütigem und unaufhörlichem Gebet. Und wenn ihn in seiner Zelle durch Vorspiegelungen des Teufels verwirrende Gedanken bestürmen, so läßt er sich nicht müßig aufs Bett der Nachlässigkeit fallen, noch unterfängt er sich, über Regungen seines Herzens nachzugrübeln; er flieht den Müßiggang, beherrscht sich, trägt die innere Anfechtung mit Demut und Geduld, widersteht mit Wachen und schlichtem Gebet, richtet sein Geistesauge fest auf Mich und begreift im Licht des Glaubens, daß Ich seine Zuflucht bin und ihm helfen kann und will. Ich öffne ihm die Arme Meiner Güte, und wenn Ich zulasse, daß ihm solches widerfährt, so damit er bereitwilliger sich selber fliehe und zu Mir komme. Und wenn er scheinbar vor Last und Dunkel des inneren Gebets nicht mehr fähig ist, dann greift er zum mündlichen Gebet und zur leiblichen Abtötung, um mit diesen Mitteln das Nichtstun zu meiden. Im Blick auf Mich sieht er klar, daß Ich ihm diese Anfechtung gewähre; er beugt sich in wahrer Demut, erachtet sich des Friedens und der Geistesruhe der übrigen Gottesknechte für unwert und nimmt die Drangsal als verdient auf sich.

Wie ein Kind die Schläge seines Vaters und ein ihm angetanes Unrecht nicht im Gedächtnis behält, so erinnert sich auch dieser Kleine weder der Beleidigungen noch der Mühsale und Schläge, die er etwa im Orden von seinem Obern erfahren hat. Und wenn dieser ihn ruft, so geht er zu ihm, nicht erregt, in Zorn und Haß und nachträgerisch, sondern sanftmütig und mit Wohlwollen.
Das sind jene Kleinen, die Meine Wahrheit den Jüngern vorstellte, als sie unter sich stritten, wer der Größere sei, und inmdem Sie ein Kind herbeirief, sprach Sie zu ihnen: *Lasset die kleinen zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich, und wer sich nicht kleinmacht wie dieses Kind, das heißt so wird, wie es ist, der wird nicht in das Himmelreich eingehen*[1]. *Denn wer sich verdemütigt, liebes Kind, der wird erhöht, und wer sich erhöht, wird Verdemütigt werden*[2]. Auch das sind Worte Meiner Wahrheit.
[1]**Mk 10, 14**
[2]**Mt 18, 15 par**
Also ist es nur gerecht, wenn diese demütig Kleinen, die sich aus Liebe geringgemacht und in wahrem und heiligem Gehorsam unterworfen haben, ohne sich gegen den Orden oder ihren Vorsteher aufzulehnen, von Mir, höchstem und ewigem Vater, zusammen mit den Bewohnern des glückseligen Lebens erhöht und dort für all ihre Mühsal belohnt werden, ja hienieden im voraus das ewige Leben kosten.

Der Lohn der Gehorsamen, die Liebe Zum Index

160) In ihnen erfüllt sich der Ausspruch des süßen und liebevollen Wortes, Meines eingeborenen Sohnes, in Seiner Antwort an Petrus, der Ihn fragte: «Meister, wir haben alles verlassen aus Liebe zu Dir, auch uns selbst, und sind Dir gefolgt: was wirst Du uns dafür geben?» Da antwortete Meine Wahrheit: *Das Hundertfache werde Ich euch geben für das Eine, und ihr werdet das ewige Leben besitzen*[1]. Gleichsam als wollte Meine Wahrheit sagen: Du hast wohlgetan, Petrus, denn anders hättest du Mir nicht folgen können, Ich aber gebe dir in diesem Leben für das Eine das Hundertfache. Und was bedeutet dieses Hundertfache, geliebtes Kind, und das ewige Leben, das darauf folgt? Warum die Zahl hundert? Es ist die vollkommene Zahl, du kannst ihr nichts hinzufügen, ohne wieder bei eins zu beginnen. Ebenso steht die Liebe vollendend über allen andern Tugenden, man kann zu keiner höheren aufsteigen. Beginne bloß immer neu bei der Selbsterkenntnis und nimm zu an Verdienst bis zum Hundertfachen. Weiter kannst du s nicht bringen. Und dies Hundertfache wird denen gegeben, die das Eine ihres Willens im allgemeinen und besonderen Gehorsam dahingegeben haben. Mit diesem Hundertfachen habt ihr das ewige Leben, denn die Liebe allein geht dort als Herrin ein, sie bringt die Frucht aller Tugenden in Mich das ewige Leben, heim und besitzt Mich als ihren Besitzer
[1] **Mk 10, 28 f.**

Die Qual des Ungehorsamen, ein Vorgeschmack der Hölle Zum Index

161)Der armselige Ungehorsame handelt alldem zuwider, Er weilt im Boot des Ordens in solcher Qual für sich und die andern, daß er hienieden einen Vorgeschmack der Hölle hat. Stets ist er traurig, geistig verwirrt und von Gewissensbissen geplagt, unzufrieden mit dem Orden und seinem Obern und sich selber unerträglich. Was hat denn einer, der den Schlüssel des Ordensgehorsams ergriffen hat, mit dem Ungehorsam zu schaffen, Mein Kind? Macht er sich doch zum Sklaven und erhebt die Unbotmäßigkeit zu seiner Herrin mitsamt ihrer Gefährtin Ungeduld; beide werden von der Hoffart mit der Selbstgefälligkeit ernährt. Die Hoffart aber entstammt der Eigensucht. Alles

verkehrt sich hier ins Gegenteil dessen, was Ich dir vom wahren Gehorsam sagte; und wie sollte der Elende nicht gepeinigt sein, da er der Liebe entbehrt? Notgedrungen muß er ja das Haupt seines Eigenwillens beugen, die Hoffart aber steift ihm den Nacken. Keine seiner Neigungen stimmt mit den Zielen des Ordens überein. Dieser befiehlt ihm den Gehorsam, er hingegen liebt den Ungehorsam; der Orden fordert freiwillige Armut, und du Ungehorsamer fliehst sie, hast Besitztümer und strebst darnach; der Orden verlangt ein enthaltsames und reines Leben, du aber begehrst den Schmutz. Weil der Ungehorsame seine drei Gelübde mißachtet, gerät er ins Verderben und in eine Unzahl trauriger Fehler. Er versucht seinen Obern zu täuschen, wenn er merkt, daß dieser ihm abschlägt, was sein verkehrter Wille begehrt; er bedient sich dabei schmeichlerischer oder auch scharfer Worte, seine Rede wird unehrerbietig und vorwurfsvoll. Vom Mitbruder verträgt er nichts, kein geringstes Wort des Tadels, sogleich kommt die vergiftete Frucht der Ungeduld zum Vorschein sowie Zorn und Haß gegen den Mitbruder; das Gute, das dieser tut, nimmt er ihm übel, und so lebt er verärgert in leiblicher und seelischer Qual. Weder Wachen noch Gebet hält er ein und unterläßt nicht bloß das innere Gebet, sondern oft auch das Offizium, zu dem er verpflichtet ist. Die Bruderliebe fehlt ihm, er liebt nur sich selbst, nicht in vernunftgemäßer, sondern in animalischer Liebe.

Die Lauen

Zum Index

162)O liebes Kind, wie viele halten sich wohl heutzutage in diesem Boote auf? Zahlreiche, aber wenige nur sind wahrhaft gehorsam. Zwischen diesen Rechten und jenen Erbärmlichen gibt es viele, die mittelmäßig leben, weder vollkommen, wie sie sein sollten, noch schlecht, da sie ihr Gewissen nicht gerade mit Todsünden belasten, aber ihr Herz ist lau und kalt. Und wenn sie sich nicht ermannen, nach den Ordensvorschriften zu wandeln, geraten sie in ernste Gefahr. Großer Eifer wäre ihnen vonnöten, sie dürften nicht schlafen und müßten sich aus ihrer Lauheit aufraffen, denn darin verweilend kämen sie zu Fall. Und selbst wenn es nicht so weit käme, lebten sie doch mehr nach ihrem Sinn und Vergnügen. Sie tragen zwar die Farbe des Ordens, befassen sich aber mehr mit den Äußerlichkeiten dieses Standes als mit ihm selbst. Zufolge ihrer geringen Einsicht neigen sie dazu, jene zu benörgeln, die der Ordensregel besser nachleben als sie, hingegen bei Äußerlichkeiten weniger tüftelig sind als sie. Auf alle Fälle ist es ihnen schädlich, in diesem mittelmäßigen Gehorsam zu verharren, das heißt ohne innere Anteilnahme zu gehorchen, was ihnen nur Beschwerde und viel Leid einbringt. Denn einem kalten Herzen ist alles zuviel, und die viele Mühsal, die sie aushalten, bringt ihnen wenig Frucht; sie verletzen die Vollkommenheit des Standes, in den sie eintraten und der nachzuleben sie verpflichtet sind. Und wenn sie auch weniger Unrecht tun als die vorhin Geschilderten, Unrecht tun sie doch, denn sie haben die Welt nicht verlassen, um sich mit dem Schlüssel des allgemeinen Gehorsams zu begnügen, sondern um den Himmel mit dem Schlüssel des Ordensgehorsams zu öffnen, und dazu muß man ihn fest in der Hand der glühenden Liebe halten.

Wisse, liebes Kind, daß sie wohl imstande wären, zu hoher Vollkommenheit zu gelangen, wenn sie nur wollten, denn sie stehen ihr näher als jene Elenden. Und doch: in anderer Hinsicht ist es für sie schwieriger, sich aus der Mittelmäßigkeit zu lösen, als für den Bösen seine Verworfenheit abzutun. Weißt du warum? Weil der Böse klar einsieht, daß er verkehrt handelt, sein Gewissen sagt es ihm; nur seine Eigensucht hat ihn so geschwächt, daß er sich gar nicht mehr müht, der Sünde zu entrinnen; kraft natürlicher Einsicht weiß er, daß er das Böse tut. Würde ihn einer fragen: «Tust du damit nicht Unrecht?» so würde er antworten: «Gewiß, doch meine Schwäche ist so groß, daß ich es offenbar nicht lassen kann.» Zwar sagt er damit nicht die Wahrheit, denn mit Meiner Hilfe

könnte er sich befreien. Die Lauen aber, die weder erheblich sündigen noch Gutes tun, verkennen die Kälte ihres Zustands und ihre zwiespältige Lage, bemühen sich deshalb auch nicht, herauszukommen und wollen nicht darauf hingewiesen werden; und selbst wenn man sie aufmerksam macht, läßt sie ihre Herzens kälte in der langen Gewohnheit verharren. Gibt es ein Mittel, sie zu befreien? Sie müßten das Holz der Selbsterkenntnis ergreifen, in Geringschätzung ihres Vergnügens und Ansehens, und es ins Feuer Meiner göttlichen Liebe werfen; gleich als träten sie nochmals in den Ordensstand ein, müßten sie sich der Braut der wahren Fügsamkeit mit dem Ring des heiligsten Glaubens vermählen, statt weiterzuschlafen in einem Zustand, der Mir sehr mißfällt und ihnen schadet. Just auf diese könnte man das Wort anwenden : *Verflucht, die ihr lau seid! wenn ihr doch wenigstens Eis wäret, wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr ausgespien werden aus Meinemm Munde* [1)]

Also auf mit ihnen, sie sollen sich üben und wachen, sollen demütig und unaufhörlich beten; sollen in den Spiegel ihres Ordens und auf die Väter ihres Bootes blicken, die Menschen waren wie sie, mit der gleichen Speise ernährt und in der gleichen Weise geboren.

[1)]Apk 3, 15.

Und Ich bin der gleiche Gott jetzt und damals. Meine Macht ist unerschüttert, Mein Wille, euch zum Heil zu führen, hat sich nicht vermindert, noch auch Meine Weisheit, die euch erleuchten will, damit ihr Meine Wahrheit erkennt. Sie können also, wenn sie wollen und sich diese Wahrheit vor den Geistesblick halten, die Wolke der Eigensucht zerstreuen und zusammen mit den echt Gehorsamen im Licht dahineilen. Dann werden sie das Ziel erreichen, anders nicht.

Der Gehorsam ist das wahre Heilmittel

Zum Index

163) Dies ist das wahre Heilmittel, das der echt Gehorsame anwendet, und zwar täglich neu, indem er den Gehorsam im Licht des Glaubens mehrt, im Verlangen nach Spott und Verunglimpfungen und darnach, daß ihm sein Oberer große Lasten auferlegt, damit der Gehorsam samt seiner Schwester Geduld nicht rostet und verfügbar bleibt und ohne Umstände einzusetzen ist, wo man ihn braucht. O freudvoller Gehorsam, gekrönt mit der Krone der Beharrlichkeit, du versagst nicht, auch wenn der Obere dir zusetzt und unbedacht schwere Lasten auferlegt, im Licht des Glaubens erträgst du alles. So innig bist du der Demut verbunden, daß in der Seele, die dich besitzt, kein Geschöpf dich je der Hand des heiligen Verlangens entreißen kann.

Was sollen wir, geliebtes Kind, vom Vorzug des Gehorsams sagen? Daß er ein Gut ist ohne jeden Fehl; er liegt im Boot verborgen, kein Gegenwind ficht ihn an, auf den Armen des Ordens und des Obern läßt er die Seele dahinfahren und nicht in der eigenen Kraft, denn der echt Gehorsame braucht Mir keine Rechenschaft über sich abzulegen, das besorgt der Vorsteher für ihn, dem er unterstellt war. Entbrenne in Liebe, geliebtes Kind, zu dieser glorreichen Tugend. Willst du dich für die Wohltaten, die du von Mir, dem ewigen Vater erhalten hast, dankbar erweisen?

Sei gehorsam, denn der Gehorsam zeigt dir an, daß du dankbar bist: er entspringt der Liebe.

Der Rat des Gehorsams außerhalb des Ordensstandes. Sein Maß ist die Liebe

Zum Index

164) Es gibt andere, die nicht dem Ordensstand angehören und sich doch im Boot der Vollkommenheit befinden: solche, die außerhalb des Ordensstandes die Vollkommenheit der Räte

befolgen. Sie haben dem Besitz und der Pracht der Welt entsagt in der Tat und im Geiste und leben enthaltsam, sei es im Stand der Jungfräulichkeit, sei es im Duft der Enthaltsamkeit, sofern sie nicht diesem Stand zugehören[1]. Sie leben im Gehorsam, indem sie sich einem Menschen unterstellen und diesem vollkommen und bis zum Tode zu gehorchen suchen. Und wenn du Mich fragtest, wessen Verdienst größer ist, derer im Ordens stand oder dieser, dann würde Ich dir erwidern : das Verdienst des Gehorsams wird nicht nach dem Werk, dem Ort oder je nachdem der Gehorchende gut oder böse, Laie oder Ordensmann ist, bemessen, sondern nach seiner Liebe: die ist sein Maß. Somit kann auch dem wahrhaft Gehorsamen die Unvollkommenheit seines Obern nicht schaden, ja bisweilen wird sie sogar nützen; ebensowenig wird er durch einen weniger vollkommenen Ort benachteiligt. Weniger vollkommen sage Ich, weil der Ordensstand vollkommener, sicherer und unerschütterlicher ist als jeder andere Stand; weniger vollkommen nenne Ich daher den Ort, wo jene, die außerhalb des Ordensstandes nach den Räten leben, den feinen Schlüssel des Gehorsams ergreifen, nicht aber ihren Gehorsam und dessen Verdienst an sich, denn jeglicher Gehorsam und alle Tugend wird wie gesagt an seiner Liebeskraft gemessen.

[1] *Caterina schildert die Gemeinschaft der Mantellate, der sie selbst angehört. Sie war die erste Jungfrau, die aufgenommen wurde, die übrigen waren Witwen. Nach Caterina traten viele Jungfrauen ein. (Raymund von Capua: Leben der hEiligen Caterina I, 7.)*

Freilich ist es wahr, daß in mancher andern Rücksicht der Gehorsam innerhalb des Ordens Standes verdienstvoller ist sei es aufgrund des Gelübdes, das der Gehorchende in die Hand seines Vorstehers ablegt, sei es, weil er mehr auszuhalten hat und sein Gehorsam innerhalb des Ordens besser erprobt wird als außerhalb, denn all sein leibliches Tun wird in dieses Joch gebunden, und er kann sich ohne schwere Sünde nicht daraus lösen, weil diese Bindung von der heiligen Kirche gutgeheißen und von ihm gelobt worden ist.

Für den Menschen außerhalb des Ordens Standes aber verhält es sich nicht so: er hat sich freiwillig aus Liebe an den Gehorsam gebunden, nicht durch ein feierliches Gelübde, so daß er sich ohne schwere Schuld wieder aus dem Gehorsam an den betreffenden Menschen lösen kann, sofern er berechtigte Gründe dafür hat und es nicht aus eigenem Versagen geschieht. Täte er es deshalb, so bliebe auch er nicht ohne schwere Schuld, wenn auch sein Austritt als solcher nicht eigentlich Todsünde ist.

Weißt du den Unterschied zwischen dem einen und andern, der austritt? Der erste bemächtigt sich dessen, was einem andern gehört; der zweite nimmt sich zurück, was er aus Liebe und in der Absicht, es nicht zurückzuverlangen, gegeben hatte, ohne es jedoch vertraglich zu bestätigen. Der erste hat verschenkt und das in der Profeß vertraglich niedergelegt, als er in die Hände des Vorstehers sich selber entsagte und gelobte, in Gehorsam, Enthaltsamkeit und freiwilliger Armut zu leben, und der Vorsteher seinerseits versprach ihm für seine Treue bis zum Tode ewiges Leben zu geben.

Also ist, was Observanz, Ort und Art angeht, das Leben im Ordensstand vollkommener, es ist sicherer, und wenn der Untergebene fällt, ist er eher in der Lage wieder aufzustehn, weil er mehr Hilfe findet. Das Leben in den Räten außerhalb des Ordensstandes ist ungewisser und ungesicherter, und wer fällt, ist eher geneigt, zurückzuschauen, weil er durch kein öffentliches Gelübde gebunden ist; er befindet sich in der Lage des Ordensmanns vor der Profeß, solange dieser sich noch lösen kann, denn nachher kann er es nicht mehr. Das Verdienst aber Ich habe es dir gesagt und sage es nochmals entspricht dem Maß der Liebe des wahrhaft Gehorsamen; es kann also jeder, in welchem Stand auch immer er sich befindet, sein volles Maß erreichen, da es ja in der Liebe besteht.

Den einen rufe Ich in diesen Stand, den andern in jenen, je nachdem einer fähig ist, es zu fassen; jeder aber erfüllt sich nach dem Maß der erwähnten Liebe. Und wenn der Mensch in der Welt mehr liebt als der im Orden, wird ihm reichlicher vergolten und ebenso umgekehrt und allen andern.

Zum Index

Der Gehorsam wird weder nach der äußeren Leistung noch nach dem Zeitaufwand bemessen

165) Alle habe Ich euch in den Weinberg des Gehorsams geschickt, um auf verschiedene Art darin zu arbeiten. *Jedem wird der Lohn nach dem Maß seiner Liebe entrichtet und nicht nach dem geleisteten Werk und der aufgewendeten Zeit, so daß einer, der früh kam, mehr erhielte als der spät Angetretene, wie es im heiligen Evangelium steht*[1]. Viele werden bereits in ihrer Kindheit in diesen Weinberg geschickt; andere kommen erst später, noch andere erst in ihrem Alter. Ein solcher wird manchmal mit so glühender Liebe beitreten, daß er jene einholt, die seit Kindheit dabei waren, aber nur langsam vorangekommen sind. Also nach der Liebe ihres Gehorsams empfängt die Seele ihren Lohn und füllt ihr Gefäß in Mir, dem friedvollen Meer.

[1] Vgl. Mt 20, 1 f.

In vielen ist dieser Gehorsam so bereitwillig und so sehr fleischgeworden, daß sie nicht lange nach Begründung fragen; das Warum liegt im Auftrag dessen, der ihn gibt, und kaum hat ihr Oberer ihn ausgesprochen, begreifen sie auch schon im Licht des Glaubens seine Absicht. Daher wird der echt Gehorsame auch mehr dieser Absicht als dem Wort gehorchen, begreifend, daß der Wille des Obern in dem Meinigen ruht und dieser ihm auf Meine Verfügung hin und nach Meinem Willen befiehlt. Er gehorcht also wörtlich, weil er zuvor immer schon seiner Neigung nach der Absicht seines Obern gehorsam war.
Was der Gehorsame auch tut, ist verdienstvoll: ißt er, so ißt der Gehorsam, schläft er, so schläft der Gehorsam, ob er geht oder steht, fastet oder wacht, alles tut der Gehorsam. Dient er dem Nächsten, so tut es der Gehorsam; weilt er im Chor, im Refektorium, in der Zelle: wer leitet ihn und läßt ihn bleiben? Der Gehorsam im Lichte des heiligsten Glaubens. In diesem Licht wirft er sich, dem eigenen Willen erstorben, verdemütigt und in Selbstverachtung in die Arme des Ordens und seines Obern. In diesem Gehorsam ruht er im Boot und läßt sich von seinem Obern steuern; er fährt auf dem stürmischen Meer dieses Lebens dahin in großer Stille mit heiterem Geist und ruhigem Herzen, weil der Gehorsam im Glauben daraus alles Trübe entfernt hat.

Abschluß und Zusammenfassung der beantworteten Bitten

Zum Index

166) Nun habe Ich, geliebtes und teures Kind, deinem Wunsch entsprochen, von Anfang an bis zu diesem Letzten, dem Gehorsam. Du hast Mir, wenn du dich recht entsinnst, zu Beginn mit sehnsüchtigem Verlangen vier Bitten vorgetragen (und Ich war es, der dich bitten ließ, um in deiner Seele das Feuer Meiner Liebe zu vermehren).
Die eine für dich; dieser habe Ich entsprochen, indem Ich dich mit Meiner Wahrheit erleuchtete und dir zeigte, wie du sie, die einzusehen du dich sehntest, erkennen kannst, nämlich in der Erkenntnis deiner selbst und Meiner im Licht des Glaubens, und welcherart du zu dieser Erkenntnis der Wahrheit gelangt bist. Mit der zweiten flehtest du Mich an, Mich der Welt zu erbarmen.

Die dritte stelltest du für den mystischen Leib der heiligen Kirche, indem du Mich batest, Dunkel und Verfolgung von ihr zu nehmen und ihr Unrechtes an dir zu strafen. Dazu erklärte Ich dir, daß keine in dieser endlichen Zeit erlittene Pein als solche die gegen Mich, das unendliche Gut,

begangene Schuld sühnen kann. Sie kann es nur, wenn sie mit Sehnsucht der Seele und Herzensreue verbunden ist: wie das möglich ist, habe Ich dir erklärt. Ich habe dir auch gesagt, daß Ich Mich der Welt erbarmen will, denn Ich bin barmherzig. Aus Barmherzigkeit und unsäglicher Liebe zum Menschen sandte Ich das Wort, Meinen eingeborenen Sohn, den Ich dir im Gleichnis einer Brücke vorstellte, die sich vom Himmel zur Erde spannt, dank der Einigung Meiner göttlichen Natur mit eurer menschlichen.

Ferner zeigte Ich dir, um dich noch tiefer mit Meiner Wahrheit zu erleuchten, wie man die Brücke in drei Staffeln besteigt, nämlich gemäß den drei Seelenkräften, und wie diese Staffeln im Leib dieses Wortes, der Brücke, dargestellt sind: in den Füßen, in der Seite und im Mund, und wie sie drei Seelenzuständen entsprechen: dem unvollkommenen, dem vollkommenen und dem höchst vollkommenen, in dem die Seele zur Erhabenheit der einigenden Liebe gelangt.

Ja Ich versprach dir auch und verspreche es neu, daß Ich Meine Braut durch die vielen Leiden Meiner Knechte erneuern will. Ich forderte euch dabei auf, zu leiden und klagte mit dir über die Niedertracht Meiner Diener. Ich zeigte dir die Erhabenheit, in die Ich sie eingesetzt, sowie die Ehrfurcht, die Ich von den Laien vor ihnen verlange, und warum selbst ihr Versagen diese Ehrfurcht nicht schmälern darf.

Und da du zusätzlich zu den bereits erwähnten Zuständen noch etwas über die Tränen wissen wolltest, schilderte Ich sie dir und brachte sie in Übereinstimmung mit jenen Zuständen.
Auch auf deine vierte Bitte habe Ich geantwortet, indem Ich dir Meine allgemeine und besondere Vorsehung auseinandersetzte vom Anbeginn der Schöpfung bis zum Letzten; wie Ich alles mit göttlicher Vorsehung gewirkt habe und wirke, und sowohl Drangsale wie geistliche und zeitliche Tröstungen verfüge und zulasse. Alles ist zu eurem Besten geschickt, damit ihr in Mir geheiligt werdet und Meine Wahrheit sich in euch vollende. Und Meine Wahrheit ist dies: Ich habe euch geschaffen, damit ihr ewiges Leben habet, und diese Wahrheit hat sich im Blut des Wortes, Meines eingeborenen Sohnes, kundgetan.
Also habe Ich auch zuletzt deinem Wunsch entsprochen und Mein Versprechen erfüllt, dir die Vollkommenheit des Gehorsams und die Unvollkommenheit des Ungehorsams zu schildern.
Nun aber sage Ich, ewiger Vater, höchste und ewige Wahrheit, dir zum Ende, daß ihr im Gehorsam des Wortes, Meines eingeborenen Sohnes, das Leben habt. Und wie ihr alle vom ersten Menschen den Tod empfingt, so empfangt ihr alle, die ihr den Schlüssel des Gehorsams ergreifen wollt, das Leben vom neuen Menschen, Christus, dem sanften Jesus, aus dem Ich euch eine Brücke gebaut habe.
Somit fordere Ich dich und Meine übrigen Knechte zur Klage auf, und auf eure Klage und euer demütiges und unablässiges Gebet hin will Ich Mich der Welt erbarmen. Eile auf dieser Straße der Wahrheit voran, dir selbst abgestorben, damit du nicht bezichtigt wirst, dich aufgehalten zu haben, denn nun wird mehr von dir gefordert werden, weil Ich mich in Meiner Wahrheit dir geoffenbart habe. Hüte dich, aus der Zelle der Selbsterkenntnis herauszutreten, in ihr verwahre und spende den Schatz aus, den Ich dir gab. Er ist eine Weisung der Wahrheit, die im lebendigen Fels Christus, dem sanften Jesus begründet und mit dem Licht bekleidet ist, das das Finstere durchdringt. Damit bekleide dich, geliebtes und teures Kind, in Wahrheit.

Schlußgebet Zum Index

167) Als nun jene Seele mit dem Geistesauge und dem Licht des heiligsten Glaubens die Wahrheit erkannt und die Vortrefflichkeit des Gehorsams in ihrem Sinne vernommen und in Liebe verkostet hatte, da versenkte sie sich in den Anblick der göttlichen Majestät mit qualvollem Verlangen und sagte Ihr Dank, indem sie sprach:
Dank, Dank sei Dir, ewiger Vater, daß Du Dein Geschöpf nicht verachtet, Dein Antlitz nicht von ihm abgewandt, noch seine Wünsche verschmäht hast. Du, Licht, achtetest nicht auf meine Finsternis, Du Leben, ließest Dich von meinem Tod nicht abhalten noch schreckte Dich, Arzt, meine arge Gebrechlichkeit, Dich, ewige Reinheit, mein ganzer Schmutz und mein Elend; Du Unendlicher kamst zu mir Endlichem, Du Weisheit zu mir Törin. Aus Deinem Licht empfing ich Licht. In Deiner Weisheit erkannte ich die Wahrheit, in Deiner Milde fand ich die Liebe zu Dir und zum Nächsten. Diese selbe Liebe veranlaßte Dich, das Auge meines Geistes mit dem Licht des Glaubens zu erleuchten, damit ich Deine mir kundgetane Wahrheit begriffe. Gib, daß mein Gedächtnis fähig sei, sich Deiner Wohltaten zu erinnern, und mein Wille im Feuer Deiner Liebe lodere.

Laß das Blut meines Leibes in diesem Feuer fruchten und sich verströmen, auf daß ich mit diesem Blut, aus Liebe zum Blut vergossen, und mit dem Schlüssel des Gehorsams die Himmelspforte entriegle. Dasselbe bitte ich Dich von Herzen für jedes Geistwesen, im Allgemeinen und im besonderen, und für den mystischen Leib der heiligen Kirche. Ich bekenne und leugne nicht, daß Du mich geliebt hast, ehe ich war, und daß Du mich unsäglich liebst, wie ein Tor verliebt in Deine Kreatur.
0 ewige Dreifaltigkeit! O Gottheit; diese Deine Gottheit, Deine göttliche Natur ist es, die dem Blut Deines Sohnes seinen Preis verleiht! Dreifaltigkeit, abgründiges Meer, je tiefer ich mich in Dich verabgründe, desto inniger finde ich Dich, und je inniger ich Dich finde, desto tiefer suche ich Dich. Du bist unersättlich, und die Seele, die sich an Deinem wie der Hirsch nach der Wasserquelle[1], so verlangt meine Seele danach, das dunkle Gefängnis des Leibes zu verlassen und Dich in Wahrheit zu schauen. Wie lange noch wird sich Dein Antlitz vor meinen Augen verbergen?

[1]Vgl. Ps 41

O Abgrund, o ewige Gottheit, o tiefes Meer! Was konntest Du mir Größeres schenken als Dich selbst? Du bist das Feuer, das Stetsfort brennt und sich nie verzehrt; Du bist das Feuer, das in seiner Glut jede Eigensucht der Seele versengt und jede Kälte hin wegnimmt; Du erleuchtest. Mit Deinem Licht hast Du mir die Wahrheit zu erkennen gegeben, Du Licht über allem Licht.
In diesem Licht erkenne ich Dich und stelle ich Dich mir vor, du höchstes unendliches Gut; Gut über jedem Gut, glückseliges Gut, unfaßbares, unermeßliches Gut. Schönheit über jeder Schönheit, Weisheit über jeder Weisheit, Du bist Weisheit. Du Speise der Engel, im Feuer der Liebe hast Du Dich den Menschen gereicht. Du Gewand, das jede Blöße deckt; die Hungernden nährt Deine Süße. Süß bist Du ohne jede Bitternis.

Wer wird Deiner Erhabenheit etwas zufügen und Dir danksagen können für die unermeßliche Gabe und die Fülle der Wohltaten, die Du mir gewährt, für die Weisung der Wahrheit, die Du mir gegeben hastig Damit hast Du mir eine besondere Gnade erwiesen, über die allgemeine anderer Geschöpfe

hinaus. Du hast herabsteigen wollen zu meiner Not und zur Not aller andern Geschöpfe, die sich darin erkennen werden.

Antworte Du, Herr: Du selber hast es gegeben, also antworte Du, tu Du genug und gieße mir ein Gnadenlicht ein, damit ich Dir danksage. Bekleide mich, ja bekleide mich, ewige Wahrheit, auf daß ich dieses Todesleben mit echtem Gehorsam im Licht des heiligsten Glaubens durcheile, mit dem Du offenbar von neuem berauschend meine Seele überströmst.
DEO GRATIAS, AMEN.